

Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 27

2007

Nationalpark

Harz

Beirat:

Vorsitzender

Werner

Grübmeyer

Die Bergstadt

Angaben: Archiv „Werner Grübmeier“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg		
Nr.	Betriff / Titel	Art des Materials
27	Band 27: 2007 Nationalpark Harz – Werner Grübmeier Beiratsvorsitzender	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

08.01.2006: Foto St. Andreasberg – Dachlandschaft

09.01.2007: NP-Preko / Rede Grübmeier zum 1. Jahr Gemeinsamer Nationalpark

09.01.2007: Niederschrift über die 2. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 09.01.2007

10.01.2007: Ross und Bär kommen sich näher – Ein Jahr nach länderübergreifenden Nationalparkfusion: Umweltstaatssekretäre ziehen positive Bilanz – Beiratsvorsitzender Werner Grübmeier – siehe auch: Funke-Scan

10.01.2007: Neuer Urwald im Harz – Ein Jahr Fusion – Nationalpark plant neue touristische Angebote rund um den Brocken

13.01.2007: Beratergruppe für den Nationalpark Harz – Beirat hat sich zusammengefunden – Vorsitzender ist der Andreasberger Werner Grübmeier – mehrere Artikel

19.02.2007: Dachdecker-Landesverband, Rudolf Kirschner – Einladung zur Einweihung Ausbildungszentrum am 24. August 2007

23.02.2007: NP Harz-Personalräte an Ministerpräsidenten Sachsen-Anhalt / Dr. W. Böhmer

27.02.2007: Grübmeier-Schreiben an Ministerpräsident Sachsen-Anhalt, Dr. Böhmer

28.02.2007: Nationalpark Harz – Beirat – Pressemitteilung – Sorge wegen öffentlicher Diskussion und „Mobbing-Vorwürfe

02.03.2007: Beiratsvorsitzender will ein Böhmer-Machtwort – Im Nationalpark brodelt Gerüchteküche – Krisengespräche Ost/West

- 09.03.2007: Umweltministerium Sachsen-Anhalt – Probleme / Dienstvorgesetzter NP – Überwindung von Konflikten
- 09.03.2007: Umweltministerin Sachsen-Anhalt an Grübmeier – Nationalparkverwaltung Harz – Konflikt-Potential aktuell
- 09.03.2007: Umweltministerin Sachsen-Anhalt an Nieders. Umweltministerium – Ergebnisprotokoll der Beratung am 05.03.2007
- 14.03.2007: Niedersächsischer Ministerpräsident Wulff – Gespräch mit MP Böhmer im Sinne von Grübmeier erfolgt
- 28.03.2007: Grübmeier an Umweltminister Sander – ABSART – Projekt der CUTEK – Bitte um Genehmigung
- 30.03.2007: Rede Grübmeier – Einweihung der Multivisionsschau im Nationalpark-Haus St. Andreasberg
- 31.03.2007: Urkunde für 40 jährige Mitgliedschaft Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein St. Andreasberg
- 02.04.2007: Goslarsche Zeitung – Neue Multivisionsschau im Nationalparkhaus eingeweiht – Beirats-Vorsitzender Grübmeier
- 02.04.2007: Zum „Kino-Spaß“ mit Bio-Popcorn – Neue Multivisionsschau im Nationalparkhaus eingeweiht
- 04.04.2007: Ostergruß von Hilde und Wilhelm Scheddin – sehr poetisch und engagiert
- 13.04.2007: Niedersächsischer Ministerpräsident Wulff – dankt für Ostergruß incl. Häschenschule
- 30.04.2007: Sozialministerin Ross-Luttmann – Dankeschreiben für Geburtstagsgruß
- 01.06.2007: Geburtstagsglückwünsche für Werner Grübmeier – Bild-Collage mit unterschiedlichen Lebensstadien Grübmeier
- 01.06.2007: Geburtstagsglückwünsche für Werner Grübmeier – Tanzsportclub Rot-Gold

- 01.06.2007: Geburtstagsglückwünsche für Werner Grübmeier – Nationalpark, Andreas Pusch
- 01.06.2007: Geburtstagsglückwünsche für Werner Grübmeier – TU Clausthal, Der Präsident
- 01.06.2007: Geburtstagsglückwünsche für Werner Grübmeier – und Bericht über China-Reise Prof. Brandt, 2 Seiten
- 01.06.2007: Geburtstagsglückwünsche für Werner Grübmeier – CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag, David McAllister
- 01.06.2007: Geburtstagsglückwünsche für Werner Grübmeier – Niedersächsischer Städtetag
- 07.06.2007: Braunschweiger Zeitung – Bad Harzburg – Probleme im Nationalpark Harz/ Hannover contra Magdeburg
- 08.06.2007: Lenkungsgruppe Tourismuskonzept 2020 – Breites Meinungsbild im Mittelpunkt
- 08.06.2007: Offener Brief – MitarbeiterInnen des Nationalpark Harz – Problem-Überwindung möglich
- 12.06.2007: Regionalverband Harz – Neue Informationsstellen im UNESCO-Geopark (Foto mit Grübmeier)
- 13.06.2007: Mit UNESCO für den Harz werben – Geopark-Infostelle im Nationalparkhaus
- 20.06.2007: JHV des Harzklub-Zweigvereins – Warum geht niemand mit wandern?
- 21.06.2007: E-Mail Grübmeier an NP-Wissenschaftlicher Beirat – NP Harz zur Waldentwicklung
- 04.07.2007: Grübmeier an Kultusminister Busemann – Lehrerstunden für RUZ / Regionales Umweltzentrum
- 05.07.2007: Leitbild für die weitere Entwicklung des Nationalparks Harz

- 06.07.2007: Leitbild soll Mitarbeiter einen – Nationalpark: Hoffen auf Betriebsfrieden durch Grundsatzpapier u. Mediation
- 07.07.2007: Umweltministerium Sachsen-Anhalt an NP-Verwaltung – alle MitarbeiterInnen - Kommunikationsstrukturen
- 25.07.2007: Innovationsvorhaben ABSART / Absage - FAX Grüb Meyer an Minister Sander – Vorhaltungen wegen Absage an Projekt ABSART – CUTEC – 5 Seiten
- 27.07.2007: Niedersächsischer Kultusminister Busemann an Grüb Meyer – Problem: Lehrerstunden für das RUZ Nationalpark Harz
- 06.08.2007: DSB – 50-jährige Mitgliedschaft im Deutschen Schützenbund – Ehrennadel in Gold
- 07.08.2007: Info zu: Wissenschaftlichem NP-Beirat
- 24.08.2007: Verbandszeitung der Dachdecker - Bericht über Einweihung des Dachdecker-Ausbildungszentrums in St. Andreasberg
- 24.08.2007: Grüb Meyer-Rede anlässlich Einweihung des Dachdecker-Ausbildungszentrums, 4 Seiten
- 25.08.2007: 7,2 Millionen-Projekt eingeweiht - Neues Ausbildungszentrum der Dachdeckerschule stärkt Wirtschaftsstandort-Funke-Scan
- 28.08.2007: Landesinnungsverband Dachdecker – Dank für Rede Grüb Meyer / Einweihung der neuen Lehrwerkhallen
- 29.08.2007: Goslarsche Ztg. „Es geht im Harz drunter und drüber“ – Gedanken Spiele um einen „geeinten Oberharz“ in Sachsen-Anhalt
- 04.09.2007: Niederschrift über die 3. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 04.09.2007 mit handschriftlichen Notizen / auch: Tagesordnung von Werner Grüb Meyer
- 07.09.2007: Einladung zum 59. Landesverbandstag Niedersachsen-Bremen – 15. Landesverbandstag Sachsen-Anhalt –
10. Gemeinsamer Landesverbandstag auf Langeoog - Innungsverbände des Dachdeckerhandwerks

- 17.09.2007: Viel Naturschutz zum Anfassen – NP-Haus St. Andreasberg erlebt großen Besucherandrang
- 19.09.2007: Nationalpark-Leitlinien regeln auch den Umgang der Mitarbeiter aus Ost und West / Wernicke: „Das Wort Mobbing...“
- 19.09.2007: Dornenreiches Zusammenwachsen – NP Harz: Ein Mediator soll in der Verwaltung vermitteln
- 19.09.2007: Die Frage nach dem Mediator – Nach den Mobbingquerelen: Umweltminister und NP-Leiter präsentieren Leitbild...
- 20.09.2007: Laudatio Verleihung: Goldene Ehrennadel des Zentralverbandes/Deutsches Dachdeckerhandwerk: Traugott Grundmann Artikel „Wir Dachdecker“ Einweihung der neuen Ausbildungshallen in St. Andreasberg
- 24.09.2007: Der Kommunikator mit dem Plus – Uni-Präsident wirbt mit Festkolloquium zu seinem 60. Geburtstag für die Uni
- 29.09.2007: Preisgekröntes Werk als Blickfang – 13. Kunstausstellung „Natur-Mensch“ nimmt Gestalt an
- 06.10.2007: 13. Kunstausstellung „Natur-Mensch“ hinterlässt erste Spuren in der Bergstadt – Mammut und Wasserweiber im Park
- 11.10.2007: Umweltministerium Sachsen-Anhalt – Einladung zur Waldexkursion am 17.10.2007 - Zusagen
- 14.10.2007: Einladung -13. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ 2007 – Eröffnung – Vernissage- Rede von Werner Grüb Meyer
- 14.10.2007: 13. Nationalpark-Kunstausstellung „Natur-Mensch“ in St. Andreasberg – Foto Grüb Meyer, Vorsitzender des Nationalparkbeirates am Rednerpult
- 16.10.2007: Niederschrift über die 1. Exkursion des gemeinsamen Beirates für den NP Harz am 16.10.2007 im Revier Ilsenburg

- 12.11.2007: Volksstimme – Mit „Pusch, Pusch“ auf der Pirsch nach dem Nationalpark-Hirsch – Grübmeier eilt!
- 13.11.2007: NP Harz - Herr Pusch an Grübmeier – ... unsachliche Veröffentlichungen in der regionalen Presse – 2 Seiten
- 15.11.2007: Internet-Beitrag: Keine „DDR-Staatsjagd unter dem Brocken“
- 27.11.2007: Grübmeier – Preisverleihung Leibniz-Ring-Hannover 2007 an Dr. Hans-Jochen Vogel und Prof. Dr. Bernhard Vogel
Presseclub Hannover
- 28.11.2007: Wildtierregulation im NP – Jagd für den Naturschutz / Eine NP-Jagd im Revier Scharfenstein 2007
- 30.11.2007: Dokumentation / Fotos Knie-Operation und anschließende Reha in Porta Westfalica – war Ende Oktober 2007
- 30.11.2007: Fund im Internet: Foto W. Grübmeier als Rektor mit Schulklasse in St. Andreasberg/Wer kennt die Schüler?/Harzfuchsspei aus dem Jahr 1963



Nationalpark Harz
Pressekonferenz am 09. Januar 2007 in Wernigerode

Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung: Vor einem Jahr haben die Ministerpräsidenten der Länder Niedersachsen und Sachsen-Anhalt die „Geburtsurkunde“ des gemeinsamen Nationalparks unterschrieben.

Heute, nach einem Jahr, können wir feststellen, dass der eigenwillige Zögling trotz aller Geburtswehen ein gesundes Exemplar zu werden scheint. Von den Eltern und Paten unterstützt, scheint unser Nationalpark – trotz aller Unkenrufe – also prächtig zu gedeihen.

Nun kann man von diesem eigenwilligen Geschöpf, das ja ein Unikat besonderer Art ist, nicht verlangen, dass es ohne Kinderkrankheiten aufwächst. Zu viele erziehungswillige Gruppierungen und Institutionen haben versucht, die Entwicklung zu beeinflussen.

Trotz allem kann ich heute auch im Namen des Beirates sagen: Herzlichen Glückwunsch zum ersten Geburtstag und Danke an alle, die sich um das Wohlergehen dieser singularen Einrichtung positiv bemüht haben!

Lassen Sie mich nun einige Worte in Sachen Rückblick, aber auch Ausblick sagen:

- Ausgehend von der Aufgabenstellung des Beirates gemäß Nationalparkgesetz erwartet man von uns, unabhängig von der Beratung der Verwaltung, Mitwirkung im Sinne der § 3, 4 und 5 Abs. 1. Das bedeutet logischerweise nicht nur die Entgegennahme von Berichten, sondern auch aktive Mitgestaltung. Davon hat der Beirat im ablaufenden Jahr abgesehen, weil die Konsolidierung des Verwaltungsaufbaus im Vordergrund stand. Für das Jahr 2007 sieht der Beirat seinen Auftrag aber auch darin, Ideengeber, Partner und Helfer zu sein bei der Verknüpfung zwischen den Ländern und ihren Regionen mit dem Ziel, das Großgebiet Nationalpark quasi als Plattform für das Zusammenwachsen des gesamten dazugehörigen Umfeldes.

Als Vorsitzender des Beirates möchte ich aber auch noch einige inhaltliche Fragen ansprechen:

- Zusammenarbeit mit der Verwaltungsspitze / positiv
- Ein Denkanstoß: Verbesserung der internen Vernetzung und Verlinkung per Intranet (Internet zu öffentlich, da interne Infos)
- Vereinheitlichung der fachlichen Arbeit / Gliederung des NP-Gebietes in Zonen nach einheitlichen Kriterien: positiv
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit / positiv, auch d. Internet-Auftritt
- Bildungsauftrag und Bildungsarbeit / noch im Aufbau
- Landeseigenes Haus / Erzwäsche, voll möbliert, muß eingebunden werden
- Dringliche Wünsche an die Landesregierungen:
einheitliche Waldbewirtschaftung / Fusions-Idee
einheitliche Wildbestandsregulierung
- Einheitliche Leitung der Ranger, Synergien nutzen!
(aus einer Hand, gilt für Kleidung etc.)
- Eigenleben einiger Institutionen, am Beispiel der Brockenhaus GmbH / engere Zusammenarbeit NP - Naturparke

Resümee nach einem Jahr gemeinsamer Nationalpark Harz also:

- im Innenverhältnis zwischen Nationalpark-Verwaltung und dem Beirat haben sich die Strukturen entscheidend positiver entwickelt
- im Außenverhältnis, und damit meine ich insbesondere die Verknüpfung und Vernetzung zur Region und ihren Menschen ist noch eine Menge Arbeit zu leisten
- aus meiner Sicht sollte der NP-Beirat, da er einen Querschnitt der Regionen darstellt, quasi eine Art Plattform für die Weiterentwicklung des NP darstellen und das in Richtung „Sanfter Tourismus“, verkehrliche Entwicklung und Wirtschaftsförderung

Niederschrift

über die 2. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 9.1.2007 im Dienstgebäude der Nationalparkverwaltung in Wernigerode

Beginn: 15.10 Uhr

Ende: 16.40 Uhr

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

Tagesordnung

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der Sitzung am 12.9.06

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

TOP 7: Verschiedenes

TOP 8: Anfragen

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende des Beirates, Herr Grübmeier, begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung. Er begrüßt besonders die Staatssekretäre, Herrn Dr. Aeikens und Herrn Dr. Eberl.

Er weist darauf hin, dass es Änderungen in der Zusammensetzung des Gremiums gibt. Für die Stadt Braunlage ist neu benanntes Mitglied Siegfried Richter, Stellvertreter Hannes Westphal. Die Samtgemeinde Oberharz entsendet als stellvertretendes Mitglied Gerhard Lindemann. Die noch ausstehende Benennung des Stellvertreters des DGB mit Gesine Raymund wird nachgeholt.

Herr Dr. Aeikens begrüßt die Anwesenden und wünscht allen Beiratsmitgliedern ein erfolgreiches neues Jahr 2007. Er stellt noch einmal die wichtige Funktion des Gremiums, das das Stimmungsbild bei den Kommunen und regionalen Akteuren gegenüber der Nationalparkverwaltung widerspiegelt, heraus und zieht eine erfolgreiche Bilanz.

Herr Dr. Eberl begrüßt ebenfalls die Anwesenden und schließt sich den Neujahrswünschen an. Auch in Niedersachsen wird die Fusion beider Parke als gelungen beurteilt. Nun gilt es wie bisher erfolgreich weiterzuarbeiten. Erste Ergebnisse sind bereits erreicht. Er weist auf den 1. Bericht des Umweltministeriums für den Umweltausschuss hin (siehe Anlage).

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Die ordnungsgemäße Ladung wird festgestellt.

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Mit 32 Anwesenden ist die Beschlussfähigkeit nach § 3 der GO NB Harz (Geschäftsordnung des gemeinsamen Nationalparkbeirates für den „Nationalpark Harz“) gegeben.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderungen oder Ergänzungen festgestellt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der Sitzung am 12.9.06

Die Niederschrift wird mit einer Enthaltung genehmigt.

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

Herr Pusch zieht kurz Bilanz und gibt einen aktuellen Sachstandsbericht. Er kündigt an, dass zu den Themen Forschung und Dokumentation, Haushalt und „Grünes Band“ die zuständigen Fachbereichsleiter und Herr Knolle berichten werden.

Die Zuständigkeit für den Nationalpark Harz liegt in Niedersachsen nun vollständig beim Umweltministerium. Die Mitarbeiter aus dem Geschäftsbereich der niedersächsischen Landesforsten sind vollständig übernommen worden. Der dienstliche Umzug von sieben Mitarbeitern von Oderhaus nach Wernigerode ist abgeschlossen. Der Umzug einer Mitarbeiterin von Wernigerode nach Oderhaus, deren Arbeitsplatz sich zukünftig an beiden Standorten befindet, wird in Kürze vollzogen.

Die vakante Stelle „Sachbearbeiter Rechtsangelegenheiten“ ist seit dem 8.1.2007 mit Herrn Ernst besetzt.

An der Vereinheitlichung der Beschilderung im Gelände des Parks wird derzeit gearbeitet.

Das gemeinsame Dienstsiegel liegt vor. Das gemeinsame Hoheitszeichen muss noch in beiden Ministerien abgestimmt werden.

Im Bereich Forschung und Dokumentation werden die Arbeiten weitergeführt.

Der gemeinsame wissenschaftliche Beirat hat seine Arbeit im letzten Jahr aufgenommen.

Die deutschen Großschutzgebiete präsentieren sich seit 2006 unter der Dachmarke „Nationale Naturlandschaften“ mit einem gemeinsamen CD. Die Druckwerke des Nationalparks werden sukzessive darauf umgestellt.

Das Luchsgehege an den Rabenklippen wurde erweitert. Ein neues Schaugehege, das von zwei neuen Luchsen (einer davon handzahn) bewohnt wird, ist entstanden.

Eine Luchs-Informationsstelle soll in Kooperation mit den Landesforsten und der SDW im Haus der Natur erstellt werden.

Der Urwaldstieg wird in Kürze vollendet.

Im Odertal zwischen Sankt Andreasberg und Braunlage ist mit den Vorbereitungsarbeiten zur zweiten Wildtierbeobachtungsstation begonnen worden.

Herr Dr. Kison berichtet über die im September 2006 stattgefundenene wissenschaftliche Tagung in Ilsenburg „Tun und Lassen im Naturschutz“ anlässlich des 65. Geburtstages von Dr. Uwe Wegener. Über 200 Interessierte nahmen teil, darunter Prof. Dr. Michael Succow, Träger des Alternativen Nobelpreises.

Als neuester Forschungsbericht des Nationalparks erschien der Band "Die Pflanzengesellschaften des Nationalparks Harz (Sachsen Anhalt) - Eine kommentierte Vegetationskarte". Derzeit werden die niedersächsischen Flächen erfasst. 2010 soll die naturräumliche Bestandsaufnahme für den gesamten Nationalpark abgeschlossen sein.

Des Weiteren weist er auf den erschienenen Tagungsband „15 Jahre geobotanische Forschung im Nationalpark Harz“ hin. Alle Veröffentlichungen sind in der Nationalparkverwaltung erhältlich.

Herr Knolle berichtete über das Projekt Grünes Band, seine Entstehungsgeschichte und seine Bedeutung für den Nationalpark Harz. Beim Grünen Band handelt es sich um das größte Biotopverbundsystem Europas, das sich von Skandinavien über Mitteleuropa bis zum Schwarzen Meer zieht und aufgrund einer Initiative von Naturschutzverbänden, in Deutschland insbesondere des BUND, erhalten und entwickelt werden soll. Das Bundesamt für Naturschutz hat ein E+E-Projekt "Naturerlebnis Grünes Band" gestartet, an dem sich auch der Nationalpark Harz in Kooperation mit dem Harzklub, dem Regionalverband Harz und dem Harzer Verkehrsverband über die Gesellschaft zur Förderung des Nationalparks Harz und den BUND beteiligt. Wichtige Projekte in der Fläche des Parks im weiteren Rahmen des Grünen Bandes sind der Harzer Grenzweg und das geplante Nationalpark-Informationszentrum "Das TorfHaus", in dem die Thematik des Grünen Bandes aufgegriffen und erläutert werden wird.

Herr Torkler gibt bekannt, dass die gemeinsame Geschäftsordnung für die Nationalparkverwaltung mit Wirkung vom 1.12.06 in Kraft getreten ist. Der noch ausstehende Geschäftsverteilungsplan kann, nachdem die Genehmigung der Ministerien und Zustimmung der Personalräte eingeholt wurde, in Kürze in Kraft treten.

Der Haushalt der Nationalparkverwaltung sieht drei Bereiche vor. Er ist geteilt in ausschließlich sachsen-anhaltische, ausschließlich niedersächsische und länderübergreifende Aufgaben nach Art. 8 des Staatsvertrages.

Im Anschluss unterrichtet Herr Pusch den Beirat im Rahmen eines Vortrages über die Waldentwicklung im Nationalpark Harz.

In der anschließenden Diskussion wird zu bedenken gegeben, dass durch die Waldbautechnik in den Entwicklungszonen unter Einsatz von Harvestern und Forwardern die Bodenverdichtung in den Rückgassen maximiert werde.

Neue Rückegassen werden nicht angelegt, so Herr Pusch. Sofern es sich anbietet, werden vorhandene alte Strukturen genutzt.

Herr Dr. Holodynski fragt nach der Borkenkäferbekämpfung in der Naturdynamikzone.

Der Borkenkäferbefall in der Dynamikzone wird nur in den Randbereichen zu borkenkäfergefährdeten Beständen der Nachbarforstämter bekämpft, so Herr Pusch.

Herr Dr. Wegener macht darauf aufmerksam, dass in Bezug auf die Bachrenaturierung durch das kühlere Klima die Fichte verstärkt wieder wächst und die Möglichkeit gegeben ist, dass sich die Erle nicht durchsetzt.

Herr Pusch weist darauf hin, dass auch bei Bachrenaturierungen der Grundsatz „Natur - Natur sein lassen“ gilt. Die Fichten werden nicht grundsätzlich bekämpft, aber Erlen und Buchen werden gefördert.

Herr Schwarzenberger bezieht sich auf das Höhenstufenmodell und erkundigt sich nach der Berücksichtigung der Klimaveränderung.

Die Klimaveränderung kann nach Aussage von Herrn Pusch keine Auswirkung auf Maßnahmen der Nationalparkverwaltung haben. Auswirkungen auf die ablaufenden Prozesse im Wald werden lediglich beobachtet werden.

TOP 7: Verschiedenes

Herr Grübmeier informiert über die stattgefundenene Pressekonferenz. Dabei ging es in erster Linie um die Auswertung der Fusion und Zukunftsperspektiven. Der Beirat als Querschnitt aus regionalen Akteuren ist eine wichtige Plattform für die Region und die Verwaltung, um regen Informationsaustausch zu ermöglichen. Der Beirat ist ein wichtiger Berater in allen Angelegenheiten der Region und des Nationalparks Harz.

Gleichzeitig lobt er die sehr gute Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Verwaltung.

Er regt an, noch einmal über die Organisation der Fachbereiche nachzudenken, nachdem nun die ersten Hürden überwunden seien und die Fusion einen positiven Verlauf genommen hat. Das Ziel, die Waldbehandlung in einem Fachbereich und die Nationalparkwacht im Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit anzusiedeln, darf nicht aus dem Auge verloren werden.

Herr Dr. Aeikens macht deutlich, dass es für die Organisationsstruktur gute Gründe gibt. Die jetzigen Strukturen haben sich als praktikabel erwiesen und sind zu beobachten. Neue Strukturen müssten sich im Laufe der Zeit beweisen.

Herr Dr. Krooß gibt bekannt, dass zwei Loipenspurgeräte angeschafft wurden.

TOP 8: Anfragen

Keine Anfragen.

Die nächste Sitzung des Beirates findet am 4.9.2007, 15 Uhr im Dienstgebäude der Nationalparkverwaltung in Wernigerode statt.



Grübmeier
(Vorsitzender)



Dähne
(für die Niederschrift)

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung	Generalanzeiger	Vom 10.04.07
----------------	----------------	--------------------	-----------------	-----------------

Ross und Bär kommen sich näher

S-2

Ein Jahr nach der länderübergreifenden Nationalparkfusion: Umweltstaatssekretäre ziehen positive Bilanz

Von Oliver Stade

Ein Jahr nach der Fusion sehen die Verantwortlichen des Nationalparks Harz das Schutzgebiet auf einem guten Weg. Nachdem die Verwaltungen aus West und Ost zueinanderfinden mussten, soll nun die inhaltliche Arbeit stärker vorangetrieben werden.

Im Erdgeschoss des Nationalparkverwaltungsgebäudes in Wernigerode haben derzeit die Handwerker zu tun. Aus der Außenstelle Oderbrück bei St. Andreasberg, bis vor einem Jahr Sitz des niedersächsischen Nationalparks Harz, ziehen Mitarbeiter aus dem Fachbereich Öffentlichkeitsarbeit um. Ein symbolisches Bild: Deutschlands erster länderübergreifender Nationalpark ist noch eine Baustelle, die Fusionsarbeiten sind nicht abgeschlossen.

Freundliche Bilanz

Vor einem Jahr hatten Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff (CDU) und sein Amtskollege Wolfgang Böhmer (CDU) aus Sachsen-Anhalt in Wernigerode feierlich ihre Unterschriften unter den gemeinsamen Staatsvertrag gesetzt. Gestern zogen ihre Umweltstaats-



Die Umweltstaatssekretäre Christian Eberl (2.v.l.) und Hermann Onko Aeikens (r.) sind mit dem Fusionsprozess zufrieden. Auch Parkleiter Andreas Pusch (l.), der den neuen Dienststempel zeigt, und Beiratsvorsitzender Werner Grübmeier zeigen sich erfreut.
Foto: Stade

sekretäre Christian Eberl (Hannover) und Hermann Onko Aeikens (Magdeburg) sowie Beiratsvorsitzender Werner Grübmeier und Parkleiter Andreas Pusch ihr Fazit.

Die Bilanz fiel freundlich aus. Am deutlichsten machte der St. Andreasberger Grübmeier, an welchen Stellen er Akzente erwartet:

- ▶ die Bildungsarbeit solle intensiviert werden;
- ▶ die Landesregierungen sollten länderübergreifende Nationalparkschilder aufstellen;
- ▶ Waldbewirtschaftung und Wildbestandsregelung müssten aus einer Hand erfolgen.

Der beratende Beirat, dem Vertreter aus Kommunen, Verbänden und Vereinen angehören, tagte gestern

tenbestände in Randgebieten zu bekämpfen. Ein Leitpapier für den Wildbestand wird in einer Arbeitsgruppe erstellt. „Wir leben nicht auf einer Insel“, sagte Pusch weiter. Der Nationalpark werde bei der „Rotwildregulierung mithelfen“. Die Einzeljagd bezeichnete er als Auslaufmodell. Zudem solle die Umweltbildungsarbeit im Nationalpark intensiviert werden.

Verbindung zum Brocken

Ein Problem stellt nach wie vor der Goetheweg dar. In schneereichen Monaten ist die Verbindung von Torfhaus zum Brocken vom ehemaligen Goethe-Bahnhof nicht begehbar. Der Harzklub drängt seit Jahren auf einen Ausbau. Staatssekretär Aeikens sprach von 300 000 Euro, die erforderlich seien, um den Weg im Winter von Schnee räumen zu können.

Einen weiteren symbolischen Fortschritt hat die Nationalparkverwaltung unterdessen beim Zusammenwachsen der Verwaltungen erzielt. Pusch zeigte einen frisch eingetroffenen Dienststempel, der das niedersächsische Ross und den sachsen-anhaltinischen Bären auf einem Logo vereint. Noch etwas dauern wird es, bis die Ranger auf ihrer Dienstkleidung ein einheitliches Hoheitszeichen tragen werden.

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung	Generalanzeiger Harz Kurier	vom 10.01.07
-------------------	-------------------	-----------------------	--------------------------------	-----------------

Neuer Urwald im Harz

Ein Jahr Fusion - Nationalpark plant neue touristische Angebote rund um den Brocken

VON HANS-PETER NIESEN

WERNIGERODE. „Das Kind ist zwölf Monate alt, und es hat Laufen gelernt.“ Diese positive Bilanz des ersten Jahres des fusionierten Nationalpark Harz zogen gestern die beiden Staatssekretäre Christian Eberl (FDP, Niedersachsen) und Dr. Hermann Onko Aekens (CDU, Sachsen-Anhalt) in Wernigerode.

Das erste gemeinsame Siegel beider Länder mit dem niedersächsischem Pferd und dem sachsen-anhaltinischen Bären könnte bereits Sammlerwert haben. An der gemeinsamen Dienstkleidung der rund 200 Mitarbeiter diesseits und jenseits der Ländergrenze wird aber noch gestrickt. Die Verwaltung, so aber die übereinstimmende Einschätzung von Nationalparkchef Dr. Alexander Pusch und Beiratsvorsitzendem Werner Grübmeier (Hannover) hat zusammen gefunden. Jetzt wird an den inhaltlichen Zielen gefeilt.

In 41 Prozent des 24 700 Hektar großen Nationalparks rund um den Brocken wird die Natur Natur bleiben und sich selbst überlassen. Der Wald wird wieder ein Stück Wildnis. Im überwiegenden Teil des Randbereichs wird die Nationalparkverwaltung in den nächsten 20 Jahren noch waldbaulich eingreifen. Das heißt, in den mittleren und tiefen Lagen wird die Fichte zurückdrängt und Luft für natürliche Verjüngung mit Laubbäumen geschaffen, aber Laubwald wird auch gepflanzt. Das eingeschlagene Holz wird verkauft.

Im Bereich der Bildung sollen insbesondere Kinder und Jugendliche angesprochen werden. „Kinder müssen wieder lernen, was Natur ist und



Winter auf dem Brocken: Die Nationalparkverwaltung will einen Wanderweg auf den Gipfel anlegen, der das ganze Jahr begehbar sein soll.

Foto: Archiv/dpa

Wald und Natur mit allen Sinnen erleben“, sagt Pusch. In diese Richtung gehen bereits seit Jahren viele Initiativen der Nationalparkverwaltung. Mit neuen Angeboten sollen dieser Bereich intensiviert werden. Dazu gehört auch der Neubau des Nationalparkhauses in Torfhaus.

Bedürfnisse der Bildung und des Tourismus gleichermaßen soll ein Urwald-Erlebnispfad am Brocken erfüllen. Weitere touristische Erwar-

tungen sollen mit der Anlage eines auch im Winter begehbaren Wanderwegs zum Brocken erfüllt werden. Unklar ist aber noch, wie die Kosten in Höhe von rund 300 000 Euro gedeckt werden können.

Ansitzjagden wird es auch in Zukunft

im Nationalpark geben. „So effektiv und störungsarm wie möglich, um die nach wie vor zu hohen Schalenwildbestände zu reduzieren“, sagt Pusch

Eine mögliche Borkenkäferplage im Kerngebiet wird der Nationalpark nicht bekämpfen. Im Randbereich wird er mit dem Einschlag befallener Bäume reagieren. Staatssekretär Eberl: „Leider handelt es sich um Borkenkäfer im Harz um besonders robuste Exemplare.“

Foto: Niesen



Christian Eberl

sie beispielsweise Hubert Jahnns im Wahlbereich Seesen bei den Kreistagswahlen 2001 und 1996

Klaus „Jockey“ Homann, der 1991 mal eben mit 12 936 Stimmen über die Ziellinie ging. bc

Brennecke (9,2), Dieber (8,9), Dt. Benne (7,2) und – als einzige Frau unter den Top-Ten – Petra Emmerich-Kopatsch (6,5).

auf unserer Homepage bewiesen, wie groß das Interesse am Ausgang der Wahl ist. red

Beratergruppe für den Nationalpark Harz

Beirat hat sich gestern zusammengefunden – Vorsitzender ist der St. Andreasberger Werner Grübmeier

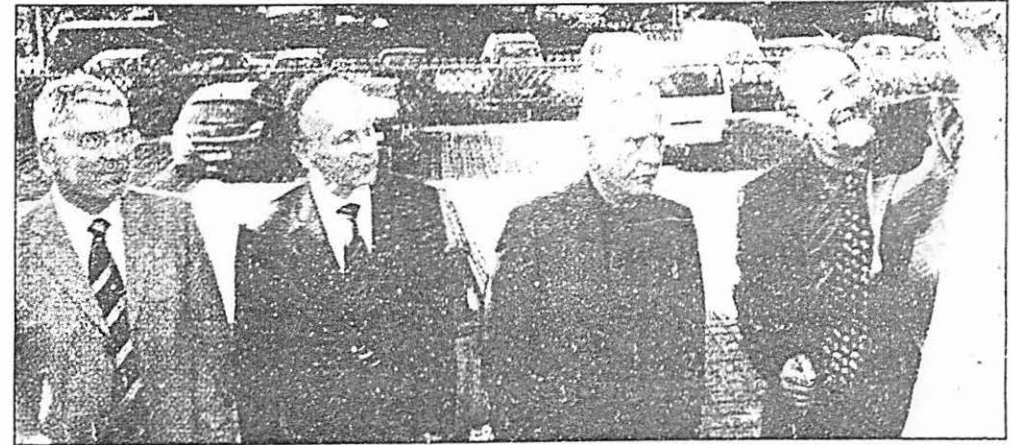
Von Oliver Stade

Neun Monate nach der Nationalparkfusion hat sich gestern in Wernigerode der 39-köpfige erste gemeinsame Beirat konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde Werner Grübmeier aus St. Andreasberg gewählt, Stellvertreter ist der Wernigeröder Oberbürgermeister Ludwig Hoffmann.

Bei einem Pressetermin am Nachmittag demonstrierten die Beteiligten Einigkeit. Nach GZ-Informationen hatten Beiratsmitglieder aus dem Landkreis Goslar eine Kampfabstimmung befürchtet. Entgegen der Absprachen, so heißt es, habe der Ostharz mit Hoffmann zunächst einen eigenen Kandidaten für den Vorsitz ins Spiel bringen wollen. Wie sensibel Personalfragen behandelt werden, ist an einer Abmachung

zwischen Grübmeier und Hoffmann abzulesen. Grübmeier deutete an, dass beide ihre Positionen im Laufe der fünfjährigen Amtszeit tauschen werden. Die länderübergreifende Verwaltung solle „konstruktiv-kritisch“ begleitet werden. Ein wichtiges Thema sei der Wegeplan.

An der Premierensitzung nahmen neben Parkleiter Andreas Pusch mit den Umweltstaatssekretären Christian Eberl (Niedersachsen) und Hermann Onko Aeikens (Sachsen-Anhalt) hochrangige Vertreter beider Länder teil – ein Zeichen für die große Bedeutung, die dem Beirat beigemessen wird. Eberl und Aeikens sagten, die Gründung sei der Schlusspunkt des Fusionsprozesses. Im Beirat sind die im Schutzgebiet liegenden Kommunen vertreten, dazu kommen Interessengruppen wie Natur-



Ludwig Hoffmann (l.) und Werner Grübmeier mit den Staatssekretären Hermann Onko Aeikens (2.v.l.) und Christian Eberl (r.). Foto: Stade

schutzverbände, Harzklub und Harzer Verkehrsverband. Ein Vorsitzender aus dem Westen wird von niedersächsischer Seite für gerechtfertigt gehalten, weil die Westharzer

Fläche mit 15 800 Hektar deutlich größer ist als die Ostharzer (8900 Hektar). Zudem ist Wernigerode Verwaltungssitz, in St. Andreasbergs Ortsteil Oderbrück existiert eine Abteilung für Rangerdienst und Waldumbau – Bereiche, die in der vereinten Verwaltung von getrennten Dezernaten wahrgenommen werden.

Mit dem 80-jährigen Grübmeier steht ein Mann an der Spitze des Beirats, der sich in Kommunal- und Landespolitik auskennt. Der langjährige Bürgermeister St. Andreasbergs war CDU-Landtagsabgeordneter und hat sich als Berater der TU Clausthal hervorgetan.

DAS SCHLÜSSELWORT

Der Nationalparkbeirat soll mit der Nationalparkverwaltung zusammenarbeiten, um das Schutzgebiet zu erhalten und zu entwickeln. Vor der Nationalparkfusion waren Stimmen laut geworden, dem Gremium mehr Einflussmöglichkeiten

einzuräumen, dazu kam es nicht. Bevor die Parke zusammengelegt wurden, hatte jeder seinen eigenen Beirat. Vorsitzender im Westharz war Werner Grübmeier, an der Spitze des Ostharzer Gremiums stand Wernigerodes Bürgermeister

Hoffmann. Neben der Beratergruppe, die sich gestern konstituiert hat, gibt es einen wissenschaftlichen Beirat, der im Juni seine Arbeit aufgenommen hat und die Nationalparkverwaltung in Fachfragen berät. oli

Beratergruppe für den Nationalpark Harz

Beirat hat sich gestern zusammengefunden – Vorsitzender ist der St. Andreasberger Werner Grübmeier

Von Oliver Stade

Neun Monate nach der Nationalparkfusion hat sich gestern in Wernigerode der 39-köpfige erste gemeinsame Beirat konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde Werner Grübmeier aus St. Andreasberg gewählt, Stellvertreter ist der Wernigeröder Oberbürgermeister Ludwig Hoffmann.

Bei einem Pressetermin am Nachmittag demonstrierten die Beteiligten Einigkeit. Nach GZ-Informationen hatten Beiratsmitglieder aus dem Landkreis Goslar eine Kampfabstimmung befürchtet. Entgegen der Absprachen, so heißt es, habe der Ostharz mit Hoffmann zunächst einen eigenen Kandidaten für den Vorsitz ins Spiel bringen wollen. Wie sensibel Personalfragen behandelt werden, ist an einer Abmachung

zwischen Grübmeier und Hoffmann abzulesen. Grübmeier deutete an, dass beide ihre Positionen im Laufe der fünfjährigen Amtszeit tauschen werden. Die länderübergreifende Verwaltung solle „konstruktiv-kritisch“ begleitet werden. Ein wichtiges Thema sei der Wegeplan.

An der Premierensitzung nahmen neben Parkleiter Andreas Pusch mit den Umweltstaatssekretären Christian Eberl (Niedersachsen) und Hermann Onko Aeikens (Sachsen-Anhalt) hochrangige Vertreter beider Länder teil – ein Zeichen für die große Bedeutung, die dem Beirat beigemessen wird. Eberl und Aeikens sagten, die Gründung sei der Schlüsselpunkt des Fusionsprozesses. Im Beirat sind die im Schutzgebiet liegenden Kommunen vertreten, dazu kommen Interessengruppen wie Natur-



Ludwig Hoffmann (l.) und Werner Grübmeier mit den Staatssekretären Hermann Onko Aeikens (2.v.l.) und Christian Eberl (r.). Foto: Stade

schutzverbände, Harzklub und Harzer Verkehrsverband. Ein Vorsitzender aus dem Westen wird von niedersächsischer Seite für gerechtfertigt gehalten, weil die Westharzer

Fläche mit 15 800 Hektar deutlich größer ist als die Ostharzer (8900 Hektar). Zudem ist Wernigerode Verwaltungssitz, in St. Andreasbergs Ortsteil Oderbrück existiert eine Abteilung für Rangerdienst und Waldumbau – Bereiche, die in der vereinten Verwaltung von getrennten Dezernaten wahrgenommen werden.

Mit dem 80-jährigen Grübmeier steht ein Mann an der Spitze des Beirats, der sich in Kommunal- und Landespolitik auskennt. Der langjährige Bürgermeister St. Andreasbergs war CDU-Landtagsabgeordneter und hat sich als Berater der TU Clausthal hervorgetan.

DAS STICHWORT

Der Nationalparkbeirat soll mit der Nationalparkverwaltung zusammenarbeiten, um das Schutzgebiet zu erhalten und zu entwickeln. Vor der Nationalparkfusion waren Stimmen laut geworden, dem Gremium mehr Einflussmöglichkeiten

einzuräumen, dazu kam es nicht. Bevor die Parke zusammengelegt wurden, hatte jeder seinen eigenen Beirat. Vorsitzender im Westharz war Werner Grübmeier, an der Spitze des Ostharzer Gremiums stand Wernigerodes Bürgermeister

Hoffmann. Neben der Beratergruppe, die sich gestern konstituiert hat, gibt es einen wissenschaftlichen Beirat, der im Juni seine Arbeit aufgenommen hat und die Nationalparkverwaltung in Fachfragen berät. oli



Beratergruppe für den Nationalpark Harz

Beirat hat sich gestern zusammengefunden – Vorsitzender ist der St. Andreasberger Werner Grübmeier

Von Oliver Stade

Neun Monate nach der Nationalparkfusion hat sich gestern in Wernigerode der 39-köpfige erste gemeinsame Beirat konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde Werner Grübmeier aus St. Andreasberg gewählt, Stellvertreter ist der Wernigeröder Oberbürgermeister Ludwig Hoffmann.

Bei einem Pressetermin am Nachmittag demonstrierten die Beteiligten Einigkeit. Nach GZ-Informationen hatten Beiratsmitglieder aus dem Landkreis Goslar eine Kampf abstimmung befürchtet. Entgegen der Absprachen, so heißt es, habe der Ostharz mit Hoffmann zunächst einen eigenen Kandidaten für den Vorsitz ins Spiel bringen wollen. Wie sensibel Personalfragen behandelt werden, ist an einer Abmachung

zwischen Grübmeier und Hoffmann abzulesen. Grübmeier deutete an, dass beide ihre Positionen im Laufe der fünfjährigen Amtszeit tauschen werden. Die länderübergreifende Verwaltung solle „konstruktiv-kritisch“ begleitet werden. Ein wichtiges Thema sei der Wegeplan.

An der Premierensitzung nahmen neben Parkleiter Andreas Pusch mit den Umweltstaatssekretären Christian Eberl (Niedersachsen) und Hermann Onko Aeikens (Sachsen-Anhalt) hochrangige Vertreter beider Länder teil – ein Zeichen für die große Bedeutung, die dem Beirat beigemessen wird. Eberl und Aeikens sagten, die Gründung sei der Schlusspunkt des Fusionsprozesses. Im Beirat sind die im Schutzgebiet liegenden Kommunen vertreten, dazu kommen Interessengruppen wie Natur-



Ludwig Hoffmann (l.) und Werner Grübmeier mit den Staatssekretären Hermann Onko Aeikens (2.v.l.) und Christian Eberl (r.). Foto: Stade

schutzverbände, Harzklub und Harzer Verkehrsverband. Ein Vorsitzender aus dem Westen wird von niedersächsischer Seite für gerechtfertigt gehalten, weil die Westharzer

Fläche mit 15 800 Hektar deutlich größer ist als die Ostharzer (8900 Hektar). Zudem ist Wernigerode Verwaltungssitz, in St. Andreasbergs Ortsteil Oderbrück existiert eine Abteilung für Rangerdienst und Waldumbau – Bereiche, die in der vereinten Verwaltung von getrennten Dezernaten wahrgenommen werden.

Mit dem 80-jährigen Grübmeier steht ein Mann an der Spitze des Beirats, der sich in Kommunal- und Landespolitik auskennt. Der langjährige Bürgermeister St. Andreasbergs war CDU-Landtagsabgeordneter und hat sich als Berater der TU Clausthal hervorgetan.

DAS STICHWORT

Der Nationalparkbeirat soll mit der Nationalparkverwaltung zusammenarbeiten, um das Schutzgebiet zu erhalten und zu entwickeln. Vor der Nationalparkfusion waren Stimmen laut geworden, dem Gremium mehr Einflussmöglichkeiten

einzuräumen, dazu kam es nicht. Bevor die Parke zusammengelegt wurden, hatte jeder seinen eigenen Beirat. Vorsitzender im Westharz war Werner Grübmeier, an der Spitze des Ostharzer Gremiums stand Wernigerodes Bürgermeister

Hoffmann. Neben der Beratergruppe, die sich gestern konstituiert hat, gibt es einen wissenschaftlichen Beirat, der im Juni seine Arbeit aufgenommen hat und die Nationalparkverwaltung in Fachfragen berät. oli



13.9.06



Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstr. 18
30519 Hannover

St. Andreasberg, 2007-02-19
Telefon: 0 55 82 – 91 62 10
E-Mail: brigitte.rieger@wirdachdecker.de

Einladung/ Terminvormerkung

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

nun ist es endlich soweit – am Ausbildungszentrum des Dachdeckerhandwerks in St. Andreasberg, eines der drei Kompetenzzentren bundesweit, hat sich in den letzten Jahren viel getan.

Wir freuen uns sehr, nach fast 10-jähriger Planungs- und 3-jähriger Bauphase, unsere Lehrwerkhallen in der Mühlenstraße St. Andreasberg am 24. August 2007 einweihen zu können.

Sie sind herzlich eingeladen, dieses besondere Ereignis mit uns zu feiern. Beginnen wollen wir um 11:00 Uhr.

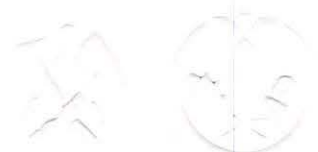
Bitte merken Sie sich diesen Termin vor – eine detaillierte Einladung senden wir Ihnen demnächst zu.

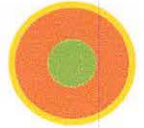
Es würde uns sehr freuen, Sie als besonderen Gast begrüßen zu dürfen, haben Sie doch sehr viel zum Gelingen beigetragen.

Mit freundlichen Grüßen

Landesinnungsverbände des Dachdeckerhandwerks
Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt

Ass. Rudolf Kirschner
Hauptgeschäftsführer





Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

Herrn
Ministerpräsidenten
des Landes Sachsen-Anhalt
Prof. Dr. Wolfgang Böhmer

per E-Mail vorab

Bearbeitet von
E-Mail

Die Personalräte
poststelle@nationalpark-harz.de

Erreichbar unter:

Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)
Pers.rat

Durchwahl (0 39 43)
55 02-0

Wernigerode
23.02.2007

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

gegenwärtig werden interne Angelegenheiten des Nationalparks Harz in der Öffentlichkeit diskutiert, die dort nach Auffassung der gesamten Belegschaft des Nationalparks Harz nichts zu suchen haben.

Wie kann es sein, dass Informationen, die – seien sie berechtigt oder nicht - im Vertrauen an die Gleichstellungsbeauftragte gegeben wurden, sich kurze Zeit später durch Ihre Ministerin Wernicke in der Presse wieder finden?

Welche MitarbeiterIn soll sich denn in Zukunft vertrauensvoll an die Gleichstellungsbeauftragte wenden, wenn die Gefahr besteht, dass die vertraulichen Informationen sich unmittelbar danach in der Presse wieder finden?

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Prof. Dr. Böhmer, die Personalräte appellieren dringend an Sie, die Abläufe und Verfahren zu überprüfen!

Hochachtungsvoll

Die Personalräte des Nationalpark Harz

Aktuelle Probleme Nationalpark-Harz

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
lieber Herr Prof. Böhmer,

als Vorsitzender des Beirats des Nationalpark Harz wende ich mich aus Sorge um das gemeinsame Ziel einer störungsfreien Aufbauarbeit an Sie. Die derzeitigen Irritationen können nach meiner Ansicht nur durch ein klärendes „Machtwort“ auf eine vernünftige Sachebene zurück geführt werden. Daher dieses Schreiben an Sie.

Erlauben Sie mir bitte zwei Vorbemerkungen:

1. Mehrere Jahrzehnte war ich ehrenamtlicher Bürgermeister und langjähriges CDU-Mitglied im Kreistag Goslar (davon 15 Jahre Fraktionsvorsitzender und stellvertr. Landrat). Nach der Wende habe ich im sportlichen und sozialpolitischen Raum die Gründung von Vereinen in Sachsen-Anhalt begleitet und die Veränderungen im kommunalpolitischen Bereich unterstützt (nicht nur bei der Aufstellung von Haushaltsplänen).
2. Schon zu Dr. Albrechts Zeiten war ich (damals als MdL) an ersten Überlegungen zur Bildung eines Nationalparks beteiligt. Meine Gemeinde war die erste, die sich durch Ratsbeschluss hinter die NP-Idee stellte.

Ich sage dies, damit Sie ersehen können, dass ich kein gespaltenes Verhältnis zu den neuen Bundesländern habe (auch wenn meine Aktivposten von damals inzwischen von Menschen anderer Couleur verdrängt wurden) und dass ich ein Interesse daran habe, dass der Harzer NP eine Erfolgsstory bleibt.

Wir Westharzer sind glücklich darüber, dass es gelungen ist, ein Großschutzgebiet über die Ländergrenzen hinaus zu schaffen, auch wenn es im niedersächsischen Gebiet immer noch Stimmen gibt, die, auch unter Hinweis auf den Staatsvertrag, von Benachteiligung des Westharzes sprechen.

Als Vorsitzender des gemeinsamen Beirates bin ich darum besonders enttäuscht über die **aktuellen Querelen**. Da ich sehr viele Menschen diesseits und jenseits unserer Ländergrenzen (auch aus der Verwaltung des NP) kenne, habe ich mir ein recht genaues Bild über Ursachen und Gründe machen können.

Ich weiss definitiv, dass es intern nur drei bzw. vier MitarbeiterInnen gibt, die ihre persönliche Unzufriedenheit nutzen, um den Aufbau zu stören. Was mich dabei besonders stört, ist das Faktum, dass nicht in persönlichen Gesprächen gewisse Ungereimtheiten ausgeräumt werden, sondern ungeprüft Vorwürfe in den Raum gestellt werden, die in der Öffentlichkeit das positive Zusammenwachsen konterkarieren und das bisher Erreichte in den Hintergrund drängen.

Regelrecht verärgert bin ich allerdings über das Verhalten Ihres Kabinettsmitgliedes Petra Wernicke. Es ist nicht das erste Mal, dass die Ministerin dem gemeinsamen Bemühen Bärendienste leistet. Sätze wie „der Brocken darf kein Wessi werden“ und „wir

betreiben den weitaus besseren Naturschutz“ waren im Vorfeld der Staatsverträge der Sache nicht gerade förderlich.

- Ich kann und will die Wichtigkeit von Frau Wernicke für die CDU nicht beurteilen.
- Ich kann und will das Standing der Ministerin im Kabinett nicht prüfen.
- Was ich aber beurteilen kann, ist die Haltung der Ministerin im länderübergreifenden Handling und die Art, wie sie mit der aktuellen Situation umgeht.

Kein Gespräch mit Herrn Pusch (Leiter NP-Verwaltung). Nein, Petra Wernicke geht, wie immer, gleich in die Medien. Wie wir aus Erfahrung wissen: ein gefundenes Fressen für jeden Journalisten und genug Futter für etliche Artikel! Kein Herunterspielen ungeprüfter Unterstellungen, nein, die Ministerin heizt das Geschehen noch zusätzlich an. Keine positiven Worte über das, was in einer relativ kurzen Zeit von allen Mitarbeitern unter der Leitung von Herrn Pusch geschafft wurde. Nein, Petra Wernicke unterläuft das Zusammenwachsen mit überflüssigen Angriffen.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

nicht nur von mir, aber eben auch von mir, steckt viel Herzblut in dem Versuch, deutlich zu machen, dass wir Deutsche sind, Europäer. Es schmerzt darum schon sehr, wenn ich erleben muss, dass eine Ministerin im Denken der Kleinstaaterei des 19. Jahrhunderts handelt.

Darum bitte ich Sie herzlich, sorgen Sie mit Ihrer Autorität dafür, dass Ruhe einkehrt und die Sacharbeit fortgesetzt werden kann. Meines Erachtens darf der Verwaltungsleiter des NP Harz nicht überflüssigerweise weiter beschädigt werden. Das ist sachlich ungerechtfertigt, politisch unklug und menschlich unfair.

Gern hätte ich die Gesamtsituation auch im Hinblick auf zügige Fortschreibungen zum Wohle nicht nur der Harzer Region einmal persönlich mit Ihnen besprochen. Ich befürchte allerdings, dass dies Ihre Zeit nicht ermöglicht.

Ihnen persönlich wünsche ich weiterhin viel Kraft und politischen Erfolg, Fortune und Gottes Segen.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Grübmeier

Tel: 0511 – 84 13 38

Fax 0511 – 84 37 459

E-Mail: w.gruebmeier@freenet.de

Nationalpark Harz
Der Beirat

Wernigerode, 28.02.2007

Pressemitteilung

Mit großer Sorge verfolgen wir die öffentliche Diskussion über angebliches oder tatsächliches Mobbing in der Nationalparkverwaltung. Es ist nicht Aufgabe des Beirates, die im Raum stehenden Vorwürfe zu untersuchen und zu klären. Aber es ist sicher unser Interesse und unsere Aufgabe, dass das hohe Ansehen des Nationalparks Harz in der Öffentlichkeit keinen Schaden nimmt.

Die Fusion der ehemaligen Nationalparke Hochharz (Sachsen Anhalt) und Harz (Niedersachsen) war und ist zu Recht ein hervorragendes Beispiel für länderübergreifende Zusammenarbeit. Dass diese Zusammenarbeit außerdem noch zwischen zwei Ländern geschieht, die bis 1990 durch eine unüberwindlich erscheinende Staatsgrenze getrennt waren, ist ein besonderes Beispiel für die Überwindung der deutschen Teilung.

Im Jahr 2007 sollte dieser ehemalige Gegensatz eigentlich der Vergangenheit angehören. Umso betroffener sind wir, dass aus persönlichen Differenzen nun ein Ost-West-Konflikt konstruiert wird. Wir halten den Ost-West-Aspekt in der Diskussion für vorgeschoben und schädlich.

Wir bedauern sehr, dass die Aufarbeitung von möglicherweise vorhandenen Konflikten offenbar über die Presse geführt wird. Deshalb rufen wir dringend alle Beteiligten auf allen Ebenen auf, miteinander und nicht übereinander zu reden. So erfolgreich wie die Fusion vorangetrieben wurde, sollten sich nun interne Konflikte auch konstruktiv und in persönlichen Gesprächen lösen lassen.

Grübmeyer
Vorsitzender des Beirates

Hoffmann
Stellvertretender Vorsitzender

Grübmeyer
Hoffmann

02.03.07

Beiratsvorsitzender will ein Böhmer-Machtwort

Im Nationalpark brodelt die Gerüchteküche – Weitere Krisengespräche – Differenzen zwischen Personalrat Ost und West

Von Oliver Stade

Die Diskussion um angebliches Mobbing und Ost-West-Kompetenzen zieht weitere Kreise. Jetzt haben sich Beiratsvorsitzender Werner Grübmeier aus St. Andreasberg und Wernigerodes Oberbürgermeister Ludwig Hoffmann als dessen Stellvertreter mit einer Erklärung zu Wort gemeldet. Zugleich wird immer deutlicher, dass die Ministerpräsidenten, die sich aus der zermürbenden Debatte bisher herausgehalten haben, um Hilfe gebeten werden.

So spricht sich Grübmeier für ein Machtwort von Sachsen-Anhalts Mi-

nisterpräsident Wolfgang Böhmer aus. Zudem will er das Gespräch mit Niedersachsens Regierungschef Christian Wulff und Umweltminister Hans-Heinrich Sander suchen. Grübmeier äußert sich erstaunt über die Diskussionen. In dem zwischen ihm und Hoffmann abgesprochenem Schreiben erklären beide, sie seien betroffen, „dass aus persönlichen Differenzen nun ein Ost-West-Konflikt konstruiert wird“. Dieser Aspekt der Debatte sei vorgeschoben und schädlich, schreiben sie.

Unterdessen hat sich ein Gerücht bestätigt: Der Personalrat Ost aus dem Nationalpark-Hauptsitz Werni-



Werner Grübmeier



Ludwig Hoffmann

gerode hat sich von dem ursprünglich gemeinsam mit den Kollegen aus der Nebenstelle Oderhaus an Ministerpräsident Böhmer formulierten Schreiben distanziert. Auf die Frage,

ob dies zutreffe, antwortete die stellvertretende Vorsitzende Isolde Lapschies kurz angebunden: „Ja, sicher.“ Mehr wolle sie nicht sagen. Sie gab mit einer Bemerkung preis, wie sehr die von Sachsen-Anhalts Umweltministerin Petra Wernicke angestoßene Debatte die Nerven bloßgelegt hat – das Thema sei zu heiß. Gerüchte besagen, Wernicke selbst könne interveniert haben.

In dem Brief wird Böhmer um Aufklärung gebeten, wie Interna des Ministeriums über angebliches Mobbing an die Öffentlichkeit gelangen konnten. Vorige Woche hatte Wernicke in einem Interview gesagt, Mitar-

beiter aus Sachsen-Anhalt fühlten sich übergangen. Ein weiterer Vorwurf lautete, Leiter Andreas Pusch wolle entgegen des Staatsvertrags den Waldumbau Ost und West fusionieren. Längst wird spekuliert, ob versucht wird, dem aus dem Westen stammenden Pusch zu schaden.

Nach und nach erreicht die Debatte höhere politische Ebenen. Bekannt war bislang, dass am Montag die Abteilungsleiter aus den beiden Umweltministerien zu einem Krisengespräch nach Wernigerode kommen. Nach neuesten Informationen treffen sich eine Woche später auch die Umweltstaatssekretäre.

+49 391 5671559



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt •
Postfach 3762 • 39012 Magdeburg

Niedersächsisches Umweltministerium
Herrn Staatssekretär Dr. Christian Eberl
Archivstraße 2
30169 Hannover

Der Staatssekretär

Nationalpark Harz

Magdeburg, 09. 03. 2007

Sehr geehrter Herr Dr. Eberl,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 08. März 2007. Mit Befremden habe ich zur Kenntnis genommen, dass Sie sich in Ihrem Erlass an den Leiter der Nationalparkverwaltung einseitig als Dienstvorgesetzter der niedersächsischen Beamten geäußert haben.

Gerade in der derzeitigen Situation sollten keine vorschnellen Schritte unternommen werden. Im Interesse der weiteren erfolgreichen Entwicklung des Nationalparks ist eine konstruktive Aufarbeitung aller einzelnen Vorwürfe und Probleme wichtig. Ebenso wie pauschale Verurteilungen erscheinen mir pauschale und einseitige Freisprüche von Bediensteten eines Bundeslandes derzeit wenig hilfreich.

Ihre Auffassung, dass es einer weiteren Befassung mit den von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber der Gleichstellungsbeauftragten des MLU und gegenüber den örtlichen Personalräten geäußerten Problemen nicht bedarf, kann ich daher nicht teilen.

Oivenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail: poststelle@mlu.lsa-net.de
www.mlu.sachsen-anhalt.de

Landeshauptkasse Dessau
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr. 810 015 00

Seite 3/3

+49 391 5671559

Ich betone noch einmal ausdrücklich, dass die Unterstützung der Nationalparkverwaltung bei der Überwindung interner Konfliktpotenziale im Interesse der erfolgreichen Fortsetzung des Fusionsprozesses mein vorrangiges Anliegen ist.

Eine Kopie meines Schreibens an Herrn Pusch füge ich bei.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Hermann Onko Aekens



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt •
Postfach 3762 • 39012 Magdeburg

Beiratsvorsitzender des
Nationalparkbeirates Harz
Herrn Werner Grübmeier
Wiebergstraße 18
30519 Hannover

Die Ministerin

Nationalparkverwaltung Harz

Magdeburg, *g* . 03. 2007

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

Sie haben sich in einem persönlichen Schreiben an den Ministerpräsidenten, Herrn Prof. Böhmer, gewandt und um seine Unterstützung gebeten, damit die derzeitigen Irritationen über die Arbeit der Nationalparkverwaltung auf eine vernünftige Sachebene zurückgeführt werden können. Herr Prof. Böhmer hat mich gebeten, hierzu mit Ihnen in den direkten Kontakt zu treten.

Ich komme diesem Anliegen gern nach, weil es mir Gelegenheit gibt, meinen Standpunkt zu verdeutlichen. Ihre im Schreiben und auch in der Öffentlichkeit geäußerte Kritik an meinem Handeln in der aktuellen Situation gibt dazu eine notwendige Veranlassung. Ich möchte jedoch voranstellen, dass ich es sehr begrüßt hätte, wenn Sie bevor Sie über mich urteilen in den zurückliegenden Tagen oder auch bereits zu einem früheren Zeitpunkt das Gespräch mit mir als der zuständigen Fachministerin gesucht hätten.

Ihren Vorwurf, ich habe durch meine Ausführungen gegenüber den Medien die Arbeit der Nationalparkverwaltung und speziell den Leiter, Herrn Pusch, völlig unbegründet in Misskredit gebracht, muss ich entschieden zurückweisen.

Olvenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail: poststelle@mlu.lsa-net.de
www.mlu.sachsen-anhalt.de

Landeshauptkasse Dessau
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr 810 015 00

Wenn Sie meine Ausführungen und nicht die Interpretation meiner Ausführungen in den Medien einer objektiven Prüfung unterziehen, werden Sie feststellen müssen, dass ich der öffentlichen Berichterstattung über Missstände in der Nationalparkverwaltung mit der Ankündigung entgegengetreten bin, dem in der gebotenen Form nachzugehen. Zu diesem Zeitpunkt lagen mir bereits Informationen vor über Anfragen von Bediensteten, die sich Hilfe suchend an die Gleichstellungsbeauftragte meines Hauses gewandt hatten.

Auch ich bedauere, dass die von der Personalvertretung des Nationalparks bestätigten Konfliktpotenziale in die Öffentlichkeit getragen worden sind, bevor eine interne Aufarbeitung und Klärung vorgenommen wurde. Mit Sicherheit haben wiederholte Andeutungen des Leiters nach innen und gegenüber Außenstehenden, so auch gegenüber Journalisten, in denen die auf der Grundlage des Staatsvertrages vereinbarten Organisationsregelungen in Frage gestellt wurden, nachhaltige Verunsicherung und gestörte Kommunikation bewirkt.

Ich setze jedoch auf die inzwischen von mir umgehend nach Bekanntwerden der Vorwürfe veranlasste, von den Landesministerien gemeinsam ergriffene Initiative zur Unterstützung der Nationalparkverwaltung bei der Bewältigung der Probleme. Alle Beteiligten haben ihren Willen und ihre Entschlossenheit betont, den Prozess einer beispielhaften länderübergreifenden Fusion zweier Nationalparke erfolgreich voranzutreiben. Ich verweise hierzu auf die Ergebnisse der Erörterung, die am 05. März 2007 in Wernigerode stattgefunden hat. Ich beziehe mich hierbei auf die in der Anlage beigefügte Erklärung. In dem bereits vereinbarten Gespräch der Staatssekretäre mit den Personalvertretungen und der Nationalparkleitung am 13. März 2007 soll dieser Prozess weiter vorangebracht werden.

Ich habe persönlich angeboten, das erfolgreiche Zusammenwachsen im Rahmen einer gemeinsamen Personalversammlung aller Beschäftigten aus Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zu unterstützen.

Ich setze auf Ihre Unterstützung für das gemeinsame Anliegen, den Nationalpark Harz erfolgreich voranzubringen. Ich bin gern bereit, die Angelegenheit in einem persönlichen Gespräch zu vertiefen.

Mit freundlichen Grüßen


Petra Wernicke

17 f 1213



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

Niedersächsisches Umweltministerium
Eing. 12. März 2007
..... Band Heft Anlage

Handwritten signature

*2/52 (Platten) 1/13
1/2
1/2 13/13
54 Ent. Wege*

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt
Postfach 3762 • 39012 Magdeburg

Nationalparkverwaltung
Harz

Niedersächsisches Umweltministerium
Herrn MR Prof. Dr. Hans Walter Louis
Archivstraße 2
30169 Hannover

**Ergebnisprotokoll der Beratung am 05. März 2007
in Wernigerode**

Magdeburg, 09.03.2007

Ihr Zeichen/ Ihre Nachricht
vom:

Sehr geehrter Herr Professor Louis,

Mein Zeichen:
21.2
21zi38x

anbei übergebe ich das zwischen dem MU Niedersachsen und dem MLU
Sachsen-Anhalt abgestimmte Protokoll der Beratung am 05. März 2007 in
Wernigerode.

Bearbeitet von:
Frau Zietlow

Tel.: (0391) 567-1872

Mit freundlichen Grüßen

E-Mail:
zietlow@mlu.lsa-net.de

Im Auftrag

Handwritten signature of Dr. Wolfgang Milch
Dr. Wolfgang Milch

Anlage

Olvenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail: poststelle@mlu.lsa-net.de
www.mlu.sachsen-anhalt.de

Landeshauptkasse Dessau
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr. 810 015 00

Ergebnisprotokoll der Beratung am 05. März 2007 in Wernigerode**Teilnehmerinnen / Teilnehmer:**MU Niedersachsen:

Herr Prof. Dr. Louis
Herr Dr. Sachs

Nationalparkverwaltung:

Herr Pusch
Herr Dr. Kison
Herr Torkler
Herr Hooge
Frau Möser

Örtliche Personalräte:

Herr Stagge
Herr Gronowski

MLU: Sachsen-Anhalt:

Herr Dr. Milch
Herr Wendt
Herr Keller
Unterzeichnerin

Aus Sicht der Länderministerien wurde vorangestellt, dass die Unterstützung der Nationalparkverwaltung bei der Überwindung interner Konfliktpotenziale im Interesse der erfolgreichen Fortsetzung des Fusionsprozesses vorrangiges Anliegen ist.

Es geht keinesfalls um pauschale Schuldzuweisungen gegenüber der Nationalparkleitung oder gegenüber Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich Hilfe suchend an die Personalvertretung bzw. die Gleichstellungsbeauftragte des Ministeriums gewandt haben.

Bei der Neustrukturierung bzw. Umorganisation von Verwaltungen stellen sich interne Anlaufprobleme häufiger ein. Die länderübergreifende Zusammenführung von bis dahin völlig getrennten Verwaltungen ist insofern eine besondere Herausforderung. Nicht das Auftreten von Konflikten ist das Problem, sondern der Umgang damit.

Bisher sind die auslösenden Ursachen für die Probleme und deren Tragweite unzureichend identifiziert. Aus Sicht der Personalvertretungen wie auch der Nationalparkleitung sind jedoch bereits im letzten Jahr Überlegungen angestellt worden, in welcher Form auf die sich abzeichnenden Probleme beim Zusammenwachsen der Verwaltungen reagiert werden kann. Hierzu wurden Informationen aus der Landesverwaltung in Niedersachsen zu verwaltungsbezogenen Moderationsverfahren eingeholt.

Die sicherlich sensiblen Fragen und Vorwürfe Einzelner, die aktuell auch Eingang an die öffentliche Berichterstattung gefunden haben, können nicht im großen Kreis erörtert werden. Erfahrungsgemäß eignen sich Gespräche in persönlicher Atmosphäre besser für eine Konfliktbewältigung. Selbstkritisch wurde aus Sicht der Ministerien angemerkt, dass die Nationalparkverwaltung vielleicht im internen Fusionsprozess zu wenig begleitet worden ist, weil Fachthemen im Vordergrund standen.

Zu kritisieren ist, dass irritierende Aussagen zu zukünftigen Ausrichtung der Fachaufgabenwahrnehmung sowie offensichtlich auch Beschwerden zu innerbetrieblichen Konflikten aus dem Nationalpark an die Presse herangetragen worden sind. Die Erfolge, die bei der Fusion der Parke auch mit großem persönlichen Engagement der Mitarbeiter/innen der Nationalparkverwaltung erreicht werden konnten, wurden nun durch die kritische Berichterstattung in der Presse überdeckt.

Die Probleme dürfen nicht zu einer Belastung für die Entwicklung des Nationalparks und die partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den Bundesländern Niedersachsen und Sachsen-Anhalt werden.

Umfassend und zielorientiert wurde erörtert, wie die Probleme aufgegriffen werden können und welche Lösungskonzeptionen notwendig sind, um zunächst Maßnahmen der gegenseitigen Vertrauensbildung und der Klimaverbesserung als Basis für eine konstruktive Konfliktbewältigung zu schaffen.

Es wurde angeregt, sich der Unterstützung externer Fachkräfte zu bedienen. Deutlich wurde betont, dass mit dieser Maßnahme keineswegs dem Leitungsteam die Kompetenz abgesprochen werden sollte, Konflikte eigenständig zu lösen. Vielmehr sollte der Mediatoreinsatz einerseits das Leitungsteam entlasten, um auch die täglichen Aufgaben erfüllen zu können. Andererseits verspricht man sich vom Einsatz eines Externen eine fachkundige Begleitung, die unabhängig von der Organisationsstruktur wirksam werden kann. Auch könne unter breiter Mitarbeiterbeteiligung ein Leitbild erstellt werden, um zunächst den tatsächlich erreichten Stand der Fusion zu bilanzieren und sodann zukunftsgerichtet gemeinsam ein Selbstverständnis über die Ziele der Nationalparkarbeit und den Umgang miteinander zu entwickeln. Eine abschließende Entscheidung wurde nicht getroffen.

Am 13. März findet eine Beratung der Staatssekretäre des MU Niedersachsen und des MLU Sachsen-Anhalt mit den Hauptpersonalräten, den Vorständen der örtlichen Personalräte und der Nationalparkverwaltung zum Stand des Fusionsprozesses im Nationalpark Harz statt.

Es wird vorgeschlagen, dass die Nationalparkverwaltung am 13.03.07 durch die Staatssekretäre beauftragt wird, ein inhaltlich und zeitlich untersetztes Arbeitsprogramm 2007/2008 für den Nationalpark vorzubereiten und zeitnah vorzulegen.

Frau Ministerin Wernicke bietet an, an einer gemeinsamen Personalversammlung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks teilzunehmen.

Folgende Sprachregelung über die Beratung gegenüber der Presse wurde vereinbart:

„Am 05.03.2007 fand in Wernigerode eine umfassende Erörterung aller in der zurückliegenden Zeit aufgeworfenen Fragen statt. Beteiligt waren die Leitung des Nationalparks, die zuständigen Länderministerien und die beiden Vorsitzenden der örtlichen Personalräte.

Alle Beteiligten betonten ihren Willen und ihre Entschlossenheit, den Fusionsprozess der Nationalparke - beispielgebende länderübergreifende Fusion zweier Nationalparke - weiter voranzutreiben.

Die auf der Grundlage des Staatsvertrages zwischen den Ländern Niedersachsen und Sachsen-Anhalt vereinbarten Organisationsregelungen sind das Fundament, auf dem die Fusion erfolgreich umgesetzt wird.

Alle Beteiligten sind überzeugt, dass die aufgeworfenen Probleme einvernehmlich lösbar sind.

Der erfolgreiche Weg des Zusammenwachsens der beiden Nationalparke mit einer gemeinsamen Verwaltung wird konsequent fortgesetzt.

Die zuständigen Ministerien der Länder Niedersachsen und Sachsen-Anhalt werden die Leitung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks in diesem Prozess intensiv begleiten.“

F.d.R.
Annette Zietlow



Christian Wulff Niedersächsischer
Ministerpräsident

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

14. März 2007
Dr. Li/CLV

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

es freut mich, Ihnen heute unter Bezugnahme auf unser Gespräch vom
6. März 2007 in Sachen Nationalpark Harz mitteilen zu können, dass ich
zwischenzeitlich mit Herrn Ministerpräsidenten Böhmer gesprochen habe.

Ich habe die Problematik mit Herrn Böhmer in Ihrem Sinne erörtert und hoffe,
Ihnen damit weitergeholfen zu haben.

Mit herzlichem Gruß

Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

28.03.2007

Fax dienstl. 120 – 3199 - Fax privat: 05532 – 813 73 - 2 Seiten

Umweltministerium
Herrn Minister H.-H. Sander, MdL

ABSART – Projekt der CUTEC
Hier: Bitte um Genehmigung des vorzeitigen Maßnahmen-Beginns
Fördersumme sollte / könnte auf drei Jahre verteilt werden

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Sander,

ich beziehe mich auf das Telefongespräch mit Ihnen am gestrigen Tage. Gleichzeitig möchte ich mich entschuldigen, weil ich in einen offensichtlich turbulenten Arbeitstag hinein telefoniert habe.

Meinen Brief betrachten Sie bitte als Beweis des vertrauensvollen Umgangs und der Sorge, dass Niedersachsen ggf. aus formalen Gründen den möglichen Forschungsvorsprung gegenüber anderen Ländern verlieren könnte.

Meine Verbundenheit zur CUTEC ist dabei eher von sekundärer Bedeutung. Primär geht es mir dabei einerseits um die wichtigen Fragen des Klimaschutzes, der Energie und der Energieeffizienz, andererseits um den Wirtschaftsstandort Niedersachsen und dabei auch um die Sicherung und den Ausbau von Arbeitsplätzen. Wir haben uns schon einige Male über die Thematik „Anlagenbau“ unterhalten. Hier sehe ich nun einen hoffnungsvollen Ansatz.

Zur Sache: Herr Dr. Oest steht dem Projekt ABSART abwartend (Ministerentscheidung) bis ablehnend gegenüber, weil BTL (Biomass To Liquid) die Erzeugung von Diesel mittels Vergasung, Gasreinigung und Synthese „nach unten geht“ und die biogenen Massen hierfür nicht zur Verfügung stünden. Das sehe ich ähnlich!

Am Telefon sagte ich Ihnen bereits, dass ich mich über die unterschiedlichen, auch wissenschaftlichen Ansätze intensiv informiert habe. Ich setze mich für das CUTEC-Konzept ein, weil es eher **dezentral biogene Restmassen** verarbeiten lässt. Es ist dabei grundsätzlich unerheblich, welche Synthese gewählt wird. Die Fischer-Tropsch-Synthese zu Diesel, die Alkohol-Synthese oder die Synthese zu Methan (Einspeisung ins Erdgasnetz).

ABSART ist davon unabhängig und damit ein entscheidender Baustein. Mir scheint die Methan-Synthese günstiger, weil sie bei niedrigem Druck (6-8 bar) arbeiten kann und damit energetisch besser ist als die Fischer-Tropsch-Synthese (35 bar).

Als biogene Einsatzstoffe kommen in Frage: Rapsschrot, Vergärungsreste, schlecht vergärbare Abfallmassen, organische Schlämme (auch Klärschlämme) etc., also Massen, die nicht in Konkurrenz zu Nahrungsmitteln stehen.

Die Vision besteht darin, Vergärungsanlagen und Vergasungsanlagen (Produkt: Biomethan) im Kontext zueinander zu betreiben, um extreme Ausnutzungsgrade und Effizienzen zu erzielen.

Lassen Sie es mich an einem Beispiel verdeutlichen: Die Vergärung nutzt 60 % der biogenen Masse. Von den restlichen 40 % schafft die Vergasung & Gasreinigung rund 60 %. Das Ergebnis wäre eine Gesamtausnutzung von 84 %!!! (m.E. erkenntlich auch im dem Haus vorliegenden Strategiepapier).

Mit der Gesamtkette Vergasung & Gasreinigung (ABSART) & Synthese kann der Anlagenbauer nicht nur viel Geld verdienen, sondern auch Arbeitsplätze schaffen – und natürlich zum Klimaschutz beitragen.

Selbst Dr. Oest hält die Wertschöpfung zwischen 40 % bis 50 % für real, weil er den Bauteil, die Leittechnik, die Rohrleitungstechnik sowie Teile der Gasreinigungstechnik (ABSART) übernimmt und natürlich auch die Montage.

Dies alles bei Anlagenvolumina zwischen 15 Mio (kleine Anlage) und 80 Mio Euro (größere Anlage) pro Anlage.

Meine Bitte geht dahin, den vorzeitigen Maßnahmenbeginn darum zu genehmigen, weil CUTEC eine Vorplanungsphase für die umfangreichen Technikumsanlagenteile benötigt. Ich befürchte, dass der Zeitrahmen eng wird angesichts des Wettlaufs mit der Konkurrenz.

Um es anders zu sagen: Das Signal wird jetzt benötigt, der eigentliche Bewilligungsbescheid kann einige Monate später erfolgen.

In dem Gesamtprojekt ist ABSART ein unverzichtbarer Baustein. Natürlich stehe ich für Detailfragen gern zur Verfügung. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die zwar verständlichen, aber der Sache nicht dienlichen Bedenken im Hinblick auf die positiven politischen Auswirkungen ausräumen würden.

Mit freundlichen Grüßen


Werner Grübmer

Einladung zur Einweihung der neuen Multivisionsschau im Nationalparkhaus
Sankt Andreasberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur feierlichen Einweihung des neuen Erlebniskinos im Nationalparkhaus Sankt
Andreasberg am kommenden Freitag, den 30. März 2007, um 11.00 Uhr
möchte ich Sie herzlich einladen.

Die Eröffnung werden Frau Meike Hullen als Vertreterin des
Niedersächsischen Umweltministeriums sowie der Nationalparkleiter Herr
Andreas Pusch vornehmen. Neben Sekt und Bio-Popkorn steht natürlich die
Präsentation der neuen Filme auf dem Programm.

Das Erlebniskino in einer „Steigerbucht“ wird ein neuer Höhepunkt
unserer Ausstellung. Mit modernster und zukunftssicherer
Multimediatechnik wird die in die Jahre gekommene Tondiaschau abgelöst:
Besucher können künftig zwischen vier verschiedenen
Multivisions-Beiträgen auswählen.

In zwei Filmen werden die Geschichte des Gebirges und die Rückkehr der
Wildnis inszeniert. Für Kinder gibt es einen eigenen Erlebnisfilm, in
dem die jungen Zuschauer einer echten Harzer Hexe in den Nationalpark
folgen können – inkl. Besenflug und Zauberei ... Und in Kürze wird die
emotionale Filmreise „Feeling Harz“ dazu einladen, sich zu entspannen
und einzutauchen in traumhafte Bilder und Geräusche aus dem Gebirge.

Diese Neuproduktion wurde durch Zuwendungen der Niedersächsischen
Umweltstiftung und der Niedersächsischen Lottostiftung (Lotterie BINGO!
Die Umweltlotterie) ermöglicht.

Ich würde mich sehr freuen, Sie hier im Nationalparkhaus begrüßen zu
dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Anja Becker
Leiterin Nationalparkhaus St. Andreasberg

Werner Grübmeier

Einweihung der Multivisionsschau im NP-Haus St. Andreasberg am 30. März 2007

Anrede

Ich freue mich über den Anlaß, der mich heute in die Erzwäsche geführt hat. Es gibt mehrere Gründe, weshalb ich persönlich durch meine vielschichtigen Berührungen mit dieser alten Bergstadt emotional angesprochen bin.

Darüber hinaus gehöre ich als Vertreter St. A. dem Beirat des gemeinsamen NP an und will, quasi als Bindeglied der hier lebenden Menschen und der besonderen Aufgabenstellung dieses Großschutzgebietes verstanden werden.

Es ist sicher eine Binsenweisheit, dass wir Harzer gerne an liebge gewordenen Traditionen festhalten – und das ist gut so!

Es ist ^{aber auch} schon merkwürdig: Wir wehren uns oft und meistens hartnäckig gegen Veränderungen. Wenn wir heute aber etwas für wichtig und richtig erkannt haben, dann sind wir ungeduldig, dann wollen wir alles nicht erst übermorgen umgesetzt haben – am besten gestern, spätestens aber morgen.

Das galt und gilt auch für unser Verhältnis zum NP. Benötigen wir so etwas überhaupt – das haben viele gefragt. Dann aber sollte es nicht nur zügig gehen, sondern am besten gestern, dann aber selbstverständlich perfekt.

Ungeduld ist aber bei einer derartig komplexen Aufgabenstellung kein guter Ratgeber. Den größten NP Deutschlands und dann noch über Ländergrenzen hinweg nicht nur zu verwalten, sondern fachgerecht zu gestalten, das ist ein Sisyphosvorhaben.

Gott sei Dank haben wir in Herrn Pusch einen Leiter, der den zusammenwachsenden NP sachgerecht als Ganzes sieht, aber die Facetten nicht vernachlässigt.

Facetten sind beispielsweise die NP-Häuser. In einem der interessantesten und wichtigsten sind wir heute zu Gast.

Dankbar bin ich für den Versuch, dass das Gebirge, das den Menschen die Basis für ihren Broterwerb gab und das trotz seiner Monostruktur nicht gefürchtet, sondern eher geliebt wurde und sein Weg hin zur Renaturierung und zur Wildnis als Rückblick und Ausblick besser verdeutlicht und vermittelt werden kann. Und das dank moderner medialer Technologie.

Als Beiratsvorsitzender und als Andreasberger freue ich mich darüber, dass die Erzwäsche als ein zusätzlicher Eckpfeiler zwischen Oderhaus und Wernigerode gesehen werden kann.

Position St. H. stärken! Finanzierung!

Lieber Herr Pusch,

und nun wende ich mich noch einmal an Sie direkt. Die Partnerschaft zwischen Land, BUND und Bergstadt hat hier, dank der Initiatoren der ersten Stunde und dank der Intentionen von Frau Becker und ihren Mitarbeitern ein Kleinod geschaffen.

Dieses Haus in Gänze gehört dem Land Niedersachsen. Es ist durch die Hilfe des Landes auch in der oberen Etage gut möbliert und ausgestattet. Wir haben in diesem Zusammenhang insbesondere Herrn Brummermann aus dem Umweltministerium herzlich zu danken, der mit pfiffigen Ideen und geschickter Lenkung der immer knappen Finanzmittel dies alles ermöglichte.

Das RUZ (regionales Umweltzentrum) hat hier seinen Sitz. Ich halte es für erstrebenswert, wenn die vielen freien Räumlichkeiten, wie früher angedacht, für die Bildungsarbeit des NP genutzt werden könnten.

Ich beglückwünsche alle, die an der Planung und Durchführung dieser gelungenen Einrichtung mitgewirkt haben und hoffe, dass viele Mädchen und Jungen, Frauen und Männer den Weg in die neue Multivisionsschau finden!

Urkunde



IN ANERKENNUNG
der **40** jährigen Mitgliedschaft
wird

Werner Krübmeyer

diese Urkunde verliehen.

Waldarbeiter-Instrumental-Musikverein

St. Andreasberg e.V.

St. Andreasberg **31.03.07**



Fabian Spreitzer



Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung X	Generalanzeiger	Fortsetzung S.2	vom 02.04.07
----------------	----------------	-------------------------	-----------------	-----------------	-----------------

Neue Multivisionsschau im Nationalparkhaus eingeweiht – Großer Besuch beweist Verbundenheit

Von Karl-Heinz Siebeneicher

ST. ANDREASBERG. Anja Becker, Leiterin des Nationalparkhauses, musste überall sein, um die ebenso zahlreichen wie prominenten Besucher zu begrüßen. Der Andrang zur Vorstellung der neuen Multivisionsschau drückte dabei erkennbar auch die Verbundenheit der Harzer mit dem Nationalpark aus.

Neben den Landtagsabgeordneten Seeringer und Götz und Vertretern des öffentlichen Lebens der Bergstadt konnte Anja Becker auch Meike Hullen als Vertreterin des Niedersächsischen Umweltministeriums, Werner Grübmeier, Vorsitzenden des Nationalparkbeirats, und nicht zuletzt Andreas Pusch, Leiter des Nationalparks begrüßen.

Spannende Filme

Die neue Multivisionsschau wertete Becker als einen weiteren Schritt des Hauses hin zu noch mehr Attraktivität und Information für den Besucher. „Neben neuer Technik können wir vor allem spannende und informative Filme präsentieren, und zwar für Erwachsene wie für Kin-

der“, sagte die Leiterin des Nationalparkhauses. Dabei könnten die Besucher künftig zwischen vier verschiedenen Multivisions-Beiträgen auswählen. Die derzeit vorhandenen Filme tragen die Titel: „Von Steinen und Schätzen – die Harzreise“, „Die Rückkehr der Wildnis“ und „Abenteuerreise Harz – für Kinder und Jungegebliebene“. Als vierter Beitrag wird eine emotionale Filmreise durch den Harz, „Feeling Harz“, folgen.

Stiftungen stifteten

Anja Becker wies darauf hin, dass die Multivisionsschau die Inhalte der bisherigen Diaschau aktualisiert habe und dass vor allem nunmehr die Kinder, die etwa 40 Prozent aller Besucher des Nationalparkhauses ausmachten, richtig berücksichtigt seien. Das alles, so Becker, sei nur dank der Zuwendungen der Niedersächsischen Umweltstiftung und der Niedersächsischen Lottostiftung möglich gewesen.

Meike Hullen zeigte sich erfreut darüber, wie das Nationalparkhaus zu einer wichtigen Umwelt-Bildungseinrichtung entwickelt habe. Sie sei sicher, dass viele Menschen jetzt erst recht „nicht nur Wissen, sondern auch Erleben“ vermittelt bekommen würden. Von einem Er-



Bürgermeister Hans-Günter Schärf und Nationalpark-Chef Andreas Pusch betonten die gute Kooperation.

gebnis, dass sich sehen lassen könne, sprach Nationalparkleiter Andreas Pusch, weil die neue Multivisionsschau das Haus sachlich und fachlich weiter entwickelt habe.

Bürgermeister Hans-Günter Schärf lobte die kooperative Zusam-

menarbeit zwischen Bergstadt und Nationalpark über nunmehr neun Jahre und zeigte sich begeistert darüber, wie die neue Multivisionsschau den Bogen von der Bergbaugeschichte zum Naturharz schlage.

Position gestärkt

Das Wesen der Harzer beschrieb der Vorsitzende des Nationalparkbeirats Werner Grübmeier, als er ihnen vorhielt, sich oft hartnäckig gegen Veränderungen zu wehren, wenn sie aber etwas als wichtig und richtig erkannte hätten, dann mit großer Ungeduld zu reagieren. Ungeduld aber, so Grübmeier, sei bei einer derartig komplexen Aufgabenstellung kein guter Ratgeber. „Den größten Nationalpark Deutschlands und dann noch über Ländergrenzen hinweg nicht zu verwalten, sondern sachgerecht zu gestalten, das ist ein Sisyphusvorhaben“, sagte er und freute sich, dass das Nationalparkhaus St. Andreasberg durch das neue Angebot in seiner Position gestärkt worden sei. Es mahnte aber auch, die Räume in diesem Hause noch besser für Unterrichtszwecke zu nutzen.

Eine Mahnung, die an diesem tag noch verhallte. Wie in einem richtigen Kino genossen die Gäste die neue Multivisionsschau mit Bio-Popcorn und Getränke ...



Anja Becker war sichtlich überrascht über den Besucherandrang zur Eröffnung der neuen Multivisionsschau. Auch viel Prominenz fand sich unter den Gästen.
Fotos: Siebeneicher

Zum „Kino-Spaß“ mit Bio-Popcorn

Neue Multivisionsschau im Nationalparkhaus eingeweiht – Großer Besuch beweist Verbundenheit

Von Karl-Heinz Siebeneicher

ST. ANDREASBERG. Anja Becker, Leiterin des Nationalparkhauses, musste überall sein, um die ebenso zahlreichen wie prominenten Besucher zu begrüßen. Der Andrang zur Vorstellung der neuen Multivisionsschau drückte dabei erkennbar auch die

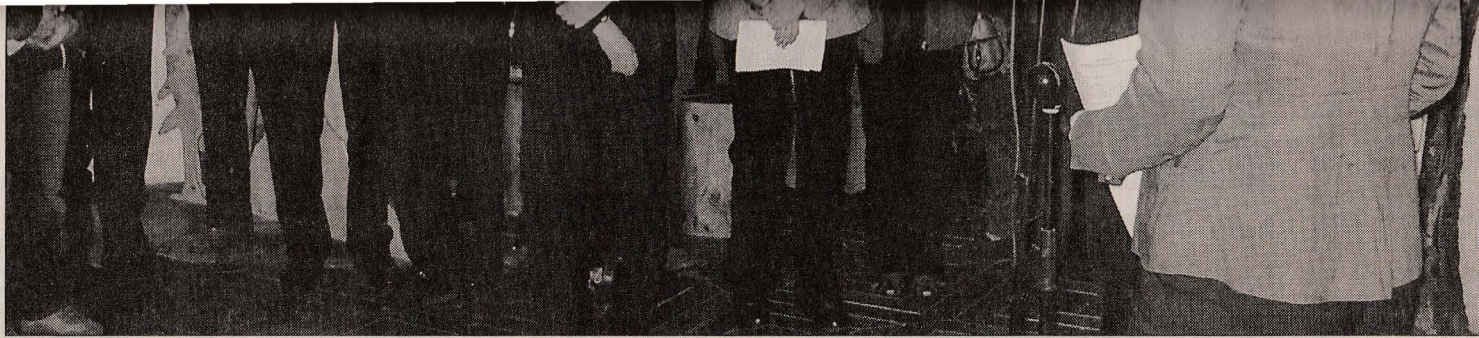
der“, sagte die Leiterin des Nationalparkhauses. Dabei könnten die Besucher künftig zwischen vier verschiedenen Multivisions-Beiträgen auswählen. Die derzeit vorhandenen Filme tragen die Titel: „Von Steinen und Schätzen – die Harzreise“, „Die Rückkehr der Wildnis“ und „Abenteuerreise Harz – für Kinder und Jungegebliebene“. Als vierter Beitrag wird eine emotionale Filmreise



menarbeit zwischen Bergstadt und Nationalpark über nunmehr neun Jahre und zeigte sich begeistert darüber, wie die neue Multivisionsschau den Bogen von der Bergbaugeschichte zum Naturharz schlage.

Position gestärkt

Das Wesen der Harzer beschrieb der Vorsitzende des Nationalpark-



Anja Becker war sichtlich überrascht über den Besucherandrang zur Eröffnung der neuen Multivisionsschau. Auch viel Prominenz fand sich unter den Gästen.
Fotos: Siebeneicher

Zum „Kino-Spaß“ mit Bio-Popcorn

Neue Multivisionsschau im Nationalparkhaus eingeweiht – Großer Besuch beweist Verbundenheit

Von Karl-Heinz Siebeneicher

ST. ANDREASBERG. Anja Becker, Leiterin des Nationalparkhauses, musste überall sein, um die ebenso zahlreichen wie prominenten Besucher zu begrüßen. Der Andrang zur Vorstellung der neuen Multivisionsschau drückte dabei erkennbar auch die Verbundenheit der Harzer mit dem Nationalpark aus.

Neben den Landtagsabgeordneten Seeringer und Götz und Vertretern des öffentlichen Lebens der Bergstadt konnte Anja Becker auch Meike Hullen als Vertreterin des Niedersächsischen Umweltministeriums, Werner Grübmeier, Vorsitzenden des Nationalparkbeirats, und nicht zuletzt Andreas Pusch, Leiter des Nationalparks begrüßen.

Spannende Filme

Die neue Multivisionsschau wertete Becker als einen weiteren Schritt des Hauses hin zu noch mehr Attraktivität und Information für den Besucher. „Neben neuer Technik können wir vor allem spannende und informative Filme präsentieren, und zwar für Erwachsene wie für Kin-

der“, sagte die Leiterin des Nationalparkhauses. Dabei könnten die Besucher künftig zwischen vier verschiedenen Multivisions-Beiträgen auswählen. Die derzeit vorhandenen Filme tragen die Titel: „Von Steinen und Schätzen – die Harzreise“, „Die Rückkehr der Wildnis“ und „Abenteuerreise Harz – für Kinder und Jungegebliebene“. Als vierter Beitrag wird eine emotionale Filmreise durch den Harz, „Feeling Harz“, folgen.

Stiftungen stifteten

Anja Becker wies darauf hin, dass die Multivisionsschau die Inhalte der bisherigen Diaschau aktualisiert habe und dass vor allem nunmehr die Kinder, die etwa 40 Prozent aller Besucher des Nationalparkhauses ausmachten, richtig berücksichtigt seien. Das alles, so Becker, sei nur dank der Zuwendungen der Niedersächsischen Umweltstiftung und der Niedersächsischen Lottostiftung möglich gewesen.

Meike Hullen zeigte sich erfreut darüber, wie das Nationalparkhaus zu einer wichtigen Umwelt-Bildungseinrichtung entwickelt habe. Sie sei sicher, dass viele Menschen jetzt erst recht „nicht nur Wissen, sondern auch Erleben“ vermittelt bekommen würden. Von einem Er-



Bürgermeister Hans-Günter Schärf und Nationalpark-Chef Andreas Pusch betonten die gute Kooperation.

gebnis, dass sich sehen lassen könne, sprach Nationalparkleiter Andreas Pusch, weil die neue Multivisionsschau das Haus sachlich und fachlich weiter entwickelt habe.

Bürgermeister Hans-Günter Schärf lobte die kooperative Zusam-

menarbeit zwischen Bergstadt und Nationalpark über nunmehr neun Jahre und zeigte sich begeistert darüber, wie die neue Multivisionsschau den Bogen von der Bergbaugeschichte zum Naturharz schlage.

Position gestärkt

Das Wesen der Harzer beschrieb der Vorsitzende des Nationalparkbeirats Werner Grübmeier, als er ihnen vorhielt, sich oft hartnäckig gegen Veränderungen zu wehren, wenn sie aber etwas als wichtig und richtig erkannte hätten, dann mit großer Ungeduld zu reagieren. Ungeduld aber, so Grübmeier, sei bei einer derartig komplexen Aufgabenstellung kein guter Ratgeber. „Den größten Nationalpark Deutschlands und dann noch über Ländergrenzen hinweg nicht zu verwalten, sondern sachgerecht zu gestalten, das ist ein Sisyphusvorhaben“, sagte er und freute sich, dass das Nationalparkhaus St. Andreasberg durch das neue Angebot in seiner Position gestärkt worden sei. Es mahnte aber auch, die Räume in diesem Hause noch besser für Unterrichtszwecke zu nutzen.

Eine Mahnung, die an diesem Tag noch verhallte. Wie in einem richtigen Kino genossen die Gäste die neue Multivisionsschau mit Bio-Popcorn und Getränke ...

101301709

Papitex
Grüße die von Herzen kommen



Euch Lieben vor unserer
Abfahrt zum Sankt
von Wilhelm und
Hildegard mit
herzlichem Dank!



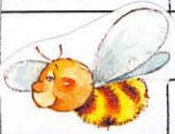
Hannover, 4.4.07



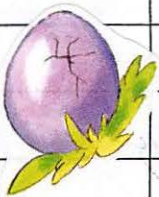
Liebe Freunde
Renerte s Werner



Für die traditionellen lieben Ostergrüße danken wir, und schicken Euch auch die besten Wünsche zum Fest noch von hier.



Die Hasenschule hat mich sehr erfreut! Ist sie auch lang schon Vergangenheit, hat das Bilderbuch wohl kaum einer vergessen, Kindheitserinnerungen sind oft so nah, als wären sie grad erst gestern gewesen, und sie weiten sich aus - und plötzlich ist auch mein Harzer Kinderostereier von früher wieder da.



Wenn das Fest im April lag, und es war kein Schnee mehr zu sehen, dann war's für uns Kinder günstig und schön.



Wir wollten doch alle Lieben beschenken, bei Schnee war nur an Ostermalbildern zu denken.

Doch war er weg, suchten wir leere Schneckenhäuser, Moos, Kätzchen und Weiden, draus bastelten wir kleine Geschenke bescheiden, pflückten Buschwindröschen für Großeltern und Tanten,

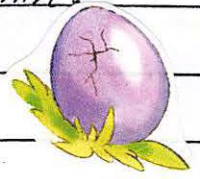


bei denen wir dann selbst kleine bunte Eier, manchmal auch ein Schokoladenhäuschen, suchten und fanden.





Die letzte Woche vorm Fest war der Hausputz dran
wenn's irgendwie möglich, verkrümmelte ich mich dann.
Danach herrschte überall Aufregung schon
wegen des Zeitplanes im Backhaus,
den Osterkuchen „buk“ man beim Bäcker,
das war Tradition!



Einmal weiß ich, ich war noch ziemlich klein,
rutschte Mutters Kuchenteig in dem Gewimmel
vom Brett in die Asche vorm Backofen rein -
Und alle fingen entsetzt an zu schreien! -

Das einzige Mal, soweit ich mich erinnern kann
dass wir vor Ostern Kuchen aßen, und dabei
knirschte^{es} ab und wann !!!

Bei Großmutter Bergmann gab's immer
"Eierplätz", der war süß und hielt sich ganz lang.
In Keksdosen war er zum Naschen ein Schatz!



Mein Vater hat mir jedes Jahr fürs
Osterfeuer eine gespaltene Holzfackel gemacht,
die wurde, wie viele andere, zum Trocknen
zu Bäcker Wehmeyer ins Backhaus gebracht!

Wir vielen Mühlenstraßenkinder fackelten am
Ostersonnabend dann auf der Höh' da fand'
"sich alles ein", ob's grün war oder Schnee! -
Dann wurde gefackelt überall in der Rüssel

Ein unvergeßliches Bild mit Glücksgefühlen
im Bündel. - Und würde unser Arm lahm, sahn

die Väter einen Grund, die Fackel selbst zu führen
mit Schwung und wurden dabei wieder
richtig jung!



Man musste eher aufpassen in dieser Nacht
man wurde furchtbar „schwarz“ gemacht und
das hat bei Fremden oft Ärger gebracht!
Es gab damals viele Osterfeuer rund um
die Stadt – und manche Hecken schlacht
vorher stattgefunden hat.



Und wir Kleinen gar nicht bang, so 4/5 Jahr
schon immer „mittenmang“!



Mein Erinnerungsbild zeigt auf der Höhe
das große Osterfeuer (1932)

Obendrauf die großen Jungen rund um
Werner Wemheuer – davor Jungen und
Mädchen größer und klein, – welche Glück,
Freude und Aufregung damals
beim Osterfeuer geschehen mitzuwirken und
dabei zu sein!!! Und als wir älter waren
dann – da frög der Spass erst richtig an!!!

Erinnerungsträume!

Da fällt mir wohl ein, zum Osterpa-
ziergang da melkten wir uns fein!



Ich fand weiße Kniestrümpfe immer
wieder schön –

Auf meinem Kopf war so eine Art roter
Schleifenpropeller zu sehen. – Mein Vater
mit Stock und Hut wartend vorm Haus
sah an Feiertagen immer ganz anders aus.
Mutter legte die „Brennsehere“ ins offene Feuer
im Herd, braunte selbst Wellen + Locken, das
war viel Wert! Zog darauf ihren guten
Mantel an und dann unser Oster Spaziergang
begann –



Liebe Freunde, ich bewundere
Eure Geduld, mein Traum war lang, –





doch = "Die Hasenschule!" -
Ihr seid selber Schuld!



Liegt sie auch weit zurück in'sre Kinderzeit -
Traditionen blieben doch erhalten bis heute.
Und wir empfinden ^{noch} "Frühlingsfreude"!!!

Die Sonne zieht immer noch ihre Bahn
Die Natur ist erwacht, fängt zu Blühen an
Und wir sollten nicht nur an den Ostertagen
sondern jedem neuen Morgen "Danke" sagen!

Nochmals sonnige Ostertage!

Anbei ein Ersatzbild, weil ich mein
altes vom Osterfeuer 1932 nicht gefunden
habe.

Eure Hildegard



Auf gehts Mädels zum Ostereierlegeakkord!





Liebe Freunde!



Hildegard hat Euch schon viel geschrieben,
ein paar Erinnerungen daran von mir
noch, Ihr Lieber!

In Pommern, meinem verlorenen Heimatland
der 1. Traditionsgbrauch im Finstern, so
nackt 4 Uhr früh, am 1. Freitag nach Pfingsten
Ob man ihn jetzt übernehmen in Polen??
Ich spreche vom Osterwasserherberlein.

Es müßte von Ost nach West fließen und
vor Sonnenaufgang im Hause sein,
und wenn man es trank müßte sich darin weisen
so glücklich man, stelle sich ein Jahr lang
Gesundheit ein.

Bedingung war aber: Man müßte es still
nach Hause tragen,

ohne ein Wort auch über den Weg zu sagen.

Manche Mädchen haben das nicht fertiggebracht
denn die Jungen versuchten alles, bis sie gelacht
und dann war sie auch um, die Osternacht!

Doch wir hatten zum Verweilen keine Zeit!

Der 1. Ostertag war für uns Kinder Schwerarbeit!

Ostereier gab's mir, das müß ich hier sagen,
Wenn man so früh kam, daß alle Verwandten
und Freunde im Bett noch lagen.

Mit grünen Birkenzweigen und den Worten
„Stiep, stiep Osterei!“ gibst du mir kein

Osterei, stiep ich dir das Heudestreich!

Überpielen wir die armen Schläfer, die brüt
kleine, und Hühner Eier in unseren Körb legen,

manche vor Schnee schon Schokoladenhäfer.

So stiepen wir weiter bei Dunkel und Tautee



unsre Körbe füllten sich gut, wie wir fanden

Und von Wachsen nur Osterfeier

lagen in meinem Korb oft zehn Hühnerier

Die lagen schon bereit so erwie ich mich

denn alle erwarteten mich sicher lich!



Ob das Osterierstiepen in ganz Pommern

bekannt, weiß ich nicht,

Wir verloren ja unser Heimatland.

Doch die Erinnerung daran war auch
heute wieder schön.

Eine glückliche Kindheit hilft
im Leben zu bestehen



Frohe Ostertag an von mir!



Euer Wilhelm





Christian Wulff Niedersächsischer
Ministerpräsident

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

13. April 2007
Dr. Li/be

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

haben Sie ganz herzlichen Dank für Ihren freundlichen Ostergruß, über den ich mich sehr gefreut habe.

Besonders die Abbildungen der „Häschenschule“ haben mich zum Schmunzeln gebracht.

Ich hoffe, dass auch Sie ein schönes Osterfest verbracht haben und verbleibe

mit freundlichen Grüßen



Mechthild Ross-Luttmann Niedersächsische Ministerin
für Soziales, Frauen, Familie
und Gesundheit

Hannover, 30. April 2007

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18

30519 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

über die vielen Glück- und Segenswünsche zu meinem Geburtstag
habe ich mich sehr gefreut.

Dass so viele Menschen an mich gedacht haben, gibt mir Kraft für die anstehenden Auf-
gaben und Herausforderungen in beruflicher und nicht zuletzt auch in persönlicher Hin-
sicht.

Ich sage hierfür herzlich Danke, *für die nette Karte und die persönlichen
Worte.*

Mit freundlichen Grüßen

M. R -

Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2
30159 Hannover

Telefon 05 11/1 20-40 40/41

Telefax 05 11/1 20-42 99

E-Mail: mechthild.ross-luttmann@
ms.niedersachsen.de

1. Juni 1926

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag!

1. Juni 2007

Sch habe Dich bei Deinem Namen gerufen



Werner Grübmeier
zum 1. Juni 2007

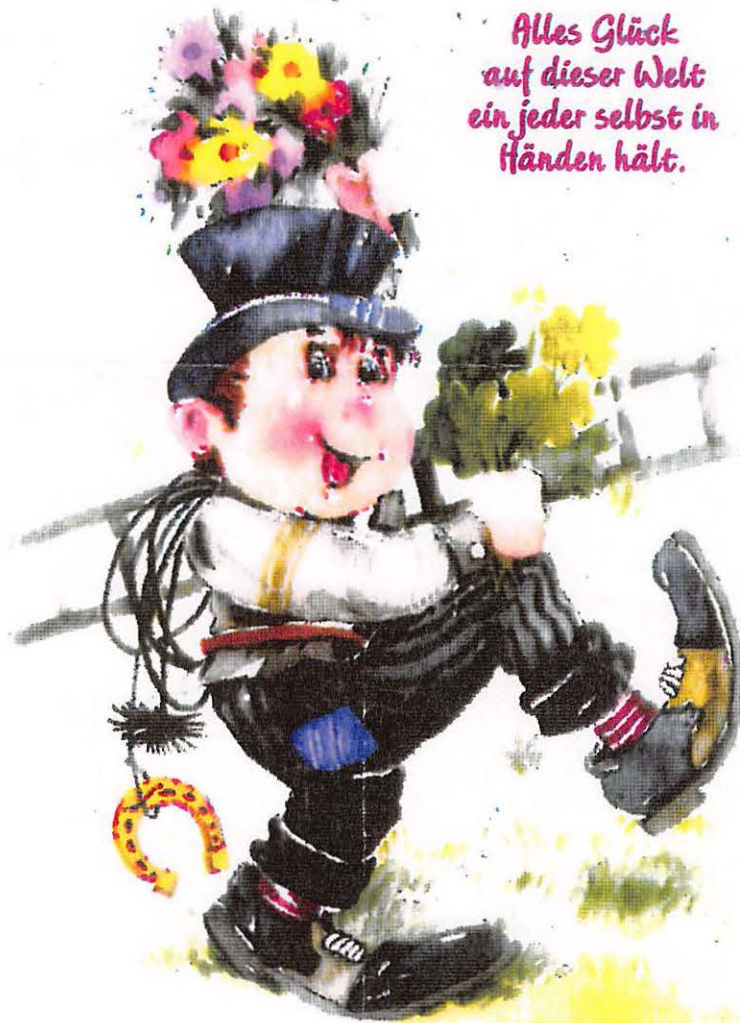
Alle guten Wünsche für das
neue Lebensjahr!





Zum Geburtstag
viel Glück

*Alles Glück
auf dieser Welt
ein jeder selbst in
Händen hält.*



Lieber Herr Grübmeyer,

*zum Geburtstag alles Liebe, alles Gute,
viel Glück und Gesundheit,
wünscht der
Tanzsportclub Rot-Gold*

St. Andreasberg, den 01.06.2007



*i.A.
Dorthea Marx*

Nationalpark Harz



Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstraße 18
30519 Hannover

Bearbeitet von
E-Mail

Erreichbar unter: Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode
 Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)

Durchwahl (0 39 43)
55 02-

Wernigerode
01.06.2007

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

ich darf Ihnen zu Ihrem Geburtstag die allerherzlichsten Glückwünsche aus dem Nationalpark Harz übermitteln. Ich verbinde diese persönlichen Grüße besonders gern mit vielen Glückwünschen aus der gesamten Mitarbeiterschaft. Ich benutze die Gelegenheit gerne um mich bei ihnen dafür zu bedanken, dass Sie in Ihrer Eigenschaft als Vorsitzender des Nationalpark-Beirates engagiert, unermüdlich und erfolgreich für die Interessen des Parks eintreten.

Ich wünsche Ihnen weiterhin den Erhalt der großen Schaffenskraft und gesundheitliches Wohlergehen.

Mit besten Grüßen und Glückwünschen

Ihr Andreas Pusch



Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 5 50 2-0
Telefax (0 39 43) 5 50 2-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

Bankverbindung
Bundesbank Magdeburg (BLZ 810 000 00)
Konto 810 015 00
IBAN DE21 8100 0000 0081 0015 00
BIC MARKDEF 1810







Technische Universität Clausthal • Postfach 12 53 • 38670 Clausthal-Zellerfeld

Herrn Ltd. Schuldir. a.D.
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Ihr Zeichen/Ihr Schreiben vom

Mein Zeichen/Mein Schreiben vom

Clausthal-Zellerfeld, den
31. Mai 2007

Lieber und sehr verehrter Herr Grübmeier,

so schnell vergeht das Jahr! Mir ist so, als hätten wir Ihren großen, runden Geburtstag erst gerade mit dem Festakt der Tafelenthüllung für Ihren Hörsaal in Clausthal begangen, und schon ist das Jahr wieder vorüber. Es ist auf vielen Ebenen etwas in Bewegung gebracht worden, wozu Sie immer wieder maßgeblich beigetragen haben und beitragen! So ist Ihr 81. Geburtstag nicht nur eine Gelegenheit, Ihnen zu gratulieren und für das neue Lebensjahr alles nur erdenklich Gute zu wünschen, sondern Ihnen auch anzukündigen (anzudrohen will ich nicht sagen), dass wir alle (und ich besonders) Sie auch in Zukunft dringend brauchen!

Herzliche Grüße

Ihr

Besuchsanschrift:
Adolph-Roemer-Str. 2a
38678 Clausthal-Zellerfeld

Telefon: (0 53 23) 72-0
Telefax: (0 53 23) 72-35 00
info@tu-clausthal.de
<http://www.tu-clausthal.de>

Briefanschrift:
Postfach 12 53
38670 Clausthal-Zellerfeld

Bankverbindung:
Sparkasse Goslar/Harz
Kontonummer: 22 111
Bankleitzahl: 268 500 01
IBAN: DE44268500010000022111
Swift/BIC Code: NOLADE21GSL

USt.-Ident-Nr. DE811282802



Technische Universität Clausthal • Postfach 12 53 • 38670 Clausthal-Zellerfeld

Herrn Reg.-Schuldir. a.D.
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18
30519 Hannover

Der Präsident

Prof. Dr. Edmund Brandt

Telefon: (0 53 23) 72-30 18
Telefax: (0 53 23) 72-33 11
Praesident@tu-clausthal.de

Ihr Zeichen/Ihr Schreiben vom

Mein Zeichen/Mein Schreiben vom

Clausthal-Zellerfeld, den
21. Mai 2007

Sehr verehrter, lieber Herr Grübmeier,

seit knapp einer Woche aus China zurück, möchte ich nicht versäumen, Ihnen ganz herzlich für Ihr Schreiben und die darin enthaltenen sehr wertvollen Hinweise zu danken! Ich antworte jetzt nur kurz, weil ich zuversichtlich davon ausgehe, dass wir uns alsbald wieder entweder in Clausthal oder – wahrscheinlicher – in Hannover treffen werden.

Zum EFZN: Die möglicherweise ergiebigste Verabredung während der China-Reise konnte ich mit dem noch-Präsidenten der Tongji-Universität, Herrn Professor Wan Gang, treffen, der mit Blick auf seine neue Aufgabe als chinesischer Wissenschaftsminister gerade im Bereich der Energieforschung einen deutlichen Unterstützungsbedarf signalisiert hat. Hier werden wir gezielt ansetzen. Hier im Lande stehen Gespräche insbesondere mit Thyssen Krupp und mit Siemens an. Meines Erachtens durchaus perspektivreich. Aber es wird selbstverständlich ein ständiges Bohren der berühmten dicken Bretter bleiben ...

Auf einer anderen Ebene steht, dass es der Stadt Goslar verschärft nahe gebracht werden muss, welch' eine Chance ihr mit dem EFZN zuteil wird!

Was die Informatik-Zahlen anbelangt, teile ich Ihre Einschätzung, dass wir hier noch sehr viel tun müssen, um die auf Dauer erforderlichen Größenordnungen zu erreichen. Die mit Göttingen eingefädeltten Mechanismen müssten insoweit hilfreich sein.

Bei den Wirtschaftswissenschaften bin ich nicht sehr besorgt, weil wir mit unserer „Technischen BWL“ ersichtlich eine sehr ergiebige Marktlücke gefunden haben.

Beim Fundraising besteht das Hauptproblem darin, dass wir – auch personell – massiv investieren müssen/müssten, um die angestrebten großen Schritte nach vorn gehen zu können. Alle Einsichten, die ich dazu erhalten habe, gehen in die

Besuchsanschrift:
Adolph-Roemer-Str. 2a
38678 Clausthal-Zellerfeld

Telefon: (0 53 23) 72-0
Telefax: (0 53 23) 72-35 00
info@tu-clausthal.de
<http://www.tu-clausthal.de>

Briefanschrift:
Postfach 12 53
38670 Clausthal-Zellerfeld

Bankverbindung:
Sparkasse Goslar/Harz
Kontonummer: 22 111
Bankleitzahl: 268 500 01
IBAN: DE44268500010000022111
Swift/BIC Code: NOLADE21GSL

USt.-Ident-Nr. DE811282802

Richtung. Ich bin geneigt, hier – auch gegen internen Widerstand – den Knoten durchzuhauen.

Bei den ausländischen Studierenden ist logischerweise die Frage nach der Studierfähigkeit – insbesondere hinsichtlich der fachsprachlichen Kompetenz – entscheidend. Hier beginnt erfreulicherweise unser im letzten Sommer geleitetes „Veredelungsprogramm“ zu wirken, das „fordert und fördert“. Die Trendwende ist seit dem Wintersemester ersichtlich erreicht mit einem relativen und absoluten Anstieg der deutschen Studierenden und einem Rückgang der ausländischen Studierenden auf inzwischen etwas unter 37 %. Ohne das deutlich auszusprechen, peile ich eine Größenordnung von ca. 33 % an.

Um damit auch gleich zu dem letzten von Ihnen angesprochenen Punkt überzuleiten: Als mehr als segensreich erwiesen haben sich die 2+2-Programme mit chinesischen Spitzenuniversitäten, die Dr. Hou auf den Weg gebracht hat. Damit ist eine Vorauswahl vor Ort auf hohem Niveau gewährleistet, die außerordentlich positive Ergebnisse zeigt: Die „Kohorten“ marschieren praktisch ohne Ausfall durch ihr Bachelor-Studium mit besseren Studienleistungen als bei den deutschen Studierenden. Ich fühle mich deshalb ermutigt, konsequent den Weg über derartige Programme weiter zu gehen – und umgekehrt eine restriktive Haltung einzunehmen, was „wildwüchsig“ eintreffende chinesische Studierende angeht.

Lieber Herr Grübmeyer, soweit für jetzt – alles weitere dann hoffentlich mündlich.

Mit herzlichen Grüßen

76

P. H. m.

David McAllister MdL

Vorsitzender der CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag

Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstr. 18
30519 Hannover

Juni 2007

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ – dieses lässt uns Hermann Hesse in seinem berühmten Gedicht „Stufen“ wissen. Ein neues Lebensjahr ist so ein Anfang, der unser Leben inspiriert und zu neuem Tun ermutigt. Für Ihr neues Lebensjahr wünsche ich Ihnen vor allem Gesundheit, Glück, Erfolg und Gottes Segen sowie viele erfüllte Augenblicke, an die Sie gerne zurück denken. Für den heutigen Tag wünsche ich Ihnen, dass Sie ihn im Kreise der Menschen feiern können, die Ihnen besonders am Herzen liegen.

Mit freundlichen Grüßen



David McAllister



NIEDERSÄCHSISCHER STÄDTETAG

Hannover, im Juni 2007

Herrn Bürgermeister a.D.
Werner Grübmeier
Wiehbergstraße 18
30519 Hannover

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

zu Ihrem Geburtstag dürfen wir Ihnen persönlich und zugleich im Namen des Präsidiums und der Geschäftsstelle des Niedersächsischen Städtetages sehr herzlich gratulieren und Ihnen für das kommende Lebensjahr alles Gute, insbesondere beste Gesundheit wünschen.

Wir hoffen, dass Sie diesen Tag im Kreise von Angehörigen und Freunden genießen können.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. h.c. Martin Biermann
Präsident

Heiger Scholz
Hauptgeschäftsführer



Wanderer gehen an einem Schild bei Drei Annen-Höhne im Nationalpark Hochharz vorbei.

Foto: Peter Förster/dpa

Von Christiane Kohl

Bad Harzburg, im Mai – Still ruht der See, und die Baumwipfel rauschen leise, die deutsche Einheit ist hier blau und grün. Vorsichtig setzt Andreas Pusch seine Schritte auf dem schmalen Betonpfad, der über die Staumauer in Richtung Osten führt, die alte Jagdhündin des Försters trotzt gemächlich hinterher.

Einst patrouillierten hier Volkspolizisten, auf der Dammmitte stand eine Mauer, so hoch wie die in Berlin – denn auch die Eckertalsperre im Harz war in Ost und West geteilt.

Das Sonnenlicht blendet, Förster Pusch schaut sich blinzeln um. Aus der Perspektive des Laien hat die Natur hier längst alle Spuren der deutschen Teilung getilgt. Für den geschulten Blick des Forstwirtschaftlers aber ist die alte Grenze noch klar erkennbar – an den unterschiedlichen Grüntönen.

Schaut man gen Westen, wirkt der Wald nämlich hell und leicht, die lindgrünen Blätter junger Buchen beherrschen das Bild. Im Osten überwiegt hingegen ein tiefes, dunkles Tannengrün, die Laubbäume scheinen nur hinein gestreut wie frische Tupfer in einem impressionistischen Gemälde. Was die unterschiedlichen Farbnuancen signalisieren, spiegelt sich auch im Berufsalltag von Andreas Pusch.

Als Chef des Nationalparks Harz hat er es nämlich nicht nur mit zwei Arbeitgebern zu tun, die immer mal wieder im Clinch miteinander liegen, im Nationalparkamt hängen auch zwei verschiedene Kummerkästen für die Mitarbeiter. Und selbst an seinem Geburtstag musste der 51-jährige Pusch schon unterschiedliche Bürofeten geben – eine für die ostdeutschen und eine für die westdeutschen

Kollegen. Dabei hatte alles so hoffnungsvoll begonnen. Mit einem Festakt im schmucken Fachwerkrathaus von Wernigerode war im Januar 2006 der Nationalpark Harz eröffnet worden. Feiertlich reichten sich die beiden Ministerpräsidenten Wolfgang Böhmer aus Sachsen-Anhalt und Christian Wulff aus Niedersachsen (beide CDU) die Hände – knapp 16 Jahre nach der deutschen Einheit war auch im Harz nach zähen Verhandlungen die Wiedervereinigung mit einem Staatsvertrag besiegelt worden, aus zwei Nationalparks wurde endlich einer.

Auf rund 25 000 Hektar Fläche ist damit der größte Waldnationalpark in Deutschland entstanden. Da waren die salbungsvollen Reden im Rathausaal zu Wernigerode kaum verhallt, als schon der erste Streit ausbrach: Es ging um die Stellenbesetzung. Nach dem Willen der Landesregierung in Sachsen-Anhalt sollte mit Sylke Möser, 41, eine ostdeutsche Försterin die Abteilung Waldentwicklung

„Ich habe mir Kopfschmerzen gemacht über die unterschiedlichen Gehälter“

Andreas Pusch

im neuen Nationalpark leiten – das empfanden westdeutsche Politiker als Provokation.

Zwar entsprach die Berufung dem mühevoll ausgehandelten Ost-West-Proporz, nach welchem der Nationalparkdirektor Andreas Pusch aus dem Westen kam, seine Stellvertretung hingegen aus dem Osten und so fort. Gleichwohl verwahrten sich die Bürgermeister in offenen Briefen gegen die Försterin, die niedersächsische Landesregierung sandte gar ein empörtes Fax gen Magdeburg. Nach einigem Grummeln einigte man sich darauf, zwei Waldentwicklungsabteilungen zu gründen – eine für den Osten, die andere für den Westen.

Und so fuhr man fort: Ob es die Kleidung der Ranger betrifft, die im Wald unterwegs sind, oder die Fahr-

zeuge der Forstleute, das offizielle Amtswappen des Parks oder die Strategie gegen den Borkenkäfer – kaum irgendwo scheint bislang Einheitlichkeit erreichbar.

Da fahren die Niedersachsen im blauen Dienstwagen mit Hoheitsblemum herum, die sachsen-anhaltinischen Mitarbeiter hingegen müssen ihren eigenen PKW benutzen. Ein Holzarbeiter, der westlich der Eckertalsperre eine Tanne fällt, bekommt immer noch acht Prozent mehr Lohn dafür als einer, der die gleiche Arbeit im Osten verrichtet.

„Anfangs habe ich mir Kopfschmerzen gemacht über die unterschiedlichen Gehälter der Leute“, sagt Direktor Pusch im Nationalparkamt zu Wernigerode, wo Ost und West gleichsam in friedlicher Eintracht präsent erscheinen: In den Fluren der sogenannten „Fürstlichen Kammer“ riecht es nach dem alten DDR-Bohnerwachs, in den Sitzungszimmern erinnern westdeutsche Bürostühle aus den siebziger Jahren an vergangenes BRD-Ambiente. Doch am Schwarzen Brett ist der Ost-West-Krach ganz aktuell: Zwei Briefe sind zu lesen, in denen sich die Staatssekretäre aus Hannover und Magdeburg in trockenem Amtsdeutsch wie Sparringpartner beharken.

Da nimmt der Sachsen-Anhaltiner Staatssekretär Hermann Onko Aekens „mit Befremden“ zur Kenntnis, dass sein niedersächsischer Amtskollege Christian Eberl sich als Vorgesetzter des Nationalparkchefs versteht; derweil verwahrt sich der westdeutsche Staatssekretär gegen Anschuldigungen, im Nationalparkamt würden ostdeutsche Mitarbeiter gemobbt. Nein, sagt Pusch in seinem Büro, das Geld und die unterschiedlichen Gehälter seien wohl wirklich nicht das Problem. Dass es vielleicht Kommunikationsstörungen unter den knapp 200 Grünrücken im Amt geben könnte, ernsthafte Animositäten, Intrigen oder auch handfeste inhaltliche Konflikte mag der Direktor aber auch nicht recht glauben.

Fast ein Jahr lang habe man nun „in guter Streitkultur“ miteinander diskutiert und endlich einen äußerst wichtigen Kompromiss gefunden: „Wir behandeln den Käfer jetzt nach gleichen Richtlinien“, erklärt Pusch.

Gemeint ist der Borkenkäfer, ein Hauptfeind der Forstwirtschaft – zernagt er doch Jahr für Jahr deutschlandweit Tausende und Abertausende Fichtenfestmeter.

Der kleine gemeine Waldschädling, auch Buchdrucker genannt, scheint nicht ganz unschuldig an dem Dauerkrach im Nationalpark Harz zu sein: Die Frage der Borkenkäferbekämpfung wird nämlich höchst unterschiedlich beantwortet hinter den beiden Ufern der Eckertalsperre.

In westdeutschen Wäldern wird das Tierchen in immer neuen Feldzügen mit chemischen Keulen, Motorsägen und sogenannten „Harvester“ bekämpft – riesigen Waldentemaschinen, in deren Greifarmen die Fichtenstämme wie Spargelstangen glatt gehobelt werden. Chemische Methoden sind im Nationalpark mittlerweile tabu, im Osten hält man jedoch auch von den anderen Versuchen, den Borkenkäfer mit Brachialmethoden auszurotten, nicht allzu viel – das sei eh nicht möglich, sind viele Ost-Förster überzeugt.

„Eigentlich“, sagt Henning Möller, „ist der Käfer nämlich ein nützlicher Waldarbeiter: Er beerdigt die alten Stämme und macht Platz für das Neue“, nur in den modernen Waldplantagen sei das Tierchen ein Problem. 15 Käferpärchen reichen aus, um einen Fichtenstamm zu zernagen – und die sind schnell beisammen, weiß der Ranger Möller.

Seit der Sturm Kyrill im Januar durch die Wälder letzte, sind in Deutschland nicht nur etliche Bäume umgefallen, noch mal so viele, die stehen blieben, gerieten in lebensgefähr-

lichen Stress. Und deshalb, sagt Möllers Ranger-Kollege Gustel Bock, „führen wir hier gerade einen Wettlauf mit der Zeit“. Im Juni und Juli schlüpfen die Borkenkäfer aus, bis dahin müssten die Stressbäume entfernt sein, sonst potenziere sich die Gefahr für den Wald.

Bock, 46, hat mit seinem blauen Dienstwagen am Straßenrand angehalten, von wo er den Blick auf die Greifarme eines Harvesters lenkt – im Westteil des Nationalparks werden gerade die Kyrillschäden weggeräumt. Auch die Waldbühertrupps sind im Nationalpark Harz in Ost und West geteilt – und

„Sollten wir nicht die historischen Unterschiede berücksichtigen?“

Sylke Möser

so eröffnet ein Spaziergang mit ihnen nicht nur Einblicke in den Wald.

Was überhaupt ist ein guter Wald? Auch darüber diskutieren die Forstleute im Harz. Während man im Westen zügig den „Waldumbau“ vorantreibt und ganze Fichtenflächen abholzt, um darauf Buchen zu pflanzen, gehen die Ostdeutschen weit vorsichtiger vor: „Wenn die Buchen unter den alten Fichten aufwachsen, bilden sie später viel natürlichere Formationen“, meint der Ranger Möller. Buchen gelten als ursprüngliche Bäume in Mittelgebirgslandschaften bis 800 Meter Höhe, erst mit der intensiven Holzwirtschaft kanten die Fichten stärker ins Spiel.

Das dunkle Tannengrün am Brocken ist freilich schon Jahrhunderte alt, einige Bereiche gelten bereits seit 1718 durch eine Waldschutzverordnung als unantastbar. Und deshalb kann Sylke Möser die Eile jetzt nicht ganz verstehen: „Sollten wir nicht auch die historischen Unterschiede berücksichtigen?“

Im Magdeburger Ministerium will man nun einen Mediator für die zerstrittenen Forstleute engagieren, die Niedersachsen aber halten nichts davon. Unterdessen streiten die Ministerialen über ein gemeinsames Wappen.

S. 2
Braunsche Wälder
Beitrag
02.06.07
Nr. 3227

7. Juni 2007 10:47

Breites Meinungsbild im Mittelpunkt

Lenkungsgruppe Tourismuskonzept 2020 ruft drei Arbeitskreise ins Leben – Ergebnis soll Ende Oktober stehen

Von Michael Eggers

ST. ANDREASBERG. Der weitere Fahrplan für das Tourismuskonzept 2020 steht. Am Mittwoch, 11. Juli, 19 Uhr, beginnen die Arbeitsgruppen mit ihrer Tätigkeit, deren Ergebnis sie erstmals am 27. Oktober vorstellen. Das hat die Lenkungsgruppe in ihrer Sitzung am Mittwochabend festgelegt.

Fast die gesamte Bergstadt und mit ihr die meisten Vereine stehen hinter diesem Tourismuskonzept, mit dem ein wirtschaftlicher Aufschwung eingeleitet werden soll. Die Oberhand hat der Berliner Planer Wolfgang Heuschmidt. Er gehört der Lenkungsgruppe dabei ebenso an wie die Sponsoren Sparkasse Harz, Jan Burmeister-Wiese, Rosemarie Wemheuer für den Kur- und Verkehrsverein, Gabriele Koblitz für den Dehoga, Bernd-Peter Rath für den städtischen Verkehrs- und Kulturausschuss, Karsten Otto für die Alberti-Lift-Betriebe und Bürgermeister Hans-Günter Schärf, den Rüdiger Metzger in der Sitzung am Mittwoch vertreten hat.

Namen stehen nicht fest

Metzger teilte mit, dass die Gruppe zunächst drei Arbeitskreise ins Leben gerufen hat, in denen Vereinsvertreter und Fachleute aus der Bergstadt sitzen sollen, um ein möglichst breites Meinungsbild zu erhalten. Die Namen der Vertreter stehen aber noch nicht fest.

In dem Arbeitskreis „Tourismus“ sollen Vertreter von Kur- und Verkehrsverein, Dehoga sowie weitere Betreiber von Beherbergungsbetrieben entwickeln. Sie sollen dabei unter anderem Möglichkeiten



Das Tourismuskonzept 2020 für St. Andreasberg erreicht jetzt eine neue Ebene. Die Lenkungsgruppe hat drei Arbeitsgruppen aus der Taufe gehoben. Foto: Siebeneicher

erarbeiten, mit denen Urlauber in die Bergstadt gelockt und dort gehalten werden können. Vertreter der Sportvereine und Mitarbeiter der Sportgeschäfte sollen in der Arbeitsgruppe „Sport aktiv“ attraktive Freizeitangebote aufzeigen.

Der Kreis „Natur-Kultur-Kunst“ konzentriert sich auf den kulturellen Sektor. Für ihn sollen sich unter anderem Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung sowie Vertreter des

Harzklubs, der Kirchen und einiger Künstler engagieren.

Um Zuschüsse bemühen

Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitskreise sollen dann Ende Oktober der Lenkungsgruppe vorgelegt werden. Die Mitglieder des Gremiums entscheiden dann, welche Ideen wann und wie umgesetzt werden. Weiter sollen sie sich um die Finan-

zierung kümmern und auch prüfen, ob Zuschüsse von Land, Bund oder EU in Anspruch genommen werden können.

Die Lenkungsgruppe sowie die einzelnen Arbeitskreise werden vom 1. Juli an von einer Mitarbeiterin des Planers Wolfgang Heuschmidt betreut. Sie soll laut Metzger ein Büro im Rathaus beziehen und den ehrenamtlichen Helfern mit Rat und Tat unterstützend zur Seite stehen.

Offener Brief z. Auswertung Osterhaus

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nachdem wir am 21.02.2007 aus der Mitteldeutschen Zeitung von den Vorwürfen einiger sachsen-anhaltischer MitarbeiterInnen der Nationalparkverwaltung Harz gegen uns niedersächsische KollegInnen erfahren haben, haben wir uns ganz bewusst zurück gehalten, um die brodelnden Gerüchte nicht weiter anzuheizen. Auch wenn wir mit der herrschenden Situation ebenfalls nicht glücklich waren, hatten wir gehofft, durch unser Verhalten zu einer baldigen Klärung beizutragen. Da der angekündigte Klärungs- bzw. Mediationsprozess momentan durch die Geheimhaltung der Vorwürfe verzögert wird, möchten wir hiermit jedoch jetzt persönlich Stellung nehmen. Dies geschieht auch, weil wir als Beschäftigte bisher nicht zu den Vorwürfen befragt wurden und selbst in Folge der Fusion Probleme haben.

Bis heute liegen uns die Vorwürfe unserer KollegInnen nicht vor. Vor dem Zeitungsartikel hat niemand uns gegenüber Probleme offen angesprochen. Somit gestaltet es sich schwierig, Aufklärungsarbeit zu leisten, Missverständnisse zu beseitigen und Probleme zu lösen.

Ganz wichtig ist es uns zu betonen, dass die im Folgenden angesprochenen Probleme sich nur auf einige unserer KollegInnen beziehen und keinesfalls pauschal gemeint sind. Viele von ihnen stehen der Fusion sehr positiv gegenüber und machen dieses in einer professionellen und kollegialen Art immer wieder deutlich. In vielen Gesprächen wurde uns signalisiert, dass auch sie die Fusion als Chance sehen, die bisherige Arbeit zu optimieren. In einigen Bereichen funktioniert die Zusammenarbeit bereits gut. Bei uns ist der Eindruck entstanden, dass die Probleme von einigen, wenigen Personen bewusst forciert werden.

Wir möchten im Folgenden unsere Erfahrungen aus verschiedenen Blickwinkeln bzw. anhand einiger konkreter Beispiele darlegen:

- Auch unsere niedersächsischen KollegInnen in Wernigerode haben sich in diesem hinter uns liegenden ersten Fusionsjahr in Wernigerode nicht immer wohl gefühlt. Sie sind hoch motiviert in den Fusionsprozess gestartet und wollten mit ihrem Umzug nach Wernigerode gemeinsam mit den neuen KollegInnen neue Strukturen entwickeln. Von den dortigen KollegInnen wurden sie freundlich willkommen geheißen, es wurde aber automatisch davon ausgegangen, dass sie sich den vorhandenen Arbeitsabläufen und Gewohnheiten anpassen. Von Beginn der Wernigeröder Zeit an hatten sie das Gefühl, dass einige sachsen-anhaltische KollegInnen ihren niedersächsischen KollegInnen gegenüber ein nicht nachvollziehbares Misstrauen haben. Dies führt zu Unehrlichkeiten und fehlender Offenheit.
- Das auf breiter Basis diskutierte und abgestimmte Waldbehandlungskonzept bewerten wir als zielführend und tragen es mit. Anders lautende Meinungen hätten jederzeit in den Diskussionsprozess eingebracht werden können und müssen.
- Der Prozess, einheitliche Richtlinien zur Aufgabenstellung der Nationalparkwacht zu erarbeiten, musste leider ergebnislos abgebrochen werden.

- Von unserem niedersächsischen Personalrat haben wir uns in der Fusion gut begleitet gefühlt. Die Vorgehensweise des sachsen-anhaltischen Haupt-Personalrates, unsere niedersächsische Personalvertretung und unseren gemeinsamen Leiter, Herrn Pusch, mit nicht belegten Behauptungen zu schwächen und persönlich anzugreifen, verurteilen wir aufs Schärfste.
- Versuche, gemeinsam neue Strukturen zu schaffen oder auch nur darüber zu reden, gestalten sich schwierig. Die entgegen gemeinsamer Absprachen stattgefundenen getrennte Personalversammlung ist ein Beispiel für das Festhalten an alten Strukturen und Gewohnheiten.

Unser vordringliches Problem ist, dass in den beiden fusionierten Verwaltungen eine unterschiedliche Kommunikations-, Gesprächs- und Diskussionskultur geherrscht hatte, die durch eine Zusammenlegung der Verwaltung nicht vereinheitlicht werden konnte. In Besprechungen äußern einige sachsen-anhaltische KollegInnen ihre Meinung nicht offen, sie beziehen keine Stellung. Resultierend aus bisheriger Arbeitspraxis in Niedersachsen haben wir dieses Schweigen als Zustimmung gewertet. In einigen Fällen haben wir im Nachhinein erfahren, dass diese Zustimmung nicht gegeben war. Auch eine Annahme von Mehrheitsentscheidungen und deren Umsetzung findet nicht immer statt.

Eine unausgesprochene Meinung zu errahnen und in eine Entscheidung mit einzubeziehen ist unserer Meinung nach aber nicht möglich. Gerade auch bei der Klärung solcher Missverständnisse würden wir uns mehr Offenheit und Ehrlichkeit wünschen.

Wir werden in Zukunft nur zusammenarbeiten können, wenn Probleme offen an- und Meinungen offen ausgesprochen werden. Ein extern moderierter oder medierter Leitbildprozess, der sich nicht nur mit inhaltlichen Schwerpunkten, sondern auch mit unserem Auftritt nach außen und vor allem unserer internen Kommunikation beschäftigt, kann uns helfen, unsere Probleme aufzuarbeiten. Dieser Prozess sollte schnellstmöglich beginnen und keiner zeitlichen Beschränkung unterliegen. Dafür ist es jedoch unerlässlich, dass die erhobenen Vorwürfe auf den Tisch kommen. Denn nur ihre Abarbeitung kann eine neue vertrauensvolle Arbeitsgrundlage schaffen. Erste Schritte in die richtige Richtung haben wir unserer Meinung nach in den letzten Wochen bereits durch die verstärkte fachliche Kommunikation und vor allem durch Diskussionen auf verschiedensten Ebenen gemacht. Diese können uns jedoch erst wirklich voran bringen, wenn sie nicht mehr von unausgesprochenen Vorwürfen überlagert werden!

Grundsätzlich möchten wir an dieser Stelle auch noch einmal anmerken, dass der Fusionsprozess durch die aus politischen Gründen sehr lange hingezogenen Personalentscheidungen, die mit den unterschiedlichsten Zwischenstandsmeldungen verbunden waren, sehr erschwert wurde. Das dadurch entstandene Misstrauen der Betroffenen konnte auch von der Leitungsebene nicht vollständig beseitigt werden.

Um zu verhindern, dass über unser Schreiben wieder über Dritte berichtet wird bzw. neue Gerüchte über den Inhalt entstehen, formulieren wir unsere Gedanken ganz bewusst als offenen Brief auch an alle KollegInnen.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn wir zu diesem Brief ergänzend auch persönlich Stellung nehmen könnten. Dabei sind wir auch gerne bereit, die hier nur kurz angerissenen Kritikpunkte mit konkreten Beispielen zu belegen.

Wir sind der festen Überzeugung, dass wir unsere Probleme überwinden können. Der von uns geforderte Mediationsprozess kann aber nur hilfreich sein, wenn er von allen Kolleginnen und Kollegen mitgetragen und eigenverantwortlich begleitet wird.

Gez.

Simona Berkefeld
August Bock
Cordula Dähne
Carsten Dicke
Rudi Eichler
Marlis Flörke
Detlev Fischer
Katja Hagen
Julliane Hentze
Jens Hundertmark

Katja John
Annette Katins
Andrea Kirzinger
Christel Kühl
Steffen Küppers
Bernd Leindecke
Bernd Ludwig
Christian Lux
Rolf Maßmann
Sandra Meckbach-Wolter

Ingrid Nörenberg
Henning Ohmes
Frank Raimer
Heike Raulf
Ronathe Roth
Siegfried Richter
Klaus-Dieter Schultze
Ulrich Schulze
Thorsten Späth

Verteller:

Herrn Staatssekretär Dr. Christian Eberl, Niedersächsisches Umweltministerium
Herrn Staatssekretär Dr. Hermann Onko Aeikens, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt
Allen Kolleginnen und Kollegen der Nationalparkverwaltung

Nachrichtlich:

Herrn Andreas Pusch, Leiter der Nationalparkverwaltung
Herrn Siegfried Hohlbein, Hauptpersonalrat Nds. Umweltministerium
Herrn Bernhard Behrendt, Hauptpersonalrat Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt LSA
Herrn Dirk Gronowski, örtlicher Personalrat Nds.
Herrn Michael Stagge, örtlicher Personalrat LSA

Neue Fördermitglieder im Regionalverband Harz begrüßt

Neue Informationsstellen im UNESCO-Geopark

GEOPARK
Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen



In Verbindung mit der 3., neu bearbeiteten Auflage des Geoparkfaltblatts Landmarke 10 „Auerberg-Oberes Selketal“ konnte die Gemeinde Straßberg/Harz als neues Fördermitglied im Regionalverband Harz gewonnen werden.

Die Gemeinde ist Träger des besuchenswerten Bergwerksmuseums Grube



Lesen gemeinsam im neuen Faltblatt: Mitglieder des Montanvereins, des Harzklubs, Bürgermeister Banse und Regionalverbands-geschäftsführer Dr. George. Fotos (2): Linke

Glasebach. Das Bergwerksmuseum ist künftig als Geopunkt 3 in der Landmarke 10 ausgeschildert. Zur Übergabe eines ersten Geoparkschildes an Bürgermeister Wilhelm Banse trafen sich verschiedene Netzwerkpartner des UNESCO-Geoparks. Sie nutzten die Gelegenheit um sich mit Mitgliedern des Montanvereins und der Harzklubzweigvereine Straßberg und Stolberg über den aktuellen Stand der Arbeit im Natur- und Geopark und über Möglichkeiten der weiteren Netzwerkarbeit auszutauschen.

Seit dem 12. Juni ist auch das vom BUND-Landesverband Niedersachsen betriebene Nationalparkhaus in Sankt Andreasberg Informationsstelle des UNESCO-Geoparks Harz. Braunschweiger Land. Ostfalen.

Anja Becker, Leiterin des Nationalparkhauses, begrüßte zahlreiche Gäste zur Eröffnung der neuen Ausstellung zum Thema Geologie im Geopark. Auch wenn die Ausstellung noch klein ist, die von Herrn Dr. Wilfried Ließmann hervorragend eingerichtet wurde, so haben die



Übergabe der Infobox mit den Geoparkfaltblättern an Frau Becker (vorn links)

Gäste schon heute die Möglichkeit, sich umfassend über den Geopark zu informieren. Sämtliche Geoparkfaltblätter sind erhältlich. Für die Zukunft ist eine noch umfangreichere Ausstellung geplant. Der Geschäftsführer des Regionalverbandes Harz, Dr. Klaus George, überreichte dem Leiter des benachbarten Bergwerksmuseums Grube Samson, Herrn Jochen Klähn, ein Schild, das seine Einrichtung als Geopunkt im UNESCO-Geopark kennzeichnet. C.L.

Kultur in Clausthal-Zellerfeld

1. Oberharzer Kabarettfestival und ...

„Mit einem vielseitigen Kleinkunstprogramm mit Musik, Kabarett, Theater und Pantomime haben wir das Kulturjahr 2007 erfolgreich begonnen.“

So steht es geschrieben im aktuellen Mitgliederbrief des FoKuS e.V. - Forum Kultur in unserer Stadt Clausthal-Zellerfeld. Höhepunkt der abwechslungsreichen Veranstaltungsreihe sollte das Kabarettfestival „!Au Banan“ am Samstag, den 2. Juni im Glückauf-Saal in Clausthal

werden, gefördert vom Regionalverband Harz aus Mitteln des Landes Niedersachsen. Vor fast ausverkauftem Saal begeisterten Wendelin Haverkamp, Horst Evers und Christian Hirdes das Publikum:



Horst Evers

„Wir Deutschen können selbst im Stillstand noch so heftig bremsen, dass es ruckt!“ Auf Satire folgten Parodien (u.a. auf Herbert Grönemeyer) und virtuos vorgetragene Kurzgeschichten. Seinen Künstlerfreund Evers kündigte Haverkamp mit den Worten an: „Der komische Niedersachse erklärt uns die Welt.“ Ohne Zugaben wollte das „wissbegierige“ Publikum die drei Künstler am Ende nicht in das Nachtleben von Clausthal-Zellerfeld entlassen. Ein gelungener Abend! Und was wird es in diesem Jahr noch geben?

15. Juli und 2. September jeweils ab 11 Uhr: Jazz am Otti-Schacht (Gelände am Otiliae-Schacht Clausthal-Zellerfeld),

22. September um 17 Uhr: Zum 100. Mal (Musik in der Dorfkirche Buntenbock), 28. September um 20 Uhr: Gellert & Wolff „Mit Ringelnatz unterwegs“ (Glückauf-Saal Clausthal-Zellerfeld), 13. Oktober um 20 Uhr: Undine, die Wassernixe ... (Puppenspiel mit Gesang in der Stadtbibliothek „Alter Bahnhof“ Clausthal-Zellerfeld), 24. November um 20 Uhr nochmals Kabarett (ebenfalls in der Stadtbibliothek) und last but not least 8. Dezember um 20 Uhr: 2 meet 1 – Gitarre und Gesang (Cafe Sti(l)bruch in der Bornhardtstraße in Zellerfeld). K.G.



Wendelin Haverkamp



Christian Hirdes
Fotos (3): George

Weitere Informationen unter www.fokus-clausthal.de

Mit UNESCO für den Harz werben

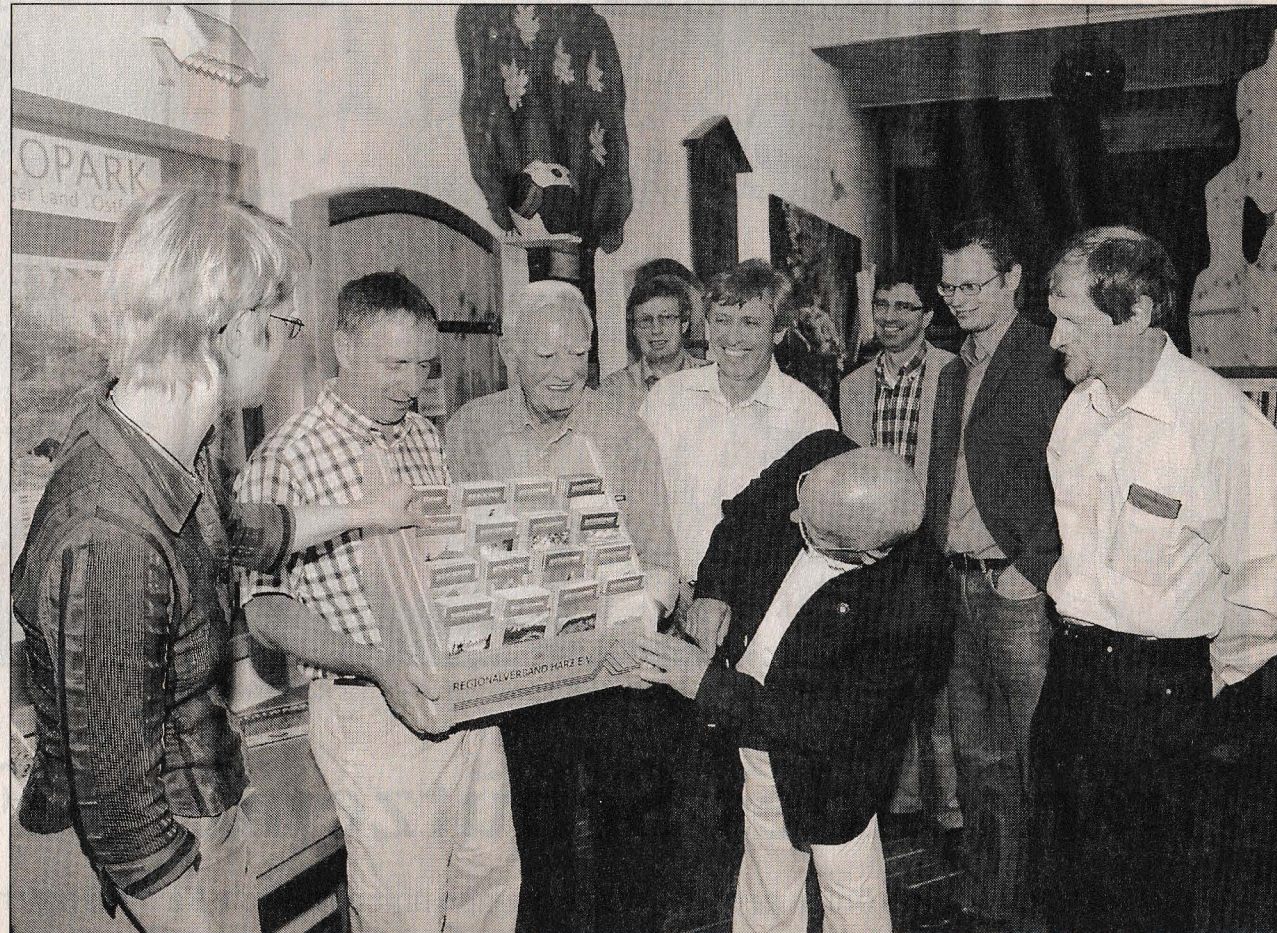
Geopark-Infostelle im Nationalparkhaus – Bergwerksmuseum Grube Samson ist weiterer Kooperationspartner

Von Ina Seltmann

ST. ANDREASBERG. Ein „Wir-Gefühl“ für den Harz, das wünscht sich Dr. Klaus George. Im Harz soll sichtbar sein, dass sich hier auch der UNESCO Geopark befindet. Gestern wurde die Geopark-Infostelle im Nationalparkhaus St. Andreasberg eingeweiht. Weiterer Kooperationspartner ist das Bergwerksmuseum Grube Samson.

Der Geschäftsführer des Regionalverbandes Harz war nicht mit leeren Händen gekommen. Ein Info-Schuber mit Broschüren steht nun auch im Oberharz. Außerdem wurde eine kleine Ausstellung mit handfesten Exponaten aufgebaut. Mit Unterstützung von Fördermitteln soll daraus in Zukunft noch mehr werden. Mit Multimedia-Beiträgen wird im Haus auf die Geologie des Harzes aufmerksam gemacht. Schon „als halbe Baustelle“ habe die Ausstellung das Interesse der Besucher geweckt, meinte Gastgeberin Anja Becker, Leiterin des Nationalparkhauses.

Eine illustre Gästeschar war gekommen, darunter Dr. Hans-Ulrich Kison, stellvertretender Leiter des Nationalparks Harz, Rüdiger Metzger als Vertreter des Bürgermeisters, Nationalpark-Beirats-Vorsitzender Werner Grübmeier, Jochen Klähn, Leiter des Bergwerks-



Im Kreise der Gästerunde präsentiert Dr. Klaus George (2.v.l.) die Landmarken-Broschüren. Museumsleiter Jochen Klähn (vorn) und Nationalparkhaus-Leiterin Anja Becker (l.) greifen zu einer Kostprobe. Foto: Seltmann

richtigen Weg und hoffe, hier Synergieeffekte nutzen zu können.

Mit dem Nationalpark sei erstmals

HINTERGRUND

ST. ANDREASBERG. Ein „Wir-Gefühl“ für den Harz, das wünscht sich Dr. Klaus George. Im Harz soll sichtbar sein, dass sich hier auch der UNESCO Geopark befindet. Gestern wurde die Geopark-Infostelle im Nationalparkhaus St. Andreasberg eingeweiht. Weiterer Kooperationspartner ist das Bergwerksmuseum Grube Samson.

Der Geschäftsführer des Regionalverbandes Harz war nicht mit leeren Händen gekommen. Ein Info-Schuber mit Broschüren steht nun auch im Oberharz. Außerdem wurde eine kleine Ausstellung mit handfesten Exponaten aufgebaut. Mit Unterstützung von Fördermitteln soll daraus in Zukunft noch mehr werden. Mit Multimedia-Beiträgen wird im Haus auf die Geologie des Harzes aufmerksam gemacht. Schon „als halbe Baustelle“ habe die Ausstellung das Interesse der Besucher geweckt, meinte Gastgeberin Anja Becker, Leiterin des Nationalparkhauses.

Eine illustre Gästeschar war gekommen, darunter Dr. Hans-Ulrich Kison, stellvertretender Leiter des Nationalparks Harz, Rüdiger Metzger als Vertreter des Bürgermeisters, Nationalpark-Beirats-Vorsitzender Werner Grüb Meyer, Jochen Klähn, Leiter des Bergwerksmuseum Grube Samson, Dr. Albrecht von Kortzfleisch, Vorsitzender der Hermann-Reddersen-Stiftung, Rainer Schlicht und Thomas Wiesenhütter vom Landkreis Goslar sowie Karl-Friedrich Weber vom BUND, der zudem Vorsitzender des Freilicht- und Erlebnismuseums Ostfalen (Femo) und Mitbegründer des Geoparks ist.

Durch die Initiative Dr. Georges habe der Geopark eine rasante Entwicklung erfahren, meinte Dr. Kison. Im Nationalparkhaus finde die Info-Stelle beste Bedingungen vor. Eine gemeinsam betriebene Station von Geopark, Nationalpark und Naturpark halte er für den



Im Kreise der Gästerunde präsentiert Dr. Klaus George (2.v.l.) die Landmarken-Broschüren. Museumsleiter Jochen Klähn (vorn) und Nationalparkhaus-Leiterin Anja Becker (l.) greifen zu einer Kostprobe. Foto: Seltmann

richtigen Weg und hoffe, hier Synergieeffekte nutzen zu können.

Mit dem Nationalpark sei erstmals ein anerkannter Naturschutzverband Mitglied im Geopark, freute sich Dr. George. Auch St. Andreasberg gehört zum Verband. Info-Stellen seien für den Geopark sehr wichtig. Weltweit plane die UNESCO insgesamt 200 Geoparks, zur Zeit seien 50 anerkannt. Und dabei werde schon wieder aussortiert, weil ein hoher Qualitätsanspruch bestehe. Ein Kriterium, auf das Wert gelegt werde: Geopark-Hinweise vor allem vor Ort, nicht nur im Internet. Marken wie „UNESCO“ hält George für die Vermarktung des Harzes für sehr wichtig. „Wir müssen mit Alleinstellungsmerkmalen werben.“

HINTERGRUND

Und er wird weiter wachsen, denn „die Geologie endet nicht am Harz“ (Dr. George): der Geopark Harz, Braunschweiger Land, Ostfalen ist seit 2005 von der UNESCO als Mitglied im Global Network of Geoparks bestätigt. Vor fünf Jahren schlossen sich die Vereine Regionalverband Harz und Freilicht- und Erlebnismuseum Ostfalen (FEMO) zum Geopark Harz, Braunschweiger Land, Ostfalen zusammen. Infozentren stehen neben St. Andreasberg in Königslutter, Schloß Salder, Scharzfeld und Goslar. Weitere

sind in Planung. In 17 Gebiete wurde die derzeitige Fläche des Geoparks aufgeteilt, die **Landmarken**. Ein markanter Punkt ist namensgebend für das Teilgebiet. Zum Beispiel Landmarke 1 „Hühbichenstein, Bad Grund, Westharz“. In Broschüren erfährt man mehr und wird aufmerksam gemacht auf die **Geopunkte**, die auf Ein- oder Mehrtagestouren erkundet werden können, darunter Museen, Schaubergwerke, Sehenswürdigkeiten. Der Geopark ist Mitglied im nationalen Netzwerk und European Network.



Warum geht niemand mit wandern?

Jahreshauptversammlung des Harzklub-Zweigvereins – Erfolgreicher Neubeginn mit vielen Aktivitäten

Von Karl-Heinz Siebeneicher

ST. ANDREASBERG. Positive und negative Nachrichten lagen bei der Jahreshauptversammlung des Harzklub-Zweigvereins dicht beieinander: Es gibt zwar deutlich mehr Mitglieder, aber immer weniger interessierte Wanderer.

„Das Jahr des Neuanfangs haben wir hinter uns, jetzt wird richtig durchgestartet“, bilanzierte Vorsitzender Bernd Fremdling das Jahr 2006. Ein Neubeginn war nach der Bewältigung der Übergangsschwierigkeiten in Folge des Todes des früheren Vorsitzenden Dr. Friedel Wolters nötig geworden.

Der Erfolg lässt sich auch in Zahlen und Fakten ausdrücken. So konnte der Harzklub-Zweigverein St. Andreasberg seinen Mitgliederbestand um 30 Prozent auf 90 steigern. Die zahlreichen Aktivitäten zeigten Wirkung: „Wir haben uns in St. Andreasberg gut verkauft“, stellte der Vorsitzende selbstbewusst fest.

Zentralregister erstellen

Auch die Wegewarte Alfred Kahler, Tony Ford und Horst Brückner hatten 2006 eine besondere Herausforderung gemeistert, indem sie die Umstellung der Beschriftung von Wanderwegeschildern von der Handdruck-Methode auf Laserstrahlendruck vollzogen und sich damit unter allen Zweigvereinen an die Spitze gesetzt hatten. Die Wegewarte sind auch an der Erstellung eines Zentralregisters aller Wanderschilder beteiligt.



Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft im Harzklub

Eine Reihe von Ehrungen nahm Vorsitzender Bernd Fremdling während der Jahreshauptversammlung vor. Seit 60 Jahren ist Erich Wildenhayn dabei, er war aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage,

die Auszeichnung selbst in Empfang zu nehmen. Für 40 Jahre Harzklub wurden ausgezeichnet: Dieter Schmidt und Willi Ullrich sowie, in Abwesenheit, Kurt Reulecke, Werner Grübmeyer und Karl-Heinz

Sander. Für eine 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Walter Groffmann, Alfred Kahler, Jochen Klähn, Willi Schlösser, Uwe Sonntag und in Abwesenheit Heiner Gerresser. -cher/Foto: Siebeneicher

Enttäuscht blickte hingegen Wanderwart Walter Groffmann auf sein Metier: Von den acht im Jahr 2006 angesetzten Harzklub-Wanderungen mussten fünf ausfallen, weil sich keine Mitwanderer einfanden, einmal machte sich Groffmann mit nur einer Person auf den Weg. „Warum geht niemand mit, da doch Wandern angeblich in ist?“, fragt sich der

DATEN & FAKTEN

Name: Harzklub-Zweigverein

Sitz: St. Andreasberg

Vorstand: Bernd Fremdling (Vorsitzender), Walter Groffmann (stellvertretender Vorsitzende und Wanderwart), Alfred Kahler

zungen, Arbeitseinsätze an der Rosstrappe oder im Kälbertal, Aufstellen neuer Bänke und Sitzgruppen, Darstellung im Rahmen der Zweitwohnungsbesitzer-Ver-

ST. ANDREASBERG. Positive und negative Nachrichten lagen bei der Jahreshauptversammlung des Harzklub-Zweigvereins dicht beieinander: Es gibt zwar deutlich mehr Mitglieder, aber immer weniger interessierte Wanderer.

„Das Jahr des Neuanfangs haben wir hinter uns, jetzt wird richtig durchgestartet“, bilanzierte Vorsitzender Bernd Fremdling das Jahr 2006. Ein Neubeginn war nach der Bewältigung der Übergangsschwierigkeiten in Folge des Todes des früheren Vorsitzenden Dr. Friedel Wolters nötig geworden.

Der Erfolg lässt sich auch in Zahlen und Fakten ausdrücken. So konnte der Harzklub-Zweigverein St. Andreasberg seinen Mitgliederbestand um 30 Prozent auf 90 steigern. Die zahlreichen Aktivitäten zeigten Wirkung: „Wir haben uns in St. Andreasberg gut verkauft“, stellte der Vorsitzende selbstbewusst fest.

Zentralregister erstellen

Auch die Wegewarte Alfred Kahlert, Tony Ford und Horst Brückner hatten 2006 eine besondere Herausforderung gemeistert, indem sie die Umstellung der Beschriftung von Wanderwegeschildern von der Handdruck-Methode auf Laserstrahldruck vollzogen und sich damit unter allen Zweigvereinen an die Spitze gesetzt hatten. Die Wegewarte sind auch an der Erstellung eines Zentralregisters aller Wanderschilder des gesamten Harzklubs beteiligt.

Viel beschäftigt war die Mannschaft um Alfred Kahlert mit der Neuordnung des Betreuungsgebietes und dessen Abgrenzung zum Nationalpark. So schrumpfte das vom Zweigverein St. Andreasberg gepflegte Wandernetz von einst 220 auf nunmehr 120 Kilometer Länge. Eine Erleichterung, gewiss, sagte Kahlert, aber dafür sei der neu angelegte Wanderweg zum Bismarckturm von drei unterschiedlichen Ausgangspunkten dazu gekommen. Dieser Wanderweg wird demnächst auch in die Harzklub-Wanderkarte aufgenommen werden.



Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft im Harzklub

Eine Reihe von Ehrungen nahm Vorsitzender Bernd Fremdling während der Jahreshauptversammlung vor. Seit 60 Jahren ist Erich Wildenhayn dabei, er war aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage,

die Auszeichnung selbst in Empfang zu nehmen. Für 40 Jahre Harzklub wurden ausgezeichnet: Dieter Schmidt und Willi Ullrich sowie, in Abwesenheit, Kurt Reulecke, Werner Grübmeier und Karl-Heinz

Sander. Für eine 25-jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Walter Groffmann, Alfred Kähler, Jochen Klähn, Willi Schlösser, Uwe Sonntag und in Abwesenheit Heiner Gresser. -cher/Foto: Siebeneicher

Enttäuscht blickte hingegen Wanderwart Walter Groffmann auf sein Metier: Von den acht im Jahr 2006 angesetzten Harzklub-Wanderungen mussten fünf ausfallen, weil sich keine Mitwanderer einfanden, einmal machte sich Groffmann mit nur einer Person auf den Weg. „Warum geht niemand mit, da doch Wandern angeblich in ist“? fragt sich der Wanderwart. Walter Groffmann hat aus dem Dilemma 2006 seine Konsequenzen gezogen und für das laufende Jahr keine Harzklub-Wanderungen mehr angeboten.

Mehr Winterwanderwege

Wanderwart Groffmann forderte während der Jahreshauptversammlung auch einen befestigten Wanderweg zwischen dem St. Andreasberger Ortsteil Sonnenberg und dem Odetich und unterstrich noch einmal die Notwendigkeit der Vorhaltung geeigneter Winterwanderwege, weil

DATEN & FAKTEN

Name: Harzklub-Zweigverein

Sitz: St. Andreasberg

Vorstand: Bernd Fremdling (Vorsitzender), Walter Groffmann (stellvertretender Vorsitzende und Wanderwart), Alfred Kahlert (Wegewart), Renate Reski (Schatzmeisterin) und Angelika Ford (Schriftführerin)

Mitglieder: 90

Aktivitäten 2006: regelmäßige Stammtische und Vorstandssit-

zungen, Arbeitseinsätze an der Rosstrappe oder im Kälbertal, Aufstellen neuer Bänke und Sitzgruppen, Darstellung im Rahmen der Zweitwohnungsbesitzer-Versammlung, Herstellung von 39 Wanderwegeschildern, Organisation von acht geführten Wanderungen.

Nächster Stammtisch: Montag, 2. Juli, 19 Uhr im Hotel „Waldfrieden“.

er in diesem Bereich ein zunehmendes Bedürfnis der Harzgäste festgestellt habe.

Die Grüße des Hauptvereins übermittelte Joachim Schoolmann, stellvertretende Vorsitzender des Hauptverbandes. In Vertretung des Bürger-

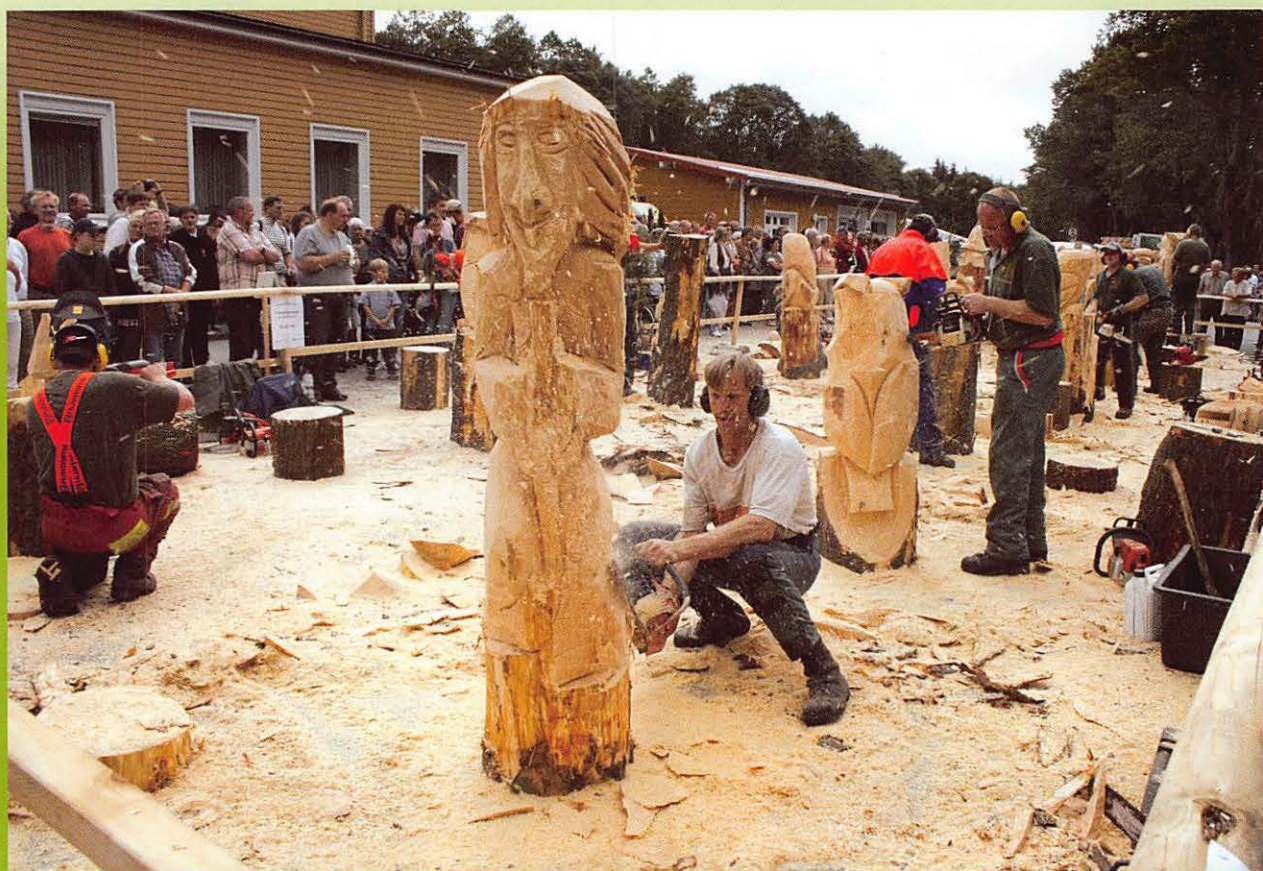
meisters zeigte sich Hans-Dieter Lambertz von den Aktivitäten des Harzklubs begeistert und wünschte sich, dass die insgesamt positive Entwicklung in diesem Zweigverein auch auf die gesamte Bergstadt abfärben möge.

Schutzgebühr 1,50 €

Ausgabe 7/2007

Die Zeitschrift für Harzer und Freunde des Harzes

DER HARZ



Harzfest in Clausthal-Zellerfeld: Motorsägen-Schnitzen, Brauchtum und „Typisch Harz“



**FERNWASSER
VERSORGUNG**
FISCHAU-OSTHARZ GmbH



LPV
HARZ e.V.



Harzer
Schmalspur-
Bahnen **HSB**[®]
Die Größte unter den Kleinen

Nationalpark
Harz



REGIONALVERBAND HARZ e.V.





Werner Grübmeier
<w.gruebmeier@freenet.de>

21.06.2007 23:09

An r.funke@ndr.de

Kopie

Blindkopie

Thema [Fwd: Wissenschaftlicher Beirat NP Harz zur
Waldentwicklung]

Betreff: Wissenschaftlicher Beirat NP Harz zur Waldentwicklung
Datum: Thu, 21 Jun 2007 08:33:41 +0200
Von: fknoelle@t-online.de <fknoelle@t-online.de>
An: info@nationalpark-harz.de

Wissenschaftlicher Beirat des Nationalparks Harz befasst sich in seiner zweiten Sitzung in der dritten Sitzungsperiode mit den Grundsätzen der Waldentwicklung im Nationalpark Harz

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen und Kolleginnen der Medien,

Der Wissenschaftliche Beirat des Nationalparks Harz hat sich jüngst in seiner zweiten Sitzung in der dritten Sitzungsperiode eingehend mit den Grundsätzen der Waldentwicklung im NLP Harz befasst. Der wissenschaftliche Beirat für die Nationalparke Harz und Hochharz war das erste gemeinsame länderübergreifende Gremium und hatte sich seinerzeit zu seiner ersten konstituierenden Sitzung am 6.11.1995 in Wernigerode eingefunden.

Die im Nationalpark Harz durchaus erheblichen standörtlichen Unterschiede und Rahmenbedingungen erfordern L bei gemeinsamen Grundsätzen für die Waldentwicklung im Nationalpark Harz L ein Vorgehen, das den unterschiedlichen naturräumlichen Bedingungen Rechnung trägt.

Ein Foto zur Pressemitteilung ist beigefügt (Motiv: Buchenvoranbau als aktive Waldentwicklungsmaßnahme in einem standortsfremden Fichtenreinbestand; Foto Nationalpark Harz, frei zur Veröffentlichung mit dieser Pl). Bitte überlassen Sie uns ein Belegexemplar Ihrer Veröffentlichung.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Michael Petrak

Kontakt: Dr. Michael Petrak - Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung -
Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn
Tel. 0228/97755-12, Fax 0228/432023

Presse-Information

Der wissenschaftliche Beirat des Nationalparks Harz befürwortet die Grundsätze zur Waldentwicklung im Nationalpark Harz

Der wissenschaftliche Beirat des Nationalparks Harz hat jüngst in seiner 2. Sitzung in der 3. Sitzungsperiode in Wernigerode eingehend die vom Nationalpark Harz erarbeiteten Grundsätze zur Waldentwicklung diskutiert und beispielhaft vor Ort im Rahmen einer Exkursion am Bruchberg erörtert. In dem von allen Beteiligten und Verantwortlichen für die Waldentwicklung und den Naturschutz entwickelten Konzept wird zunächst festgestellt, dass der Nationalpark Harz ein L EntwicklungsnationalparkL ist. Waldentwicklungsmaßnahmen sind daher über einen längeren Zeitraum grundsätzlich vertretbar und auch erforderlich. Im Nationalpark sind drei Zonen ausgewiesen, in denen das folgende Vorgehen vorgesehen ist:

- In der Naturdynamikzone L KernzoneL, die 41% der Fläche umfasst, sind nur Maßnahmen zur Erfüllung der Verkehrssicherungspflicht sowie zum Wildmanagement zulässig. In dieser Zone gilt bereits jetzt L Natur Natur sein lassenL.
- In der Naturentwicklungszone geht es darum, durch aktive Maßnahmen die Startphase einer

natürlichen Entwicklung zu begleiten, so dass diese Waldbestände langfristig in die Kernzone eingehen können. Eine praxisnahe Bewertung der Entwicklungs-Maßnahmen wird dadurch erreicht, dass bei allen Maßnahmen ein Drittel der Fläche unbehandelt bleibt. Entscheidend ist bei allen Maßnahmen, dass keine wirtschaftlichen Ziele verfolgt werden.

- Maßnahmen in der Nutzungszone zielen darauf ab, wertvolle Biotope wie die Bergwiesen durch Mahd zu erhalten.


Die Überführung aus der Naturentwicklungs- in die Naturdynamikzone ist nicht umkehrbar. Die Maßnahmen tragen der unterschiedlichen naturräumlichen Ausgangssituation Rechnung. Zu berücksichtigen sind in jedem Fall die Auswirkungen auf die benachbarten Waldgebiete außerhalb des Nationalparks. So ist z. B. eine Borkenkäferbekämpfung dort angezeigt, wo Schäden für die Nachbarforste bei Unterlassung zu erwarten sind. Die allgemeinen Grundsätze sind Grundlage und Anleitung für die Vorgehensweisen im Einzelbestand und sind nach den jeweiligen Gegebenheiten zu konkretisieren.

Der wissenschaftliche Beirat begrüßt insgesamt das in sich schlüssige, einvernehmlich erarbeitete Konzept.

Dr. Michael Petrak

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats Nationalpark Harz.

www.nationale-naturlandschaften.de

Presse-Information  - Wald-BuVorarb.jpg

Niedersächs. Kultusministerium
Herrn Minister B. Busemann
Schiffgraben 12
30519 Hannover

persönlich

Lehrerstunden für RUZ (Regionales Umweltzentrum)

Sehr geehrter Herr Minister,
lieber Herr Busemann,

die Problematik des Regionalen Umweltzentrums (RUZ) für Südniedersachsen habe ich nicht nur seit seiner Einrichtung begleitet, ich habe dafür „gekämpft“. Von Beginn an sollten das RUZ und das Bildungszentrum des Nationalparks (BIZ) gemeinsam planen. Weil in der Gemeinde St. Andreasberg die Verwaltung des NP angesiedelt war, wurde die Bergstadt auch als Standort für das RUZ festgelegt. Leider hat der damalige Leiter des NP, Herr Dr. Barth ohne jede Absprache die aktuelle Arbeit des RUZ von Bad Harzburg aus durchführen lassen. Im Prinzip war das eine politische, wenn auch sachunangemessene Maßnahme. Er wollte viele Kommunen an den NP binden und verteilte daher die unterschiedlichsten Aktivitäten auf mehrere Städte und Gemeinden. Inzwischen ist durch „Übereinkunft“ der beteiligten Länder das BIZ in Wernigerode angesiedelt. Weil das die Zusammenarbeit nicht gerade erleichtert, bin ich z. Zt. bemüht, das BIZ nach St. Andreasberg, in ein landeseigenes Haus, zurück zu führen. Dies zur Vorgeschichte.

Zur aktuellen Situation:

Sie wissen, dass ich Vorsitzender des gemeinsamen Nationalpark-Beirates (Niedersachsen und Sachsen-Anhalt) bin. Aus der genauen Sach- und Ortskenntnis musste ich im Jahr 2006 Defizite in der Gruppenbetreuung erkennen. Als ich dann erfuhr, dass dem RUZ nur noch 20 Lehrer-Stunden zur Verfügung standen, war ich über nicht erfüllbare Wünsche der Schulen nicht mehr verwundert. Die Kürzung um 5 Stunden war erfolgt, weil nach Ansicht Ihres Hauses die Gruppenbetreuung zu gunsten der Projektarbeit (z.B. „Lebendige Flüsse“) eingeschränkt worden waren. Die Begründung des MK ist nur z.T. richtig. Gerade dieses Projekt, das zwar erheblichen Arbeitsaufwand benötigte, wird inzwischen, z.B. von der Deutschen Umwelthilfe, extensiv genutzt.

Inzwischen hat Dr. Reißmann dem RUZ erneut, wie schon zuvor, 25 Stunden zur Verfügung gestellt. Die Aufgaben aber, auch entsprechend des Grundkonzeptes „Natur Natur sein lassen“,

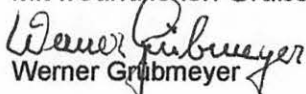
die Überarbeitung des gesamten Arbeitsmaterials (Arbeitshefte, Bestimmungskarten und Infos) u.a. für das BNE – Projekt „Lebendige Flüsse“, die Zusammenarbeit mit Partnern (AG RUZ, BIZ etc., aber auch Dienstbesprechungen etc.) die zu intensivierende Arbeit mit Gruppen/Klassen (die Nachfragen können z.Zt. nicht erfüllt werden), bestehende Kooperationen mit Grundschulen sichern und inhaltlich ausbauen, Kontaktgespräche mit weiteren Schulen des Raumes zur Einbindung in die Aufgaben und Ziele des RUZ ...

sind mit 25 Lehrerstunden nicht abzudecken. Dies ist naturgemäß nur eine Übersicht in Kurzform. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Aus meiner pädagogischen und politischen Sichtweise müssten dem RUZ 35 Lehrer-Stunden zugeordnet werden. Die ständigen, von mir nachgeprüften Überstunden dürfen bei allem Engagement der Beteiligten nicht akzeptiert werden. Darüber hinaus sollte das Management vom Nationalpark-Haus St. Andreasberg zentral von dort erfolgen. Räume stehen dort zur Verfügung.

Ich hoffe, Ihnen mit meiner Argumentation eine kleine Entscheidungshilfe geliefert zu haben.

Mit freundlichen Grüßen


Werner Grübmeier

Leitbild für die weitere Entwicklung des Nationalparks Harz

Stand: 05.07.2007

(Abgestimmtes Leitbild auf Grundlage der Besprechung vom 19.06.2007)

Die Harzer Mittelgebirgslandschaft ist aufgrund der Vielfalt der dort vorhandenen Arten und Lebensgemeinschaften und der vergleichsweise großen Naturnähe ihrer Lebensräume von herausragender Bedeutung für den Naturschutz. Der länderübergreifende Nationalpark Harz schützt einen großräumigen, repräsentativen Ausschnitt dieses Landschaftsraumes mit seiner natürlichen Eigendynamik der Ökosysteme und seiner biologischen Vielfalt. Mit der im Jahr 2006 vollzogenen Fusion der beiden Harzer Nationalparke in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt wurde der erste Bundesländergrenzen überschreitende Nationalpark Deutschlands geschaffen. Dem Nationalpark kommt deshalb auch eine besondere Bedeutung als Beispiel für eine länderübergreifende Zusammenarbeit im wieder zusammenwachsenden Deutschland zu.

Der gemeinsame Nationalpark Harz verfolgt die o. g. Ziele und lebt von der aktiven Gestaltung durch seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deshalb beantworten wir in unserem Leitbild die konkreten Fragen: Was ist unser Auftrag, was sind unsere Ziele, und wie wollen wir diese gemeinsam erreichen?

Rechtlicher Rahmen

Die Arbeit der Nationalparkverwaltung vollzieht sich vorrangig auf der Grundlage folgender rechtlicher Vorgaben:

- Der Nationalpark Harz ist in weiten Teilen ein europäisches Natura - 2000 - Gebiet aufgrund der Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 (Europäisches Vogelschutzgebiet) und der Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 (FFH-Gebiet).
- Das Bundesnaturschutzgesetz definiert rahmenrechtlich die Inhalte der Schutzgebietskategorie „Nationalpark“.
- Die weitgehend gleich lautenden Gesetze über den Nationalpark „Harz (Niedersachsen)“ und den Nationalpark „Harz (Sachsen-Anhalt)“ bilden die gesetzliche Grundlage für die Tätigkeit der Nationalparkverwaltung.
- Mit dem Staatsvertrag über die gemeinsame Verwaltung der Nationalparke „Harz (Niedersachsen)“ und „Harz (Sachsen-Anhalt)“ vom 05.01.2006 wurde die „Nationalparkverwaltung Harz“ als gemeinsame länderübergreifende Behörde errichtet.

Die verbindlichen Ziele und Aufgaben der Nationalparkverwaltung ergeben sich aus den Maßgaben dieser Vorschriften.

Fachliche Grundsätze

Der Nationalpark Harz“ ist ein Großschutzgebiet von internationaler Bedeutung, das in seiner natürlichen Dynamik, Eigengesetzlichkeit und biologischen Vielfalt bewahrt werden soll. Eigendynamik der Natur zu gewährleisten, heißt hier **Natur Natur sein lassen**. Außerdem sollen die Eigenart, landschaftliche Schönheit, Ruhe und Ungestörtheit des Gebietes geschützt oder wiederhergestellt werden. Daraus leitet sich eine eigene Wildnisethik ab. Der Mensch wird im Nationalpark vom Gestalter zum Gast und Beobachter der Natur.

Der größte Teil des Nationalparks ist als Europäisches Vogelschutzgebiet und FFH-Gebiet ausgewiesen. Daraus leitet sich die Verpflichtung ab, einen günstigen Erhaltungszustand der im Nationalparkgebiet vorkommenden Lebensraumtypen und Arten im Sinne der o. g. Richtlinien zu bewahren oder aktiv wiederherzustellen.

Ziele

Aus dem rechtlichen Rahmen und den fachlichen Grundsätzen leiten sich die Ziele für die Entwicklung des Nationalparks ab. Die eigendynamische Entwicklung der Natur hat Priorität. Noch ist der Nationalpark Harz ein Entwicklungsnationalpark. Sofern sich Lebensräume und Arten nicht in einem günstigen Erhaltungszustand befinden, können Maßnahmen zur Förderung der Naturnähe der Lebensräume bzw. zur Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der Arten ergriffen werden. Es findet im Nationalpark grundsätzlich keine wirtschaftsbestimmte Nutzung von Naturgütern statt. Noch bestehende und dem Schutzzweck entgegen stehende Nutzungen sollen so bald wie möglich beendet werden. Wichtigstes Anliegen des Naturschutzes im Nationalpark ist es insgesamt, einen aktiven Beitrag zur Bewahrung und zur Wiederherstellung seiner Naturräume und der biologischen Vielfalt für heutige und zukünftige Generationen zu leisten und die Natur um ihrer selbst Willen zu schützen. Das entspricht dem Gedanken des Prozessschutzes, der Eigendynamik in Raum und Zeit beinhaltet.

Aufgaben

An den genannten Zielen orientieren sich alle Aufgaben der Nationalparkverwaltung:

Neben der Kernaufgabe Naturschutz, zu der auch die Waldentwicklung gehört, stehen die naturkundliche Bildung, die naturgebundene und naturverträgliche Erholung, die Öffentlichkeitsarbeit und die Forschung. Darüber hinaus leistet die Nationalparkverwaltung Beiträge zur regionalen strukturellen und wirtschaftlichen Entwicklung. Der Nationalpark wird einen Beitrag zur beispielhaften Erhaltung kulturhistorisch wertvoller Flächen und Denkmäler in ihrer typischen Ausprägung leisten.

Naturschutz

Schutz der Ökosysteme

Der Umsetzung der Schutzziele dient die Einteilung des Nationalparks in Zonen. Es wird zwischen der Naturdynamikzone und der Naturentwicklungszone unterschieden. Daneben gibt es eine Nutzungszone, die rund 1 % der Nationalparkfläche ausmacht. In der Naturdynamikzone finden schon heute grundsätzlich keinerlei steuernde Eingriffe mehr statt. Einmal in die Naturdynamikzone übernommene Flächen werden nicht wieder zurück gestuft. Die Ökosysteme werden hier der natürlichen Dynamik überlassen. In Bereichen der Naturentwicklungszone können schutzzweckbezogene Initial- und Entwicklungsmaßnahmen zur Steigerung der Naturnähe durchgeführt werden, um diese Flächen möglichst bald der Naturdynamik überlassen zu können. Der erreichte Stand wird in einem 5jährigen Turnus kartografisch veröffentlicht. Bis zum Jahr 2022 sollen mindestens 75 % der Nationalparkflächen Bedingungen erfüllen, die es gestatten, sie in die Naturdynamikzone einzugliedern.

Waldentwicklung

Wälder sind die im Nationalpark Harz dominierenden Ökosysteme.

Waldentwicklungsmaßnahmen werden entsprechend der oben dargestellten Zonierung durchgeführt. Zur Vermeidung von negativen Auswirkungen auf die an den Nationalpark angrenzenden Wirtschaftswälder soll in einem ca. 500 m breiten Randstreifen unabhängig von der Zonierung aktive Borkenkäferbekämpfung erfolgen können, wenn erhebliche Beeinträchtigungen der umliegenden Wirtschaftswälder drohen. Falls notwendig, findet darüber hinaus auch in der Naturentwicklungszone nach einem abgestuften Konzept Borkenkäferbekämpfung statt.

Artenschutz und Wildbestandsregulierung

Neben den Ökosystemen sind die Arten Schutzgegenstand. Primat hat im Nationalpark jedoch der Schutz der Lebensräume und Lebensgemeinschaften wild lebender Tiere und Pflanzen.

Arten, die einen ungünstigen Erhaltungszustand aufweisen oder vom Menschen in historische Zeit verdrängt worden sind, können für einen Übergangszeitraum aktiv gefördert werden. Dazu gehören derzeit Luchs und Auerhahn. Mit der naturnahen Entwicklung der Ökosysteme werden die Voraussetzungen für die Ansiedlung zwischenzeitlich verdrängter Arten geschaffen.

Jagdbare Arten, die Bestandsgrößen erreicht haben, die die natürlichen Abläufe stören, können, Schalenwild muss reguliert werden. Eine herkömmliche Jagdausübung findet nicht statt.

Regionalentwicklung

Der Nationalpark Harz erhöht mit seinen Angeboten die Attraktivität der Region und trägt somit zur wirtschaftlichen Entwicklung und Wertschöpfung bei. Er ist ein bedeutender Arbeitgeber in seinem Umfeld.

Der Nationalpark ist einer der prägenden Imagefaktoren für einen natur- und kulturverträglichen Tourismus im Harz und gestaltet diesen u. a. in Umsetzung der Charta für nachhaltigen Tourismus mit.

Der Nationalpark bezieht Ehrenamtliche, Anwohner und insbesondere die Nationalparkgemeinden und -partner in seine Arbeit ein, ist in vielfältiger Weise in die Region, eingebunden und verbessert damit die Akzeptanz des Großschutzgebiets bei der Harzbevölkerung und den Gästen.

Der Nationalparkbeirat fungiert als wichtiges Bindeglied zwischen der Region und der Verwaltung.

Umweltbildung und Erholung

Der Nationalpark Harz steht den Menschen in der Region sowie allen Gästen für das Naturerlebnis und zu naturverträglichen, schutzzweckkonformen Bildungs- und Erholungszwecken offen. Das dezentrale Netz von Bildungs- und Informationseinrichtungen sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks erklären und vermitteln für die Allgemeinheit das erlebbare Bild der Natur im Nationalpark sowie dessen Ziele. Das ständig zu evaluierende Umweltbildungsangebot reicht von Fachvorträgen über geführte Wanderungen bis zu themenbezogenen Erlebnistouren für alle Altersgruppen. „Wildnisbildung“ wird mit zunehmender Wildnis (=erlebbarer Naturbelassenheit) an Bedeutung gewinnen. Im Dialog mit allen Natio-

nalparkbesuchern werden Vorbehalte gegenüber wilder Natur ausgeräumt und stattdessen Begeisterung dafür geweckt. In seinen Naturräumen hält der Nationalpark Anschauungsbeispiele für eine ganzheitliche Naturerfahrung bereit, die Wissensvermittlung und emotionales Erleben miteinander verknüpft. Alle gemeinsam vermitteln das unverwechselbare Erscheinungsbild des Nationalparks in der „Sagenumwobenen Bergwildnis“ des Harzes.

Die konsequente Besucherlenkung leistet einen unmittelbaren Beitrag zur Erfüllung des Schutzzwecks.

Forschung und Dokumentation

Durch die langfristige unbeeinflusste Naturdynamik bietet der Nationalpark einmalige Möglichkeiten der wissenschaftlichen Beobachtung von Entwicklungs- und Regenerationsprozessen in Harzer Lebensräumen. Die ökologische Forschung, die Umweltbeobachtung und die Dokumentation erfolgen sowohl durch die Nationalparkverwaltung als auch in Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen und Einzelforschern.

Schwerpunkte bilden dabei Artenerfassungen, ökosystemare Erhebungen, Dauerbeobachtungen und auch Untersuchungen zum Beziehungsgefüge Natur – Mensch. Dabei erfolgt eine Konzentration auf wichtige Indikatorarten und ein System von Dauerbeobachtungsflächen.

Die Ergebnisse der angewandten Forschung dienen insbesondere der naturkundlichen Bildung, der naturnahen Forstwirtschaft, der Öffentlichkeitsarbeit, der Steuerung und Erfolgskontrolle der fachlichen Arbeit der Nationalparkverwaltung und der Mitarbeiterqualifizierung. Sie leisten einen Beitrag zur Erfüllung der EU-Berichtspflichten.

Die Nationalparkverwaltung wird bei dieser Aufgabe durch den wissenschaftlichen Beirat unterstützt.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Nationalparkverwaltung betreibt eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Dazu zählen insbesondere die Kontaktpflege zu den öffentlichen Medien (Presse, Rundfunk, Fernsehen, Internet), die Zusammenarbeit mit weiteren Meinungsbildnern und relevanten Zielgruppen z. B. durch gemeinsame Veranstaltungen und Kooperationen sowie die Arbeit an einem einheitlichen äußeren Erscheinungsbild und Auftreten in der Öffentlichkeit.

Die enge Zusammenarbeit mit den Medien erfolgt grundsätzlich über die Nationalparkleitung und die Pressestelle.

Nationale und Internationale Zusammenarbeit

Durch die Integration in Naturschutznetzwerken der Länder, des Bundes und der Europäischen Union wirkt der Nationalpark Harz an der Erfüllung nationaler und internationaler Naturschutzziele mit.

Als Mitglied von Europarc - Nationale Naturlandschaften arbeitet die Nationalparkverwaltung eng mit Großschutzgebieten in Europa zusammen.

Nationalparkverwaltung

In der länderübergreifenden Nationalparkverwaltung Harz sind die Kompetenzen der einzelnen Fachbereiche zusammengeführt. Sie besitzt damit die Voraussetzungen für die Erreichung der gemeinsam formulierten Schutzziele. Die Verwaltung ist Behörde für Naturschutz, Wald und Jagd sowie unter Wahrung des Schutzzwecks Dienstleister gegenüber Anwohnern und Gästen der Region. Die direkte Unterstellung unter die obersten Landesbehörden entspricht den internationalen Empfehlungen.

Die Nationalparkwacht hat vorrangig Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsvermittlung, der Gebietsüberwachung und Besucherlenkung sowie der Datenerhebung im Rahmen der Forschung und Dokumentation zu erfüllen.

Die Nationalparkverwaltung arbeitet fachbereichsübergreifend zusammen, um gemeinschaftlich das breite Aufgabenspektrum zu erfüllen. Dabei wirken alle Angehörigen der Nationalparkverwaltung sowie der in den Nationalpark integrierten Einrichtungen (Nationalparkhäuser) vertrauensvoll zusammen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung erklären:

Wir arbeiten als Team an gemeinsamen Zielen nach folgenden Leitsätzen.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit fördert unser Binnenklima und unsere Arbeitszufriedenheit. Erfahrungen und Kompetenzen begreifen wir als Voraussetzung und Bereicherung für unsere Arbeit. Toleranz, Verständnis und Interesse füreinander sind selbstverständlich für uns.

Unsere Arbeitsweise ist geprägt durch Qualität, Service und Freundlichkeit.

Mit Kritik gehen wir sachlich, lösungsorientiert und mit Respekt vor jeder Person um. Konflikte sprechen wir gegenüber dem Konfliktpartner bzw. der Konfliktpartnerin offen an und versuchen sie gemeinsam zu lösen. Bei Bedarf bedienen wir uns der Unterstützung Dritter.

Wir sind uns bewusst, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ein hohes Maß an Verantwortung für den Erfolg und die Qualität unserer Arbeit trägt. Fähigkeiten und Stärken jedes Einzelnen werden in Entscheidungsprozesse einbezogen. Entscheidungen vertreten wir mit einer Stimme nach innen und außen.

Die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen zur Steigerung der Arbeitsqualität ist für uns unverzichtbar.

Über dieses Leitbild hinaus werden die Zusammenarbeit und die gemeinsame Identität kontinuierlich weiterentwickelt, um in einem ständigen Prozess eine hoch entwickelte Teamkultur zu erreichen. Wir wünschen uns eine zielgerichtete, konzeptionell angelegte Personalentwicklung und kontinuierliche Verbesserung der Organisation zur weiteren Verbesserung der Motivation der Mitarbeiter.

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung <input checked="" type="checkbox"/>	General- anzeiger	vom 06.07.07
-------------------	-------------------	---	----------------------	-----------------

Leitbild soll Mitarbeiter einen

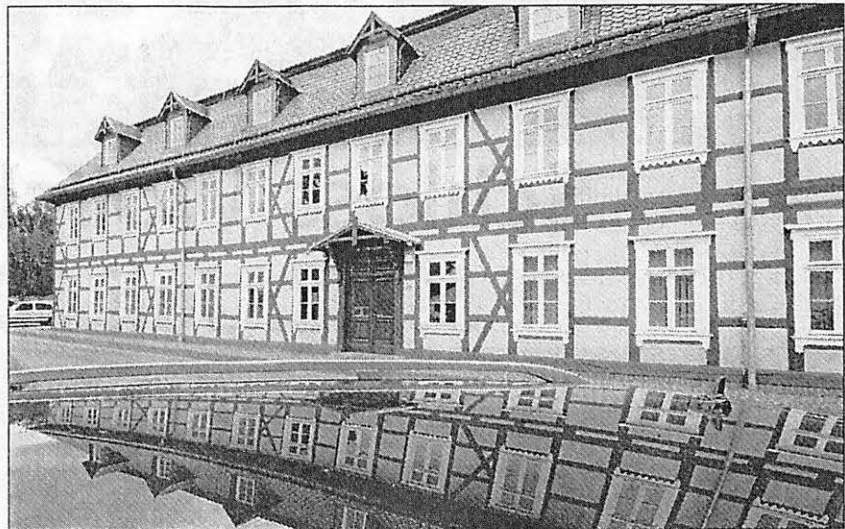
Nationalpark: Hoffen auf Betriebsfrieden durch Grundsatzpapier und Mediator

Von Oliver Stade

WERNIGERODE. Es war nach der Fusion Anfang 2006 beinahe ein weiterer historischer Moment in der Geschichte des länderübergreifenden Nationalparks Harz. Gestern gab es die erste gemeinsame Personalversammlung zwischen Mitarbeitern aus dem Osten und dem Westen.

Fünf Stunden dauerte das gestrige Treffen am Nationalpark-Verwaltungssitz Wernigerode, an dem rund 150 der 200 Mitarbeiter teilnahmen, darunter auch Beschäftigte der Außenstelle Oderhaus. Punkt für Punkt gingen die Beschäftigten das Leitbild durch, das am Mittwoch die Umweltstaatssekretäre Christian Eberl (Niedersachsen) und Hermann Onko Aeikens (Sachsen-Anhalt) gutgeheißen hatten. Das Papier soll den weiteren Fusionsprozess begleiten und gilt als Basis für die fachliche und interne Zusammenarbeit. Bei den Mitarbeitern sei das Leitbild auf breite Zustimmung gestoßen, berichtete gestern Dirk Gronowski, der Vorsitzende des Personalrates West.

Nicht nur die Staatssekretäre, auch Leiter Andreas Pusch und der Personalrat sehen den Nationalpark nach der im Februar von Sachsen-Anhalts Umweltministerin Petra Wernicke angestoßenen Mobbing-Debatte wieder in ruhigerem Fahrwasser. In einer



Kehrt Ruhe in die Nationalparkverwaltung ein? Die Mitarbeiter haben das Leitbild diskutiert, das die Grundsätze der Arbeit regelt. Foto: Bein

gemeinsamen Sprachregelung einigten sich die Staatssekretäre darauf, in der Belegschaft gebe es unterschiedliche „Befindlichkeiten“. Daher soll ein Mediator eingesetzt werden, der als Vermittler tätig wird. Mit dessen Hilfe sollen, wie Gronowski es formuliert, „die letzten Bauchschmerzen aus der Welt geschafft werden“.

Vor dem Hintergrund der damals an Pusch gerichteten Vorwürfe zum Betriebsklima gewinnt das Leitbild sehr große Bedeutung. So hatten die

Staatssekretäre erklärt, dass sie es als Basis für eine „vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Mitarbeiter“ betrachten. Auch fachliche Differenzen, etwa zur Waldentwicklung, sollen damit überwunden sein. Erst im Zuge der Debatte um interne Probleme zwischen Ost und West nahm die Arbeit an dem Leitbild Schwung auf. Denn an einem Papier, das Ziele und wesentliche Grundsätze des Nationalparks formuliert, wurde bereits lange vor den Misstönen gearbeitet.

Presseauswertung

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung <input checked="" type="checkbox"/>	General- anzeiger	vom 06.07.07
-------------------	-------------------	---	----------------------	-----------------

Leitbild soll Mitarbeiter einen

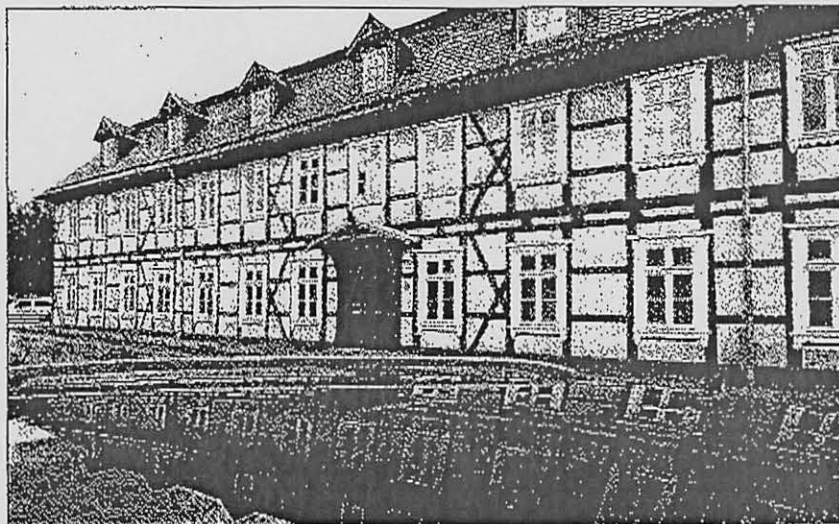
Nationalpark: Hoffen auf Betriebsfrieden durch Grundsatzpapier und Mediator

Von Oliver Stade

WERNIGERODE. Es war nach der Fusion Anfang 2006 beinahe ein weiterer historischer Moment in der Geschichte des länderübergreifenden Nationalparks Harz. Gestern gab es die erste gemeinsame Personalversammlung zwischen Mitarbeitern aus dem Osten und dem Westen.

Fünf Stunden dauerte das gestrige Treffen am Nationalpark-Verwaltungssitz Wernigerode, an dem rund 150 der 200 Mitarbeiter teilnahmen, darunter auch Beschäftigte der Außenstelle Oderhaus. Punkt für Punkt gingen die Beschäftigten das Leitbild durch, das am Mittwoch die Umweltstaatssekretäre Christian Eberl (Niedersachsen) und Hermann Onko Aeikens (Sachsen-Anhalt) gutgeheißen hatten. Das Papier soll den weiteren Fusionsprozess begleiten und gilt als Basis für die fachliche und interne Zusammenarbeit. Bei den Mitarbeitern sei das Leitbild auf breite Zustimmung gestoßen, berichtete gestern Dirk Gronowski, der Vorsitzende des Personalrates West.

Nicht nur die Staatssekretäre, auch Leiter Andreas Pusch und der Personalrat sehen den Nationalpark nach der im Februar von Sachsen-Anhalts Umweltministerin Petra Wernicke angestoßenen Mobbing-Debatte wieder in ruhigerem Fahrwasser. In einer



Kehrt Ruhe in die Nationalparkverwaltung ein? Die Mitarbeiter haben das Leitbild diskutiert, das die Grundsätze der Arbeit regelt. Foto: Bein

gemeinsamen Sprachregelung einigten sich die Staatssekretäre darauf, in der Belegschaft gebe es unterschiedliche „Befindlichkeiten“. Daher soll ein Mediator eingesetzt werden, der als Vermittler tätig wird. Mit dessen Hilfe sollen, wie Gronowski es formuliert, „die letzten Bauchschmerzen aus der Welt geschafft werden“.

Vor dem Hintergrund der damals an Pusch gerichteten Vorwürfe zum Betriebsklima gewinnt das Leitbild sehr große Bedeutung. So hatten die

Staatssekretäre erklärt, dass sie es als Basis für eine „vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Mitarbeiter“ betrachten. Auch fachliche Differenzen, etwa zur Waldentwicklung, sollen damit überwunden sein. Erst im Zuge der Debatte um interne Probleme zwischen Ost und West nahm die Arbeit an dem Leitbild Schwung auf. Denn an einem Papier, das Ziele und wesentliche Grundsätze des Nationalparks formuliert, wurde bereits lange vor den Misstönen gearbeitet.

+49 391 5671559



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und UmweltMinisterium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt •
Postfach 3702 • 39012 MagdeburgNationalparkverwaltung Harz
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lt. Verteiler
Lindenstraße 35
38855 Wernigerode

- 1) per Fax an Addeaus *et. K. H.*
- 2) Frau Kötters m. d. B. u. Verteilung
- 3) Anhang WR u. Addeaus,

EINGESANGEN

Erled.

Magdeburg, J. h. 2007

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für den Brief vom 05.06.2007. Ich freue mich über die klare positive Positionierung aller unterzeichnenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Fusion der beiden Nationalparkverwaltungen. Wir sind somit gemeinsam daran interessiert, die bestehenden Probleme zügig zu lösen.

In Ihrem Brief sprechen Sie als vordringliches Problem die unterschiedlichen Kommunikationsstrukturen in beiden ehemaligen Nationalparkverwaltungen an. Ihre Auffassung, einige Kolleginnen und Kollegen aus Sachsen-Anhalt sprächen ihre Probleme und Meinungen nicht an, kann ich jedoch so nicht stehen lassen. Es ist sicher so, dass das gegenseitige Verständnis der Signale und sprachlichen Nuancen noch wachsen muss. Bis dahin sind auf beiden Seiten Missverständnisse und Fehlinterpretationen vorprogrammiert.

Ich denke, was wir auf gar keinen Fall brauchen, sind Verurteilungen und einseitige Forderungen an die jeweils andere Seite. Wichtig ist es stattdessen aufeinander zuzugehen und zu versuchen, den anderen verstehen und akzeptieren zu lernen. Für Niemanden ist es einfach seine Kommunikationsstrukturen und somit auch seine Persönlichkeit zu ändern. Ich gehe daher davon aus, dass der Prozess des Zusammenwachsens einer gemeinsamen Nationalparkverwaltung noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird.

Oivenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail: poststelle@mlu.sachsen-anhalt.de
www.mlu.sachsen-anhalt.de

Landeshauptkasse Dessau
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr. 810 015 00

Ich freue mich daher, dass uns nun ein mit den Personalräten Ost und West abgestimmter Leitbildentwurf vorliegt, in dem genau diese Themen aufgegriffen wurden. So wollen sie u. a. gemeinsam erklären, dass Toleranz, Verständnis und Interesse füreinander selbstverständlich sind und dass sie versuchen werden, Konflikte gegenüber dem Konfliktpartner bzw. der Konfliktpartnerin offen anzusprechen und partnerschaftlich zu lösen.

Auch der gemeinsame Beschluss der beiden Personalräte vom 11.06.2007 zur Aufarbeitung der schriftlichen Problemdarstellung ist sehr hilfreich und zeigt einen guten Weg für die Problemlösung. Diesem Beschluss, der von beiden Ministerien unterstützt wird, entsprechend wurden die Probleme und Missverständnisse, die zu den aktuellen Spannungen geführt haben, bereits am 26. Juni 2007 mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung und den beiden Abteilungen 1 der Ministerien eingehend erörtert.

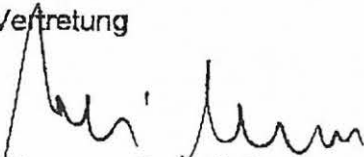
Am 4. Juli treffe ich mich mit meinem Kollegen Herrn Staatssekretär Dr. Eberl, um den vorliegenden Leitbildentwurf zu diskutieren. Ziel dieses Gespräches ist es auch, die Gestaltung der Fortbildung der Führungskräfte und den Mediatoreneinsatz in der zweiten Jahreshälfte 2007 verbindlich zu planen.

Ich setze bei der Umsetzung der konkreten Maßnahmen, aber auch bei der täglichen Arbeit in der Nationalparkverwaltung auf das Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung.

Bitte geben Sie diesen Brief allen Kollegen und Kolleginnen der Nationalparkverwaltung bekannt.

Mit freundlichen Grüßen

In Vertretung

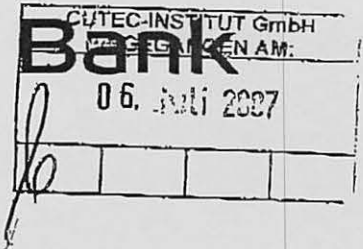


Dr. Hermann Onko Aeikens

*Verteiler*Adressat des Briefes an Herrn Staatssekretär Dr. Aeikens vom 05. Juni 2007

Frau Simona Berkefeld
Frau Cordula Dähne
Frau Marlis Flörke
Frau Katja Hagen
Frau Juliane Hentze
Frau Katja John
Frau Annette Katins
Frau Andrea Kirzinger
Frau Christel Kühn
Frau Sandra Meckbach-Wolter
Frau Ingrid Nörenberg
Frau Heike Raulf
Frau Renate Roth
Herrn August Bock
Herrn Carsten Dicke
Herrn Rudi Eichler
Herrn Detlev Fischer
Herrn Jens Hundertmark
Herrn Steffen Küppers
Herrn Bernd Leiendecker
Herrn Bernd Ludwig
Herrn Christian Lux
Herrn Rolf Maßmann
Herrn Henning Ohmes
Herrn Frank Raimer
Herrn Siegfried Richter
Herrn Klaus-Dieter Schultze
Herrn Ulrich Schulze
Herrn Thorsten Späth

→ Erledigt: 25.07.2007



NBank Günther-Wagner-Allee 12-14 30177 Hannover
Herrn
Prof. Dr. Otto Carlowitz
Clausthaler Umwelttechnik-Institut
Leibnizstr. 21/23

Lüneburg, 03. Juli 2007
Antragsmanagement
Martin Herrmann
Telefon 04131. 24443-337
Telefax 04131. 24443-11337
Mobil 0172. 9913315
Martin.Herrmann@nbank.de

38678 Clausthal-Zellerfeld

Innovationsvorhaben ABSART

Sehr geehrte Damen und Herren,

sehr geehrter Herr Prof. Carlowitz,

Ihr Antrag vom 08.11.2006 auf Gewährung einer Zuwendung in Höhe von 814.955,36 € zur Durchführung des Innovationsvorhabens „ABSART“ wird

abgelehnt.

Die Entscheidung ergeht kostenfrei.

Begründung:

Erstmalig mit Projektskizze vom 17.11.2005 haben Sie das Vorhaben „ABSART“ vorgestellt. Die erste Projektskizze ist vom Innovationszentrum Niedersachsen zunächst zur Überarbeitung zurückgegeben worden. In der daraufhin veränderten Fassung der Projektskizze vom 13.10.2006 wurde das Vorhaben mit Stellungnahme des Innovationszentrums Niedersachsen vom 23.10.2006 als förderungswürdig bewertet. Daraufhin haben Sie den oben genannten Förderantrag gestellt. Die Bearbeitung hat sich aus Gründen verzögert, die von der Bewilligungsstelle nicht zu vertreten sind (Insolvenz Infrastrukturbau). Mit Wirkung vom 11.05.2007 sind die Fördervoraussetzungen geändert worden.

Aus den vom Niedersächsischen Umweltministerium der NBank zugewiesenen Mitteln werden nur noch dann Vorhaben bewilligt, wenn der Antragsteller erstmalig einen Förderantrag stellt. Dieses ist bei Ihnen nicht der Fall, da CUTEC in den letzten Jahren mehrfach gefördert worden ist. Aus diesem Grund ist der vorliegende Antrag abzulehnen.

Bank

Schreiben vom 2007, Seite 2

Rechtsbehelfsbelehrung

Gegen diesen Bescheid kann innerhalb eines Monats nach Zustellung Klage bei dem Verwaltungsgericht Braunschweig, Am Wendentor 7, 38100 Braunschweig, schriftlich oder zur Niederschrift des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle erhoben werden.

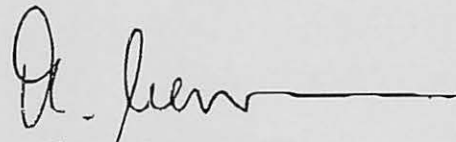
Hinweis

Sofern Sie den Antrag weiter verfolgen wollen, bitte ich Sie um eine entsprechende Mitteilung. Ihr Antrag kann dann in eine Liste nachrückender Vorhaben aufgenommen werden, die dem Niedersächsischen Umweltministerium zum 01.09.2007 vorgelegt wird.

Mit freundlichen Grüßen



Ernst Gehrke



Martin Herrmann

25.07.2007

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Sander,

es hat sich leider gezeigt, dass der Streß der vergangenen Monate mit allen politischen und personalen Enttäuschungen (CUTEC, Nationalpark und TU Clausthal) nicht spurlos an mir vorübergegangen ist. Die Schwere meiner Kriegsverletzungen (100 %) hat zu Reaktionen geführt, die nicht ohne weiteres zu erwarten waren. Die Versorgungsärzte haben mich darum kurzfristig zu einer Reha-Maßnahme in die Hochgebirgsklinik Davos „verdonnert“. Darum komme ich leider erst heute dazu, Ihnen zu schreiben. Sehen Sie bitte hierin einen letzten Versuch, Fehlentscheidungen abzuwenden.

Lassen Sie mich kurz resümieren: Am 25. April sagten Sie mir, Sie hätten den Vorgang ABSART zur Entscheidung Herrn Dr. Eberl übergeben. Der Staatssekretär würde noch einmal Kontakt mit dem IZN aufnehmen, um ein abschließendes Votum über die Förderungswürdigkeit von ABSART zu erhalten. Das IZN-Votum (durch 3 Gutachten untermauert) war positiv. Im Mai wurde ich von Herrn Dr. Eberl zu einem Gespräch gebeten. Nach einer „Telefonkonferenz“, an der Sie, Ihr Staatssekretär und ich beteiligt waren, konnte ich mit dem Ministerwort „Grünes Licht, die 810.000 Euro können fließen“ in den Harz fahren. Die Entscheidung löste im CUTEC-Team verständlicherweise Freude aus, weil nun die Umsetzung dieses innovativen Vorhabens in Angriff genommen werden konnte.

Der 19. Juni war darum für mich der schwärzeste Tag dieses noch jungen Jahrhunderts. Er war geprägt von menschlicher Enttäuschung. Zurück blieb ein Gefühl der Verbitterung und der Verständnislosigkeit. Am 11. Juli haben wir nun, nach der Aktuellen Stunde, versucht, unser Verhältnis, das durch die merkwürdige Abfolge im ABSART-Genehmigungsverfahren nach Jahren wechselseitigen Vertrauens abgeschlagen war, zu ordnen.

Gespräche im Landtag haben es an sich, selten störungsfrei abzulaufen. So standen Sie auch an jenem Dienstag unter Termindruck. Es war darum letztlich nicht möglich, den Sachverhalt abschließend so zu behandeln, wie es der Gegenstand ABSART verdient hätte. Meine unmittelbar nach unserem Gespräch gefertigten Notizen gaben wider, dass Verdächtigungen und Unterstellungen an Sie herangetragen wurden, die bei Ihnen zu Verärgerungen geführt haben. Es wäre gut gewesen, wenn Sie mir Roß und Reiter und die Art der Verunglimpfung genannt hätten. So hätten wir, trotz der Zeitenge, an Ort und Stelle Licht in das „Lügengestrüpp“ bringen können.

Da mir inzwischen bekannt ist (ich konnte es vorher nur vermuten), dass Sie mit Halbwahrheiten und falschen Tatbeständen „gefüttert“ wurden, versuche ich, im Gegensatz zu den beiden Verhinderern, noch einmal sachlich die Wichtigkeit und Notwendigkeit dieses Forschungsvorhabens zu beschreiben.

Vorab noch einmal zum Forschungs- und Entwicklungsprojekt ArtFuel, das Sie als Demonstrationsvorhaben in Clausthal-Zellerfeld offiziell in Betrieb genommen haben. Mit ihm wurde gezeigt, dass es gelungen war, die Kette von der Biomasse bis zum Kraftstoff-Rohprodukt im Technikumsmaßstab darzustellen.

Wenn Herr Dr. Oest nun das F u. E Vorhaben ArtFuel zu nutzen versucht, um ABSAR abzuschließen, dann halte ich dies u.a. aus mehreren Gründen für infam. Zum einen konnte im Rahmen ArtFuel und der daraus erwachsenen Folgemaßnahmen ein Vergaser geschaffen werden, der zu einem für Biomasse und Reststoffe universell einsetzbaren Apparat entwickelt werden konnte. Egal dabei, für welche Biomassen (Holz, Stroh, Grasschnitt, Zuckerrübenschnitzel, Tiermehl etc.). Interessant ist dabei, dass jeder Schritt mit dem MU kommuniziert wurde. Finanzierungspläne wurden angepasst und vom MU genehmigt. Den Vorsitz des begleitenden Ausschusses hatte Dr. Oest übernommen. Hier wurde z.B. der Betrag der Gasreinigung zugunsten des Vergasers heruntersgesetzt, wurde die beantragte Summe von 1,5 Mio auf 1,0 Mio gekürzt. Da immer in diesem Zusammenhang über das „Versprochen und Gehalten“ geredet wird, würde ich gerne, wenn Sie möchten, diese beiden Fragen gegeneinander stellen und entsprechend beantworten.

Insgesamt war dies Vorhaben schon darum ein Erfolg, weil in unbekanntem Feldern gearbeitet werden musste.

Ohne Sie weiter mit technischen Details belasten zu wollen, noch einige Bemerkungen zum innovativen Charakter des Projektes ABSART:

Während die eigentliche Vergasung inzwischen zum Stand der Technik gerechnet werden kann, gelten vor allem die Reinigung und die Aufbereitung des Produktgases als ungelöst. Dazu muss gesagt werden, dass bisher alle B+L-Verfahren bisher an einem niedrigen energetischen Gesamtwirkungsgrad (kommerziell unbefriedigend) und der ungelösten Frage der Verwendung der Reststoffe (ökologisch unbefriedigend) scheitern.

ABSART will durch Schaffung definierter Reststoffsinken die Elemente der Biomasse außerhalb von Sauerstoff, Kohlenstoff und Wasserstoff (z.B. Mineralien, Schwefel, Chlor, Stickstoff) bzw. das entstehende Kohlendioxid abzutrennen und eine Verwertung zu ermöglichen.

Außerdem soll die energetische Ausbeute des Gesamtvorhabens drastisch erhöht werden (z.B. durch Nutzung der Teere und des entstehenden Methans). D.h. während Vergaser und Synthese der ArtFuel-Verfahrenskette schon in die nächste Größenstufe transferiert werden kann, stellt die Synthesegasreinigung noch eine Herausforderung dar. ABSART soll diese bestehende Lücke schließen, ein Schlüsselprojekt, bei dem Niedersachsen die Führungsposition haben sollte.

Ziel war und ist, mit der Gesamtkette Vergasung & Gasreinigung (ABSART) und Synthese durch die Firma Infrastrukturbau Anlagen mit einer hohen Wertschöpfung in Niedersachsen zu schaffen.

Lassen Sie mich zusammenfassen: ABSART ist ein innovatives Vorhaben! Der unabhängige Gutachten (TU Freiberg, Bundesfachagentur Nachwachsende Rohstoffe und VW) stützen den förderungswürdigen Charakter des Vorhabens. Darum logischerweise das positive Votum des IZN.

Ich hielte es für unerträglich, wenn der Fachminister durch falsche Informationen (um nicht Lügen zu sagen) zu einer negativen Beurteilung der Sache käme.

Sehr geehrter Herr Minister,

um aus dieser „Sackgasse“ zu kommen, sollten Sie nunmehr eine gestaltende Rolle übernehmen, damit zum 01. September 2007 „die Kuh vom Eis geholt“ werden könnte und ABSART zum Nutzen des Landes angeschoben werden kann.

Um den fachlichen Focus weg vom Projekt ArtFuel hin zu einer breiteren Anwendung zu verschieben, könnten Sie verlangen

- die Gasreinigung ist von entscheidender Bedeutung für die Funktion von Biomassekonversionsverfahren in Niedersachsen
- die CUTEC bekommt als Auflage in ihrer Entwicklungsstrategie die in Bild 1 und 2 des Antrages ASART dargestellten Pfade mit zu betrachten und dafür ingenieurtechnische Lösungen zu erarbeiten. Im Falle des Pfades 1.1.2 ist als BHKW sowohl das motorische als auch das Brennstoffzellen-basierte zu verstehen.

Synthese-Reaktionen und Brennstoffzellen (beide Prozesse der heterogenen Katalyse) haben vom Input an unerwünschten Begleitstoffen ähnliche Anforderungen. Die prinzipielle Experimentallinie bliebe dadurch erhalten.

Lieber Herr Sander, bei dieser Anordnung wären Sie Gestalter des Verfahrens. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, deutlich zu machen, dass es ein Verlust für unser Land wäre, wenn persönliche Vorurteile und juristische „Fallstricke“ hier obsiegen würden.

Ihnen persönlich und Ihrer Familie wünsche ich Gesundheit, Ihrer Tätigkeit im Amt Fortüne!

Mit besten Grüßen

Ihr

Werner Grübmeier

Insgesamt war dies Vorhaben schon darum ein Erfolg, weil in unbekanntem Feldern gearbeitet werden musste.

Ohne Sie weiter mit technischen Details belasten zu wollen, noch einige Bemerkungen zum innovativen Charakter des Projektes ABSART:

Während die eigentliche Vergasung inzwischen zum Stand der Technik gerechnet werden kann, gelten vor allem die Reinigung und die Aufbereitung des Produktgases als ungelöst. Dazu muss gesagt werden, dass bisher alle BTL-Verfahren an einem niedrigen energetischen Gesamtwirkungsgrad (kommerziell unbefriedigend) und der ungelösten Frage der Verwendung der Reststoffe (ökologisch unbefriedigend) kranken.

Erreichen will ABSART durch Schaffung definierter Reststoffsinken, die Elemente der Biomasse außerhalb von Sauerstoff, Kohlenstoff und Wasserstoff (z.B. Mineralien, Schwefel, Chlor, Stickstoff) bzw. das entstehende Kohlendioxid abzutrennen und eine Verwertung zu ermöglichen.

Außerdem soll die energetische Ausbeute des Gesamtvorhabens drastisch erhöht werden (z.B. durch Nutzung der Teere und des entstehenden Methans). D.h. während Vergaser und Synthese der ArtFuel-Verfahrenskette schon in die nächste Größenstufe transferiert werden kann, stellt die Synthesegasreinigung noch eine Herausforderung dar. ABSART soll diese bestehende Lücke schließen, ein Schlüsselprojekt, bei dem Niedersachsen die Führungsposition haben sollte.

Ziel war und ist, mit der Gesamtkette Vergasung & Gasreinigung (ABSART) und Synthese durch die Firma Infrastrukturbau Anlagen mit einer hohen Wertschöpfung in Niedersachsen zu schaffen.

Lassen Sie mich zusammenfassen: ABSART ist ein innovatives Vorhaben! Die unabhängigen Gutachten (TU Freiberg, Bundesfachagentur Nachwachsende Rohstoffe und VW) stützen den förderungswürdigen Charakter des Vorhabens. Darum logischerweise das positive Votum des IZN.

Ich hielte es für unerträglich, wenn der Fachminister durch falsche Informationen (um nicht Lügen zu sagen) zu einer negativen Beurteilung der Sache käme.

Sehr geehrter Herr Minister,
um aus dieser „Sackgasse“ zu kommen, sollten Sie nunmehr eine gestaltende Rolle übernehmen, damit zum 01. September 2007 „die Kuh vom Eis geholt“ werden könnte und ABSART zum Nutzen des Landes angeschoben werden kann.

Um den fachlichen Focus weg vom Projekt ArtFuel hin zu einer breiteren Anwendung zu verschieben, könnten Sie verlangen

- die Gasreinigung ist von entscheidender Bedeutung für die Funktion von Biomassekonversionsverfahren in Niedersachsen
- die CUTEK bekommt als Auflage in ihrer Entwicklungsstrategie die in Bild 1 und 2 des Antrages ASART dargestellten Pfade mit zu betrachten und dafür ingenieurtechnische Lösungen zu erarbeiten. Im Falle des Pfades 1.1.2 ist als BHKW sowohl das motorische als auch das Brennstoffzellen-basierte zu verstehen.

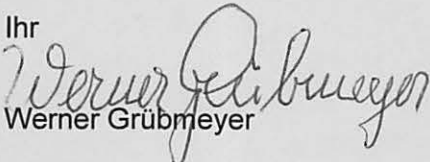
Synthese-Reaktionen und Brennstoffzellen (beides Prozesse der heterogenen Katalyse) haben ähnliche Anforderungen vom Input an unerwünschten Begleitstoffen. Die prinzipielle Experimentallinie bliebe dadurch erhalten.

Lieber Herr Sander, durch diese Anordnung wären Sie Gestalter des Verfahrens. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, deutlich zu machen, dass es ein Verlust für unser Land wäre, wenn persönliche Vorurteile und juristische „Fallstricke“ hier obsiegen würden.

Ihnen persönlich und Ihrer Familie wünsche ich Gesundheit, Ihrer Tätigkeit im Amt Fortüne!

Mit besten Grüßen

Ihr


Werner Grübmeier



Bernd Busemann Niedersächsischer
Kultusminister

Herrn
Werner Grübmeier
Wiehbergstr. 18

30519 Hannover

Hannover, den 27. Juli 2007

Lehrerstunden für das RUZ Nationalpark Harz


Sehr geehrter Herr Grübmeier,

vielen Dank für Ihr engagiertes Schreiben und die Informationen zum Regionalen Umweltbildungszentrum (RUZ) Nationalpark Harz. Nach unserem Gespräch im Mai habe ich die dortige Entwicklung der Schulklassenbetreuung prüfen lassen und daraufhin eine Erhöhung der Anrechnungsstunden für den Einsatz von Lehrkräften im RUZ Nationalpark Harz veranlasst.

Ab kommenden Schuljahr stehen dort wieder 25 Anrechnungsstunden und somit im Vergleich zum letzten Schuljahr eine weitere Lehrkraft an einem Unterrichtstag pro Woche zur Verfügung. Damit gehört das RUZ Nationalpark Harz nun wieder zu den wenigen Regionalen Umweltbildungszentren im Lande, die im Umfang einer „vollen Lehrerstelle“ (entsprechend 25 Anrechnungsstunden) gefördert werden. Dies markiert übrigens die seit zwei Jahren bestehende Obergrenze für die RUZ-Förderung, von der grundsätzlich nicht abgewichen werden soll.

Zunächst soll nun die weitere Entwicklung der umweltpädagogischen Angebote und der Nachfrage aus den Schulen abgewartet werden. Die Landesschulbehörde wird dazu im Frühjahr 2008 berichten. Dabei wird auch zu prüfen sein, inwieweit sich getroffene Regelungen zum wechselnden Einsatz der RUZ-Lehrkräfte zwischen Bad Harzburg und St. Andreasberg bewähren.

Mit freundlichen Grüßen



Bernd Busemann

*Erbitte Rücksprache!
freundl. Gruß!
Grübmeier*

Schiffgraben 12
30159 Hannover

Telefon (05 11) 120-71 01/71 04
Telefax (05 11) 120-74 54
E-Mail bernd.busemann@
mk.niedersachsen.de

URKUNDE



Herr Werner Grübmeier

verleihen wir aus Anlass der

**50 - jährigen Mitgliedschaft im
Deutschen Schützenbund die**

Ehrennadel

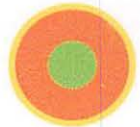
in

GOLD

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'J. Ambacher', is written in a cursive style.

**Josef Ambacher
Präsident**

Wiesbaden, den 06.08.07



Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

An den
Vorsitzenden des Nationalparkbeirates
Herrn W. Grübmeier
Wiebergstr. 18

30519 Hannover

Bearbeitet von E-Mail Dr. Andrea Kirzinger
kirzinger@nationalpark-harz.de

Erreichbar unter: Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

 Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)
II-22248/

Durchwahl (0 39 43)
55 02-18

Wernigerode
07.08.07

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

Sie erhalten die mit dem Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirates des Nationalparks Harz, Herrn Dr. Petrak, abgestimmte Niederschrift zur 2. Sitzung der 3. Sitzungsperiode des wissenschaftlichen Beirates vom 08. 06.07 zur Kenntnis.

Diese Niederschrift wurde gemäß Geschäftsordnung des gemeinsamen wissenschaftlichen Beirates für den Nationalpark Harz vom 19.07.2006, § 4, Abs. 3, zur Genehmigung an alle Beiratsmitglieder versandt.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Dr. Andrea Kirzinger



Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 5 50 2-0
Telefax (0 39 43) 5 50 2-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

Bankverbindung
Bundesbank Magdeburg (BLZ 810 000 00)
Konto 810 015 00
IBAN DE21 8100 0000 0081 0015 00
BIC MARKDEF 1810

Dynamische Entwicklung des Schulungszentrums

Einweihung der *neuen Ausbildungshallen* des Dachdeckerhandwerks *in St. Andreasberg*



Am 24. August war es endlich soweit: Die neuen Werkhallen sind fertig gestellt und die Landesverbände Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt hatten zu einer öffentlichen Einweihung geladen. Die Resonanz war überwältigend. Insgesamt kamen über 250 Gäste, von denen sich viele auch durch die lange Anreise nicht abhalten ließen, der Einladung Folge zu leisten.

In seiner Eröffnungsrede erinnerte Landesinnungsmeister Traugott Grundmann daran, dass die Idee zum Aufbau eines überbetrieblichen Ausbildungszentrums in einem Vorstandsbeschluss des Landesverbandes Nieder-

sachsen entstanden sei und sich später in ganz Deutschland durchgesetzt hat. Seit dem Beschluss und seiner Ausführung hat sich das Schulungszentrum sehr dynamisch entwickelt und mit dem heutigen Tag eine Spitzenposition auf diesem Gebiet in Deutschland erreicht. Besondere Verdienste kamen dem damaligen Landtagsabgeordneten Werner Grübmeier zu, der seine Kontakte zu Politikern dazu nutzte, dass öffentliche Mittel zur Finanzierung des Ausbildungszentrums bereitgestellt wurden. Ihm und allen anderen Beteiligten am Projekt Ausbildungshallen dankte Herr Grundmann für ihren Einsatz.

Die ersten beiden Ansprachen hielten der niedersächsische Kultusminister Bernd Busemann und der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Sie wiesen auf den hohen Stellenwert der Kompetenzzentren im Ausbildungssystem Deutschlands hin. So brauchen wir immer besser ausgebildete Arbeitnehmer, damit sie sich den immer höheren Ansprüchen, die sich aus einer schnell verändernden Arbeitswelt ergeben, anpassen können.



Zusätzlicher Weiterbildungsbedarf entsteht auch durch zukünftig verlängerte Lebensarbeitszeiten und den wachsenden Anteil jugendlicher Menschen, die weniger lernfähig sind. Die Ausbildung junger Menschen, die Weiterbildung und Umschulung älterer Arbeitnehmer liegen im Leistungsbereich moderner Kompetenzzentren.

Beide Politiker forderten, dass die hervorragenden Leistungen des dualen Bildungssystems in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen werden müssen. Dazu gehört, dass die Abschlüsse, die im dualen Schulungsbereich erlangt werden, bei gleichem Leistungsprofil, den universitären Abschlüssen im In- und

aber auch Kritik an den Politikern, die sich einerseits oft in ihren Reden sehr positiv über das Handwerk äußern, andererseits, wenn es um konkrete Maßnahmen geht, wie Änderungen der Handwerksordnung, das Handwerk nicht mehr mit einbeziehen.

Das Architekturbüro von Prof. Struhk war mit dem Entwurf, der Planung und Durchführung des Baues beauftragt. In seinem Rückblick besann sich Herr Prof. Struhk auf die allgemeinen Ziele für das Objekt: Die Bauwerke sollten sich in die Harzer Berglandschaft einfügen und nicht als störend empfunden werden. Es sollten überwiegend natürliche Materialien Verwendung finden; das Tageslicht optimal genutzt werden. Die Be- und Entlüftung sollten so konzipiert werden, dass sich die Menschen in den Räumen wohl fühlen, auch ohne den Einsatz von Klimageräten. Die Industriebrache sollte renaturiert werden, die Räume für den Menschen ein gutes



Gefühl vermitteln. Dies sei gelungen und seine Vorredner hätten das auch bestätigt. Für das Ergebnis bedankte er sich bei allen daran beteiligten Parteien.

In einem ökumenischen Festakt wurde das Bauwerk nach dem Ende der Beiträge gesegnet.

Herr Grundmann bedankte sich bei allen Gästen für ihr Kommen und führte weiter aus, dass die Dachdecker mit dem Bau eine Hypothek übernommen haben, die sie nur

durch gute Ausbildungen der Jugendlichen und Erwachsenen zurückzahlen können, und dieser Verpflichtung werde das Dachdeckerhandwerk nachkommen.

**Ihr Landesreferent für
Öffentlichkeitsarbeit
Hans - Joachim Klebe**

Bauvolumen:

Erbewegung: 16.000 m³
umbauter Raum: 16.767 m³
Nutzfläche (HNF+NNF):
2.300 m²



Einweihung des Ausbildungszentrums in St. Andreasberg

Anrede

Wer von Ihnen erinnert sich noch an den Frühsommer 1963? Wer weiß noch genau, wo er sich aufgehalten hat? Die vielen jungen Damen und Herren, die ich hier vor mir sehe, haben natürlich schon aus biologischen Gründen keine Chance, auf diese Frage zu antworten! Denn sie schwammen noch im „großen Teich“, waren in die Verteilungslogistik des Klapperstorchs noch nicht aufgenommen, ja, gegebenfalls noch gar nicht einmal angedacht! Unser verehrter Kultusminister Bernd Busemann begab sich gerade erst in die Sekundarstufe 1 --- Andreas Storm?

Für mich kann ich die Frage, wo ich mich an einem bestimmten Tag des Frühsommers vor 44 Jahren, anno 1963 also, aufhielt, sehr konkret beantworten:

Am frühen Abend erwischte mich einer der besten Skispringer, der junge Dachdeckermeister Karl-Heinz Imse aus Bad Sachsa, während meiner Sprechstunde im Rathaus. Er bat mich auf einen Sprung im Hotel „Bergmann“ vorbei zu schauen, er würde mich gerne mit 3 – wie er meinte – interessanten Herren bekannt machen.

Eine halbe Stunde später stand ich ihm und 3 seriös aussehenden Herren gegenüber. Sie wollten von mir als Politiker und Pädagogen eine Auskunft. Es ging um die Standortfrage einer Ausbildungsstätte für das Dachdeckerhandwerk. Ihnen waren dafür Schulenberg und Langenhagen nahe gelegt worden.

Ich wurde natürlich sofort hellhörig, war hellwach, zumal die altehrwürdige Pestalozzi-Schule in naher Zukunft zum Verkauf anstand.

Das Pilsener Urquell war vorzüglich gezapft und schmeckte immer besser und besser. Es wurde ein langer Abend, für den damaligen Bürgermeister ein schöner Abend, denn sein Hinweis, St. Andreasberg sei die höchstgelegenste Stadt Norddeutschlands und damit gewissermaßen das Dach unseres Heimatlandes – was für eine symbolträchtige Aufgabe für Dachdecker, die mit ihrer handwerklichen Kunst doch alle Häuser schützten, nun auch noch quasi damit den Schutz für ganz Niedersachsen – Bremen übernehmen würden.

Der Handschlag des Landesinnungsmeisters Wedekind und seine Worte „Wir kommen in die Bergstadt“ besiegelte den mündlichen Vorvertrag. Wie gesagt: Es war vor 44 Jahren ein langer, wenn auch entscheidender Abend für mich und die Bergstadt.

Dieses Gespräch war der Beginn einer Männerfreundschaft zwischen Ihrem Landesinnungsmeister und dem jungen Bürgermeister, eine Partnerschaft zwischen den Dachdecker-Innungen und St. Andreasberg, die nach immerhin 44 Jahren mit dem heutigen Tag einen vorläufig krönenden Abschluß findet.

Die Wende, die für meine Heimatgemeinde den Verlust von gut 300 Arbeitsplätzen und damit einen Einwohnerschwund von 1000 Menschen bedeutete, läßt erkennen, wie wichtig diese Einrichtung für uns war und ist.

Der Kauf der Pestalozzi-Schule mit ihren Nebengebäuden, das interessant gestaltete Lehrlingsheim bis hin zu dem heute einzuweihenden großartigen Ausbildungszentrum waren in der Tat Investitionen in die Zukunft dieser Stadt.

Die ersten Verhandlungen mit unserem Nachbarland Sachsen-Anhalt waren wichtig, richtig, aber nicht immer einfach. Darum war es ein Glücksfall, dass mit Herrn Assessor Kirschner ein verwaltungserfahrener Jurist gewonnen werden konnte, der als Hauptgeschäftsführer die Finanzen ordnete, und Verträge gestaltete und schon nach einem Jahr die Bürogemeinschaft Nieders.-Bremen und Sachsen-Anhalt unter Dach und Fach brachte.

Mit ihm, seinen tüchtigen Fachlehrern und der engagierten Verwaltung erhielten die Innungen ein Rückgrat, das vielen Stürmen trotzen konnte.

Rechtzeitig zum Millenium erhielten die Dachdecker in Ihnen, lieber Herr Grundmann, einen neuen Landesinnungsmeister, eine Persönlichkeit, deren Gradlinigkeit, Standfestigkeit, mit Visionen gepaart, bundesweite Anerkennung fand und findet.

Das Gespann Grundmann, getragen von einem kompetenten Vorstand und Kirschner, haben dort weiter gemacht, wo andere das Werkzeug längst aus der Hand gelegt hätten. Die Erfolge sind vorzeigbar und beispielhaft.

Anrede

Die 44 Jahre könnten mich natürlich dazu verleiten, ins Fabulieren zu kommen, zu viele Geschichten gab und gibt es, über die zu berichten sich lohnen würde. Ich will Ihnen das ersparen. Lassen Sie es mich so zusammenfassen:

das fällt mir ein, weil ich den Ehrstichlos
Tunzen über, wie S.-A, ~~aber~~ Schünem, hier sein

Es gab viele Höhepunkte in dieser Zeit, einer der spannenden war die Verbandstagung in Freiburg an der Unstrut, wo wir gemeinsam für die Handwerkerordnung und gegen so manche „Ich-AG“ gekämpft haben.

Ich denke aber auch an manche Auseinandersetzung, mit Teilen der Landesregierung

(**Herr Busemann**, das war vor 2003!) und der Bundesregierung (**Herr Storm** – das war vor der Großen Koalition!)

Auch dieses großartige Gebäude, für das auch ich dem Architekten und den Handwerkern danken möchte, mußte so manche Hürden nehmen.

Unser großer kommunaler Bruder, der Landkreis, lieber Herr Manke, hat es uns nicht immer leicht gemacht. – Schwamm drüber!

Das Gebäude steht in voller Pracht, ein Tag der Freude und, ich wiederhole mich, der vorläufige Schlußpunkt einer 44-jährigen Partnerschaft wird damit erneut besiegelt.

Wir stehen jetzt vor dem Gesamtwerk eines Kompetenzzentrum, das seinesgleichen in der Bundesrepublik sucht, eine hohe Schule, um nicht Hochschule zu sagen für das Handwerk – und das in der höchstgelegenen Stadt nördlich des Mains!

Ich bin dankbar, dass ich dieses Handwerk über 40 Jahre begleiten durfte, dankbar, dass ich Persönlichkeiten dabei kennen lernen durfte, die Spuren hinterlassen haben.

Abschließend habe ich eine Bitte an die Politik: Meine Damen und Herren, dieser Handwerksverband steht für Reformen. Diese Institution in dieser Bergstadt mit all ihren Einrichtungen ist ein Kleinod, das es zu hegen, zu pflegen und zu beschützen gilt.

Damit bleibt mir nur noch zu sagen: Weiterhin „Glück auf“!

dieser Einzelfall, der Duldungen, der Bauschulung,
Ihr allen meine Dank + Floren

7,2-Millionen-Projekt eingeweiht

Neues Ausbildungszentrum der Dachdeckerschule stärkt Wirtschaftsstandort – 240 000 Euro teurer als geplant

Von Michael Eggers

ST. ANDREASBERG. Kultusminister Bernd Busemann ließ sich nicht lumpen. „Wir legen noch mal weitere 60 000 Euro drauf“, sagte er gestern bei der Einweihung des neuen Ausbildungszentrums der Dachdeckerschule in St. Andreasberg. Die Baukosten von 7,2 Millionen Euro waren etwas teurer als zunächst geplant.

Die Freude war allen Rednern anzumerken. Vor allem Bürgermeister Hans-Günter Schärf, Ehrenbürger, Werner Grübmeier und Landrat Stephan Manke freuten sich über die Investitionen der Landesinnungsverände des Dachdeckerhandwerks

Niedersachsen, Bremen und Sachsen-Anhalt in der strukturschwachen Region des Oberharzes. „Die öffentlichen Zuschüsse haben wir auch gewährt, um den Wirtschaftsstandort zu stärken“, sagte Minister Busemann.

Probleme mit dem Land

Dabei sah es zunächst gar nicht so aus, als ob dieses Projekt überhaupt verwirklicht werden kann. Niedersachsens Landesinnungsmeister Traugott Grundmann berichtete, dass der Bund zwar sofort seine Fördergelder zusicherte, das Land Niedersachsen aber nicht. „Erst durch die Vermittlungen von Werner Grübmeier ist es uns gelungen, das Land zu überzeugen“, sagte er. Doch dann wollte der Bund wiederum

keine Zuschüsse mehr geben. Aber wieder habe sich Grübmeier eingeschaltet, und dank seiner Kontakte habe das Projekt schließlich doch realisiert werden können.

Grübmeier war es auch, der in einer Nacht im Jahr 1963 bei mehreren Bieren Überzeugungsarbeit dafür geleistet hat, dass die Dachdeckerschule nach St. Andreasberg gekommen ist. Denn eigentlich favorisierten die Handwerker Schulenberg oder Langenhagen.

Für das duale System

Den Festvortrag hielt der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Andreas Storm. Er legte ebenso wie Minister Busemann ein klares Bekenntnis zum dualen System ab, das

die berufliche Ausbildung auf Berufsschule und den Lehrbetrieb verteilt. Weiter lobten Storm und Busemann die Arbeit der Dachdeckerinnungen.

Als Grund für die Verteuerung gibt Architekt Professor Hans Struhk die schwierigen Geländeverhältnisse an. Zudem war der Boden kontaminiert, und der Abriss der Gebäude der ehemaligen Firma Sprenger war schwieriger als zunächst erwartet. Mit dem Ergebnis ist der Architekt aber mehr als zufrieden. „Die Hallen passen sich wunderbar der Landschaft an“, geriet er bei der Vorstellung ins Schwärmen. Abschließend sorgten die Geistlichen Michael Henheik (evangelisch) und Wolfgang Jütte (katholisch) für den kirchlichen Segen. In einem kurzen Gottesdienst baten sie um Segen und Schutz für das neue Ausbildungszentrum.

HINTERGRUND

► 1963 beginnen die Schulungen für Dachdecker in St. Andreasberg in der Andreashütte. Ein Jahr später erwerben die Dachdecker-Landesinnungen Bremen und Niedersachsen die Pestalozzi-Schule.

► Das ehemalige Gelände der Firma Sprenger kaufen die Innungen 1995. Grundsteinlegung für das neue Ausbildungszentrum an der Mühlenstraße ist am 1. Juli 2005, Richtfest im November 2006.

► Von den Kosten für das neue Ausbildungszentrum in Höhe von 7,2 Millionen Euro übernimmt der Bund 3,9 Millionen Euro, das Land 1,8 Millionen Euro und die Dachdeckerinnungen 1,5 Millionen Euro.

► Die Dachdeckerschule verfügt über ein Internat mit 172 Betten. Insgesamt werden 35 Arbeitsnehmer beschäftigt.



Nach der offiziellen Einweihung des neuen Ausbildungszentrums nehmen die St. Andreasberger das Gelände und die sechs neuen Hallen bei einem „Tag der offenen Tür“ genauer unter die Lupe.

...Festnahmen das traditionelle Open-Air-Kockkonzert zu feiern und Bad Harzburgs größtes Stadtfest einzuläuten.

Aber nicht nur quantitativ dürfte die Veranstaltung ganz weit oben stehen. Auch die Qualität konnte sich sehen und vor allen Dingen hören lassen. Mit „Who's that Girl“

durch die Stadt „Radio Ga Ga“ und natürlich „We are the Champions“. Der Badepark tobte, das Publikum tanzte, die Stimmung kochte – und das Salz- und Lichterfest ist so furios eröffnet worden, wie seit Jahren nicht mehr. Das und die Aussicht auf prächtiges Sommerwetter dürfte ein gutes Omen sein für die nun folgenden zwei Tage.



„We are the Champions“ – Johnny Zatylny begeistert mit seiner Queen-Cover-Band in der Rolle des legendären Freddie Mercury.

11.30 Uhr: Musikprogramm in der Innenstadt u.a. Karl-Franke-Platz, Wilhelmshaven-Dreieck, Stadtmitt. 13.45 bis 17 Uhr: „1. Harzburger Dreikampf“ im Badepark. Das detaillierte Programm finden Sie im Internet unter www.goslarsche.de

7,2-Millionen-Ausbildungszentrum eingeweiht

Neue Dachdeckerschule stärkt Wirtschaftsstandort Oberharz – Aufgrund des schwierigen Geländes Bau 240 000 Euro teurer als geplant

Von Michael Eggers

ST. ANDREASBERG. Kultusminister Bernd Busemann ließ sich nicht lumpen. „Wir legen noch mal weitere 60 000 Euro drauf“, sagte er gestern bei der Einweihung des neuen Ausbildungszentrums der Dachdeckerschule in St. Andreasberg. Die Baukosten von 7,2 Millionen Euro waren teurer als zunächst geplant.

Die Freude war allen Rednern anzumerken. Vor allem Bürgermeister Hans-Günter Schärf, Ehrenbürger, Werner Grübmeier und Landrat Stephan Manke freuten sich über die Investitionen der Landesinnungsverbände des Dachdeckerhandwerks Niedersachsen, Bremen und Sachsen-Anhalt in der strukturschwachen Region. „Die öffentlichen Zuschüsse haben wir auch gewährt, um den Wirtschaftsstandort zu stärken“, sagte Minister Busemann.

Dabei sah es zunächst nicht so aus, als ob dieses Projekt verwirklicht werden kann. Niedersachsens Landesinnungsmeister Traugott Grundmann berichtete, dass der Bund zwar sofort seine Fördergelder zusicherte, das Land Niedersachsen aber nicht. „Erst durch die Vermittlungen von Werner Grübmeier ist es uns gelungen, das Land zu überzeugen“, sagte er. Doch dann wollte der Bund

wiederum keine Zuschüsse mehr geben. Aber wieder habe sich Grübmeier eingeschaltet – das Projekt konnte realisiert werden.

Grübmeier war es auch, der in einer Nacht im Jahr 1963 bei mehreren Bieren Überzeugungsar-

beit dafür geleistet hat, dass die Dachdeckerschule nach St. Andreasberg gekommen ist. Denn eigentlich favorisierten die Handwerker Schulenberg oder Langenhagen.

Als Grund für die Verteuerung gibt Architekt Professor Hans Struhk die

schwierigen Geländebedingungen an. Zudem war der Boden kontaminiert, und der Abriss der Gebäude der ehemaligen Firma Sprenger war schwieriger als erwartet. Abschließend sorgten die Geistlichen Michael Henheik (evangelisch) und

Wolfgang Jütte (katholisch) für den kirchlichen Segen. In einem kurzen Gottesdienst baten sie um Segen und Schutz für das neue Ausbildungszentrum.



Stolz führen Landesinnungs-Geschäftsführer Rudolf Kirschner (links) und Landesinnungsmeister Traugott Grundmann (2.v.l.) Kultusminister Bernd Busemann (rechts) und den Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Andreas Storm, durch eine der sechs neuen Hallen, die auf dem ehemaligen Gelände der Firma Sprenger errichtet worden sind.

Foto: Eggers

HINTERGRUND

► 1963 beginnen die Schulungen für Dachdecker in St. Andreasberg in der Andreashütte. Ein Jahr später erwerben die Dachdecker-Landesinnungen Bremen und Niedersachsen die Pestalozzi-Schule.

► Das ehemalige Gelände der Firma Sprenger kaufen die Innungen 1995. Grundsteinlegung für das neue Ausbildungszentrum an der Mühlenstraße ist am 1. Juli 2005, Richtfest im November 2006.

► Von den Kosten für das neue Ausbildungszentrum in Höhe von 7,2 Millionen Euro übernimmt der Bund 3,9 Millionen Euro, das Land 1,8 Millionen Euro und die Dachdeckerinnungen 1,5 Millionen Euro.

► Die Dachdeckerschule verfügt über ein Internat mit 172 Betten. Insgesamt werden 35 Arbeitnehmer beschäftigt.

**Arbeitsgemeinschaft
der Landesinnungsverbände
des Dachdeckerhandwerks
Niedersachsen-Bremen
und Sachsen-Anhalt GbR**

Arbeitsgemeinschaft der Landesinnungsverbände
Postfach 60 · 37442 St. Andreasberg

Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstr. 18
30519 Hannover



**Fachverbände
für Dach-, Wand- und
Abdichtungstechnik**

St. Andreasberg, 28.08.2007
mi/ki

Herzlichen Dank für Ihre Rede!

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

wir sind froh, dass wir nun endlich unsere neuen Lehrwerkhallen in der Mühlenstraße in Betrieb nehmen konnten und haben uns über die so große Besucherzahl am vergangenen Freitag anlässlich unserer Einweihungsfeier sehr gefreut.

Auch der „Wettergott“ hat mitgespielt und so war es ein rundum schöner Tag.

Dass auch Sie teilnehmen konnten, freut uns besonders.

Wir danken Ihnen für ihre humorvolle Ansprache und würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre Rede zur Verfügung stellen könnten.

Nochmals vielen Dank und auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Landesinnungsverband des Dachdeckerhand-
Werks Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt

Ass. Rudolf Kirschner
Hauptgeschäftsführer

LOKALREDAKTION

Sekretariat Telefon (05321) 333-222
Telefax (05321) 333-299
E-Mail: kreis@goslarsche-zeitung.de

KREIS GOSLAR

INTERNETREDAKTION

www.goslarsche.de
News und Service für die Region
E-Mail info@hcmmedia.de

Donnerstag, 30. August 2007

Seite 17

„Es geht im Harz drunter und drüber“

Gedankenspiele um einen „geeynten Oberharz“ in Sachsen-Anhalt schrecken Städte auf niedersächsischer Seite des Mittelgebirges auf

Von Dieter Bohl

Zeitungsberichte über Gedankenspiele um neue Verwaltungsstrukturen im östlichen Harz haben Bürgermeister im Westteil des Mittelgebirges, besser bekannt als Oberharz, aufgeschreckt. Grund sind Hinweise, dass im ehemaligen Kreisgebiet von Wernigerode eine einzige, großflächige „Oberharz-Gemeinde“ gegründet werden soll.

Schutzlos ausgesetzt?

In namensrechtlicher Hinsicht ist man auf der niedersächsischen Achse Goslar-Osterode ohnedies schon sensibilisiert, nachdem sich in Sachsen-Anhalt die Kreise Wernigerode, Quedlinburg und Halberstadt zusammengeschlossen und dafür den gemeinsamen Namen „Landkreis Harz“ gewählt haben. Ist jetzt auch der Oberharz weitgehenden Behördlichkeiten schutzlos ausgesetzt? Die Lage ist ernst, meint Hans-Günter Schärf, Bürgermeister der Bergstadt St. Andreasberg, die sich aus der Bergbaugeschichte heraus wie auch politisch dem Oberharz zugehörig fühlt.

Inflationärer Gebrauch

In der Tat ist es diesen Monat in einer Serie von Zeitungsinterviews zum Thema „Gebietsreform“ zu einem inflationären Gebrauch des Begriffs Oberharz gekommen. Den vorläufigen Höhepunkt bildete dabei die zu Papier gebrachte Vorstellung, einen „geeynten Oberharz“ unter Einbeziehung der Stadt Blankenburg anzustreben. Denn „viele Orte im



Naturräumliche Gliederung des Harzes
Entwurf: W. Meibeyer, Kartografie: K. Betzella aus „Der Harz“, Hannover 1990
Grafische Bearbeitung: Raasch

heutigen Oberharz gehörten schon zum früheren Kreis Blankenburg, wird dazu Bürgermeister Frank Schade zitiert. Braunlage, das einst dazu zählte, hat allerdings nichts zu befürchten: Den Altkreis wolle er nicht wiederbeleben, betont Schade. Damit aber nicht genug: Die „Volksstimme“ lud deshalb zu einem Bürgerforum in Almsfeld - „mitten im Oberharz“, wie es in der Ankündigung hieß. Der Ort gehört zu Altenbrak - eine der Gemeinden, die von der Regionalzeitung zwar dem Oberharz zugeordnet werden, sich aber dieses „Markennamens“ gar nicht bedienen. Altenbrak etwa sieht sich bevorzugt dem malerischen Bodetal zugehörig, Elbingerode der „Harzhochfläche“ und Benneckenstein als höchstgelegener Ort Sachsen-Anhalts (bis zu 600 Meter) einer „Hochebene“ samt Rappbodetal. Ohnehin entspricht die großzügige Ausdehnung des Begriffs Oberharz weder der naturräumlichen noch der geographischen Gliederung des Mittelgebirges. Allerdings reicht der Oberharz als Naturraum weiter in Richtung Osten als gemeinhin im Westen bekannt. Nach einer Karte, die 1990



Friedhart Knolle Walter Lampe Prof. Breitenborn Hans-G. Schärf

von der damals noch bestehenden niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung veröffentlicht wurde, erstreckte er sich über Braunlage und Schierke hinaus bis an die Grenzen von Elbingerode. Ein Exklusivrecht auf diesen Namen hat der westliche Harz somit nicht. „Da müssen wir alle noch ein wenig lernen“, sagt Friedhart Knolle, Pressemann des grenzüberschreitenden Nationalparks Harz. „Wir, die wir nach 1945 (im Westen) geboren sind, kennen nur den Westharz als Oberharz, aber das trifft nicht ganz zu.“ Einen ersten Hinweis lieferte der 1993 gegründete „Wasser- und Abwasserzweckverband Oberharz“, der die Abwässer aus elf Mitgliedsorten

auf sachsen-anhaltischer Seite und der niedersächsischen Stadt Braunlage zum zentralen Klärwerk in Rübeland leitet.

Hochharz gebräuchlich

Überdies verweist Knolle auf den Begriff „Hochharz“ für Hochlagen über 700 Meter, der „in der Politik im Westen nicht gebräuchlich ist, wohl aber im Osten“. So gab es als erstes den „Nationalpark Hochharz“ und, aus geographischer wie naturräumlicher Sicht eher zweifelhaft, bis Ende 2004 eine „Verwaltungsgemeinschaft Hochharz“ mit Sitz in Hasselfelde - einer Stadt, die in allen bekannten Schritten dem Unterharz zugeordnet

ist. Das Kuriose aus der Geschichte des Bergbaus sei, erwähnt Knolle zu allem Überfluss, dass in dessen Terminologie auch das Goslarer Revier zum Unterharz gehörte. „Wie man sieht, es geht im Harz munter drunter und drüber.“

Nicht wissenschaftlich, wohl aber aus eigener Anschauung bestätigt der Historiker Prof. Konrad Breitenborn die naturräumliche Zuordnung. Er ist stellvertretender Direktor der Stiftung Dome und Schlösser in Sachsen-Anhalt mit Arbeitsplatz im Schloss Wernigerode. „Hasselfelde und die Rappbodetalperre sind für mich nicht der Oberharz“, sagt er entschieden. So wie Altenbrak und Treseburg gehört diese Stadt zum Unterharz. „In der Schule hat man bezüglich Hasselfelde deshalb vom Hochplateau des Unterharzes gesprochen. Erst wenn wir uns von dort aus in Richtung Westen bewegen, erreichen wir den Oberharz, ebenso wenn man von Wernigerode nach Schierke fährt.“

Mittelharz eher unbekannt

Im Zuge der Teilung Deutschlands und des Harzes sind dem Historiker zufolge „einige geographische Begrifflichkeiten“ erst in Vergessenheit und dann - nach der Wiederentdeckung - durcheinander geraten, darunter auch der Hochharz. „Der Brocken verschwand ja in der DDR gänzlich von den Post- und Wanderkarten.“ Unbekannt sei ihm allerdings der Begriff „Mittelharz“ im Zusammenhang mit dem Blocksberg. Damit steht Prof. Breitenborn nicht alleine da, auch wenn die höchste Erhebung des nördlichsten Mittelgebirges nach Ansicht von Geografen wahrhaftig zum Mittelharz gehört (während der Wurmberg dem Oberharz zugeordnet ist). Im Volksmund taucht diese Bezeichnung so gut wie gar nicht auf, auch „Meyers Lexikon online“ beschränkt sich auf die Gliederung in Ober- und Unterharz (siehe Info-Kasten). „Wie letztlich die politische Bezeichnung kommunaler Verwaltungseinheiten lauten soll, ist eine andere Frage“, sagt Knolle zurückhaltend. Allerdings gebe es da ja längst die Samtgemeinde Oberharz. Die lässt jetzt im Auftrag ihres Verwaltungschefs erst einmal feststellen, wie sich Oberharz als solches definiert. Vielleicht, so deutet Walter Lampe an, könnte ein Symposium zur Klärung beitragen.

NAMENS GEBUNG

Ober- und Unterharz

Laut Meyers Lexikon online wird der Oberharz aus einer Rumpfläche in rund 600 Meter Höhe (Clausthaler Hochfläche) und dem sich darüber erhebenden Bergland des Brockenmassivs in Höhenlagen von 800 bis 900 Meter über dem Meeresspiegel gebildet. Der ebenfalls von weiten Hochflächen geprägte Unterharz im Südosten, dessen östlicher Rand von Flüssen (z. B. der Bode) zerschnitten ist, liegt in 350 bis 500 Meter Höhe. Im Unterharz sind überwiegend Misch- und Laubwälder verbreitet, und die Landwirtschaft spielt dort eine größere Rolle.

Samtgemeinde Oberharz

Seit 1972 gibt es im Kreis Goslar die Samtgemeinde Oberharz. Im Zuge der Verwaltungs- und Gebietsreform schlossen sich die Städte Clausthal-Zellerfeld, Altenau, Wildemann und die Gemeinde Schulerberg zur besseren Erledigung der gemeindlichen Aufgaben zur Samtgemeinde zusammen. Sie wollten ihre Selbstständigkeit nicht völlig aufgeben und insbesondere ihren für den Fremdenverkehr wichtigen

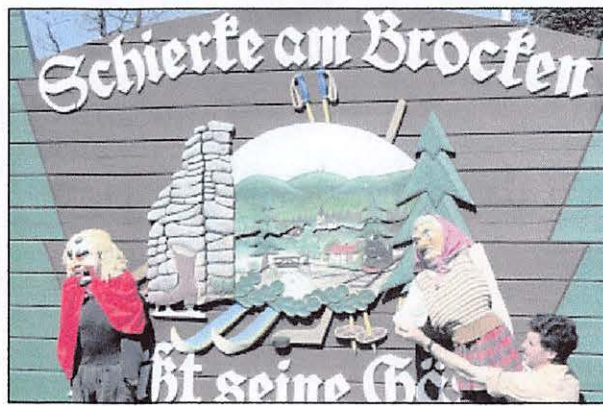
Ortsnamen erhalten und daher keine Einheitsgemeinde bilden.

Zweckverband Oberharz

Laut Einigungsvertrag mussten auch in den neuen Bundesländern Aufgaben der Wasserver- und Abwasserentsorgung auf Kommunen übertragen. So wurde 1993 im Wernigeröder Kreisgebiet der „Wasser- und Abwasserzweckverband Oberharz“ gegründet. Mitglieder sind die Städte und Gemeinden Benneckenstein, Elbingerode, Hasselfelde, Schierke, Elend, Sorge, Sötege und Tanne. Sitz ist die Stadt Elbingerode, die naturräumlich auf der Grenze zwischen Ober- und Unterharz liegt.

Neue Oberharz-Gemeinde

Nach Zusammenschluss der Altkreise Wernigerode, Quedlinburg und Halberstadt zum Landkreis Harz wird auch über eine Gebietsreform der Ortschaften im Bergland nachgedacht. Bislang gibt es dort die Verwaltungsgemeinschaft Brocken-Hochharz, die von Schierke bis Benneckenstein und Hasselfelde reicht, sowie die Stadt Elbingerode/Harz. Im Vordergrund stehen die



Fragen, ob es künftig nur noch eine großflächige „Oberharz-Gemeinde“ in Sachsen-Anhalt geben, ob es eine Verbands- oder eine Einheitsgemeinde werden soll. Dass der Oberharz in den Ortsnamen einfließen könnte, ist eine noch unbestätigte Überlieferung. Derzeit kürstert „Brocken-Bodetal“ als Arbeitstitel.

Sachsen-Anhalter

„Sachsen-Anhalter und sachsen-anhaltisch sind die korrekteren Worte, wenn es um Sachsen-Anhalt geht“, sagen zumindest Sprachpuristen. Dennoch wird oft und gern von Anhaltinern und anhaltinisch geschrieben - und es steht sogar im

Duden. Doch: Nur wenn es um das ehemalige Fürstentum der Anhalter geht, ist anhaltinisch korrekt. Unter dem Titel „Genscher ist ein Anhalter“ hatte die GZ bereits Anfang der 90er Jahre über den diesbezüglich schier aussichtslosen Kampf der Sprachwissenschaftler gegen den Volksmund berichtet. Oh

Auch Schierke gehört, wie die niedersächsische Nachbarstadt Braunlage, zum Oberharz. Der Brocken als „Hausberg“ ist in naturräumlicher Hinsicht dem Hochharz zuzuordnen. Geografen sehen ihn aber im „Mittelharz“.

Tagesordnung

für die 3. Sitzung des Nationalparkbeirates

am 4. September 2007

~~Leitung: ...
Herr OB Hoffmann
(Parkwacht - Reservisten)
Herr ... - Vertreter
meinel
Frau Gertrud Schler
BMU~~

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Dr. H. K. ...
Hoffmann
Dr. ...

Die Einladung erfolgte
am 31. Juli und ist erfüllt
damit die Vorgabe unserer
Gesäftsordnung frist-
u. sachgerecht

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

Nach § 3 der ... müssen 50%
der Mitglieder ... sein
das ist gegeben

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der Sitzung am 9.1.07

u. ... (Frage!)
u. ...

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

TOP 7: Verschiedenes

M. ...

Exkursion am 17. oder 18. Oktober?
~~18. Sept. ...~~

Borkenkäfer
ggf. ... bzw.
akti

TOP 8: Anfragen

10. Oktober (Ratsitzung!)

Pöschel

Historie:

Dr. Barth }
Gaffert }

Distorsionen:

Waldbewirtschaftung

Wegen der Abkenntnis,
ein Neuaufgang sei
sinnvoller, würde

Dr. Barth in der vorläufigen
Rückstand vorsch.

Artikel 8 - Finanzen

1.8 → 1

Personal u. Sachmittel

I Schreiben Ministerium

- ich hätte Ihnen schreiben
sollen. Habe ich im Vorfeld...
keine Antwort!

- Interpretation? 15. II.

MZ - Krauert + Dpa 22. II.

(Judiskret + Öffentlichkeit!)

unbewiesene Vorwürfe.

in immer wieder S.-A. bei
der Fusion wegen unklarer Grenze

II. Personalräte des Bundesrates

- Wenigerzahl? 23. II

- Oberhaus Vormitags

unterhaus nachmittags

Wer hat Einfluß genommen?

Warum kein RPR?

(Hauptpersonalräte

fragwürdig!)

III. Pusch

- Vorwürfe - verstoßt gegen
Staatsvertrag? Inwiefern?

IV. Sachstand!

1

2

3

4

V. Politischen Scharben.

PD5 + SPD (bei Pleu)

CDU schwach!

1 auf beiden

Seiten

SPD im

Hert aber

in St. D

Wahlgenuss

VI. Mehr Kenntnisse in

die ständigen Bereiche

Pusch lassen werden!

Niederschrift

Über die 3. Sitzung des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 04.09.2007 im Dienstgebäude der Nationalparkverwaltung in Wernigerode

Beginn: 15.00 Uhr

Ende: 16.35 Uhr

Teilnehmer: siehe Teilnehmerliste

Tagesordnung

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

TOP 2: Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

TOP 3: Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der Sitzung vom 09.01.2007

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

TOP 7: Verschiedenes

TOP 8: Anfragen

TOP 1:

Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Sitzung

Der Vorsitzende des Beirates, Herr Grübmeier, begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung. Er bittet das Fehlen seines Stellvertreters, Herrn OB Ludwig Hoffmann, zu entschuldigen, da dieser durch eine Dienstreise verhindert ist. Besonders begrüßt er den Staatssekretär, Herrn Dr. Aeikens, den Referatsgruppenleiter Herrn Hoffmann und Herrn Dr. Petrak, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates des Nationalparks.

Herr Dr. Aeikens begrüßt alle Anwesenden und gibt eine kurze Einschätzung zum aktuellen Stand der Fusion des Nationalparks. Seit Jahresbeginn kann auf eine positive Entwicklung verwiesen werden, was auch an dem bevorstehenden Spatenstich zur Neugestaltung des Nationalparkeingangs an der Brockenstraße und dem geplanten Ausbau des Goetheweges erkennbar ist. Durch aktives Mitwirken der Beschäftigten konnte ein hervorragendes Leitbild erarbeitet werden. Es ist ein gutes Zusammenwachsen erkennbar, auch wenn es in der Tagespresse nicht immer so dargestellt wird.

Herr Dr. Aeikens wünscht der Beiratssitzung einen guten Verlauf und steht für weitere Fragen zur Verfügung.

Herr Hoffmann übermittelt die Grüße von Dr. Eberl, der selbst an der Sitzung nicht teilnehmen kann, und stellt sich und seine Referatsgruppe kurz vor. Er schließt sich der aktuellen Einschätzung von Dr. Aeikens an.

Herr Dr. Petrak nutzt die Beiratssitzung, um den Anwesenden den Wissenschaftlichen Beirat vorzustellen. Ihm gehören insgesamt 12 Mitglieder an, die aus den verschiedensten Fachrichtungen kommen. Er verweist darauf, dass trotz Nationalparkleitmotiv „Natur Natur sein lassen“ eine Grundlagenforschung und Dokumentation erforderlich ist. Der Wissenschaftliche Beirat möchte sich in seinem Wirken als Hilfeleistung an den Nationalpark verstanden wissen.

TOP 2:

Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung

Die ordnungsgemäße Ladung wird festgestellt.

TOP 3:

Feststellung der Beschlussfähigkeit

Mit 31 Anwesenden ist die Beschlussfähigkeit nach § 3 der GO NB Harz (Geschäftsordnung des gemeinsamen Nationalparkbeirates für den Nationalpark Harz) gegeben.

TOP 4: Feststellung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderung oder Ergänzung festgestellt.

TOP 5: Genehmigung der Niederschrift der Sitzung vom 09.01.2007

Die Niederschrift der 2. Sitzung des Nationalparkbeirates vom 09.01.2007 wird genehmigt.

TOP 6: Informationen durch den Leiter des Nationalparks Harz

Herr Pusch informiert über aktuelle Themen der Arbeit im Nationalpark. So verweist er auf das neue Faltblatt zum Thema „Luchs“ und auf den aktuellen „Nationalpark-Steckbrief“, das neuen Basisfaltblatt über den Nationalpark Harz.

Wie von Herrn Dr. Aeikens bereits erwähnt, werden 2008/2009 erhebliche finanzielle Mittel zum Bau des Goetheweges bereitgestellt, um die Situation parallel zur Bahnlinie am Brocken insbesondere in den Wintermonaten zu entspannen.

Am 06.09.2007 findet der symbolische erste Spatenstich zum Bau eines neuen Eingangs- und Informationsgebäudes zum Nationalpark an der Brockenstraße statt, zu dem Frau Ministerin Wernicke kommen wird.

Im Charta-Projekt gibt es mit der öffentlichkeitswirksamen Auszeichnung von „Nationalparkfreundlichen Unterkünften“ im Rahmen der Tagung „Natura 2000 und Tourismus“ weitere Fortschritte.

Im Anschluss stellt Herr Pusch die aktuelle Borkenkäferproblematik anhand einer Powerpoint-Präsentation näher vor. Durch Kyrill gab es größere Windwurfflächen und auch Einzelwürfe. Durch die daraus entstehende Gefahr der Massenvermehrung des Borkenkäfers wurde eine Aufarbeitung größerer Holzmengen erforderlich. Eine Sondersituation entstand im Raum Ilsenburg, wo durch standörtliche Besonderheiten eine besonders starke Borkenkäfervermehrung stattgefunden hat. Hier ist deutlich das Prinzip erkennbar, nach dem abgestorbene Bäume auf der Fläche verbleiben, sofern von ihnen keinen Gefahr für benachbarte Bestände mehr ausgeht.

Generell erfolgt eine konsequente Bekämpfung des Borkenkäfers an den Außengrenzen des Nationalparks. Darüber hinaus gibt es ein abgestuftes Vorgehen, das mit der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt abgestimmt wird. Einzige konsequente Maßnahme ist das Fällen des befallenen Holzes, der Einsatz von Lockstofffallen und das Legen von Fangbäumen. Es erfolgt kein Einsatz von Chemikalien. Deshalb wurden Holzlagerplätze außerhalb des Nationalparks angemietet.

Der Einsatz schwerer Forsttechnik und die hohen Niederschläge bewirken stellenweise deutliche Schäden an Wanderwegen. Hinzu kommen im Südteil des Nationalparks Schlammlawinen, die durch die hohen Niederschlagsmengen der jüngsten Vergangenheit ausgelöst wurden, die Schäden in Höhe von mehr als 150 Tsd. Euro verursacht haben. Trotzdem gibt es neben den vielen Problemen einen optimistischen Ausblick für die Waldentwicklung, da bereits überall Naturverjüngung zu erkennen ist.

Herr Grübmeier dankt Herrn Pusch für seine Ausführungen und bietet die Möglichkeit zu Fragestellungen an Herrn Pusch.

Herr Holodynski: In einer Kulturlandschaft ist das Leitmotiv „Natur Natur sein lassen“ nur bedingt umsetzbar. Reisighaufen in den Bachläufen führen bei diesen Niederschlagsmengen zu zusätzlichen Schäden. Die Bekämpfung des Borkenkäfers ist durch das Aufstellen von Fallen nur bedingt möglich. Eine Begiftung von Fanghaufen wäre wesentlich effektiver.

Herr Pusch: Einsatz von Chemie ist im Nationalpark kein Thema. Die Befallsbilder sind hier die gleichen, wie in den Nachbarforstämtern. Geröllmassen durch hohe Niederschläge waren nicht zu verhindern.

Herr Dr. Aeikens ergänzt diese Antwort und weist darauf hin, dass das Land Sachsen-Anhalt 350 Tsd. Euro zusätzlich für die Borkenkäferbekämpfung zur Verfügung gestellt hat.

Herr Westphal: Als Vertreter der Stadt Braunlage ist er der Auffassung, dass im Interesse der Tourismusentwicklung auch im Nationalpark mehr zur Bekämpfung des Borkenkäfers getan werden muss. Auch bei großem Verständnis für die Wegesituation stört aber die optische Situation der Waldbilder, die einem Besucher schwer zu vermitteln ist.

Herr Pusch: Wir müssen mehr darauf hinarbeiten, dass die Menschen den Zustand „Borkenkäfer“ akzeptieren. Der Quitschenberg kann da als positives Beispiel empfohlen werden. Hier ist das Verständnis der Besucher und die Bewunderung für natürliche Dynamik zu spüren.

Dr. Petrak: Der Wissenschaftliche Beirat steht hinter dem Konzept des Nationalparks im Umgang mit dem Borkenkäfer. Trotz Verständnis für die Probleme der Stadt Braunlage sollte man doch viel mehr auf die spannende Entwicklung auf den Borkenkäferflächen auch am Beispiel der Hohneklippen mit ihrer faszinierenden Vielfalt verweisen. Er regt zur besseren Information die Erstellung eines Faltblattes zum Thema „Borkenkäfer“ an.

Herr Hoffmann: Es wird immer gesagt, wie schlimm Sturm, Borkenkäfer und Hochwasser über den Nationalpark gekommen sind. Es ist die Natur über den Nationalpark gekommen! Der Nationalpark muss erlebbar bleiben. Er unterstützt die Idee eines Faltblatts und regt eine Fotodokumentation an.

Herr Lücke: Er bestätigt, dass auch beim HVV Kritik an der Borkenkäfersituation und dem Wegezustand angekommen ist. Der HVV steht hinter dem Nationalpark und fordert in

höherem Umfang Informationen ein. Die jetzige Situation muss in der Öffentlichkeit besser kommuniziert werden.

Herr Grübmeier: Unterstützt diese Meinung und fordert auch von den Bewohnern des Harzes, den Nationalpark mit seinen Zielen zu vermitteln. Wer „ja“ zum Nationalpark gesagt hat, muss ihn auch mit nach außen tragen.

TOP 7: Verschiedenes

Im Ergebnis der Diskussion um die Borkenkäferproblematik schlägt Herr Grübmeier eine Exkursion des Beirates zu diesem Thema vor. Terminvorschlag sind der 17. oder 18.

Oktober 2007, wobei sich mehrheitlich auf Mittwoch, den 17. Oktober geeinigt wird.

Herr Abrahams bittet um Unterstützung bei seiner Forderung, den Ausbau einer Straße im Nationalpark bei Bad Harzburg in ähnlicher Form umsetzen zu können, wie den geplanten Ausbau der Brockenstraße.

Frau Wolter bittet in Vertretung für die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald um nähere Informationen zu den Planungen von Beschneigungsanlagen am Rehberger Graben.

Herr Lücke informiert, dass es einen Zuwendungsbescheid für das Projekt „Grünes Band“ gibt. Eine Auftaktveranstaltung mit dem Bundesumweltminister ist für Ende Oktober geplant.

Herr Hoffmann informiert noch kurz über den aktuellen Stand zu „Natura 2000“ für Niedersachsen.

TOP 8: Anfragen

Es gibt keine weiteren Anfragen.

Herr Grübmeier beendet die Sitzung und erinnert an den Exkursionstermin am 17. Oktober. Die nächste Beiratssitzung wird für das 1. Quartal 2008 geplant, wobei sich die Mehrheit der Beiratsmitglieder für zwei Sitzungen im Jahr ausspricht.



Grübmeier
(Vorsitzender)



Theel
(für die Niederschrift)



Landesinnungsverbände des Dachdeckerhandwerks
Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt

Herrenstr. 17
37444 St. Andreasberg
Telefon: 0 55 82 / 91 62 0
Telefax: 0 55 82 / 91 62 62
Email: info@wirdachdecker.de
Internet: www.wirdachdecker.de

Organisation: Brigitte Rieger
Telefon: 0 55 82 / 91 62 10
Telefax: 0 55 82 / 91 62 62
Email: brigitte.rieger@wirdachdecker.de

Während der Veranstaltung vom 4. bis 9. September 2007 erreichen
Sie uns unter: 01 74 / 6 11 57 42

EINLADUNG



Die Landesinnungsverbände des Dachdeckerhandwerks laden ein:

59. Landesverbandstag
Niedersachsen-Bremen

15. Landesverbandstag
Sachsen-Anhalt

10. gemeinsamer
Landesverbandstag

Freitag, 7. September und
Samstag, 8. September 2007 nach



LANGEOOG

Die Insel fürs Leben

Als eine der schönsten der Ostfriesischen Inseln hat die Nordseeinsel
Langeoog einfach alles zu bieten, was Urlaubsträume wahr werden lässt.

Liebe Dachdeckerkolleginnen und -kollegen,

Sind Sie reif für die Insel? Dann haben wir das Richtige für Sie:

Wir laden Sie ganz herzlich ein, den 10. gemeinsamen Landesverbandstag auf Langeoog zu erleben. Seien Sie wieder dabei und lassen Sie sich dieses Mal frischen Wind um die Nase wehen.

Langeoog gehört zum Nationalpark „Niedersächsisches Wattenmeer“ mit intakter Natur und einer reichen Artenvielfalt in der Tier- und Pflanzenwelt. Wohltuende Entspannung für Körper, Geist und Seele garantieren das gesunde Nordseeklima, die Autofreiheit und ein vielfältiges Angebot für Jung und Alt. Tiefblaues Meer umspült Langeoog in der südlichen Nordsee. Ein langer feinsandiger Strand ohne künstliche Befestigungen, dahinter weite Dünentäler, Salzwiesen und der verträumte Inselwald – das alles und mehr macht Langeoog aus.

Wenn's am Festland regnet, scheint auf Langeoog meist die Sonne. Wolken und Regen ziehen schnell vorbei, da stetig eine leichte Brise geht. In der Spölstuv wird für Kinder ein abwechslungsreiches Kreativprogramm angeboten und dass auf der Insel keine Autos fahren, kommt als I-Tüpfelchen noch hinzu.

Wir haben in mehreren Hotels Zimmerkontingente geblockt und bitten um Reservierung bis spätestens 20. März 2007 direkt an uns. Später eingehende Reservierungen werden dann auf Ausweichquartiere (evtl. auch Ferienwohnungen) verwiesen, da die Kontingente nur bis Ende März gehalten werden können – denn der September gilt noch als Hauptsaison auf Langeoog.

Um Ihnen die Anreise so bequem wie möglich zu gestalten, haben wir am Freitag, dem 7. September, eine Fähre gechartert. Diese steht ab 10:00 Uhr in Benseniel für Sie bereit und legt um 10:30 Uhr ab. Ihr Gepäck können Sie vorher am Schalter abgeben, es wird problemlos zum Bahnhof auf Langeoog transportiert. Sie werden nach ca. 30 Minuten ankommen und vom Hafen die Inselbahn zum Bahnhof Langeoog nehmen. Dort stehen Pferdekutschen und Gepäckwagen zur Verfügung.

Sollte Ihnen die Anreise um diese Zeit nicht möglich sein, schauen Sie im beiliegenden Prospekt nach – dort finden Sie alle Fährverbindungen.

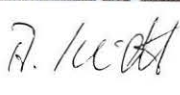
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen auf Langeoog und auf reges Interesse, wenn es am Freitag-nachmittag heißt: "Wie besiege ich meinen inneren Schweinehund?"

Ihre




Traugott Grundmann
Landesinnungsmeister
Niedersachsen-Bremen




Andreas Schmidt
Landesinnungsmeister
Sachsen-Anhalt




Ass. Rudolf Kirschner
Hauptgeschäftsführer

Parkgebühren:

3,50 € pro Tag.

Hin- und Rückfahrt:

Für die Überfahrt mit der Fähre berechnen wir 17,00 € pro Person. Für ein Gepäckstück werden 2,50 € pro 30 kg berechnet. Handgepäck kann mitgenommen werden.

Kurtaxe:

Die Kurtaxe müssen Sie direkt im Rathaus auf Langeoog entrichten, damit es bei Ihrer Abreise nicht zu Verzögerungen kommt.

Mit dem Versand der Eintrittskarten erhalten Sie eine Berechtigungskarte, mit der Sie sich im Rathaus als Teilnehmer am Landesverbandstag ausweisen können, um in den Genuss von 50 % Ermäßigung auf den Kurbeitrag zu kommen.

Abendessen am Donnerstag in der Strandhalle für Teilnehmer, die schon eher anreisen:

29,50 € pro Person

Teilnahme:

Pro Person berechnen wir ~~40,00 €~~ incl. Tagungskosten, ein Abend auf See mit kaltem Buffet sowie das Teeseminar für die Damen.

Anschlussprogramm:

Die geführte Wanderung am Samstagnachmittag kostet 5,00 € pro Person.

Für die Retro Design Grill Party am Samstagabend berechnen wir 21,00 € pro Person.

Die Getränke zu den Abendveranstaltungen sind in diesen Preisen nicht enthalten.

Bitte überweisen Sie den entsprechenden Betrag bis spätestens 18. August 2007 auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft der Landesinnungsverbände bei der Volksbank im Harz:

Kontonummer: 223 850 000

Bankleitzahl: 268 914 84.

Ihre Eintritts- sowie Berechtigungskarten senden wir Ihnen nach Erhalt zu.

Haben Sie Fragen?

Bitte rufen Sie uns an – wir sind Ihnen gern behilflich.

Telefon Brigitte Rieger: 0 55 82 / 91 62 10

Änderungen vorbehalten!

15:00 Uhr

Führung durch den Ort Langeoog

Uwe Garrels erzählt Allgemeines und interessante Einzelheiten anhand ortsprägender Straßen und Gebäude.

Treff: vor dem Haus der Insel

5,00 € pro Person – Anmeldung erbeten

19:00 Uhr

Retro Design Grill Party

im Retro Design Hotel

Grillstationen mit Fleisch und Fisch mit Dipps,

Buffets mit Beilagen, Salaten und Baguette

21,00 € pro Person – Anmeldung erbeten

Unser Angebot für die junge Familie:

Bringen Sie Ihre Kinder mit auf die autofreie Insel Langeoog.

Wir sind Ihnen gern behilflich, eine geeignete Kinderbetreuung zu finden, selbstverständlich auch am Abend.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 20. März 2007!

Das Zimmerkontingent kann nicht länger aufrecht gehalten werden.

Bei späterer Anmeldung müssen Sie mit Ausweichquartieren vorlieb nehmen.

Tagungsort:

Haus der Insel, Kurstraße, 26465 Langeoog

Zimmerreservierung:

Bitte direkt an den Landesinnungsverband richten.

**Dr. Marco Freiherr von Münchhausen**

Authentisch, begeisternd und praxisbezogen.

Dr. von Münchhausen gilt als einer der renommiertesten Referenten und Trainer Mitteleuropas. Und das aus gutem Grund: Er bietet konkrete Inhalte statt purer Show. Spannend, unterhaltsam und fachlich fundiert vermittelt er praxisbezogene Strategien und handfeste Tipps für den

Umgang mit den eigenen Ressourcen – und zwar auf emotional bewegende Art und Weise, kurzweilig und lebensnah. Zehntausende von Zuhörern ließen sich schon von seiner authentischen und mitreißenden Vortragsweise begeistern. Sein Motto »100% Engagement-Motivation durch Werte« wird dadurch für seine Zuhörer zu einem nachvollziehbaren Leitsystem für mehr Erfolg in Beruf und Privatleben. Kurzum: Dr. von Münchhausen zeigt gangbare Wege zu einem erfüllteren Leben »in Balance«.

**Karl-Heinz Schneider**

Präsident

Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks

Im Mai 2005 wurde der damalige thüringische Landesinnungsmeister zum ZVDH-Präsidenten gewählt.

Karl-Heinz Schneider ist 56 Jahre alt und seit 1995 Geschäftsführer der Dach Schneider Weimar GmbH mit ca. 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Weimar. Neben

der Tätigkeit im eigenen Betrieb engagiert sich Karl-Heinz Schneider schon seit langem ehrenamtlich für das Dachdeckerhandwerk sowohl auf Landes- wie auf Bundesebene.

**Elmar Esser**

Hauptgeschäftsführer

Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks

Jahrgang 1969, hat in Augsburg Rechtswissenschaften studiert. Er arbeitete seit 1998 in der Hauptabteilung Recht des Zentralverbandes des Deutschen Baugewerbes e.V. (ZDB) in Berlin, ab Juli 2003 war er deren Leiter.

Schwerpunkte seiner bisherigen Tätigkeit im ZDB waren u.a. das Bau- und Vergaberecht sowie das Handwerksrecht. Er hat für den ZDB die Verhandlungen auf Bundesebene über die Einführung des Präqualifikationsverfahrens für Bauunternehmen bei öffentlichen Bauaufträgen geführt. Seit Januar 2007 ist Elmar Esser Hauptgeschäftsführer des ZVDH.

Donnerstag, 6. September 2007

19:00 Uhr Alle Teilnehmer, die bereits am Donnerstag anreisen, können an einem gemeinsamen Abendessen in der Strandhalle zum Preis von 29,50 € pro Person teilnehmen. Anmeldung erforderlich.

1. Tag Freitag, 7. September 2007

10:30 Uhr Sonderfahrt für alle Teilnehmer am Landesverbandstag mit der eigens für Sie reservierten Fähre nach Langeoog ab Bensorsiel Hafen zum Sonderpreis von 17,00 € pro Person. Anmeldung erforderlich.

Öffentliche Tagung im Haus der Insel

14:00 Uhr **Eröffnung des Landesverbandstages 2007**

Landesinnungsmeister Traugott Grundmann

- Grußworte der Ehrengäste
- Ansprache
Landesinnungsmeister Traugott Grundmann
- Ehrungen

15:30 Uhr Kaffeepause

16:00 Uhr **So zähmen Sie Ihren inneren Schweinehund**

Effektive Selbstmotivation
Dr. Marco Freiherr von Münchhausen

18:00 Uhr Ende

19:15 Uhr Abfahrt mit der Inselbahn – ab Bahnhof – zum Hafen

ab 19:30 Uhr **Ein Abend auf See**

Auf dem großen Färgastschiff werden Sie persönlich begrüßt. Kleine Snacks sowie Getränke stehen auf den Tischen bereit. Sie können zwischen drei verschiedenen Suppen wählen und sich am **kalten** italienischen Buffet nach Herzenslust bedienen. Für musikalische Unterhaltung sorgen das Swing-Mobil und Herr Burmester mit seinem Akkordeon.

0:00 Uhr wird das Schiff wieder anlegen

0:30 Uhr Letzte Rückfahrt mit der Inselbahn zum Bahnhof Langeoog
Wer mag kann den Abend in der Strandhalle mit Blick aufs Meer ausklingen lassen.

Rustikale und wetterfeste Kleidung erbeten.

2. Tag Samstag, 8. September 2007

Fachtagung im Haus der Insel

10:00 – 11:00 Uhr

Quo vadis Dachdeckerhandwerk?
Karl-Heinz Schneider

Präsident
Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks

11:00 Uhr

Kaffeepause

11:30 – 12:00 Uhr

**Zukunftsstrategien für erfolgreiche
Verbandsarbeit**
Elmar Esser

Hauptgeschäftsführer
Zentralverband des Deutschen Dachdeckerhandwerks

12:00 – 13:00 Uhr

VOB
Rudolf Kirschner

oder

Arbeitsrecht
Arnold Schmalstieg

oder

Outlook – mehr als ein Kalender
Hermann Franz

*Bitte entscheiden Sie sich bei Ihrer Anmeldung für ein Thema.
Die zwei meist gewählten Vorträge werden dann in unterschiedlichen Räumen stattfinden.*

13:00 Uhr

Verabschiedung durch Traugott Grundmann
Landesinnungsmeister Niedersachsen-Bremen

Damenprogramm

10:00 – 13:00 Uhr

Teeseminar im Retro Design Hotel
mit Frau Buss von Büntingtee – bekannt durch viele
Fernsehauftitte – incl. Teeverkostung

anschließend

Imbiss für alle Teilnehmer
im Haus der Insel

14:00 Uhr

Ende des offiziellen Teils

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung X	Generalanzeiger		vom 17.09.07
----------------	----------------	-------------------------	-----------------	--	-----------------

Viel Naturschutz zum Anfassen

S. 1

Nationalpark-Haus St. Andreasberg erlebt großen Besucherandrang – Ausstellung, Natur-Laden und Erlebniskino

Von Ina Seltmann

ST. ANDREASBERG. Mehr als „nur“ Ausstellungsfläche auf 400 Quadratmetern, das ist das Nationalpark-Haus St. Andreasberg. Sich wohlfühlen, staunen, im Café einkehren und dabei noch etwas über den Harz lernen, das Konzept seit 1998 geht auf. Das beweist nicht zuletzt das steigende Gästeaufkommen.

„Die Zahlen gehen deutlich nach oben“, freut sich Leiterin Anja Becker. Im ersten Halbjahr 2006 kamen knapp 8000 Gäste ins Haus. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres waren es fast 12 000. Natürlich sei das Nationalpark-Haus ein ideales Schlechtwetter-Angebot für die Urlauber, meint sie. Und die durchwachsene Witterung in diesem Sommer trug sicherlich zu einem Anstieg der Zahlen bei. Aber nicht nur. Die Dauerausstellung, die stets noch weiterentwickelt wird, zieht mit ihrer angenehmen Wald-Atmosphäre und der rustikalen Ausgestaltung.



Hier können kleine spielerisch lernen: Anja Becker setzt an der neuen Drehsäule vor dem Nationalpark-Haus Tiere zusammen.
Foto: Seltmann

b.w.

Volksstimme WR

X

Volksstimme ST

X

Goslarsche Zeitung

Generalanzeiger

vom

15.09.07

Nationalpark-Leitlinien regeln auch den Umgang der Mitarbeiter aus Ost und West

Nationalpark Harz

Vermittler startet zum Jahresende mit Gesprächen

Wernigerode (tk). Das gestern von zwei Umweltministern vorgestellte Leitbild zur Entwicklung des Nationalparks im Harz soll das Ende der internen Mitarbeiterkritik in der Parkverwaltung dokumentieren. Sowohl Petra Wernicke (CDU) als auch der Niedersachse Hans-Heinrich Sander (FDP) bekräftigten, die Fusion zum gemeinsamen Waldschutzgebiet sei weiter erfolgreich. Dafür spreche auch die von der Belegschaft zusammen entwickelte Konzeption für den Nationalpark.

Zugleich kündigte Verwaltungschef Andreas Pusch an, die so genannte Mediation beginne zum Jahresende. Ein externer Konfliktsschlichter soll in den kommenden Monaten zwischen den rund 200 Mitarbeitern aus der niedersächsischen Verwaltung und aus Sachsen-Anhalt bei zwischenmenschlichen Problemen wie auch bei gegenteiligen fachlichen Auffassungen vermitteln. Die Teilnahme an diesem Verfahren ist freiwillig.

Seit gestern verfügt der Nationalpark im Harz auch offiziell über ein Leitbild. Dieses fünfseitige Entwicklungspapier schreibt übrigens nicht nur den Umgang mit der Natur fest, auch das Miteinander der rund 200 aus Sachsen-Anhalt und Niedersachsen stammenden Bediensteten.

Von Tom Koch

Wernigerode. „Mobbing“: Da ist es wieder, dieses böse Wort, das vor Monaten das Gegeneinander – und nicht das Miteinander – in der Harzer Nationalparkverwaltung beschreiben wollte. Petra Wernicke und Hans-Heinrich Sander mögen in Wernigerode vor der Presse eigentlich nicht zurückblicken. Doch die Umweltminister aus Magdeburg und Hannover müssen gestern selbst vor 150 Leuten in der Personalversammlung der Nationalparkbediensteten nicht nur einmal von „gegensätzlichen fachlichen Ansätzen“ sprechen. Auch von „zwischenmenschlichen Problemen“ ist die Rede. Sogar von der erforderlichen Unterstützung durch einen Konfliktsschlichter, einen Mediator.

„Mobbing? „Keiner der Minister beider Länder hat jemals dieses Wort gebraucht“, bekräftigt Petra Wernicke, und Hans-Heinrich Sander nickt dabei. Völlig normal, so die Politikerin, in großen Verwaltungen gibt es nun mal unterschied-

liche Ansichten. Der Hannoveraner weiß: „Die Medien haben solche internen Probleme zu Konflikten aufgebauscht.“

Doch es muss wohl mehr gewesen sein als das so kritisierte Rauschen im Blätterwald. Bis Jahresende wird Nationalparkchef Andreas Pusch nämlich einen Expertenbeauftragten haben. Dieser Konfliktsschlichter soll einen mehrmonatigen „Mediationsprozess“ anleiten. Mitarbeitern, die es ausdrücklich wünschen, soll in Gesprächen der Weg „Vom ihr zum wir“ gewiesen werden. Ganz so wie es im fast noch druckfrischen Leitbild steht: „Mit Kritik gehen wir sachlich, lösungsorientiert und mit Respekt vor jeder Person um. Konflikte sprechen wir offen an und versuchen sie gemeinsam zu lösen. Bei Bedarf bedienen wir uns der Unterstützung Dritter.“

Auch wenn stets betont wird, es gäbe keinen Ost-West-Konflikt, dieser macht selbst vor der ministeriellen Ebene keinen Halt. Sander: „Ich habe vollstes Vertrauen in Herrn Pusch, das ist mein Mediator.“ Und sofort beeilt sich Wernicke zu ergänzen: „... dennoch ist es hilfreich auch für Herrn Pusch, Hilfe von außen anzunehmen.“

Der Nationalparkchef erklärt, wie so oft seit dem im Januar publizierten 'Mobbing'-Vorwurf, die so genannte Waldentwicklung sei ein zentrales Konfliktthema. In Niedersachsen habe man intensiver



Zwei Minister aus zwei Ländern mit einem Schild: Petra Wernicke (CDU/Sachsen-Anhalt) und Hans-Heinrich Sander (FDP/Niedersachsen) mit dem gemeinsamen Harzer Nationalparkwappen. Foto: Matthias Bein

Fichten gefällt und intensiver Laubbäume gepflanzt als in Sachsen-Anhalt. Damit ist jetzt Schluss: Im Leitbild sind nämlich nicht nur Regeln des menschlichen Miteinanders festgeschrieben, auch gemeinsame Umweltziele wurden definiert. Ohne Einschlagsquote,

ohne Forstarbeiten selbst bei solch bedrohlichen Ereignissen wie dem Orkan „Kyrill“, der Borkenkäferplage oder dem aktuellen Hochwasser rings um Lohna. In 15 Jahren soll auf Dreivierteln der Nationalparkfläche im Harz der Mensch „nur noch Gast der Natur sein“.

Dornenreiches Zusammenwachsen

Nationalpark Harz: Ein Mediator soll in der Verwaltung vermitteln - Unterschiedliche Arbeitsweisen sorgten für Streit

VON HANS-PETER NIESEN

Nationalpark Harz: Mediator soll helfen

Ein unabhängiger Mediator soll beim Zusammenwachsen der Verwaltung des länderübergreifenden Nationalparks im Harz helfen. Er solle allen rund 200 Mitarbeitern aus Ost und West als Ansprechpartner bei möglichen Problemen zur Verfügung stehen, sagten die Umweltminister Sachsen-Anhalts und Niedersachsens, Petra Wernicke (CDU) und Hans-Heinrich Sander (FDP). Die Persönlichkeit werde derzeit noch gesucht. → REGION

WERNIGERODE. Auffassungsunterschiede ja, aber kein Mobbing. Mit einem neuen Leitbild will die erste länderübergreifende Verwaltung Deutschlands für den Nationalpark Harz durchstarten und für ein besseres Miteinander der Mitarbeiter sorgen. Hilfestellung soll ein externer Mediator leisten. Das erklärten gestern im Rathaus von Wernigerode die Umweltminister von Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, Petra Wernicke und Hans-Heinrich Sander, nach einer Personalver-

sammlung der Nationalparkverwaltung.

Unterschiede hatte es nach Darstellung von Nationalparkchef Andreas Pusch vor allem in fachlichen Dingen gegeben. „Es war nie ein Ost-West-Konflikt“, betonte Pusch. Und auch Petra Wernicke und Hans-Heinrich Sander unterstrichen, es sei nicht zu Mobbing in der Verwaltung gekommen. Sander: „Die Meinungsverschiedenheiten sind aufgebauscht worden.“

Als Beispiel für die unterschiedlichen Herangehensweisen der beiden früheren Natio-

nalparke in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, die seit Januar 2006 unter einem Dach firmieren, nannte Pusch die Waldbewirtschaftung. In Niedersachsen sei erheblich mehr Nadelholz, vor allem Fichte, eingeschlagen und es seien mehr Laubbäume gepflanzt worden als in Sachsen-Anhalt. Diese unterschiedliche Vorgehensweise habe zu Konflikten geführt.

In „konstruktiven Gesprächen“ hätten sich die Mitarbeiter jetzt angenähert. Als Konsequenz werde im niedersächsischen Teil des Nationalparks

weniger Holz eingeschlagen und es würden weniger Laubbäume gepflanzt - umgekehrt im sachsen-anhaltinischen Teil mehr. Im Leitbild heißt es dazu: „Eigendynamik der Natur zu gewährleisten, heißt Natur Natur sein lassen.“

Neues Hoheitszeichen

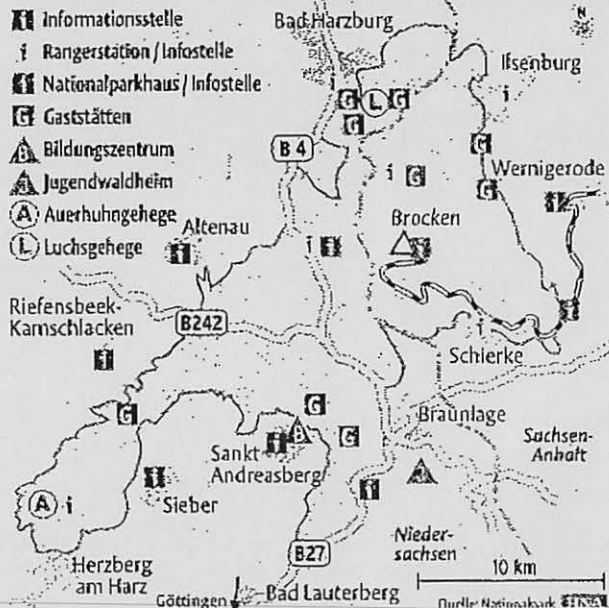
Um weitere Unstimmigkeiten auszuschließen, wird in Kürze ein externer Mediator eingesetzt. Er soll in den nächsten Wochen und Monaten für eine Aufarbeitung und ein besseres Miteinander der Verwaltungsangehörigen sorgen. Per-

sonelle Konsequenzen wird es nicht geben.

Das neue Hoheitszeichen der gemeinsamen Nationalparkverwaltung zeigt die Wappen der beiden beteiligten Länder. Die Verwaltungsgebäude des Nationalparks werden entsprechende Schilder erhalten. Mitarbeiter, die im Außendienst tätig sind, werden bis Ende des Jahres mit neue Ärmelaufnäher für ihre Dienstkleidung ausgestattet.

Die beiden Ministerien waren sich gestern einig: „Der gemeinsame Nationalpark ist eine Erfolgsgeschichte.“

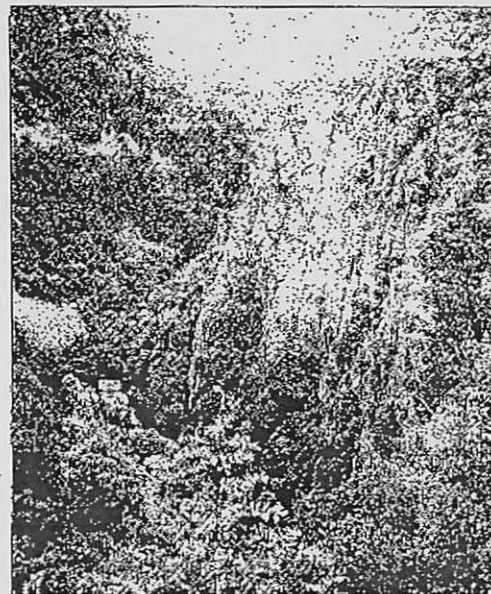
NATIONALPARK HARZ



HINTERGRUND

Nationalpark Harz - Heimat seltener Pflanzen und Tiere

Der Anfang 2006 gegründete gemeinsame Nationalpark Harz in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt ist Heimat seltener Pflanzen und Tiere. 95 Prozent des Gebietes sind von Wäldern, vor allem Fichten, bedeckt. Landschaftsprägend sind Moore, Granitklippen und Bergbäche. Durch die innerdeutsche Grenze war das Mittelgebirge jahrzehntelang getrennt. Deshalb entwickelten sich zwei Nationalparks: Der zu Sachsen-Anhalt gehörende Nationalpark Hochharz war 1990 auf Beschluss der DDR-Volkskammer gegründet worden. 1994 folgte in Niedersachsen der Nationalpark Harz. Der neue Nationalpark umfasst mit seinen 24 700 Hektar (15 800 ha in Niedersachsen und 8900 ha in Sachsen-Anhalt) große Teile des Harzes rund um den Brocken, von Herzberg im Süden bis Bad Harzburg und Ilsenburg im Norden. (dsl)



Grandiose Mittelgebirgslandschaft: Das Bodetal im Harz. Foto: Axel Schmidt

Die Frage nach dem Mediator

Nach den Mobbingquerelen: Umweltminister und Nationalparkleiter präsentieren Leitbild und Wappen

Von Oliver Stade

WERNIGERODE. Niedersachsens und Sachsen-Anhalts Umweltressortchefs haben gestern das Leitbild für den Nationalpark Harz vorgestellt. Das Papier soll Grundlage für die Arbeit sein und die Mobbingdebatte beenden.

Es sind nur feine Unterschiede, aber sie erinnern daran, dass Ost und West in den vergangenen Monaten keineswegs immer einer Meinung waren. Einen fachlichen Streit, ja, den habe es gegeben, räumt Petra Wernicke ein, Sachsen-Anhalts Umweltministerin. „Es gibt immer wieder Probleme“, sagt Hans-Heinrich Sander, ihr Ressortkollege aus Niedersachsen. Von Mobbing aber will nun keiner mehr sprechen.

„Volles Vertrauen“

Dennoch wird es einen Mediator geben, der zum Jahresende mindestens einige Wochen in die Verwaltungen nach Wernigerode und bei Bedarf in die Außenstelle nach Oderhaus bei St. Andreasberg kommt, um mit Mitarbeitern zu reden. Die Frage nach der Notwendigkeit eines professionellen Schlichters beantwortet die Christdemokratin Wernicke mit dem Satz, Nationalparkleiter Andreas Pusch sei nicht böse, dass er einen Mediator bekomme. Bei Sander (FDP) klingt die Antwort anders: „Ich habe volles Vertrauen in Herrn Pusch, der ist eigentlich mein Mediator.“

Ein gutes halbes Jahr nach den schweren Vorwürfen der Ministerin auf die Adresse von Pusch, er habe in



Friedlich vereint: Umweltministerin Petra Wernicke (l.), Nationalparkleiter Andreas Pusch und Umweltminister Hans-Heinrich Sander (r.) zeigen das Hoheitszeichen für die Nationalpark-Verwaltungsgebäude. Außerdem stellten sie Ärmelaufnäher für die Mitarbeiter (kleines Bild) und ein Leitbild vor.
Foto: Bein

seiner Verwaltung für ein gutes Betriebsklima zu sorgen, bleibt zweierlei: Ost und West scheinen den Beratungsbedarf in der Nationalparkverwaltung mit ihren 200 Mitarbeitern anders einzuschätzen. Außerdem sind Sachsen-Anhalt und Niedersachsen unterschiedlich mit dem affäre-ähnlichen Vorgang umgegangen. Das hat, wie zu hören ist, dazu geführt, dass sich die beiden Umweltstaatssekretäre böse Briefe geschrieben haben.

Neben der Aufarbeitung von Problemen geht die normale Arbeit weiter. Sturm- und Hochwasserschäden müssen beseitigt, der Borkenkä-

fer bekämpft und die Waldentwicklung angeglichen werden.

In einer Personalversammlung im Rathaus von Wernigerode, wo die Ministerpräsidenten Christian Wulff (Niedersachsen) und Wolfgang Böhmer (Sachsen-Anhalt) Anfang 2006 den Vertrag zur Fusion ihrer beiden Nationalparke unterzeichneten, haben die Mitarbeiter das Leitbild gestern diskutiert. Es soll eine lebhafteste, aber keine wirklich kritische Diskussion gewesen sein.

Respekt vor jeder Person

Die Mobbingdebatte führte dazu, dass am ohnehin geplanten Leitbild mit größerem Tempo gearbeitet wurde. Auf fünf Seiten fasst es weitge-

hend Bekanntes zusammen, erinnert an die fachlichen Grundsätze und die Aufgaben des Nationalparks. Allenfalls in den Bemerkungen zum angestrebten Miteinander lässt sich herauslesen, wo es nach Meinung der Belegschaft hakt: „Mit Kritik gehen wir sachlich, lösungsorientiert und mit Respekt vor jeder Person um.“ Konflikte sollen angesprochen werden, Fähigkeiten und Stärken jedes Einzelnen einbezogen werden.

Neben dem Leitbild haben Wernicke, Sander und Pusch das Nationalparkwappen, das die Verwaltungsgebäude zieren soll, und Ärmelaufnäher für Mitarbeiter mit Außenkontakten präsentiert. Beide Wappen vereinen friedlich das niedersächsische Ross und den Bären aus Sachsen-Anhalt.



H 13164

Ausgabe 09/2007

SEPTEMBER

Das offizielle Organ der Landesinnungsverbände Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt, des Ausbildungszentrums des Dachdeckerhandwerks sowie des Berufsförderungswerkes und der Unterstützungskasse in St. Andreasberg.

2 0 0 7



Wir

DACHDECKER

AUSBILDUNGS- ZENTRUM

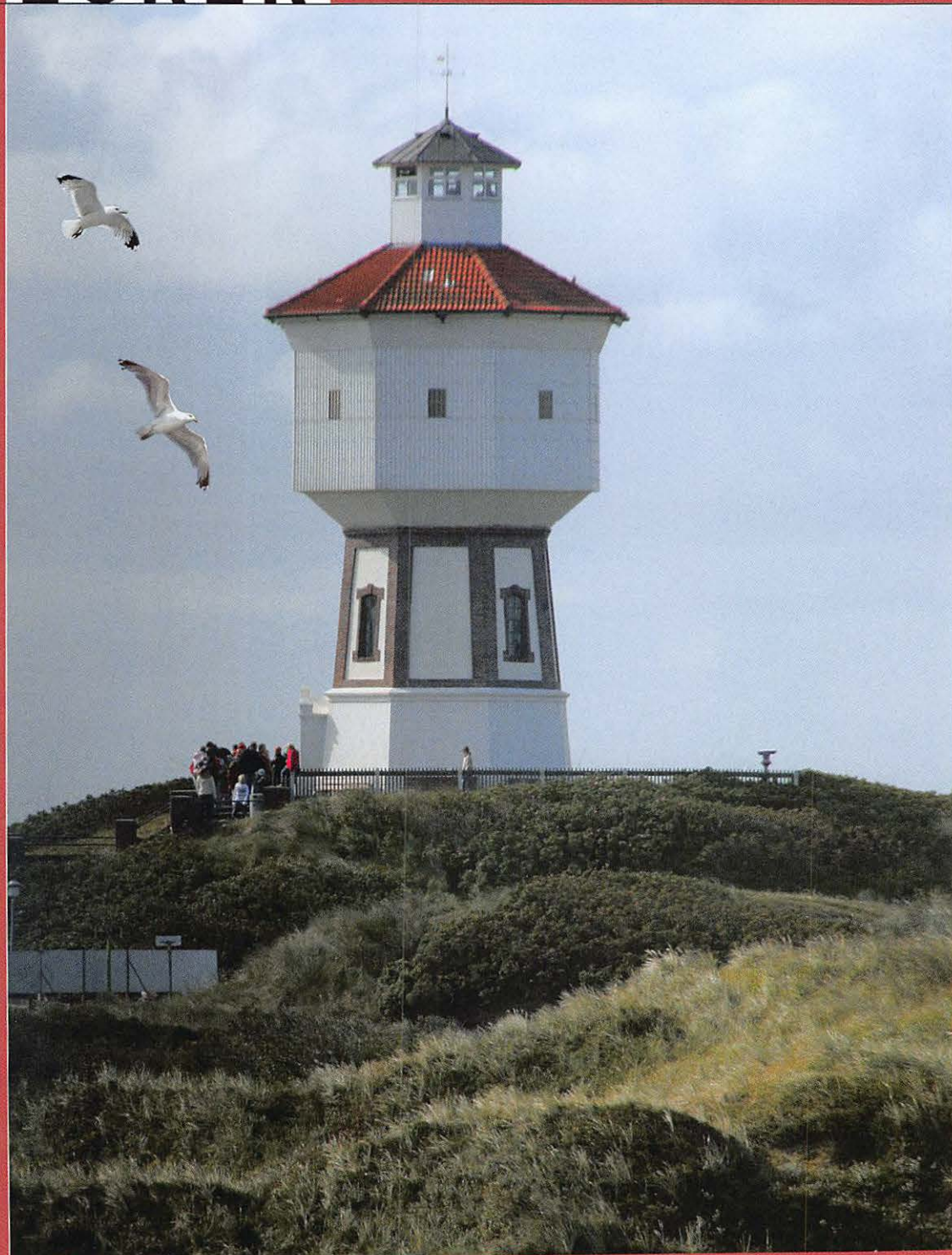
Einweihung der neuen
Ausbildungshallen

BERUFS- ORGANISATION

Landesverbandstag auf
der Insel Langeoog

RECHT

Erfolgreicher Start
der Saison-Kurzarbeit



**Verbandstag auf Langeoog –
Veranstaltung der Extraklasse**

» LAUDATIO

zur Verleihung der Goldenen Ehrennadel des Zentralverbandes des Deutschen Dachdeckerhandwerks an Herrn Dachdeckermeister Traugott Grundmann anlässlich des Landesverbandstags Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt 2007



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Traugott, heute wollen wir Dich für Dein unermüdliches Engagement für unser Handwerk mit der Goldenen Ehrennadel des Deutschen Dachdeckerhandwerks auszeichnen.

Rückblickend kann man sagen: Deine Leidenschaft für das Dachdeckerhandwerk ist zwar erst relativ spät entfacht, dafür dann aber auch mit Macht.

Traugott Grundmann trat 1967 als Offiziersanwärter der Luftwaffe in die Bundeswehr ein und absolvierte seine fliegerische Ausbildung auf dem Waffensystem „Phantom“. Danach arbeitete er lange Zeit als Fluglehrer in den USA.

Seine Liebe zum Dachdeckerhandwerk entdeckte er erst im Laufe der Zeit, wofür sicher auch private Lebensumstände verantwortlich sind. 1981 legte Traugott die Gesellenprüfung in Mayen ab, zwei Jahre später bestand er die Meisterprüfung sozusagen „summa cum laude.“

1989 übernahm er den Dachdeckerbetrieb seines Schwiegervaters. Wie exzellent er die neue Aufgabe bewältigt hat, zeigt sich auch darin, dass er nur drei Jahre später den Motivationspreis des Dachdeckerhandwerks gewann.

Das war im Jahr 1992. Im gleichen Jahr begann auch seine ehrenamtliche Tätig-

keit im Dachdeckerhandwerk, zunächst als stellvertretender Obermeister der Innung Schaumburg, zwei Jahre später als Obermeister. Wer sich als engagiert erweist, an dem hält man gerne fest.

Dass Traugott ein guter „Fang“ fürs Dachdeckerhandwerk war, haben seine Kolleginnen und Kollegen schnell begriffen und ihn im Jahr 2000 zum Landesinnungsmeister gewählt. Seit diesem Zeitpunkt gehört er auch dem Hauptvorstand der Berufsorganisation an und arbeitet in verschiedenen Kommissionen mit.

Traugott Grundmann war beispielsweise in der Strategiekommission entscheidend an der Entwicklung unseres Strategiepapiers beteiligt. Sein vorausschauender Blick, sein strategisches Geschick und seine Zielgerichtetheit trugen wesentlich zur fruchtbaren Zusammenarbeit der ganzen Kommission bei. Seit dem Jahr 2005 ist Traugott Grundmann auch im Vorstand der Lohnausgleichskasse und als Mitglied der Tarifkommission maßgeblich an den Tarifverhandlungen beteiligt. Hier hat er beispielsweise entscheidend an der Schaffung des S-KUG mitgearbeitet und hat bei der letzten Tarifrunde auch eine – im Vergleich zum übrigen Baugewerbe – moderate Lohnentwicklung durchgesetzt.

Wenn Du, lieber Traugott,

Dich für etwas interessierst und einsetzt, dann machst Du das sehr konsequent. Davon konnten wir uns auch beim Besuch Deines Automuseums überzeugen, beim Anblick der vielen fachkundig ausgewählten und liebevoll restaurierten Oldtimer.

Ein neues „Meisterstück“ konnten wir vor zwei Wochen bewundern, bei der Einweihung der Erweiterungsbauten der Ausbildungsstätte in St. Andreasberg. Dort gibt es nun – auch dank Deines Einsatzes – ein großzügiges Ausbildungszentrum, mit sechs neuen, hochmodernen Werkshallen, die sich architektonisch geschickt in die Landschaft integrieren.

Lieber Traugott, Du hast Dich sozusagen vom Flieger zum „Dachdecker-Überflieger“ entwickelt. Wir sind froh, Dich in unseren Reihen zu haben, und hoffen, dass uns Dein Engagement noch lange erhalten bleibt.

Lieber Traugott,

in besonderer Würdigung Deiner Verdienste verleihen wir Dir hiermit auf Beschluss des Geschäftsführenden Vorstandes des ZVDH die Goldene Ehrennadel des Zentralverbandes des Deutschen Dachdeckerhandwerks!

Herzlichen Glückwunsch!

Karl-Heinz Schneider
Präsident

Dynamische Entwicklung des Schulungszentrums

Einweihung der *neuen Ausbildungshallen* des Dachdeckerhandwerks *in St. Andreasberg*



Am 24. August war es endlich soweit: Die neuen Werkhallen sind fertig gestellt und die Landesverbände Niedersachsen-Bremen und Sachsen-Anhalt hatten zu einer öffentlichen Einweihung geladen. Die Resonanz war überwältigend. Insgesamt kamen über 250 Gäste, von denen sich viele auch durch die lange Anreise nicht abhalten ließen, der Einladung Folge zu leisten.

In seiner Eröffnungsrede erinnerte Landesinnungsmeister Traugott Grundmann daran, dass die Idee zum Aufbau eines überbetrieblichen Ausbildungszentrums in einem Vorstandsbeschluss des Landesverbandes Nieder-

sachsen entstanden sei und sich später in ganz Deutschland durchgesetzt hat. Seit dem Beschluss und seiner Ausführung hat sich das Schulungszentrum sehr dynamisch entwickelt und mit dem heutigen Tag eine Spitzenposition auf diesem Gebiet in Deutschland erreicht. Besondere Verdienste kamen dem damaligen Landtagsabgeordneten Werner Grübmeier zu, der seine Kontakte zu Politikern dazu nutzte, dass öffentliche Mittel zur Finanzierung des Ausbildungszentrums bereitgestellt wurden. Ihm und allen anderen Beteiligten am Projekt Ausbildungshallen dankte Herr Grundmann für ihren Einsatz.

Die ersten beiden Ansprachen hielten der niedersächsische Kultusminister Bernd Busemann und der Parlamentarische Staatssekretär des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Sie wiesen auf den hohen Stellenwert der Kompetenzzentren im Ausbildungssystem Deutschlands hin. So brauchen wir immer besser ausgebildete Arbeitnehmer, damit sie sich den immer höheren Ansprüchen, die sich aus einer schnell verändernden Arbeitswelt ergeben, anpassen können.



Zusätzlicher Weiterbildungsbedarf entsteht auch durch zukünftig verlängerte Lebensarbeitszeiten und den wachsenden Anteil jugendlicher Menschen, die weniger lernfähig sind. Die Ausbildung junger Menschen, die Weiterbildung und Umschulung älterer Arbeitnehmer liegen im Leistungsbereich moderner Kompetenzzentren.

Beide Politiker forderten, dass die hervorragenden Leistungen des dualen Bildungssystems in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen werden müssen. Dazu gehört, dass die Abschlüsse, die im dualen Schulungsbereich erlangt werden, bei gleichem Leistungsprofil, den universitären Abschlüssen im In- und

aber auch Kritik an den Politikern, die sich einerseits oft in ihren Reden sehr positiv über das Handwerk äußern, andererseits, wenn es um konkrete Maßnahmen geht, wie Änderungen der Handwerksordnung, das Handwerk nicht mehr mit einbeziehen.

Das Architekturbüro von Prof. Struhk war mit dem Entwurf, der Planung und Durchführung des Baues beauftragt. In seinem Rückblick besann sich Herr Prof. Struhk auf die allgemeinen Ziele für das Objekt: Die Bauwerke sollten sich in die Harzer Berglandschaft einfügen und nicht als störend empfunden werden. Es sollten überwiegend natürliche Materialien Verwendung finden; das Tageslicht optimal genutzt werden. Die Be- und Entlüftung sollten so konzipiert werden, dass sich die Menschen in den Räumen wohl fühlen, auch ohne den Einsatz von Klimageräten. Die Industriebrache sollte renaturiert werden, die Räume für den Menschen ein gutes



Gefühl vermitteln. Dies sei gelungen und seine Vorredner hätten das auch bestätigt. Für das Ergebnis bedankte er sich bei allen daran beteiligten Parteien.

In einem ökumenischen Festakt wurde das Bauwerk nach dem Ende der Beiträge gesegnet.

Herr Grundmann bedankte sich bei allen Gästen für ihr Kommen und führte weiter aus, dass die Dachdecker mit dem Bau eine Hypothek übernommen haben, die sie nur

durch gute Ausbildungen der Jugendlichen und Erwachsenen zurückzahlen können, und dieser Verpflichtung werde das Dachdeckerhandwerk nachkommen.

**Ihr Landesreferent für
Öffentlichkeitsarbeit
Hans - Joachim Klebe**

Bauvolumen:

Erbewegung: 16.000 m³
umbauter Raum: 16.767 m³
Nutzfläche (HNF+NNF):
2.300 m²



Einweihung des Ausbildungszentrums in St. Andreasberg

Ich freue mich, dass ich hier vor Ihnen stehen darf! Ganz besonders aber freue ich mich, Sie, gnädige Frau (Frau Grundmann) und Sie, verehrter Herr Landesinnungsmeister, in unserer Mitte sehen zu können – wir waren ganz schön erschrocken, als wir von Ihrem schrecklichen Unfall erfuhren, und wer das Unfall-Auto gesehen hat, weiß, dass der Herrgott nun wirklich schützend seine Hand über Sie gehalten hat.

Wie gesagt, ich freue mich, dass ich hier sein darf – und – um die vielen Namen und Persönlichkeiten, die bereits genannt wurden, nicht zu wiederholen, wollte ich einfach – nun stehe ich hier aber, und habe den großen Überblick, und stelle darum fest: Hier sitzen ja nur Prominente, bis ganz hinten, bis zur letzten Reihe an der Mauer!

Darum sage ich nur, wenn auch umfassend: Meine Damen und Herren!

Wer von Ihnen erinnert sich noch an den Frühsommer 1963? Wer weiß noch genau, wo er sich aufgehalten hat? Die vielen jungen Damen und Herren, die ich hier vor mir sehe, haben natürlich schon aus biologischen Gründen keine Chance, auf diese Frage zu antworten! Denn sie schwammen noch im „großen Teich“, waren in die Verteilungslogistik des Klapperstorchs noch nicht aufgenommen, ja, gegebenfalls noch gar nicht einmal angedacht! Unser verehrter Kultusminister Bernd Busemann begab sich gerade erst in die Sekundarstufe 1, und damit begann auch seine politische Karriere - Andreas Storm, unser verehrter Staatssekretär aber war noch am überlegen, ob er das Abenteuer „Leben“ und damit verbunden „Deutschland“ überhaupt angreifen sollte.

Für mich kann ich die Frage, wo ich mich an einem bestimmten Tag des Frühsommers vor 44 Jahren, anno 1963 also, aufhielt, sehr konkret beantworten:

Am frühen Abend erwischte mich einer der besten Skispringer, der junge Dachdeckermeister Karl-Heinz Imse aus Bad Sachsa, während meiner Sprechstunde im Rathaus. Er bat mich auf einen Sprung im Hotel „Bergmann“ vorbei zu schauen, er würde mich gerne mit 3 – wie er meinte – interessanten Herren bekannt machen.

Eine halbe Stunde später stand ich ihm und 3 seriös aussehenden Herren gegenüber. Sie wollten von mir als Politiker und Pädagogen eine Auskunft. Es ging um die Standortfrage einer Ausbildungsstätte für das Dachdeckerhandwerk. Ihnen waren dafür Schulenberg und Langenhagen nahe gelegt worden.

Ich wurde natürlich sofort hellhörig, war hellwach, zumal die altherwürdige Pestalozzi-Schule in naher Zukunft zum Verkauf anstand.

Das Pilsener Urquell war vorzüglich gezapft und schmeckte immer besser und besser. Es wurde ein langer Abend, für den damaligen Bürgermeister ein schöner Abend, denn sein Hinweis, St. Andreasberg sei die höchstgelegene Stadt Norddeutschlands und damit gewissermaßen das Dach unseres Heimatlandes – was für eine symbolträchtige Aufgabe für Dachdecker, die mit ihrer handwerklichen Kunst doch alle Häuser schützten, nun auch noch quasi damit den Schutz für ganz Niedersachsen – Bremen übernehmen würden.

Der Handschlag des Landesinnungsmeisters Wedekind und seine Worte „Wir kommen in die Bergstadt“ besiegelte den mündlichen Vorvertrag. Wie gesagt: Es war vor 44 Jahren ein langer, wenn auch entscheidender Abend für mich und die Bergstadt.

Dieses Gespräch war der Beginn einer Männerfreundschaft zwischen Ihrem Landesinnungsmeister und dem jungen Bürgermeister, eine Partnerschaft zwischen den Dachdecker-Innungen und St. Andreasberg, die nach immerhin 44 Jahren mit dem heutigen Tag einen vorläufig krönenden Abschluß findet.

Die Wende, die für meine Heimatgemeinde den Verlust von gut 300 Arbeitsplätzen und damit einen Einwohnerschwund von 1000 Menschen bedeutete, läßt erkennen, wie wichtig diese Einrichtung für uns war und ist.

Der Kauf der Pestalozzi-Schule mit ihren Nebengebäuden, das interessant gestaltete Lehrlingsheim bis hin zu dem heute einzuweihenden großartigen Ausbildungszentrum waren in der Tat Investitionen in die Zukunft dieser Stadt.

Die ersten Verhandlungen mit unserem Nachbarland Sachsen-Anhalt waren wichtig, richtig, aber nicht immer einfach. Darum war es ein Glücksfall, dass mit Herrn Assessor Kirschner ein verwaltungserfahrener Jurist gewonnen werden konnte, der als Hauptgeschäftsführer die Finanzen ordnete, und Verträge gestaltete und schon nach einem Jahr die Bürogemeinschaft Nieders.-Bremen und Sachsen-Anhalt unter Dach und Fach brachte.

Mit ihm, seinen tüchtigen Fachlehrern und der engagierten Verwaltung erhielten die Innungen ein Rückgrat, das vielen Stürmen trotzen konnte.

Rechtzeitig zum Millenium erhielten die Dachdecker in Ihnen, lieber Herr Grundmann, einen neuen Landesinnungsmeister, eine Persönlichkeit, deren Gradlinigkeit, Standfestigkeit, mit Visionen gepaart, bundesweite Anerkennung fand und findet.

Das Gespann Grundmann, getragen von einem kompetenten Vorstand und Kirschner, haben dort weiter gemacht, wo andere das Werkzeug längst aus der Hand gelegt hätten. Die Erfolge sind vorzeigbar und beispielhaft.

Die 44 Jahre könnten mich natürlich dazu verleiten, ins Fabulieren zu kommen, zu viele Geschichten gab und gibt es, über die zu berichten sich lohnen würde. Ich will Ihnen das ersparen. Lassen Sie es mich so zusammenfassen:

Es gab viele Höhepunkte in dieser Zeit, einer der spannendsten, das fällt mir ein, weil ich den Ehren-Landesinnungsmeister von Sachsen-Anhalt, Herrn Schumann vor mir sehen, war die Verbandstagung in Freiburg an der Unstrut, wo wir gemeinsam für die Handwerkerordnung und gegen so manche „Ich-AG“ gekämpft haben.

Ich denke aber auch an manche Auseinandersetzung, mit Teilen der Landesregierung (**Herr Busemann**, das war vor 2003!) und der Bundesregierung (**Herr Storm** – das war vor der Großen Koalition!)

Auch dieses großartige Gebäude, für das auch ich dem Architekten und den Handwerkern danken möchte, mußte so manche Hürden nehmen.

Unser großer kommunaler Bruder, der Landkreis, lieber Herr Manke, hat es uns nicht immer leicht gemacht. – Schwamm drüber!

Das Gebäude steht in voller Pracht, ein Tag der Freude und, ich wiederhole mich, der vorläufige Schlußpunkt einer 44-jährigen Partnerschaft wird damit erneut besiegelt.

Wir stehen jetzt vor dem Gesamtwerk eines Kompetenzzentrum, das seinesgleichen in der Bundesrepublik sucht, eine hohe Schule, um nicht Hochschule zu sagen für das Handwerk – und das in der höchstgelegenen Stadt nördlich des Mains!

Ich bin dankbar, dass ich dieses Handwerk über 40 Jahre begleiten durfte, dankbar, dass ich Persönlichkeiten dabei kennen lernen durfte, die Spuren hinterlassen haben.

Abschließend habe ich eine Bitte an die Politik: Meine Damen und Herren, dieser Handwerksverband steht für Reformen. Diese Institution in dieser Bergstadt mit all ihren Einrichtungen ist ein Kleinod, das es zu hegen, zu pflegen und zu beschützen gilt.

Damit bleibt mir nur noch zu sagen: Weiterhin „Glück auf“ dieser Einrichtung, den Dachdeckern, der Bergstadt und Ihnen allen, meine Damen und Herren!

Traugott Grundmann

geb. 25.06.1946 in Meldorf

Eltern: Pastor Kurt Grundmann
Ruth Grundmann geb. Bernstein

Ehefrau: Alexandra Grundmann geb. Junker

Kinder: Tochter Esther
Sohn Christian, Dachdecker- und Klempnermeister

verheiratet seit: 02.05.1970

Schulischer und beruflicher Werdegang

Mai 1967 Abschluss altsprachliches Abitur

1967 Eintritt in die Bundeswehr als Offiziersanwärter der Luftwaffe
fliegerische Ausbildung auf Waffensystem Phantom
Ausbildung zum Fluglehrer
4,5 Jahre Einsatz als Fluglehrer in den USA

1981 Gesellenprüfung in Mayen

1983 Meisterprüfung in Mayen

1989 Übernahme des Dachdeckerbetriebes seines Schwiegervaters

1992 Gewinner des Motivationspreises des Dachdeckerhandwerks

Ehrenämter

1992 stellvertretender Obermeister Innung Schaumburg

1994 Obermeister der Innung Schaumburg

1995 Vorstandsmitglied Kreishandwerkerschaft Schaumburg

1996 Aufsichtsrat Dachdeckereinkaufsgenossenschaft Hannover

1997 ehrenamtlicher Vorstand Dachdeckereinkaufsgenossenschaft Hannover

1998 nach Fusion mit DEG Braunschweig ehrenamtlicher Vorstand der neuen DEG Ost

2000 Landesinnungsmeister

2005 Vorstand der Lohnausgleichskasse

2009 *BUNDESVERDIENSTKREUZ 1. Klasse*
Laudator: Ministerin Heister-Neumann

Der Kommunikator mit dem Plus

Hochschulpräsident Edmund Brandt wirbt mit einem Festkolloquium zu seinem 60. Geburtstag für die Uni

Von Oliver Stade

CLAUSTHAL-ZELLERFELD. Mit knapp 200 Gästen hat Hochschulpräsident Prof. Edmund Brandt seinen 60. Geburtstag gefeiert. Das Festkolloquium am Samstag diente zugleich als Standortbestimmung der Universität und sprengte mit einem vierstündigen Vortragsmarathon jeden Rahmen.

Die Zahl der Reden schien kein Ende nehmen zu wollen. Auf die neun Grußworte in der Aula der TU Clausthal folgten ein eigens produziertes 20-minütiges Filmporträt über den Präsidenten der Technischen Universität und drei Vorträge – umrahmt wurde das Ganze von musikalischen Darbietungen. Ein Festkolloquium, das mühelos mit jedem Staatsakt hätte konkurrieren können.

Nie im Bergkittel

Vizepräsident Prof. Thomas Hanschke, der den Rede-Reigen eröffnete, beschreibt seinen Chef mit freundlicher Ironie, wenn er dessen feinen Sinn für Inszenierungen würdigt. Brandt ließ seinen Geburtstag als Schlusspunkt einer ereignisreichen Woche planen. Die hatte damit begonnen, dass Prof. Heping Xie, Chinas Vizeminister für Bildung und Präsident der Partneruni Sichuan, die Ehrendoktorwürde erhielt und in Goslar deutsche und chinesische Experten zu Fragen der Speicherung von Kohlendioxid und Erdgas tagten.



Kraniche gelten in China als Symbol der Weisheit: Heping Xie, Präsident der Sichuan-Universität und Vize-Bildungsminister seines Landes, überreicht TU-Präsident Edmund Brandt ein wertvolles Geschenk. Fotos: Bertram

Geburtstagsfeier als Bühne für die Harzer Universität verstanden wissen wollte. Und die, verkündete er gewohnt selbstbewusst, müsse sich mittlerweile nicht mehr mit der leidigen Existenzfrage beschäftigen.

Udenkbar aber, dass der Hochschul-Chef sich, wie die Rektoren

gekommen sein – es verträgt sich nicht mit seinen Ambitionen, aus der TU eine in die Zukunft gerichtete, moderne Hochschule zu formen.

„Ein neuer Typus“

Als die Gremien der Uni sich 2003

seit 1999 als Richter am Bundesverfassungsgericht tätig ist, betreute einst Brandts Habilitation und ist ihm längst zum Freund geworden.

Zum illustren Kreis der Redner zählte auch Landtagspräsident Jürgen Gansäuer. Der gute Kontakt kam auf einer Kosovo-Reise zustande.

AM RANDE NOTIERT

Mit seinem Vierstunden-Programm stellte **Edmund Brandt** die Gäste auf eine Geduldssprobe. Auch ein Vortrag in chinesischer Sprache war darunter. Wie viel Redner bietet die TU erst auf, wenn ihr Präsident irgendwann aus dem Amt scheidet, fragte einer der erschöpften Gäste hinterher.

☆

Handwerklich gekonnt und flott kommt das Film-Porträt daher, das der TU-Präsident zu seinem Geburtstag bestellte. Kameramann **Stefan Zimmer** lernte sein Handwerk bei den Öffentlich-Rechtlichen, heute arbeitet er am TU-Rechenzentrum. Mit seinem Film verschaffte er den Zuhörern eine willkommene Atempause. Kommunikationstechnisch dürfte Brandt anderen Hochschul-Präsidenten voraus sein. Manch einer mag sich aber fragen, ob das nicht des Guten zu viel ist. Oder plant die TU nun einen eigenen Hochschulsender, der direkt in die Wohnheime sendet?

☆

Er sei eigentlich nicht vorgesehen in der Grußwortliste, entschuldigte sich Landtagspräsident **Jürgen Gansäuer**, als er ans Rednerpult trat. Der Christdemokrat sagte, er werde sich kurz fassen. Laut Horoskop werde an diesem Tag alles gut, wenn er schweige. Gansäuer aber begrüßte die „verehrte Frau Brandt“. Die Frau neben dem Hochschulchef war indes Vizepräsidentin **Dr. Ines Schwarz**. Der Irrtum sorgte für amüsiertes Lächeln. Gansäuers

seinen 60. Geburtstag gefeiert. Das Festkolloquium am Samstag diente zugleich als Standortbestimmung der Universität und sprengte mit einem vierstündigen Vortragsmarathon jeden Rahmen.

Die Zahl der Reden schien kein Ende nehmen zu wollen. Auf die neun Grußworte in der Aula der TU Clausthal folgten ein eigens produziertes 20-minütiges Filmporträt über den Präsidenten der Technischen Universität und drei Vorträge – umrahmt wurde das Ganze von musikalischen Darbietungen. Ein Festkolloquium, das mühelos mit jedem Staatsakt hätte konkurrieren können.

Nie im Bergkittel

Vizepräsident Prof. Thomas Hanschke, der den Rede-Reigen eröffnete, beschreibt seinen Chef mit freundlicher Ironie, wenn er dessen feinen Sinn für Inszenierungen würdigt. Brandt ließ seinen Geburtstag als Schlusspunkt einer ereignisreichen Woche planen. Die hatte damit begonnen, dass Prof. Heping Xie, Chinas Vizeminister für Bildung und Präsident der Partneruni Sichuan, die Ehrendoktorwürde erhielt und in Goslar deutsche und chinesische Experten zu Fragen der Speicherung von Kohlendioxid und Erdgas tagten.

An seinem Ehrentag trug Brandt die Amtskette des TU-Präsidenten, äußeres Zeichen dafür, dass er seine



Kraniche gelten in China als Symbol der Weisheit: Heping Xie, Präsident der Sichuan-Universität und Vize-Bildungsminister seines Landes, überreicht TU-Präsident Edmund Brandt ein wertvolles Geschenk. Fotos: Bertram

Geburtstagsfeier als Bühne für die Harzer Universität verstanden wissen wollte. Und die, verkündete er gewohnt selbstbewusst, müsse sich mittlerweile nicht mehr mit der leidigen Existenzfrage beschäftigen.

Udenkbar aber, dass der Hochschul-Chef sich, wie die Rektoren früher, in einem Bergkittel zeigen würde. Auch der Gruß „Glückauf“ dürfte ihm noch nicht über die Lippen

gekommen sein – es verträgt sich nicht mit seinen Ambitionen, aus der TU eine in die Zukunft gerichtete, moderne Hochschule zu formen.

„Ein neuer Typus“

Als die Gremien der Uni sich 2003 auf Brandt als neuen Präsidenten der TU einigten und er 2004 sein auf sechs Jahre befristetes Amt antrat, war dies für die Hochschule ein Novum: Ein Jurist an der Spitze einer von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern dominierten Universität!

Doch Brandt ist nicht nur Jurist. Gewohnt treffsicher und einprägsam charakterisiert ihn der Clausthaler Professor Michael Jischa in dem TU-Filmporträt „Kommunikation ist das A und O“. Jischa nennt ihn einen „Jurist plus“. Neben Paragrafenkenntnis kommen Charme, Kommunikationstalent, politisches Geschick und Gestaltungswille dazu sowie die Gabe, Netzwerke zu spannen.

Als „Grenzgänger“ bezeichnet ihn Prof. Wolfgang Hoffmann Riem. Der frühere Hamburger Justizsenator, der

seit 1999 als Richter am Bundesverfassungsgericht tätig ist, betreute einst Brandts Habilitation und ist ihm längst zum Freund geworden.

Zum illustren Kreis der Redner zählte auch Landtagspräsident Jürgen Gansäuer. Der gute Kontakt kam auf einer Kosovo-Reise zustande. Vermutlich wäre selbst Ministerpräsident Christian Wulff in den Oberharz gekommen, wenn die CDU am Wochenende nicht ihren Landesparteitag in Oldenburg abgehalten hätte. Brandt war mit dem Regierungschef mehrfach auf Reisen. Auch Wulff kommt in dem TU-Film zu Wort und preist den Präsidenten als „sehr kooperativ“, er verkörpere einen neuen Hochschulmanager-Typus.

Brandt bewegt viel. Er stellte die Uni neu auf, trennte sich von Studiengängen, reduzierte den Bergbau, plant und realisiert mehrere Bauvorhaben. Wem hätte es sonst gelingen können, das Energieforschungszentrum in Goslar anzusiedeln, ohne eine Revolution unter den Clausthalern auszulösen? So will er die TU stärker in der Region verankern.



Landtagspräsident Jürgen Gansäuer mit einem Geschenk unter dem Arm freut sich über ein Wiedersehen mit Werner Grübmeier aus St. Andreasberg.

Gäste hinterher.

☆

Handwerklich gekonnt und flott kommt das Film-Porträt daher, das der TU-Präsident zu seinem Geburtstag bestellte. Kameramann **Stefan Zimmer** lernte sein Handwerk bei den Öffentlich-Rechtlichen, heute arbeitet er am TU-Rechenzentrum. Mit seinem Film verschaffte er den Zuhörern eine willkommene Atempause. Kommunikationstechnisch dürfte Brandt anderen Hochschul-Präsidenten voraus sein. Manch einer mag sich aber fragen, ob das nicht des Guten zu viel ist. Oder plant die TU nun einen eigenen Hochschulsender, der direkt in die Wohnheime sendet?

☆

Er sei eigentlich nicht vorgesehen in der Grußwortliste, entschuldigte sich Landtagspräsident **Jürgen Gansäuer**, als er ans Rednerpult trat. Der Christdemokrat sagte, er werde sich kurz fassen. Laut Horoskop werde an diesem Tag alles gut, wenn er schweige. Gansäuer aber begrüßte die „verehrte Frau Brandt“. Die Frau neben dem Hochschulchef war indes Vizepräsidentin **Dr. Ines Schwarz**. Der Irrtum sorgte für amüsiertes Lächeln. Gansäuers Politikerwort aber hat offenbar Gewicht. **Prof. Gerhard Kreysa**, Vorsitzender des TU-Hochschulrates, begrüßte später ebenfalls „Frau Brandt“.

Glückwünsche überbrachten außerdem: **Thomas Hanschke**, TU-Vizepräsident, Staatssekretär **Dr. Josef Lange**, Landrat Stephan Manke, Samtgemeindebürgermeister **Walter Lampe**, Bürgermeister **Prof. Peter Dietz**, **Prof. Barbara Jürgens**, Vizepräsidentin TU Braunschweig, **Robert Grohnau**, Studentenvertretung, **Prof. Dieter Ameling**, Verein von Freunden, **Prof. Wolfgang Hoffmann-Riem**, Bundesverfassungsrichter, **Prof. Heping Xie**, Präsident der Uni Sichuan. oli

Preisgekröntes Werk als Blickfang

13. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ nimmt Gestalt an – Nationalpark und Bergstadt bitten zur Vernissage

Von Karl-Heinz Siebeneicher
und Werner Beckmann

ST. ANDREASBERG. Die Bergstadt rüstet sich für das Kunstereignis des Jahres, die Ausstellung „Natur – Mensch“, die am 13. Oktober eröffnet wird. Mehr als 100 Werke von 93 Künstlern kommen derzeit in St. Andreasberg an und werden im besten Rahmen präsentiert.

Diesen besten räumlichen Rahmen zu finden, dies ist die Aufgabe von Eike Geertz. Eine echte Herausforderung, und so wirkt die Bildhauerin derzeit schon ein wenig gestresst. Kein Wunder, denn in der Rathaus-Scheune „häufen“ sich die eingesandten Kunstwerke, 110 sind es insgesamt. Und die gilt es, mit künstlerischem Augenmaß geschickt zu platzieren und im doppelten Sinn des Wortes ins rechte Licht zu rücken.

Gehöriger Zeitdruck

Mit Hilfe eines Bauhof-Teams müssen Bilder aufgehängt und Installationen an den richtigen Platz gebracht werden. Dies alles geschieht zudem unter doch gehörigem Zeitdruck, denn in der nächsten Woche bereits wird die Jury durch die Kunstausstellung gehen, um die Preisträger des begehrten Andreas-Preises 2007 zu ermitteln. Und dann müssen auch noch Künstlerinnen



Die richtige Wirkung und ihre ureigene Faszination entfalten viele Kunstwerke nur, wenn sie richtig präsentiert werden. Isabel Henn hat für ihre „Behausung I“, einem glasierten Tonkern mit Kiefernadeln umhüllt, den optimalen Platz in der Rathausscheune gefunden. Foto: Siebeneicher

Von Karl-Heinz Siebeneicher
und Werner Beckmann

ST. ANDREASBERG. Die Bergstadt rüstet sich für das Kunstereignis des Jahres, die Ausstellung „Natur – Mensch“, die am 13. Oktober eröffnet wird. Mehr als 100 Werke von 93 Künstlern kommen derzeit in St. Andreasberg an und werden im besten Rahmen präsentiert.

Diesen besten räumlichen Rahmen zu finden, dies ist die Aufgabe von Eike Geertz. Eine echte Herausforderung, und so wirkt die Bildhauerin derzeit schon ein wenig gestresst. Kein Wunder, denn in der Rathaus-Scheune „häufen“ sich die eingesandten Kunstwerke, 110 sind es insgesamt. Und die gilt es, mit künstlerischem Augenmaß geschickt zu platzieren und im doppelten Sinn des Wortes ins rechte Licht zu rücken.

Gehöriger Zeitdruck

Mit Hilfe eines Bauhof-Teams müssen Bilder aufgehängt und Installationen an den richtigen Platz gebracht werden. Dies alles geschieht zudem unter doch gehörigem Zeitdruck, denn in der nächsten Woche bereits wird die Jury durch die Kunstaussstellung gehen, um die Preisträger des begehrten Andreas-Preises 2007 zu ermitteln. Und dann müssen auch noch Künstlerinnen und Künstler betreut werden, die ihre Werke selbst bringen und auch installieren wollen.

Isabel Henn hat den Platz für ihre beiden Werke „Behausung I und II“ bereits gefunden: auf dem Fußboden der Rathaus-Scheune. Und auch an den Wänden und Stellagen hängt bereits eine ganze Reihe von Bildern, die schon jetzt wieder eine großartige Kunstaussstellung versprechen.

Das Publikum muss sich allerdings noch zwei Wochen gedulden, ehe ein Blick in die Ausstellung „Natur – Mensch“, die Nationalpark Harz



Die richtige Wirkung und ihre ureigene Faszination entfalten viele Kunstwerke nur, wenn sie richtig präsentiert werden. Isabel Henn hat für ihre „Behausung I“, einem glasierten Tonkern mit Kiefernadeln umhüllt, den optimalen Platz in der Rathaus-scheune gefunden.

Foto:
Siebeneicher

und Bergstadt St. Andreasberg gemeinsam präsentieren, gestattet und dann sogar erwünscht ist. Am Samstag, 13. Oktober, wird die Ausstellung um 19 Uhr in der Rathausscheune offiziell eröffnet. Und an diesem Abend wird auch die Preisträgerin oder der Preisträger bekanntgegeben, der oder die auf Tanja Röder folgt. Der Bildhauerin war der Andreas-Kunstpreis im vergangenen Jahr für ihr Werk „Das Paar“ zugesprochen worden. Die hängende Doppelskulptur ziert nun als Blickfang die gerade herausgegangenen Einladungen zur

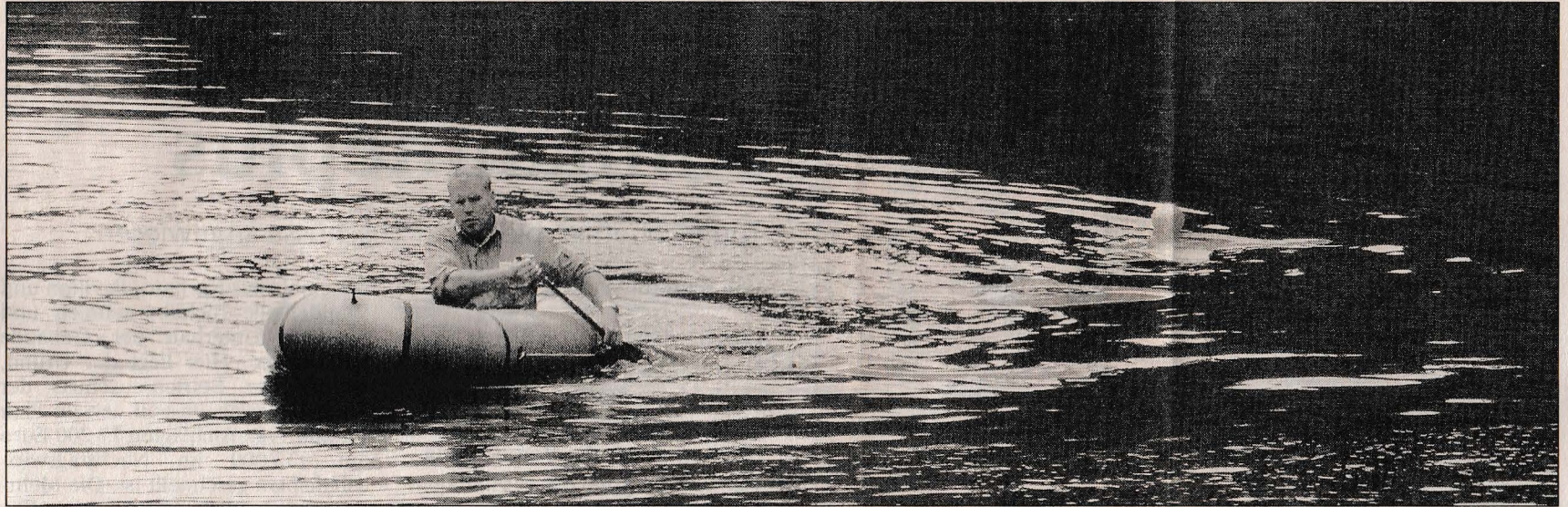
Vernissage. Dem Thema „Natur – Mensch“ sind zur Ausstellung jedoch nicht allein die Kunstwerke gewidmet, zum Auftakt setzten sich Andreas Pusch und Steffen Küppers vom Nationalpark Harz in zwei Vorträgen mit dem Verhältnis zwischen Natur und Mensch sowie mit dem Klimawandel auseinander.

Publikumspreis

Zu besichtigen sein wird die Ausstellung dann vom 14. Oktober bis zum 3. November täglich von 11

bis 17 Uhr. Die Werke werden dabei wieder in der Rathausscheune, der Martini- und der Andreas-Kirche sowie im Kurpark von St. Andreasberg präsentiert.

Mit einer Finissage klingt die 13. Nationalpark-Kunstaussstellung „Natur – Mensch“ schließlich am 3. November aus. Und an diesem Abend wird dann traditionell auch der Publikumspreis der Kunstaussstellung vergeben und wird der ebenso beliebte wie sehenswerte Kinderkunstwettbewerb in der Bergstadt ausgewertet.



Unter den Anweisungen der Künstlerin Bärbel Deharde rudert Ranger Alexander Ehrig die Wasserweiber per Schlauchboot auf den Hilfe-Gottes-Teich.

Mammut und Wasserweiber im Park

13. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ hinterlässt erste Spuren in der Bergstadt – Attraktionen für drei Wochen

Von Michael Eggers

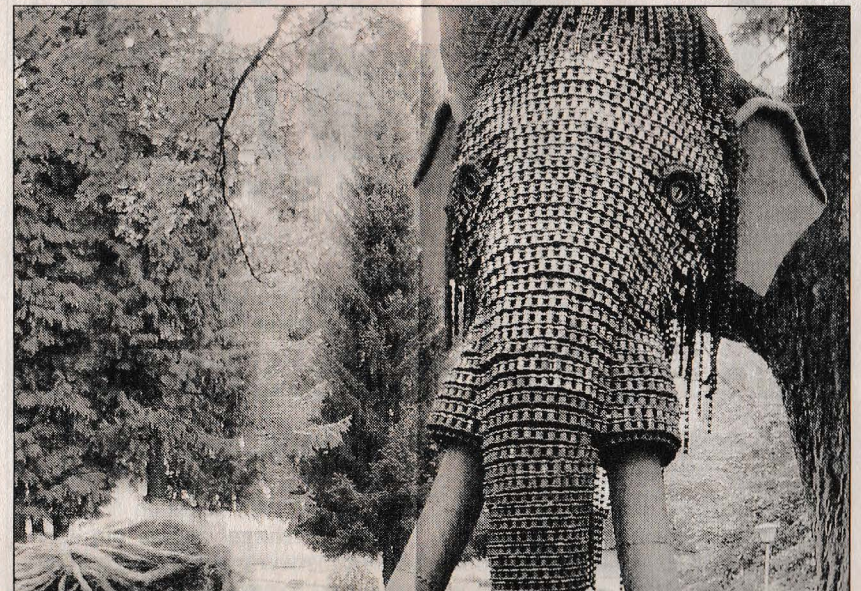
ST. ANDREASBERG. Ein Mammut und sieben Wasserweiber sind in den kommenden drei Wochen bis zum Ende der 13. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ die Attraktionen im Kurpark der Bergstadt. Beide Exponate sind gestern von den Künstlern aufgestellt worden.

Wobei Bärbel Deharde aus Butjardingen eher die Anweisungen gab, wo ihre Wasserweiber genau stehen sollen. Ranger Alexander Ehrig von der Nationalparkverwaltung ruderte mit einem kleinen Schlauchboot auf dem Hilfe-Gottes-Teich hin und her, um ihre Exponate zu verankern.

Aus Alteisen vom Schrottplatz schuf Diedel Klöver aus Varel sein Mammut. Es steht im Kurpark oberhalb der katholischen Kirche in der Nähe der Mini-Golf-Anlage. Zwei Monate hat der Künstler an seinem Exponat gearbeitet, bis es fertiggestellt war. Der 46-Jährige nutzte vor allem alte Ketten von Fahrrädern, Motorsägen und Maschinen sowie Auspuffrohre, um seinem Mammut ein Gesicht zu geben.

Das erste Mal dabei

„Ich finde, dass passt hervorragend zum Titel der Ausstellung, denn früher sind die Mammute auch durch diese Gegend gezogen“, sagt der Künstler. Er stellt zum ersten Mal in St. Andreasberg aus und ist auf die



Unter den Anweisungen der Künstlerin Bärbel Deharde rudert Ranger Alexander Ehrig die Wasserweiber per Schlauchboot auf den Hilfe-Gottes-Teich.

Mammut und Wasserweiber im Park

13. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ hinterlässt erste Spuren in der Bergstadt – Attraktionen für drei Wochen

Von Michael Eggers

ST. ANDREASBERG. Ein Mammut und sieben Wasserweiber sind in den kommenden drei Wochen bis zum Ende der 13. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ die Attraktionen im Kurpark der Bergstadt. Beide Exponate sind gestern von den Künstlern aufgestellt worden.

Wobei Bärbel Deharde aus Butjardingen eher die Anweisungen gab, wo ihre Wasserweiber genau stehen sollen. Ranger Alexander Ehrig von der Nationalparkverwaltung ruderte mit einem kleinen Schlauchboot auf dem Hilfe-Gottes-Teich hin und her, um ihre Exponate zu verankern. „Das passt genau zum Thema der Ausstellung“, betont die Künstlerin. Sie hat ihre Wasserweiber aus ehemaligen Schildern des Nationalparks Wattenmeer gefertigt.

Figur bewusst gewählt

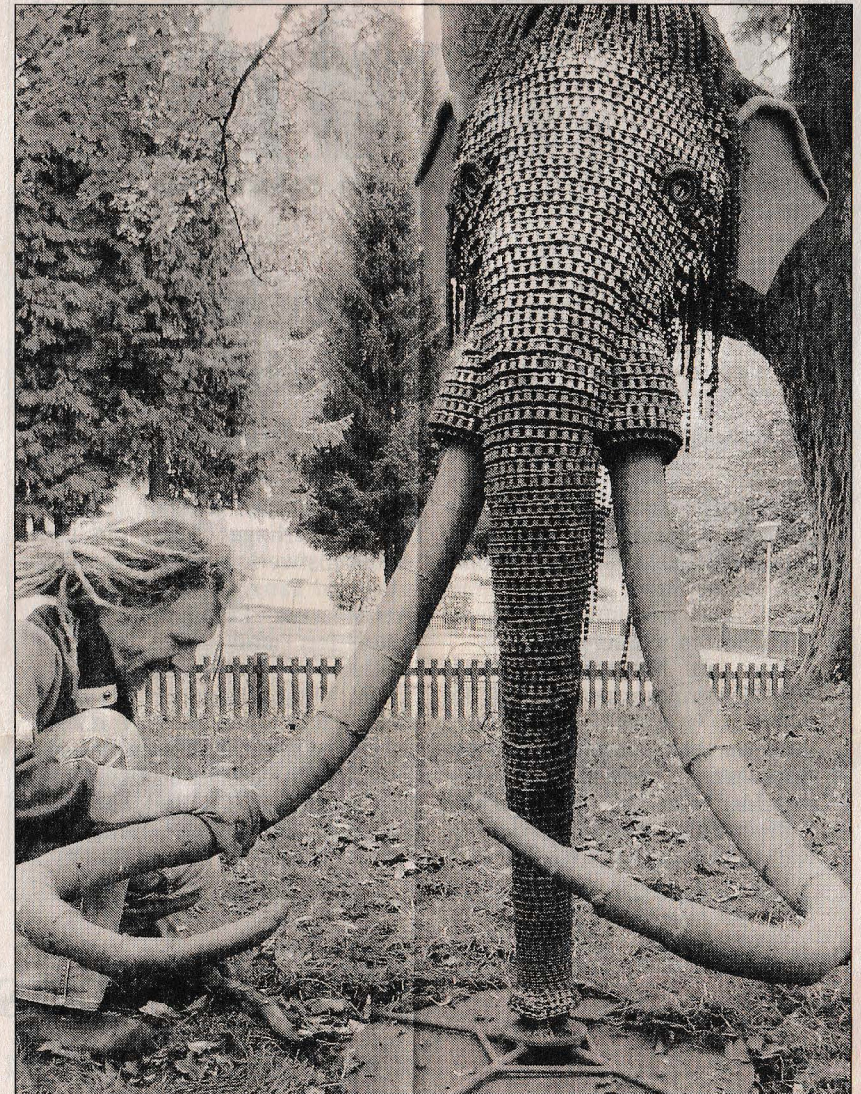
Jetzt kommen diese mit Nordseewasser getränkten Exponate mit dem sauberen Harzer Wasser in Berührung. „Ich will damit unterstreichen, wie wichtig Wasser doch für uns alle ist“, sagt die 59-jährige. Auch die Figur der Frau habe sie bewusst gewählt“, erklärt die Künstlerin. „Es waren in der Geschichte meist die Frauen, die vor etwas gewarnt haben“, sagt sie. Jetzt heiße es halt, mit dem Lebensmittel Wasser sorgsam umzugehen.

Aus Alteisen vom Schrottplatz schuf Diedel Klöver aus Varel sein Mammut. Es steht im Kurpark oberhalb der katholischen Kirche in der Nähe der Mini-Golf-Anlage. Zwei Monate hat der Künstler an seinem Exponat gearbeitet, bis es fertiggestellt war. Der 46-jährige nutzte vor allem alte Ketten von Fahrrädern, Motorsägen und Maschinen sowie Auspuffrohre, um seinem Mammut ein Gesicht zu geben.

Das erste Mal dabei

„Ich finde, dass passt hervorragend zum Titel der Ausstellung, denn früher sind die Mammute auch durch diese Gegend gezogen“, sagt der Künstler. Er stellt zum ersten Mal in St. Andreasberg aus und ist auf die Bergstadt durch die künstlerische Leiterin Eike Geertz aufmerksam geworden. Sie habe ihn angesprochen, und er habe spontan zugesagt, in die Oberharzstadt zu kommen.

Für künstlerische Leiterin Geertz gibt es dennoch einen Wermutstropfen. „Vandalen haben am späten Donnerstagabend ein Kunstwerk zerstört“, sagt sie mit ärgerlicher Stimme. Die unbekanntenen Täter haben laut Geertz eines der zwölf Figuren aus Keramik der Künstlerin Jutta Stückemann genommen und direkt vor dem Kunstwerk, das den Karneval der Tiere darstellen soll, an einem Stein zerschellt. „Das war klar Absicht“, steht für die Veranstalterin fest. Der Schaden ist beträchtlich. Sie appelliert an die Täter, dies doch künftig zu unterlassen.



Diedel Klöver aus Varel gräbt sein aus Alteisen vom Schrottplatz hergestelltes Mammut selbst in den Kurparkboden ein. Fotos: Eggers



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt •
Postfach 3762 • 39012 Magdeburg

Nationalpark Harz
Nationalparkbeirat
Herrn Vorsitzenden Werner Grübmeier
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Einladung zur Waldexkursion am 17. 10.2007

Magdeburg, 11.10.2007

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

Ihr Zeichen/ Ihre Nachricht
vom: 26.09.2007

zu Ihrer Information teile ich Ihnen mit, dass an der Waldexkursion im Raum
Ilsenburg am 17.10.2007 aus dem MLU je ein Vertreter der Abteilung 2 und
ein Vertreter der Abt. 4 teilnehmen werden.

Mein Zeichen: 21.21

Bearbeitet von:
Weißleder

Mit freundlichen Grüßen

Tel.: (0391) 567-1671

Im Auftrag

E-Mail:

Kerstin Weißleder

Olvenstedter Str. 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567-01
Fax: (0391) 567-1727
E-Mail:
poststelle@mlu.sachsen-
anhalt.de

Landeshauptkasse Dessau
Deutsche Bundesbank
Filiale Magdeburg
BLZ 810 000 00
Konto-Nr. 810 015 00



ANDREASBERG



Nationalpark
Harz



EUROPARC
FÖRDERUNG
EUROPAISCHE CHARTA
FÜR NACHHALTIGEN TOURISMUS
IN SCHUTZGEBIETEN

Weiteres Programm vom 14.10. bis 3.11.2007:

14.10. – 3.11. Kinder-Kunstaussstellung
„Natur - Mensch“
Nationalparkhaus
und Kurhaus

14.10., 14 Uhr
20.10., 14 Uhr
21.10., 14 Uhr Führungen entlang
der Kunstmeile
mit der Bildhauerin Eike Geertz
Treffpunkt: Rathaus-Scheune

28.10., 10 Uhr Gottesdienst anlässlich der
Martini-Kirche **13. Kunstaussstellung**
Natur-Mensch
anschließend Führungen entlang
der Kunstmeile
mit der Bildhauerin Eike Geertz



Tanja Röder – Das Paar/Naturraum, Andreas-Kunstpreis 2006

Die Ausstellung wird gefördert durch:



EINLADUNG

13. Kunstausstellung „Natur – Mensch“ 2007

vom 14.10. bis 3.11.2007
in Sankt Andreasberg

Rathaus-Scheune • Martini-Kirche
Andreas-Kirche • Kurpark

täglich geöffnet von 11 – 17 Uhr

Die Kunstausstellung „Natur – Mensch“ findet
in diesem Jahr zum 13. Mal statt.

Unter der Schirmherrschaft des Nds.
Umweltministers Sander wird im Rahmen der
Vernissage der Andreas-Kunstpreis verliehen.

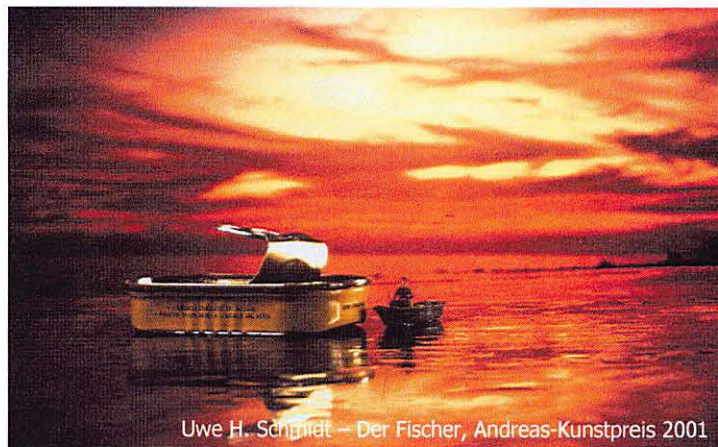
Weitere Höhepunkte sind die begleitende
Kinderkunstausstellung und die Verleihung
des Publikumspreises.

**Sie sind herzlich eingeladen
dabei zu sein!**

Ihr
Nationalpark Harz und
Ihre Nationalparkgemeinde
Sankt Andreasberg



Foto: Thomas Stephan



Programm

Samstag, 13.10.

16 Uhr
Kurhaus

**Vortrag „Natur – Mensch“
Das Verhältnis geht uns alle an!**

von Andreas Pusch
Leiter des Nationalparks Harz

anschließend

**Vortrag „Klimawandel – Risiken,
Chancen und Konsequenzen“**

von Steffen Küppers
Nationalpark Harz

19 Uhr

Rathaus-Scheune

**VERNISSAGE – Eröffnung der
13. Kunstausstellung und
Verleihung des
Andreas-Kunstpreises**

Grußworte und Preisverleihung:
Nds. Umweltminister Hans-Heinrich Sander
Bürgermeister Hans-Günter Schärf
Nationalparkleiter Andreas Pusch
Vorsitzender des Nationalparkbeirates
Werner Grübmeier

Musik: Swing Quartet Praque

Samstag, 3.11.

17 Uhr
Rathaus-Scheune

**FINISSAGE – Abschluss der
13. Kunstausstellung und
Verleihung des Publikumspreises
Auswertung des
Kinderkunstwettbewerbes**

Musik: „Strings of Fire“, irisch Folk

Anrede

Als Vorsitzender des gemeinsamen Nationalpark-Beirates für Sachsen-Anhalt und Niedersachsen möchte ich vorab den beiden Verwaltungen, der Bergstadt St. Andreasberg und der Nationalpark-Verwaltung, Ihnen, Herr Bürgermeister Schärf und Ihnen, Herr Ltd. Forstdirektor Pusch, für die Vorbereitung und Durchführung der diesjährigen Ausstellung danken.

In den Dank beziehe ich natürlich Eike Geertz und Rüdiger Metzger sowie alle Helferinnen und Helfer ein, die geschickt und professionell die Kunstwerke positioniert haben und dafür sorgen, dass Licht und Ton stimmen.

Es gehört nun einmal zur wichtigsten Aufgabe einer jeden Ausstellung, die ausgestellten Kunstwerke seinen Besuchern zu präsentieren, zu vermitteln, und sie aber auch in ihrer inhaltlichen Dimension verständlich zu machen.

So selbstverständlich diese Forderung erscheint, erweist sie sich doch in der Regel schwieriger zu erfüllen, als es sich dem Außenstehenden gemeinhin darstellt.

Für die Erklärung eines modernen, themengebundenen Exponats gelten nun einmal andere Voraussetzungen als für ein rein „zweckfreies“ Kunstwerk. Wieder einmal paßt ein sehr zutreffendes Goethe - Wort, dass nämlich „Kunst eine Vermittlerin des Unaussprechlichen“ sei.

Das Motto „Natur – Mensch“ impliziert, dass den Künstlern die Rolle von Augenzeugen zugedacht wird, die aus erster Hand vermitteln, was wir Menschen, jeder Einzelne von uns, für Natur halten bzw. als nachvollziehbare Realität empfinden.

Uns Zeitgenossen enthebt das jedoch nicht vor der eigenen Frage, was wir in den Kunstwerken sehen, was wir als Wirklichkeit empfinden, ggf. aber auch als realisierte Abstraktionen.

Diese Ambivalenz zum Gegenstand einer Ausstellung zu machen, das ist nach meiner Auffassung der spannende Ansatz, der auch Motivation sein soll, sich mit den einzelnen Werken Natur – Mensch auseinander zu setzen.

Die „Sprache der Bilder und Skulpturen“ zu diskutieren und den Sinngehalt mehrdeutiger Darstellungen offen zu legen, das ist ein notwendiger Beitrag zum Verständnis dessen, was Natur-Mensch meint.

Diese Ausstellung wird, wie noch jede Präsentation dieser Art, da bin ich mir sicher, Kritik und Diskussionen provozieren. Und das zu Recht!

Es ist weniger das Formale, als eben die Aussage, die den Betrachter anrühren und beschäftigen soll. Es geht um die Auseinandersetzung mit der Natur und als ihrem integralen Bestandteil, auch um den Menschen.

Das Niveau und die Internationalität dieser Ausstellung betrachte ich als Geschenk für die Nationalpark-Gemeinde St. Andreasberg und für die ganze Region.

Interessierte haben damit die Chance der unmittelbaren Künstler-Begegnung und können damit auch ihren jeweiligen Ansatz in den einzelnen Kunstwerken „Natur-Mensch“ nachspüren – sind sie doch gleichsam Spiegelbilder subjektiver Auseinandersetzung mit dem Thema, den Materialia, gewandelter Erkenntnisse und individueller Befindlichkeit jeder einzelnen Künstlerin, jedes einzelnen Künstlers!

Ich persönlich glaube, es gibt keinen großen ^{Kunstschaffenden} ~~Künstler~~, der nicht eine maßlose Liebe zum Leben besäße.

Eine Liebe zum Leben..! Nicht täglich zaudern, klagen und leiden, sondern schaffen, gestalten und bereichern, das ist der Sinn der Kunst. Sich nicht im hinteren Kämmerlein verschließen und ins dumpfe Grübeln zurückziehen, sondern eigene Ideen zeigen, Interpretationen geben und seine eigene Seele offen hinlegen, damit andere nicht zurückschrecken, auch ihr Innerstes zu offenbaren.

Kunst gibt Menschen etwas anderes als das rein Lebensnotwendige, sie erst macht Menschen zu Wesen, die nicht nur existieren und konsumieren, sondern zu denkenden eigenständigen Individuen.

Und dann ist es ein spannender Moment, wenn Kunstwerke den Ort ihrer Entstehung verlassen. Oft entfalten sie ein überraschendes Eigenleben, sobald sie vom Atelier des Künstlers an ihren neuen "Wirkungsort" gebracht worden sind. Sie erobern sich unaufdringlich und zugleich unaufhaltsam ihren Raum, zuweilen in einer Weise, wie sie selbst dem Künstler nicht vorgeschwebt hat.

der Künstlerin
Er hat den Moment eingefangen, in dem sie noch in enger Zweisprache verbunden sind, die Werke aber schon ihr Eigenleben zu entfalten beginnen. Dieser in den Werken festgehaltene Augenblick der Trennung offenbart zugleich auch eine ungewöhnliche Annäherung: die des Künstlers an den öffentlichen Raum.

Jeder Künstler ist bestrebt, mit seiner Arbeit im Bezug auf Ort, Material und Umgebung eine Art Dialog mit der Natur herzustellen. Wird der Dialog auch von den Menschen darüber geführt, so hat die Kunst Ihren Zweck erfüllt.

Was wir dann also benötigen, ist eine in kulturellen Fragen urteilsfähige Gesellschaft. Ein solches Publikum wünsche ich dieser Ausstellung.

Ich hoffe also im Interesse der Künstler und im Sinne der Veranstalter, dass diese Ausstellung hier und in der Eifel von möglichst vielen Menschen, auch Kauf-Interessenten, gesehen wird!

Lassen Sie mich darum den schon eingangs erwähnten Dank noch einmal aufgreifen: Heute gilt er in erster Linie dem Interesse der Künstler an dieser Ausstellung. Bedanken möchte ich mich in besonderer Weise auch bei der Jury, die die nicht einfache Aufgabe zu bewältigen hatte, aus 548 Werken eine Auswahl zu treffen.

Sagen will ich dabei gern, dass bis auf ganz wenige Ausnahmen alle eingereichten Kunstwerke ausstellungsfähig waren. Entscheidungen darüber, was dann letztlich, auch aus Raumgründen, in diesen Tagen sichtbar vorgestellt werden konnte – das sage ich zum Trost der betroffenen Künstler – fanden oft ganz knappe Jury-Mehrheiten.

Diese Bemerkung verstehen Sie also bitte wirklich nicht nur als Trost, sondern betrachten Sie sie bitte auch als Aufforderung, sich im nächsten ^{Jahr} wieder um unsere Ausstellung zu bewerben.

Vergessen darf ich keinesfalls die Sponsoren, insbesondere Reinhard Scheibe für die Lotto-Toto-Stiftung, Rolf Degener für die Sparkasse Goslar und den Regionalverband.

Ja – und dann bleibt insbesondere die multifunktional wirkende Eike Geertz, die ein schwieriges Erbe übernommen und mit Verve fortgesetzt hat. Was sie psychisch und vor allem physisch geleistet hat, ist für Außenstehende kaum vorstellbar.

Mein abschließender Gruß gilt Ihnen allen! Ich hoffe, Sie haben an dieser besonderen Auseinandersetzung mit dem Thema „Natur und Mensch“ in der Kunst viel Freude!



Vom 14. Oktober bis 3. November 2007

13. Nationalpark-Kunstaussstellung „Natur - Mensch“ in Sankt Andreasberg

St. Andreasberg. 3 ist eine Glückszahl – in diesem Sinne richtet der länderübergreifende Nationalpark Harz gemeinsam mit der Bergstadt Sankt Andreasberg die Kunstaussstellung zum Thema „Natur – Mensch“ in der Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg bereits im 13. Jahr aus. Die Schirmherrschaft hat der Niedersächsische Umweltminister Hans-Heinrich Sander übernommen.

109 Werke aus allen Bereichen der bildenden Kunst – wie z. B. Malerei, Fotografie, Bildhauerei und Installation – von 93 Künstlern werden vom 14. Oktober bis 3. November 2007 in der Bergstadt Sankt Andreasberg zu sehen sein.

Mit insgesamt 548 Werken haben sich 299 professionelle Künstlerinnen und Künstler aus dem deutschsprachigen Europa und anderen Ländern um den Andreas-Kunstpreis 2007 beworben – das ist ein ungebrochen hoher Zuspruch für diese renommierte Kunstaussstellung im Oberharz. Sogar aus der Türkei, den USA, Italien, Griechenland, Chile, Kolumbien, Irak, Spanien, Dänemark, Russland und Polen kamen Bewerbungen.

„Natur – Mensch“ 2007 ist dem besonderen Anliegen der beiden ausrichtenden Stellen gewidmet, die Menschen sowohl für den allgemeinen Umwelt- und Naturschutz wie auch für die Erhaltung oder

Wiederherstellung einer möglichst unbeeinflussten Natur in Großschutzgebieten zu gewinnen. Nach weltweit gleichen Kriterien bemühen sich die Nationalparke, eine menschlich ungenutzte Natur zu erhalten und deren Botschaft „Das Naturerbe bewahren“ der Bevölkerung zu vermitteln.

Es ist aktueller denn je, die Hintergründe dieser Botschaft zu verstehen. Zum Thema „Natur - Mensch - das Verhältnis geht uns alle an“ hält daher der Leiter des Nationalparks Harz, Andreas Pusch, am Samstag, den 13.10.2007 um 16 Uhr im Kurhaus Sankt Andreasberg einen Vortrag (Dauer ca. 1 Stunde). Daran anschließend gibt es die neuesten Informationen zum Thema „Klimawandel – Risiken, Chancen und Konsequenzen“ von Steffen Küppers. Alle interessierten Bürger, Gäste und Künstler sind hierzu herzlich eingeladen.

Die Kunstaussstellung selbst wird am 13.10.2007 um 19 Uhr in der Rathaus-Scheune in Sankt Andreasberg im Rahmen einer Vernissage eröffnet. Highlight des Abends ist wiederum die Verleihung des Andreas-Kunstpreises. Die Preisverleihung nehmen der Niedersächsische Umweltmini-

ster Hans-Heinrich Sander, der Sankt Andreasberger Bürgermeister Hans-Günter Schärf, der Nationalparkleiter Andreas Pusch und der Vorsitzende des Nationalparkbeirates und Andreasberger Altbürgermeister Werner Grübmer vor. Für musikalischen Genuss sorgt an diesem Abend das beliebte Swing Quartet Prague.

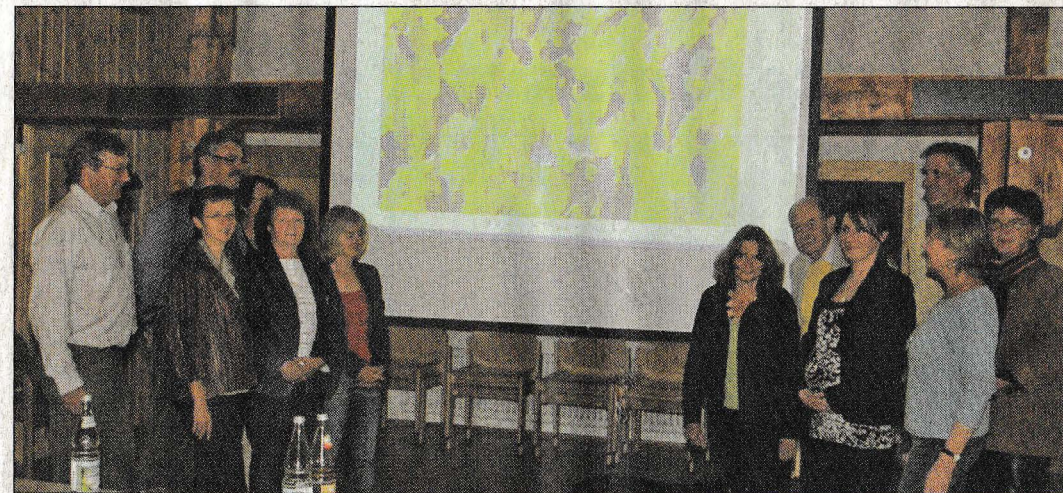
werden eine Kinder-Kunstaussstellung im Nationalparkhaus Sankt Andreasberg und im Kurhaus angeboten, weiterhin Führungen entlang der Kunstmeile mit der Bildhauerin Eike Geertz am 14., 20. und 21.10. jeweils um 14 Uhr sowie am 28.10.2007 um 10 Uhr in der Martini-Kirche ein Gottesdienst anlässlich der Kunstaussstellung mit anschlie-

berbes wird ein weiteres Highlight dieses Abends sein, der musikalisch von Strings of fire mit irischem Folk begleitet wird.

Die Bergstadt Sankt Andreasberg wird während der Ausstellung 2007 wiederum ganz im Zeichen der Kunst stehen und einmal mehr ein lohnendes Ziel für kultur- und naturbegeisterte Besucher sein. Be-



v.l.: Werner Grübmer (Vorsitzender des Nationalparkbeirates und Andreasberger Altbürgermeister), Hans-Günter Schärf (Bürgermeister der Stadt St. Andreasberg) und Andreas Pusch (Leiter des Nationalpark Harz) bei der vorjährigen Preisverleihung
Foto: Archiv NLP Harz



Die Jurymitglieder der St. Andreasberger Kunstaussstellung

Archiv NLP Harz

Die Ausstellung wird dann vom 14.10. – 3.11.2007 täglich von 11 - 17 Uhr in der Sankt Andreasberger Rathaus-Scheune, der St. Andreas-Kirche, der Martini-Kirche und im Kurpark zu bewundern sein. Parallel zur Ausstellung

finder Führung entlang der Kunstmeile.

Im Rahmen der Ausstellungs-Finissage am 3.11.2007 ab 17 Uhr in der Rathaus-Scheune wird ein Publikumspreis vergeben. Die Auswertung des Kinder-Kunst-Wett-

suchen Sie uns mal! Weitere Informationen zum Nationalpark Harz finden Sie in www.nationalpark-harz.de, zur Nationalparkgemeinde Sankt Andreasberg in www.sankt-andreasberg.de Nationalpark Harz

Niederschrift

Über die 1. Exkursion des gemeinsamen Beirates für den Nationalpark Harz am 16.10.2007 im Revier Ilsenburg.

Beginn: 14.00 Uhr

Ende: 16.30 Uhr

Teilnehmer: siehe beiliegende Teilnehmerliste

Tagesordnung

TOP 1: Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Exkursion

TOP 2: Bereisung des Reviers mit Stopp an drei markanten Punkten

Hr. Grübmeier begrüßte die Teilnehmer an der 1. gemeinsamen Exkursion im Revier Ilsenburg. Er bedauerte die geringe Teilnehmerzahl an dem Termin. Der Beiratsvorsitzende übte Kritik an den Zeitungsartikeln die in der Volksstimme veröffentlicht wurden. (*Hauptthema in den Artikeln ist der Unmut einiger Ilsenburger, auch des Bürgermeister Herr Obermüller, über die momentane Situation im Nationalpark.*)

Herr Obermüller rechtfertigte den Artikel und seine Aussagen gegenüber der Volksstimme. Den durch den Nationalpark vorgenommenen Kahlschlag könne er auf vielen Fotos dokumentieren. Er selbst habe die Bilder aufgenommen und wolle damit hinterfragen, ob es sinnvoll sei „die Natur zu zerstören“, um sie dann wieder aufzubauen. Den vermeintlichen Verstoß gegen Verbote empfand er als fragwürdig und schwer vermittelbar.

Herr Pusch versicherte, dass gegen keine rechtlichen Vorschriften verstoßen wurde und die Freiflächen, wie z. B. im Sandtal dem Waldbehandlungskonzept entsprechen. Von Naturzerstörung kann keine Rede sein. Das Waldbehandlungskonzept ist schlüssig und wurde innerhalb des Nationalparks, mit dem wissenschaftlichen Beirat sowie den Ministerien abgestimmt und dem Beirat vorgestellt. Das Vorgehen und der Umgang mit der Borkenkäferproblematik ist mit dem Vorgehen im Bayerischen Wald vergleichbar. Er sah keine andere Alternative, als den Einsatz von Technik, konnte jedoch das Unverständnis von Bürgern und Besuchern verstehen. In den Rücksprachen Pusch – Revierleiter wurde ihm von Seiten der Revierleiter versichert, dass die Wanderer im Park jedoch Verständnis für die momentane Situation im Park aufbringen. Er wies auch daraufhin, dass besonders aus Ilsenburg Stimmen laut wurden mit der Forderung, gegen den Borkenkäfer vorzugehen.

Herr Grübmeier monierte die Forderung aus Ilsenburg nach einer unabhängigen Kommission, die das Vorgehen durch den Nationalpark begutachten soll. Er begrüßte die Walderneuerungsmaßnahmen durch die Verwaltung und dankte Herrn Pusch.

Herr Formella vom MLU in Magdeburg verwies auf die gelaufenen Abstimmungen und erklärte die Zustimmung des MLU zum Vorgehen des Nationalparkes.

Herr Pusch erklärte, dass im gesamten Harz viele Kahlflächen zu sehen sind. Der Meineberg ist nur ein kleiner Ausschnitt. Es gibt nur die Alternativen: stehen lassen oder zum richtigen Zeitpunkt entnehmen. Mit dem Einschlag befallenen Holzes kann das Absterben der Althölzer verzögert werden. Nach einigen Jahren ist auf den

Flächen bereits wieder eine Walddynamik erkennbar. Auf dem Meineberg ist die Fichte nicht standortgerecht, so dass die Widerbewaldung mit Pflanzung von Laubbäumen begleitet wird. Ein Verstoß durch den Nationalpark gegen irgendwelche Vorschriften ist nicht erkennbar. Auch der 500m Streifen zu benachbarten Wirtschaftswäldern wird konsequent saniert.

Herr Grübmeier und Herr Pusch baten nun alle Teilnehmer, sich drei Flächen in unterschiedlichen Situationen und Stadien im Park anzusehen.

1. Fläche Revier Scharfenstein – Nähe Kreuzifix

Situation: Entstandene Kahlflächen durch Kyrill im Januar 2007. Flächen maschinell beräumt, Holz ist größtenteils abgefahren. Teile der Flächen werden mit Laubbäumen bepflanzt (Buche & Bergahorn). Dr. Wegener gab zu Bedenken, ob die Entnahme des Reisigs sinnvoll ist und es nicht als Grundlage für die organische Bodensubstanz von folgenden Baumgenerationen benötigt wird.

2. Fläche Revier Scharfenstein – Großes Sandteil

Situation: Voranbau von Buchen unter dem Schutz von Fichten

3. Fläche Revier Ilsenburg – Meineberg im unteren Bereich

Situation: Voranbau von Buchen unter toten Fichten durch Borkenkäfer



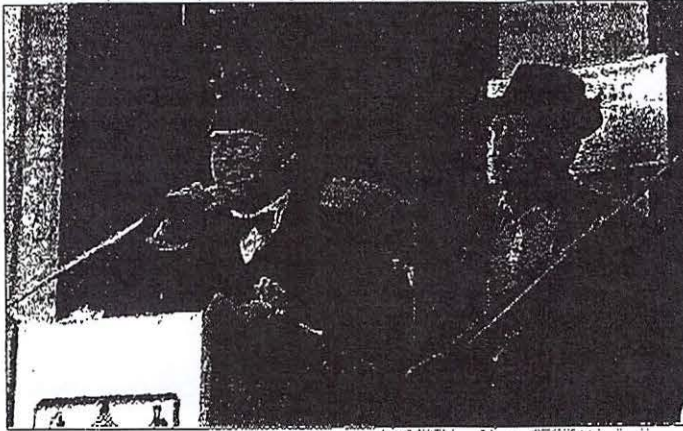
Teilnehmerliste
Exkursion des Nationalpark-Beirates am 16.10.2007

Institution	Mitglied
Stadt Elbingerode Markt 1-2 38875 Elbingerode	Andreas Flügel Stadt Elbingerode Markt 1-2 38875 Elbingerode
Stadt Ilsenburg Harzburger Straße 24 38871 Ilsenburg	Wilfried Obermüller Stadt Ilsenburg Harzburger Str. 24 38871 Ilsenburg
Stadt Wernigerode Markt 1 38855 Wernigerode	Ludwig Hoffmann Stadt Wernigerode Marktplatz 1 38855 Wernigerode
Gemeinde Elend Hauptstraße 19 38875 Elend	Carsten Brett Am Waldbad 4 38875 Elend
Bergstadt Sankt Andreasberg Dr. Willi Bergmann- Straße 23 37444 Sankt Andreasberg	Werner Grübmeier Wiebergstr. 18 30519 Hannover
Handwerkskammer Magdeburg Humboldtstr. 16 39112 Magdeburg	Eckhard Sudmeyer Burgplatz 2/2A 38100 Braunschweig
Handwerkskammer Braunschweig Burgplatz 2/2a 38100 Braunschweig	
Handwerkskammer Hildesheim Braunschweiger Straße 53 31134 Hildesheim	
Verbände Nds. und LSA	Dr. Uwe Wegener Meisenweg 27 38829 Halberstadt

Institution	Teilnehmer
Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt	Staatssekretär Herr Dr. Aeikens i. V. Herr Formella
MLV LSA Ref. 22	Herr Müller
Nationalparkverwaltung	Herr Pusch Leiter der Nationalparkverwaltung
Nationalparkverwaltung	Herr Dr. Kison Stellv. Leiter, Leiter FB 2
Nationalparkverwaltung	Herr Torkler Leiter FB 1
Nationalparkverwaltung	Herr Hooge Leiter FB 3
Nationalparkverwaltung	Frau Möser Leiterin FB 4
Nationalparkverwaltung	Bianca Hesse Mitarbeiterin FB 4

Volksstimme WR	Volksstimme ST	Goslarsche Zeitung	General- anzeiger	vom 12.11.07
-------------------	-------------------	-----------------------	----------------------	-----------------

Narren sind wieder los



Ilseburgs Präsident Knut Stägge bedankte sich beim Vordner ganz herzlich und zollte ihm, wie auch die vielen Zuschauer, Beifall. Mit Jägerhut, einläufiger Flinte und naturschonenden „Puschen“ bestückt, hatte Bürgermeister Wilfried Obermüller verkündet, in der freien Regierungszeit auf Staatsjagd in den Nationalpark zu gehen. Foto: Jörg Niemann

Kreis-Umweltausschuss Obermüller hatte eine Einladung

Ilseburg (tk). Den Vorwurf, er habe Ilseburgs Bürgermeister bewusst zur Exkursion im Nationalpark nicht eingeladen, wies Kreis-Umweltausschusschef André Lüderitz (Linke) gestern ausdrücklich zurück: „Am Rand der Protestveranstaltung am 15. September im Ilsetal habe ich Herrn Obermüller zur Beratung am 10. Oktober persönlich eingeladen.“

Wilfried Obermüller ist jetzt Oberförster am Meineberg

Mit „Pusch, Pusch“ auf der Pirsch nach dem Nationalpark-Hirsch

Ilseburg (jni). Einen büttenreifen Beitrag zur Herausgabe des Rathauschlüssels hatte am Sonntag Ilseburgs Bürgermeister Wilfried Obermüller im Gepäck. Doch nicht nur eine Rede hatte der Stadtchef mitgebracht, sondern auch ein altes Luftgewehr, einen Jägerhut und ein Paar Filzlatzchen, vielfach auch als „Puschen“ bekannt.

Obermüller will nach der närrischen Amtsenthebung die Zeit bis zum Aschermittwoch als Oberförster am Meineberg verbringen. Nachdem dort nämlich alles abgeholzt sei, kann sich das Wild nur noch in den tiefen Spurrinnen der Forstfahrzeuge verstecken.

Und da früher seine Oma die Hühner mit „Husch, Husch“ wieder auf Nachbars Grundstück zurückscheuchte, sollten ihm seine Treiber mit einem

„Pusch, Pusch“ das Wild vor die Flinte treiben.

Obermüller sieht sich dabei als perfekter Problemlöser, er will nämlich kein Rotwild ja-



Wilfried Obermüller, der neue Oberförster vom Ilseburger Meineberg. Foto: Jörg Niemann

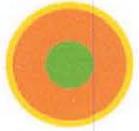
gen, denn das fresse die jungen Bäumchen. Und wenn es keine Bäume mehr gebe, dann würde auch der Borkenkäfer verhungern...

Deshalb wandte sich der selbsternannte Oberförster vom Meineberg radikal gegen die Jagd durch „Staatssekretäre und ausgemusterte Bürgermeister“ im Nationalpark. Obermüller schaffte es, die aktuell heiß diskutierte Probleme um die Wälder nahe der Stadt mit einer kräftigen Portion Ironie zu versehen. Und wie geschickt er dies konnte, bewies der lange Beifall der Besucher der Eröffnungsveranstaltung.

Die Ilseburger Session steht in diesem Jahr unter dem Motto „WR war immer gut, HZ tut keinem gut“. Mit weiteren aktuell-politischen Lachern ist somit zu den Sitzungen zu rechnen.

Volksstimme, 13.11.07

Herrn Amibuezeit! Ueolle



Nationalpark Harz, Lindenallee 35, 38855 Wernigerode

Herrn
Werner Grübmeier
Wiebergstr. 18
30519 Hannover

Bearbeitet von
E-Mail

Herrn Pusch
andreas.pusch@npharz.sachsen-
anhalt.de

Erreichbar unter:

Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Nationalpark Harz
Außenstelle Oderhaus
37444 Sankt Andreasberg

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen (bei Antwort bitte angeben)
P/köl 2973

Durchwahl (0 39 43)
55 02-0

Wernigerode
13.11.2007

Sehr geehrter Herr Grübmeier,

in den vergangenen Wochen ist es trotz einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit von Seiten des Nationalparks Harz vermehrt zu unsachlichen Veröffentlichungen in der regionalen Presse gekommen. Neben der Borkenkäferthematik wurde in der letzten Woche die Jagdausübung im Park kritisiert. Die vorgebrachten Anschuldigungen und Argumente basierten hauptsächlich auf Behauptungen der "Bürgerinitiative Nationalpark Harz". Zu den geäußerten Vorwürfen hat sich die Nationalparkverwaltung mit der Ihnen zur Kenntnis beigefügten Presseinformation an die Öffentlichkeit gewandt.

Leider scheint die Serie von Berichten zu diesem Thema nicht abzubrechen, so erschien Ende der letzten Woche ein weiterer Artikel, in dem der Eindruck erweckt wird, dass nun auch Staatssekretär Ripke vom Landwirtschaftsministerium aus Hannover sich an sogenannten "Staatsjagden im Nationalpark" beteiligen würde. Auch diese vermeintliche Information entbehrt jeder Grundlage, Herr Ripke hat nie an irgendeiner jagdlichen Aktivität im Nationalpark teilgenommen. Die Tatsache, dass dieser Artikel erschien, obwohl die anliegende Presseinformation der Redaktion bereits vorlag, stimmt mich nachdenklich. Die bisherigen Erfahrungen zeigen leider auch, dass die Mühen um sachliche Richtigstellung vergeblich sind, da die Information nicht an die Öffentlichkeit weiter gegeben wird.

Sorge bereitet mir vor allem die Tatsache, dass auch die engagierte Arbeit vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks in ein schlechtes Licht gestellt wird, was ich außerordentlich bedauere. Da eine Fortführung der Berichterstattung zu befürchten ist, bitte ich Sie um Unterstützung bei der sachlichen Information der am Nationalpark interessierten Öffentlichkeit. Falls Sie Fragen haben oder nähere Informationen wünschen, steht die Nationalparkverwaltung Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Pusch



Nationalpark Harz
Lindenallee 35
38855 Wernigerode

Telefon (0 39 43) 5 50 2-0
Telefax (0 39 43) 5 50 2-37
poststelle@nationalpark-harz.de
www.nationalpark-harz.de

Bankverbindung
Bundesbank Magdeburg (BLZ 810 000 00)
Konto 810 015 00
IBAN DE21 8100 0000 0081 0015 00
BIC MARKDEF 1810

Ausdruck aus Inter-
net B 15/11
15
11
07

Keine "DDR-Staatsjagd unter dem Brocken"

Wie in der Vergangenheit wird die Jagdausübung im Nationalpark Harz in den Medien gelegentlich kritisch diskutiert. Dabei wurden Vorwürfe formuliert, die einer Stellungnahme und Aufklärung, wie sie auch in der Öffentlichkeit gefordert wurde (unter anderem in der Volksstimme vom 5. und 6.11.2007), bedürfen. Alle wesentlichen Anwürfe basieren, häufig in Form von Zitaten, auf Behauptungen der „Bürgerinitiative Nationalpark Harz“ (BI) aus Braunschweig.

Zu dieser BI ist folgendes festzustellen: Seit vielen Jahren führt sie eine Kampagne gegen jede Art der Jagdausübung. Die äußerst polemisch, persönlich beleidigend und unsachlich geführte Argumentation führte dazu, dass die zuständigen niedersächsischen Behörden auf die unsachlichen Vorwürfe nicht mehr reagieren. Ähnlich verhält sich Sachsen-Anhalt. Im Jahr 2002 gab es eine Eingabe der BI an den Petitionsausschuss des Landtages von Sachsen-Anhalt, die unhaltbare Vorwürfe zu der Jagdpraxis im damaligen Nationalpark Hochharz vorbrachte. Es war unter anderem die Rede von „systematischen Verstößen gegen den Prozessschutz, massiver, fortgesetzter Ausrottungsjagd, Vergeudung von Steuermillionen durch die Nationalparkverwaltung“ und deren Leitung. Das Umweltministerium in Magdeburg wies folgerichtig u. a. darauf hin, dass die Jagdausübung im Nationalpark Hochharz allen gesetzlichen Vorschriften genüge und der damalige Nationalparkleiter korrekt gehandelt hat. Im Übrigen wurde wegen der Unsachlichkeit und abqualifizierender Bemerkungen des Sprechers der BI, Herrn Hoffer, eine Fortsetzung des Dialoges mit der BI nicht für sinnvoll gehalten.

Die Aussagen der BI auf deren Homepage haben sich auch gegenwärtig nicht geändert. Dabei ist im Wesentlichen die Rede von ungesetzlicher Jagdausübung in der Naturdynamikzone (= "Kernzone"), unzulässiger Einflussnahme des niedersächsischen Staatssekretärs auf Jagdbestimmungen im Nationalpark als „Akt einer beispiellosen Selbstbegünstigung“, sowie vom Abschuss eines starken Hirsches. Dies sowie die unterstellten persönlichen Beziehungen („Dr. Eberl und Pusch kennen sich aus Studienzeiten“) erinnere an die „DDR-Staatsjagden unter dem Brocken“.

Zur Richtigstellung wird auf folgende Sachverhalte verwiesen:

- Herr Dr. Eberl und Herr Pusch haben nicht gemeinsam studiert und kennen sich auch nicht aus Studienzeiten.
- Herr Dr. Eberl hat keinen Einfluss auf die Jagdbestimmungen im Nationalpark genommen und dort weder einen Hirsch noch sonst ein Stück Wild geschossen.
- Die Jagdausübung in der Naturdynamikzone widerspricht keinerlei Gesetzen oder Bestimmungen, auch nicht dem zitierten „Positionspapier der AG Nationalparke zum Thema Jagd in Nationalparken“. Der § 11 der Nationalparkgesetze schreibt die "Regulierung des Bestandes jagdbarer Tierarten" in Abhängigkeit vom Zustand der Natur fest. So wird auch der Schutz benachbarter Wirtschaftswälder (= Kulturlandschaften) sichergestellt.
- Das Konzept zum Wildmanagement (Art der Jagdausübung) im Nationalpark Harz ist noch nicht abschließend festgelegt, dennoch gibt es klare Vorgaben zur Jagdausübung, die im gesamten Nationalpark Harz zur Anwendung kommen. Eine Jagdausübung in der Naturdynamikzone hat es immer gegeben. Die parkinterne Jagdzeit wurde weiter verkürzt. Es kommen grundsätzlich Gemeinschaftsjagden zur Anwendung, und zwar in Form von Bewegungsjagden und als gemeinschaftliche Ansätze. Dies ermöglicht eine störungsarme, effektive Wildregulierung. Die aktuellen Regelungen wurden 2007 durch den Wissenschaftlichen Beirat des Nationalparks Harz diskutiert und empfohlen.



Keine "DDR-Staatsjagd unter dem Brocken"

Wernigerode. Wie in der Vergangenheit wird die Jagdausübung im Nationalpark Harz in den Medien gelegentlich kritisch diskutiert. Dabei wurden Vorwürfe formuliert, die einer Stellungnahme und Aufklärung, wie sie auch in der Öffentlichkeit gefordert wurde (unter anderem in der Volksstimme vom 5. und 6.11.2007), bedürfen. Alle wesentlichen Einwände basieren, häufig in Form von Zitaten, auf Behauptungen der „Bürgerinitiative Nationalpark Harz“ (BI) aus Braunschweig.

Zu dieser BI ist folgendes festzustellen: Seit vielen Jahren führt sie eine Kampagne gegen jede Art der Jagdausübung. Die äußerst polemisch, persönlich beleidigend und unsachlich geführte Argumentation führte dazu, dass die zuständigen niedersächsischen Behörden auf die unsachlichen Vorwürfe nicht mehr reagieren. Ähnlich verhält sich Sachsen-Anhalt. Im Jahr 2002 gab es eine Eingabe der BI an den Petitionsausschuss des Landtages von Sachsen-Anhalt, die unhaltbare Vorwürfe zu der Jagdpraxis im damaligen Nationalpark Hochharz vorbrachte. Es war unter anderem die Rede von „systematischen Verstößen gegen den Prozessschutz, massiver, fortgesetzter Ausrottungsjagd, Vergeudung von Steuermillionen durch die Nationalparkverwaltung“ und deren Leitung. Das Umweltministerium in Magdeburg wies folgerichtig u. a. darauf hin, dass die Jagdausübung im Nationalpark Hochharz allen gesetzlichen Vorschriften genüge und der damalige Nationalparkleiter korrekt gehandelt hat. Im Übrigen wurde wegen der Unsachlichkeit und abqualifizierender Bemerkungen des Sprechers der BI, Herrn Hoffer, eine Fortsetzung des Dialoges mit der BI nicht für sinnvoll gehalten.

Die Aussagen der BI auf deren Homepage haben sich auch gegenwärtig nicht geändert. Dabei ist im Wesentlichen die Rede von ungesetzlicher Jagdausübung in der Naturdynamikzone (= "Kernzone"), unzulässiger Einflussnahme des niedersächsischen Staatssekretärs auf Jagdbestimmungen im Nationalpark als „Akt einer beispiellosen Selbstbegünstigung“, sowie vom Abschuss eines starken Hirsches. Dies sowie die unterstellten persönlichen Beziehungen („Dr. Eberl und Pusch kennen sich aus Studienzeiten“) erinnere an die „DDR-Staatsjagden unter dem Brocken“.

Zur Richtigstellung wird auf folgende Sachverhalte verwiesen:

- Herr Dr. Eberl und Herr Pusch haben nicht gemeinsam studiert und kennen sich auch nicht aus Studienzeiten.
- Herr Dr. Eberl hat keinen Einfluss auf die Jagdbestimmungen im Nationalpark genommen und dort weder einen Hirsch noch sonst ein Stück Wild geschossen.
- Die Jagdausübung in der Naturdynamikzone widerspricht keinerlei Gesetzen oder Bestimmungen, auch nicht dem zitierten „Positionspapier der AG Nationalparke zum Thema Jagd in Nationalparks“. Der § 11 der Nationalparkgesetze schreibt die "Regulierung des Bestandes jagdbarer Tierarten" in Abhängigkeit vom Zustand der Natur fest. So wird auch der Schutz benachbarter Wirtschaftswälder (= Kulturlandschaften) sichergestellt.
- Das Konzept zum Wildmanagement (Art der Jagdausübung) im Nationalpark Harz ist noch nicht abschließend festgelegt, dennoch gibt es klare Vorgaben zur Jagdausübung, die im gesamten Nationalpark Harz zur Anwendung kommen. Eine Jagdausübung in der Naturdynamikzone hat es immer gegeben. Die parkinterne Jagdzeit wurde weiter verkürzt. Es kommen grundsätzlich Gemeinschaftsjagden zur Anwendung, und zwar in Form von Bewegungsjagden und als gemeinschaftliche Ansitze. Dies ermöglicht eine störungsarme, effektive Wildregulierung. Die aktuellen Regelungen wurden 2007 durch den Wissenschaftlichen Beirat des Nationalparks Harz diskutiert und empfohlen.



PRESSE CLUB HANNOVER



PRESSE CLUB HANNOVER

Rathenaustraße 12

30159 Hannover

Telefon: 0511-2348558

Telefax: 0511-2348559

E-Mail: info@presse-club-hannover.de

Ansprechpartner: Carmen Prüve

„Leibniz-Ring-Hannover“ 2007

Festveranstaltung

Persönliche Einladung

Dr. Hans-Jochen Vogel
und
Prof. Dr. Bernhard Vogel

die Preisträger des
Leibniz-Ring-Hannover 2007

Der Presse Club Hannover erlaubt sich,

Herrn Werner Grüb Meyer

zu der Festveranstaltung am
27. November 2007

im Hannover-Congress-Centrum (HCC),
Theodor-Heuss-Platz 1-3, 30175 Hannover

herzlich einzuladen.

Wir freuen uns,
Sie zu diesem Anlass begrüßen zu können.



Markus Schächter
Vorsitzender des Kuratoriums



Jürgen Köster
Vorsitzender Presse Club Hannover

Um festliche Kleidung wird gebeten.

Die Regularien für Ihre Teilnahme entnehmen Sie bitte der beigefügten Rückantwort.

Festprogramm

ab 18.00 Uhr **Einlass**
Sektempfang/Fingerfood im Foyer des Kuppelsaals

19.15 Uhr **Festakt im Beethovensaal**

Musikalisches Opening
Igor Levit, Flügel

Eröffnung und Begrüßung
Jürgen Köster, Vorsitzender des Presse Club Hannover

Grußwort
Christian Wulff, Schirmherr
Ministerpräsident des Landes Niedersachsen

Laudatio

Verleihung des „Leibniz-Ring-Hannover“

Ansprache
Dr. Hans-Jochen Vogel
Prof. Dr. Bernhard Vogel

Schlusswort
Jürgen Köster

Musikalisches Finale
Igor Levit, Flügel

anschließend **Festliches „Leibniz-Mahl“ im Kuppelsaal**
ca. 20.30 Uhr **musikalisch umrahmt**

ca. 22.30 Uhr **Ende der Festveranstaltung**

Volkstimme WR	Volkstimme ST	Goslarsche Zeitung	General- anzeiger	<i>Neue Wernigeröder Zeitung</i>
------------------	------------------	-----------------------	----------------------	--------------------------------------

vom 28. 11. 07

Wildtierregulation im Nationalpark Harz – Jagd für den Naturschutz

Über Tabuthemen läßt sich immer trefflich streiten – denn wer redet schon gern über den Tod von Tieren? Warum wird auch in den deutschen Nationalparks gejagt – sogar in den Kernzonen dieser Schutzgebiete? Warum ist das für eine bestimmte Zeit sinnvoll und wichtig?

Diese Frage sachlich zu erörtern ist fast unmöglich – zu sehr ist das Thema stets mit Emotionen verbunden, zu sehr gilt die Jagd bis heute noch als Privileg. Stimmt aber gar nicht mehr – denn was früher nur der Obrigkeit vorbehalten war, ist in unserer Zeit längst ganz demokratisch und allseits zugängliches Allgemeingut geworden. Jeder, der möchte und die entsprechende Zeit aufbringt, sich ausbilden zu lassen, kann heute einen Jagdschein machen. Und dennoch kochen viele In-

teressierte immer noch ihr emotionales Süppchen auf dem Topf der Jagd – zu wenig weiß man in der allgemeinen Öffentlichkeit über die heutige Jagdpraxis. Vielleicht wird sie auch von den Jägern manchmal zu heimlich ausgeführt – aus Sorge, mit diesem Thema in hitzige öffentliche Debatten verwickelt zu werden. Doch wir erleben gerade, daß das gerade auch dann geschieht, wenn man zu vorsichtig mit dem Thema umgeht.

Staatsjagden sind in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt längst abgeschafft. Dennoch kann man mit der Anspielung auf diese Vergangenheit auch heute noch wunderbar Schlagzeilen machen. Da müssen manche Journalisten aufpassen, daß aus einer vermeintlichen Staatsjagd, in der ein Staatssekretär einen stattlichen Hirsch im Nationalpark ge-

schoßen haben soll, nicht plötzlich eine Jagd auf Zeitungsenten wird... Der oft zitierte Hirsch wurde nämlich nachweislich im Forstamt Clausthal geschossen, weitab vom Nationalpark Harz und dann auch noch im letzten Jagdjahr. So mußten denn einige Zeitungen auch schon zurückrudern und dieses Antijägerlatein korrigieren.

Die Jagd ist hierzulande gesetzlich streng geregelt. Längst ist auch Brüssel für Teilaspekte der Jagd zuständig, z. B. für den Schutz besonders gefährdeter Arten, die nach FFH (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) geschützt sind – der Luchs gehört beispielsweise dazu.

Die Jagdausübung in der Naturdynamikzone, d. h. der Kernzone, widerspricht keinerlei Gesetzen oder Bestimmungen. Der Paragraph 11 der Nationalparkgesetze schreibt

die „Regulierung des Bestandes jagdbarer Tierarten“ in Abhängigkeit vom Zustand der Natur fest. So wird auch der Schutz benachbarter Wirtschaftswälder sichergestellt; denn der Nationalpark Harz ist keine Insel im Harz.

Der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Nationalparkbeirats hat die Leitung des Nationalparks Harz gegen Kritik in Schutz genommen. Der Vorwurf übermäßiger Jagd sei nicht gerechtfertigt, erklärte Dr. Michael Petrak öffentlich.

„In allen deutschen Wald-Nationalparks wird gejagt, das war auch im Nationalpark Hochharz vor der Fusion so. Daß in Sachsen-Anhalt weniger gejagt wurde, kann man nicht sagen.“ Fachlich herrsche bei diesem Thema Konsens, so Petrak: „Tierschutz, zu hoher Wildverbiß oder eine Population, die so groß ist, daß Schwarzwild in Siedlungen läuft, das alles sind Gründe, die eine Jagd rechtfertigen. Eine absolut natürliche Regulation zwischen großen Wildtieren und Lebensraum haben wir nirgendwo.“ Knolle

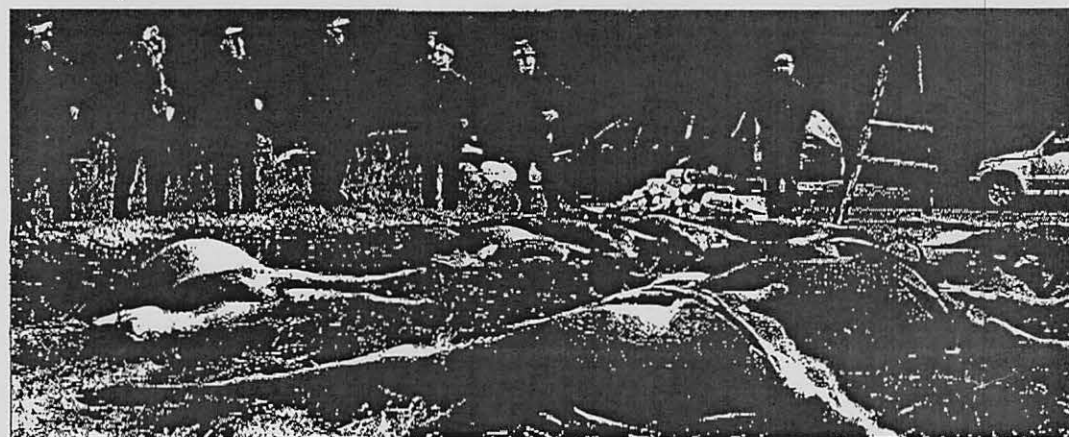
Eine Nationalpark-Jagd im Revier Scharfenstein 2007

„Im Nationalpark wird doch gar nicht gejagt“, wird Revierförster Jörg Müller von Wanderern angepöbeln, als er an einer Jagd mit 71 Schützen im Revier Scharfenstein des Nationalparks Harz teilnimmt. „Doch“, klärt er die Wanderer auf, als er die Vierergruppe hat, dieses Gebiet zu meiden und die Jagd nicht zu stören.

Daß im Nationalpark dem Wild nachgestellt werden muß, ist längst nicht allen Besuchern des einzigen länderübergreifenden Nationalparks in Deutschland bekannt. Der Nationalpark spricht von Wildtiermanagement und Wildbiologie, denn es um dieses heikle Thema geht. Heikel, weil in den normalen staatlichen und privaten Revieren aus anderen Motiven gejagt wird. Dort geht es zwar auch um den Schutz der Feld- und Waldflur, aber auch genauso um die Gewinnung von Fleisch und Trophäen, für die passionierte Jäger durchaus bereit sind, mehrere tausend Euro auf den Tisch zu legen.

Im Nationalpark dagegen dreht sich alles um die natürliche Entwicklung von Flora und Fauna. Dabei stehen sich, vereinfacht gesagt, zwei Extreme gegenüber. Die einen vertreten den Standpunkt, die Jagd muß sein, weil die großen Beutegreifer wie Bär und Wolf fehlen. Sie sorgen für die notwendige Reduzierung, damit die Pflanzenwelt wachsen, keine Bäume vom Wild geschält oder verbissen werden können. Die anderen fordern, daß in einem Nationalpark überhaupt nicht mehr gejagt werden darf, weil alles der natürlichen Entwicklung überlassen werden müsse.

Die Harzer Nationalparkverwaltung, so ihr Leiter Andreas Pusch, vertritt die Auffassung, daß



Jagd vorbei: An der Rangerstation Scharfenstein im Nationalpark Harz haben die erfolgreichen Jäger das Rotwild zur Strecke gelegt. Foto: Niesen

es zumindest in den nächsten Jahren ohne die Reduzierung von Schalenwild durch den Menschen nicht geht. „Wir leben ja nicht auf einer Insel.“ Deshalb werden Stöberjagden und sogenannte Blockjagden über jeweils drei Tage organisiert. In dem knapp 25 000 Hektar großen Nationalpark werden gemäß Plan jährlich knapp 500 Stück Rotwild erlegt.

„Einzeljagd hat überhaupt keinen Sinn“, sagt Nationalparkförster Hans-Henning Scheithauer, verantwortlich für das Areal um den Scharfenstein. „Allein schon deswegen, weil niemand ein Stück Rotwild alleine in dem unwegsamen Gelände bergen kann.“

In den höheren und Hochlagen des Brockens spielt das Rotwild die größte Rolle. Und dieser Wildart galt die Jagd im Revier Scharfenstein zwischen Brockenbahn und Eckertalsperre.

„Das Rotwild hat sich wieder

zu stark vermehrt. Deshalb müssen wir es bejagen“, sagt Nationalpark-Revierförster Scheithauer. Die Strecke soll möglichst hoch sein, und durch die Form der Gesellschaftsjagd soll die Beunruhigung möglichst kurz gehalten werden. Deshalb haben sich die 71 Jäger auf rund 800 Hektar Fläche verteilt, Treiber und Hunde bringen das Wild auf die Läufe.

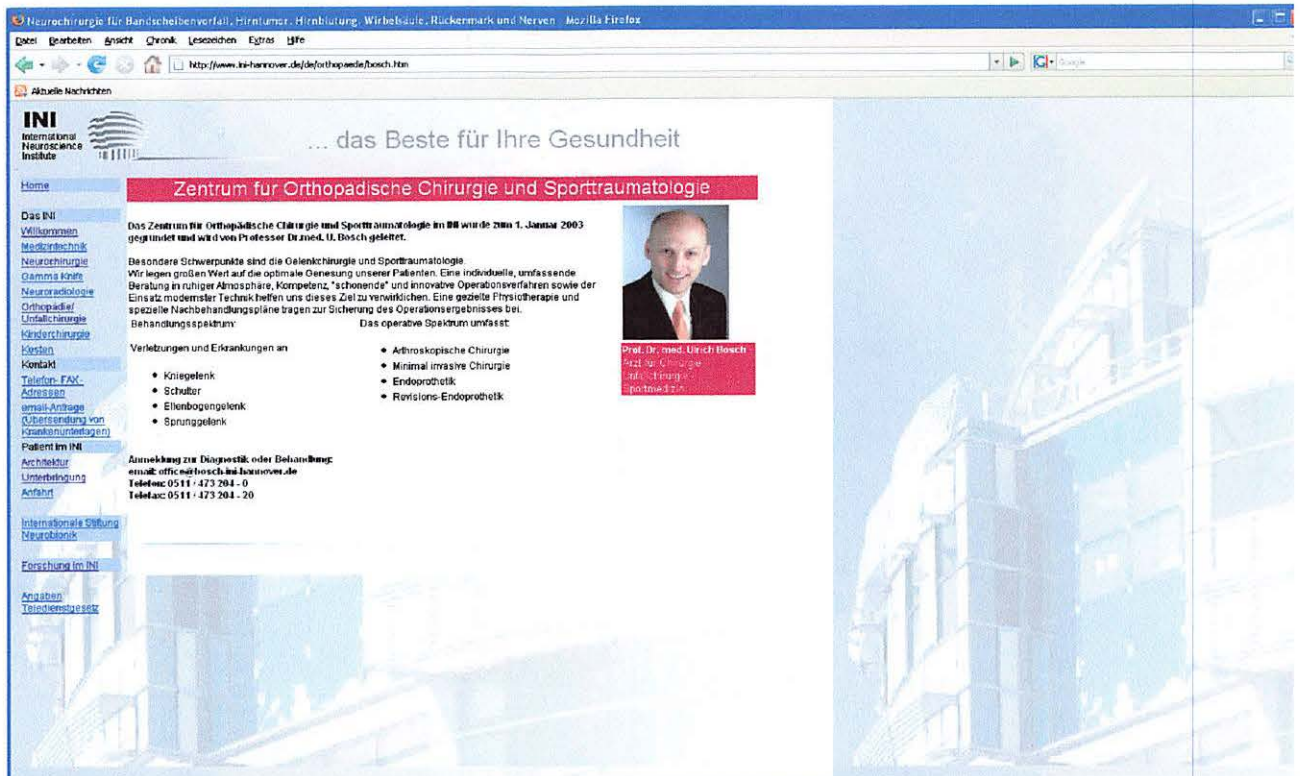
Die Jagdgesellschaft wird aus erfahrenen Jägern der Verwaltung und der Umgebung gebildet. Zur Jagd freigegeben sind neben Kälbern und weiblichem Rotwild nur junge männliche Tiere bis zum Alter von vier Jahren.

Drei Stunden lang dauert die Stöberjagd. 15 Stück Rotwild werden nach schweißtreibender Arbeit vor der Rangerstation Scharfenstein als Strecke mit Jagdhörnern verblasen. Einen traditionellen Fichtenzweig als Anerkennung für einen erfolgreichen, guten Schuß

überreicht Hans-Henning Scheithauer an keinen Jäger, er spricht nur eine allgemeine Gratulation aus. Daß diese Form der Würdigung nicht allen Jägern schmeckt, sagt zwar niemand, aber ist durchaus zu spüren. Und die Geweihe bleiben alle in der Nationalparkverwaltung – denn Trophäenjagd gibt es nicht im Nationalpark Harz.

Ein alter mächtiger Hirsch hätte auch auf der Strecke liegen können, wird am Rande erzählt. „Das wäre ein Pensionshirsch gewesen“, sagt ein Jäger. Mit ihm wurden in alten Zeiten verdiente Forstbeamte gewürdigt, wenn sie in den Ruhestand gingen. Doch so ändern sich die Zeiten. Die alten Hirsche dürfen jetzt eines natürlichen Todes sterben, sofern sie nicht in die dem Nationalpark angrenzenden Reviere wechseln und dort geschossen werden. Da ist der Nationalpark konsequent.

Hans-Peter Niesen



... das Beste für Ihre Gesundheit

Zentrum für Orthopädische Chirurgie und Sporttraumatologie

Das Zentrum für Orthopädische Chirurgie und Sporttraumatologie im INI wurde zum 1. Januar 2003 gegründet und wird von Professor Dr.med. U. Bosch geleitet.

Besondere Schwerpunkte sind die Gelenkchirurgie und Sporttraumatologie. Wir legen großen Wert auf die optimale Genesung unserer Patienten. Eine individuelle, umfassende Beratung in ruhiger Atmosphäre, Kompetenz, "schonende" und innovative Operationsverfahren sowie der Einsatz modernster Technik helfen uns dieses Ziel zu verwirklichen. Eine gezielte Physiotherapie und spezielle Nachbehandlungspläne tragen zur Sicherung des Operationsergebnisses bei.

Behandlungsspektrum:

Verletzungen und Erkrankungen an

- ◆ Kniegelenk
- ◆ Schulter
- ◆ Ellenbogengelenk
- ◆ Sprunggelenk

Das operative Spektrum umfasst:

- ◆ Arthroskopische Chirurgie
- ◆ Minimal invasive Chirurgie
- ◆ Endoprothetik
- ◆ Revisions-Endoprothetik

Anmeldung zur Diagnostik oder Behandlung:
 email: office@bosch-ini-hannover.de
 Telefon: 0511 / 473 204 - 0
 Telefax: 0511 / 473 204 - 20


Prof. Dr. med. Ulrich Bosch
 Arzt für Chirurgie -
 Unfallchirurgie -
 Sportmedizin

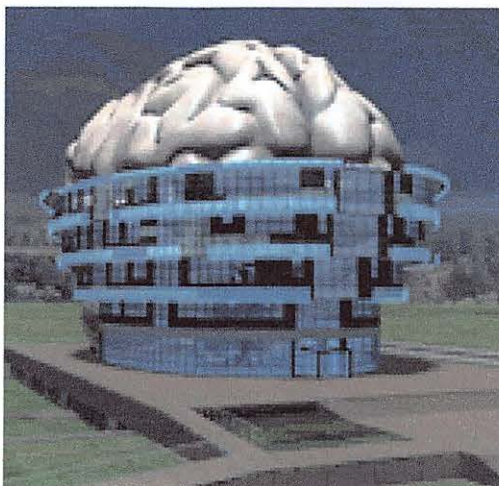


Prof. Dr. med. Dr. h.c. Madjid Samii,

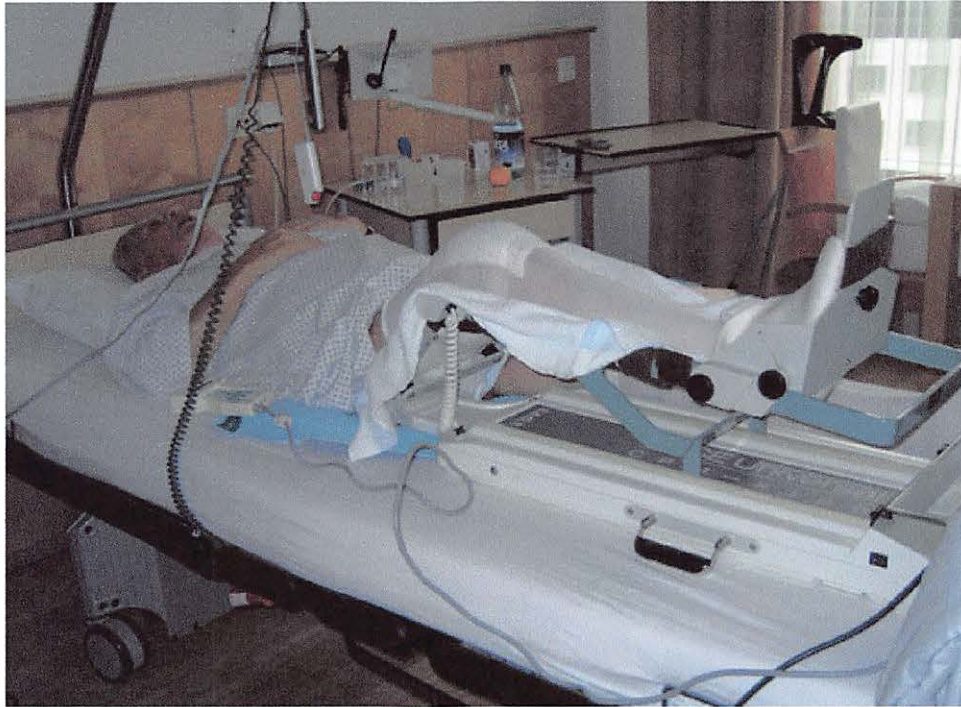
Präsident des INI (International Neuroscience Institut), Hannover und Neurochirurg (links) mit

Prof. Dr. med. Ulrich Bosch, Chirurg, Gründer des "Zentrum für Orthopädische Chirurgie und Sporttraumatologie" im INI





Werner Grübmeier
Knie-Operation im International Neuroscience Institute (INI) am 26. Oktober 2007

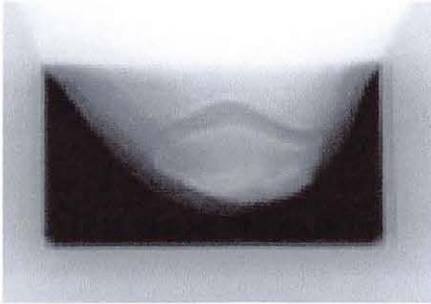


Mit Prof.
Ulrich Bosch

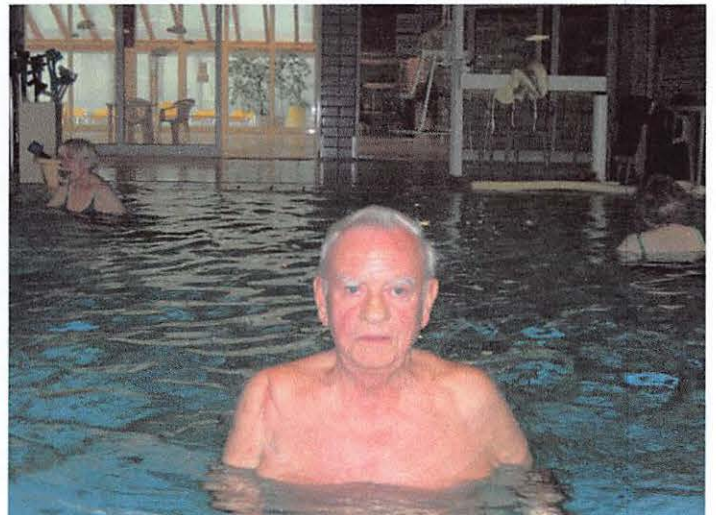
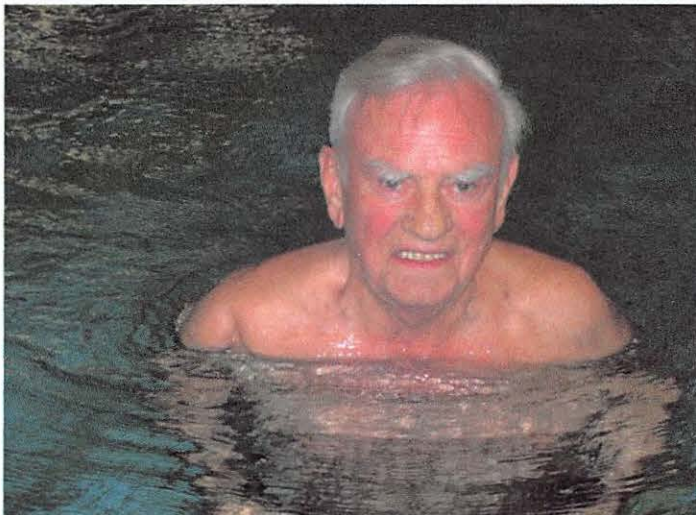
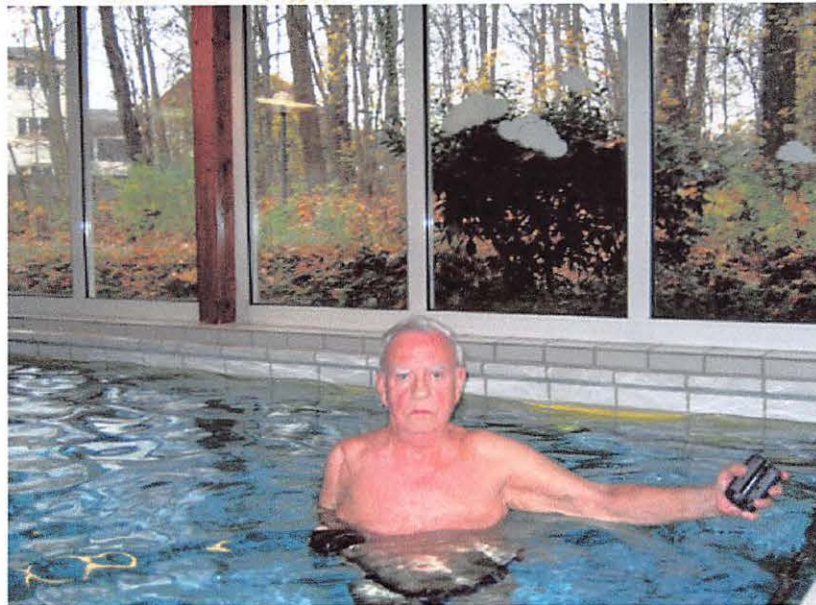
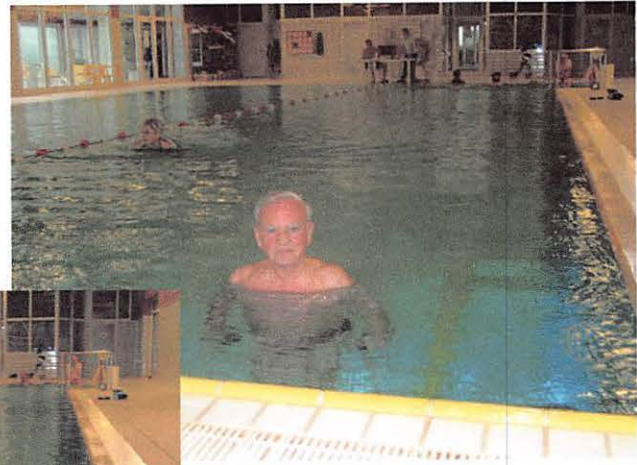
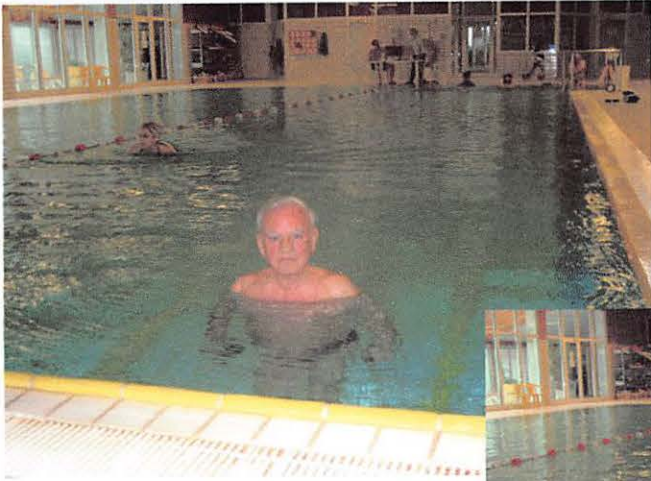
erste
Geh-Übungen

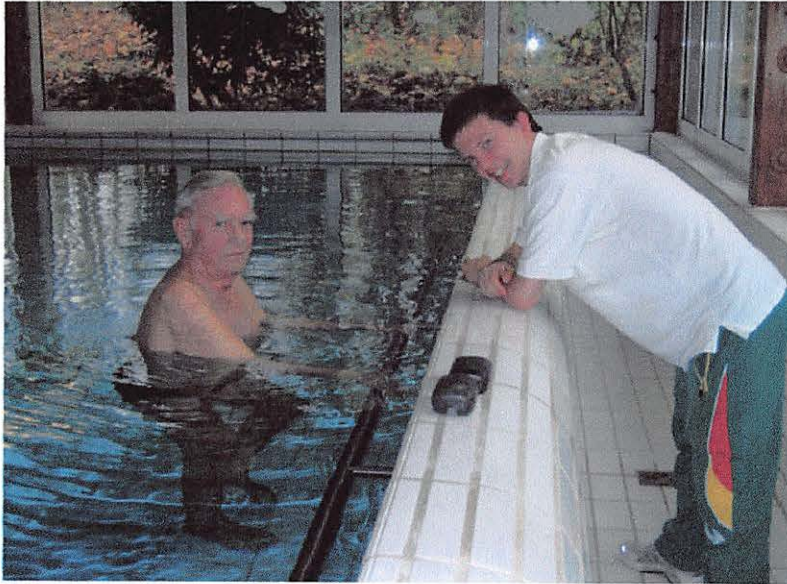
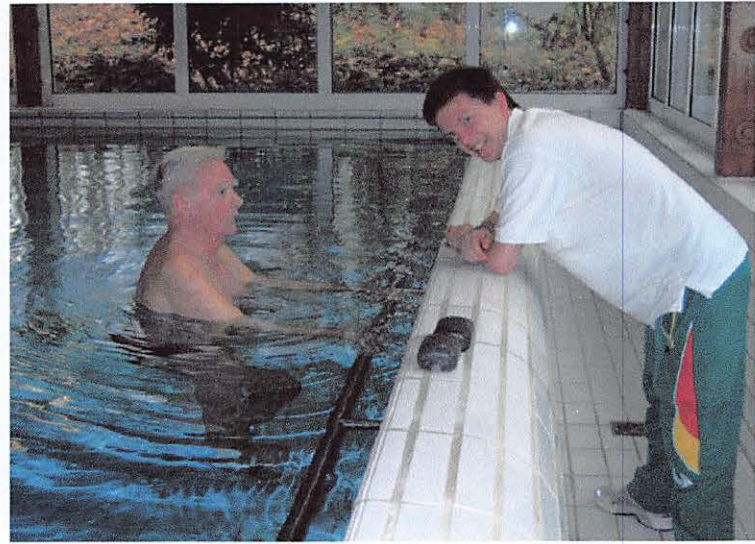


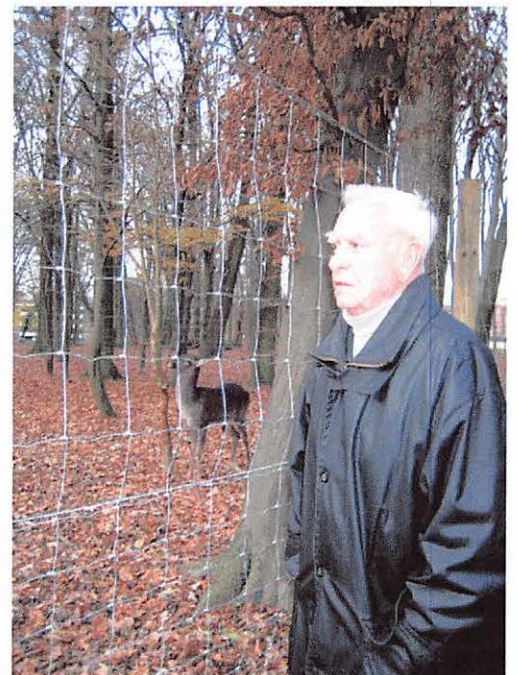


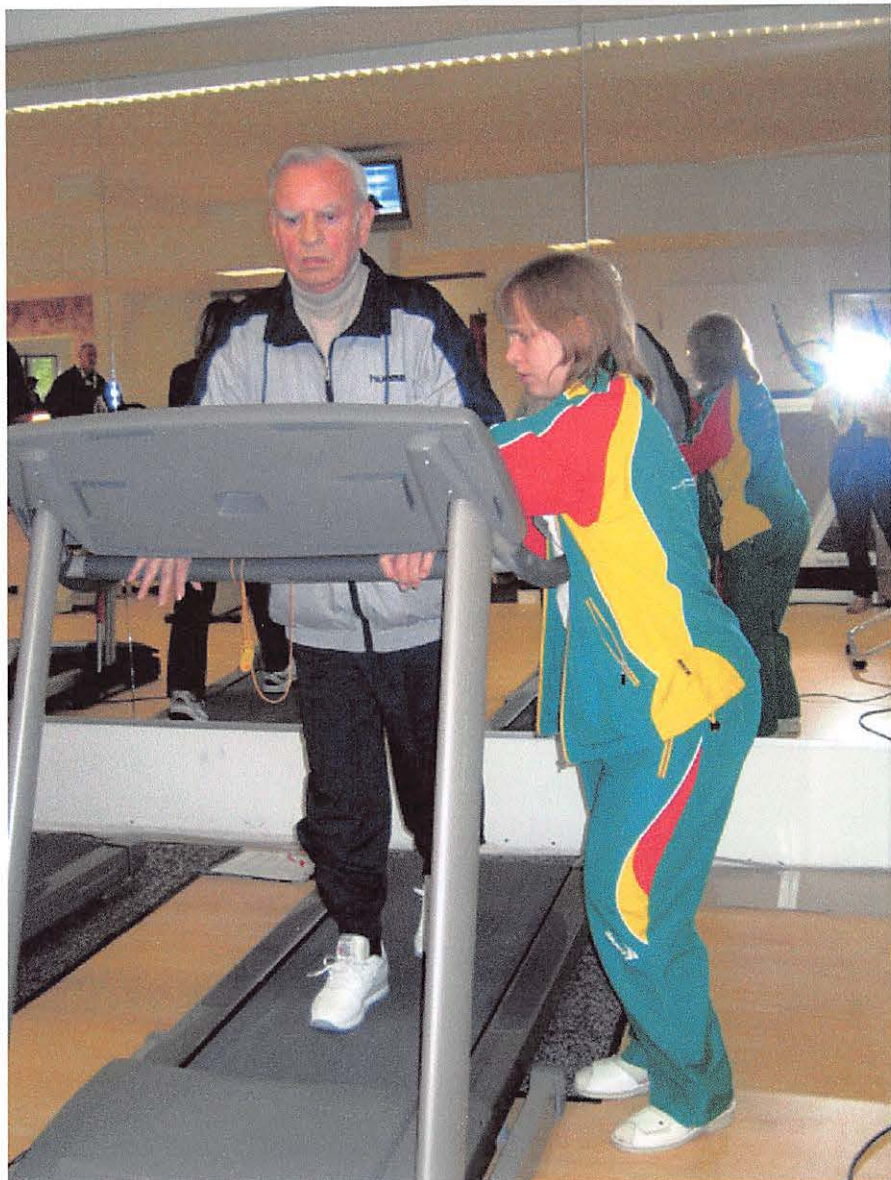
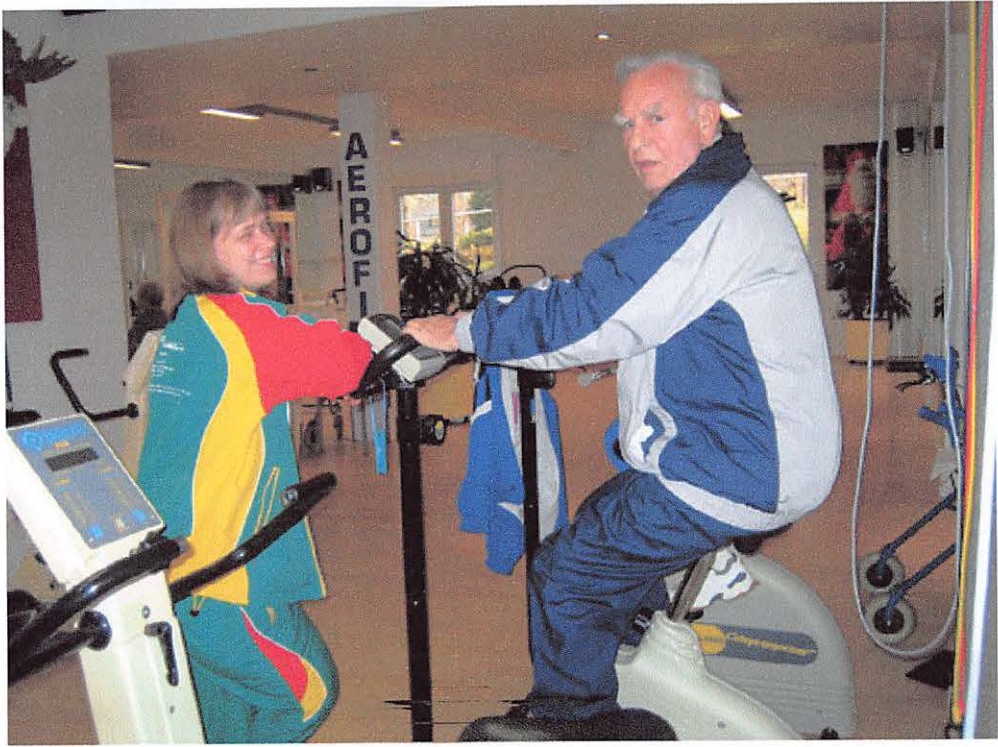


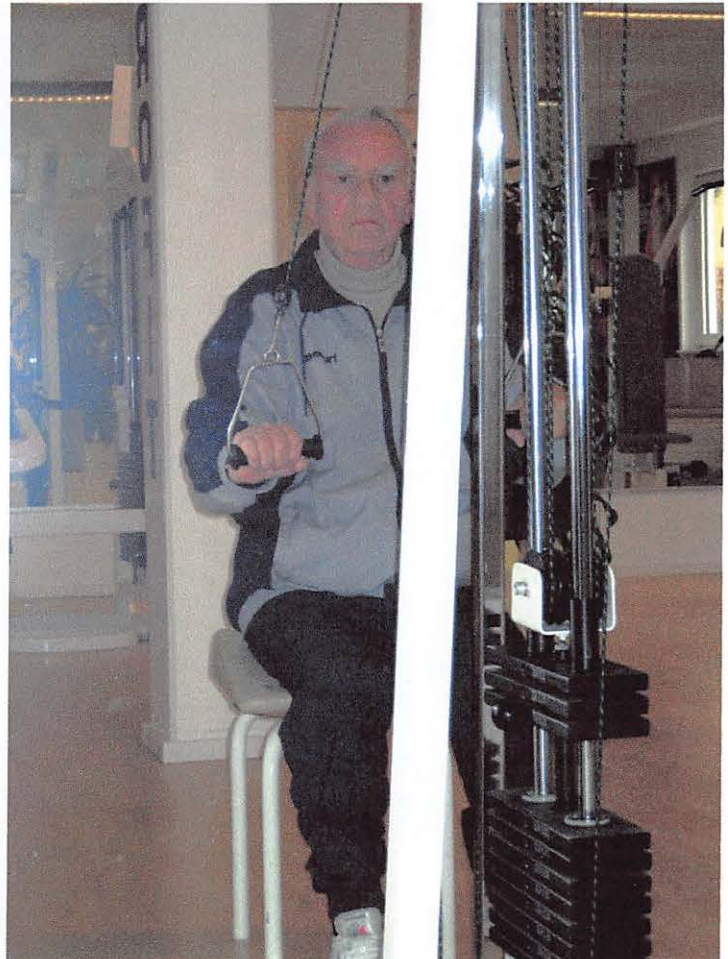
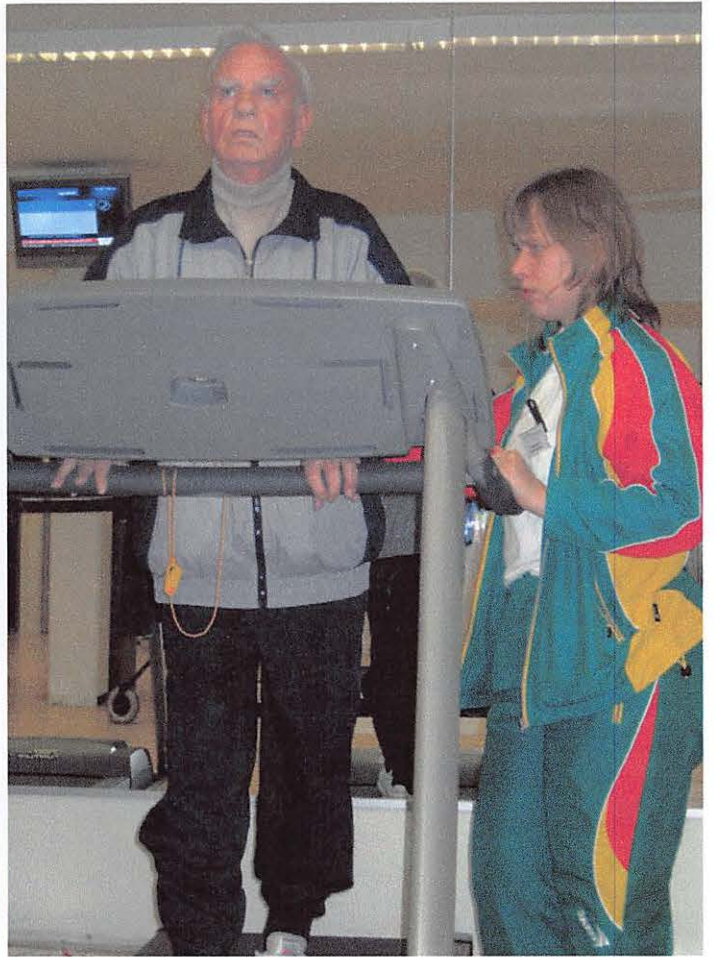
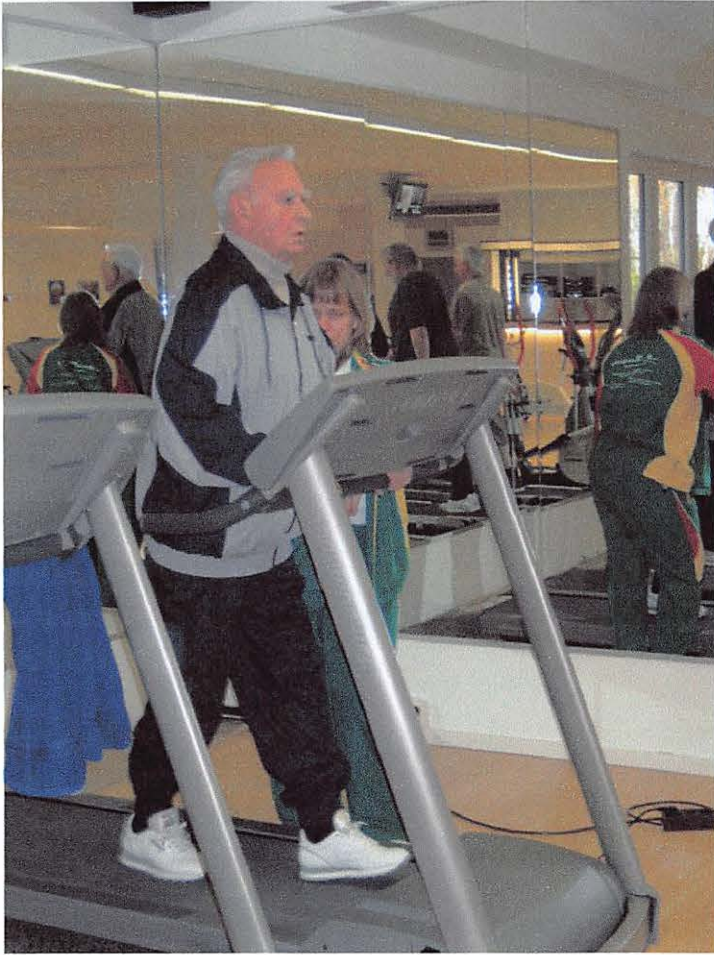
Anschlußheilbehandlung in der Klinik Porta Westfalica - Bad Oeynhausen
12. November bis 03. Dezember 2007

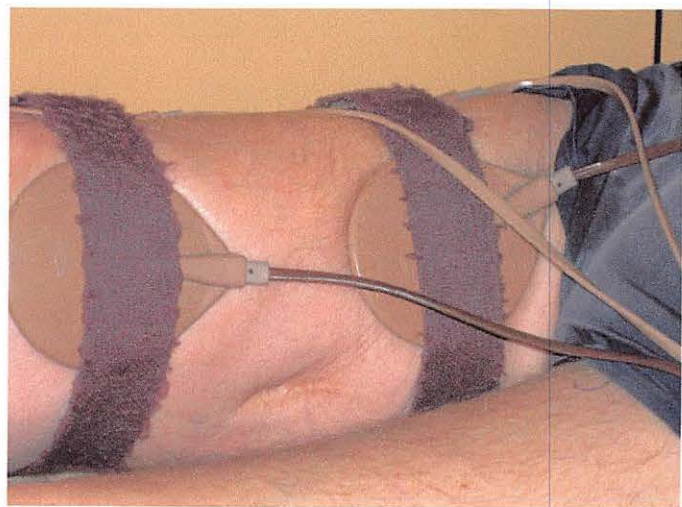
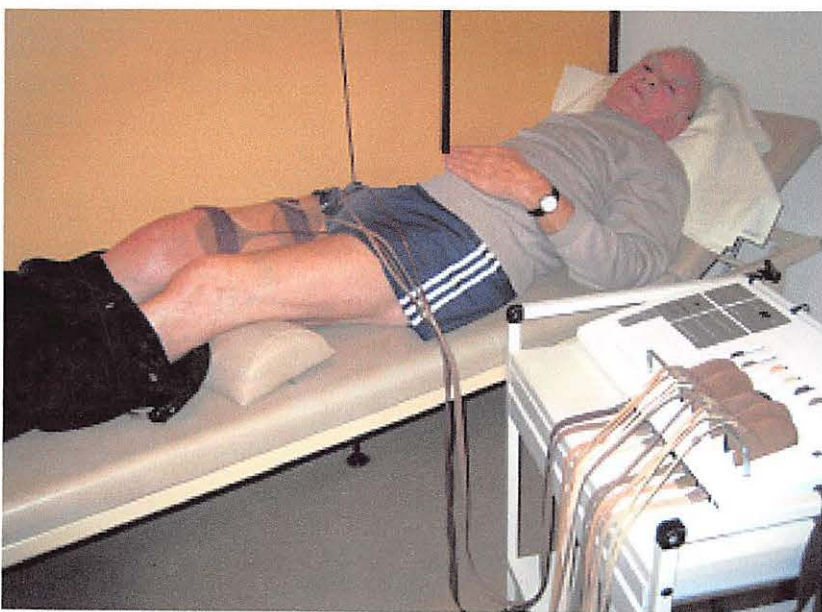
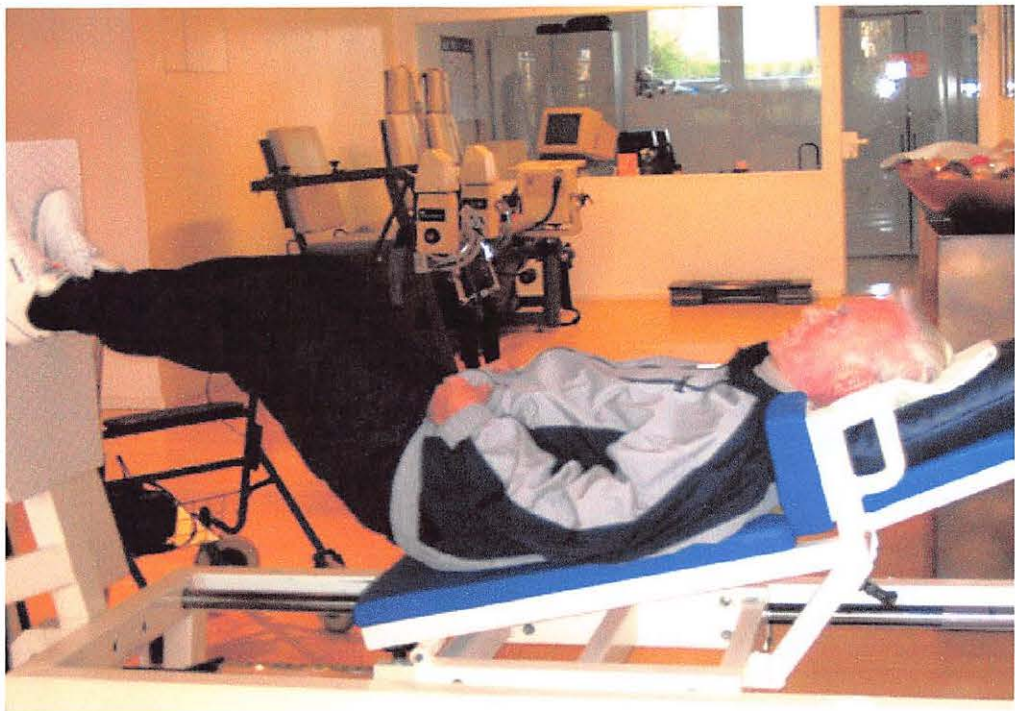




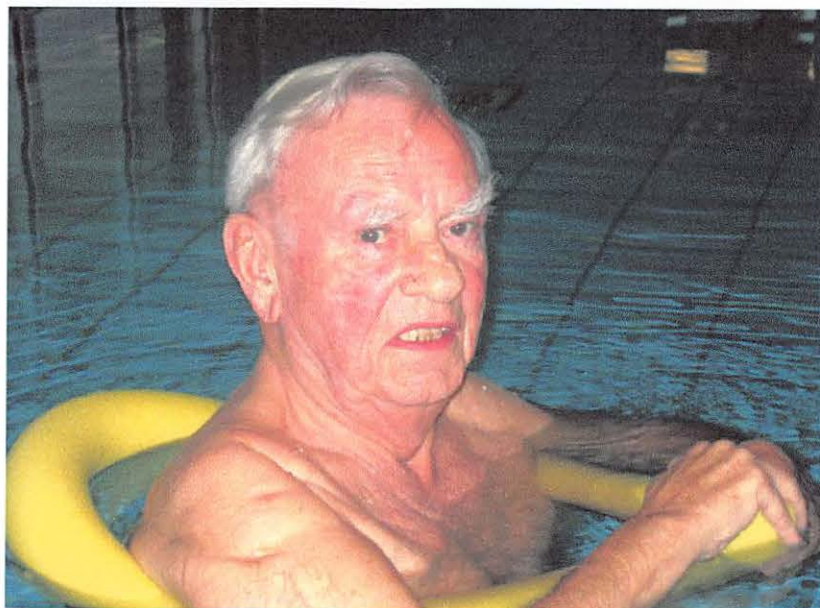
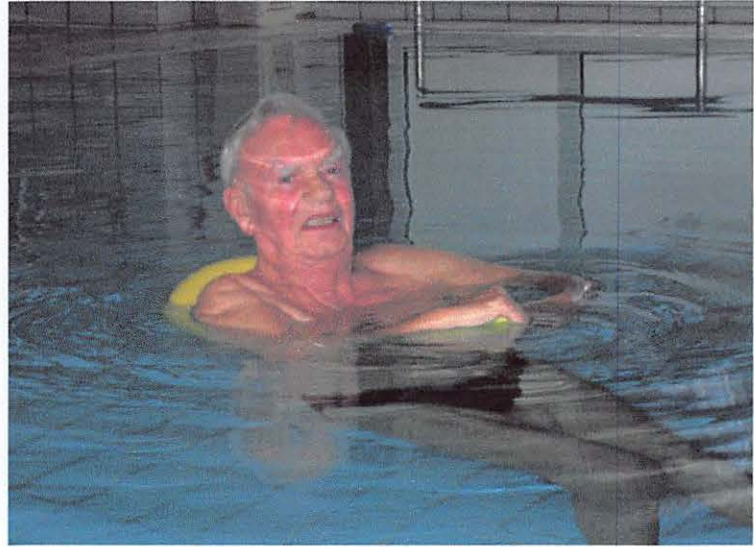
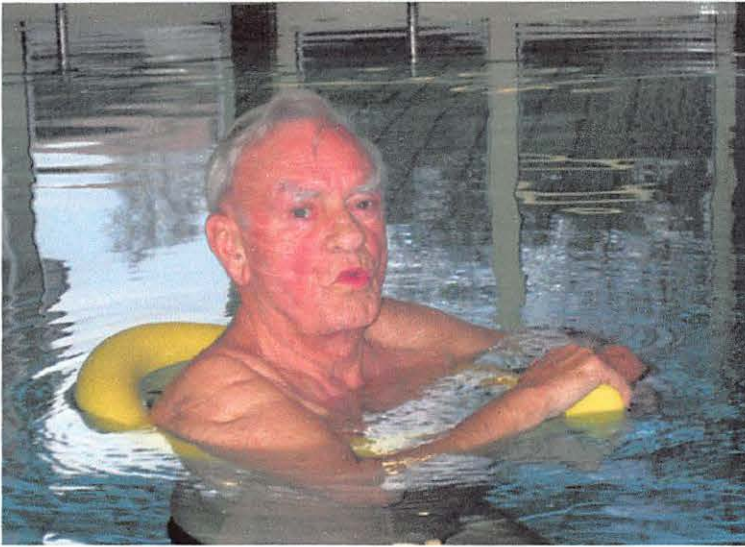














Werners Genesung:

am 1. Advent 2007 - Besuch des Weihnachtsmarktes in der Fußgängerzone in Bad Oeynhausen







*Sehr verehrte Frau Bosch,
sehr geehrter Herr Prof. Bosch,
für Ihre Bemühungen - nicht nur in medizinischer,
sondern auch in menschlicher Hinsicht - um das
Besser- bzw. Wohlergehen Ihres doch irgendwie
ungewöhnlichen Patienten Werner Grübmeier
bedanken wir uns sehr herzlich.*

*Wir können nur hoffen, dass ein guter Tropfen
während einer Ihrer seltenen Ruhe- oder Entspannungsmomente
dazu beiträgt, sich von all den Anstrengungen zu erholen, die Sie
mit diesem „denkwürdigen Fall“ durchlebt haben!*

*Nochmals „Herzlichen Dank“ sagen Ihnen
Werner Grübmeier und Renate Funke*



INI Hannover - 26.10. – 12.11.2007





Ich will mal so sagen: der Jahrgang erstreckt sich mittlerweile von 57 bis 61, auf 58 tendierend.

Die Verteilung: rechte Bankreihe 1, links Peter Scheibal, rechts Werner Vogt o. Detlef Harms.

- " - 2, links Manfred Bolte, rechts Volkmar Schärf o. Hans Müller.

- " - 3, links Ingeburg Neuse, o. Eva Büntge, rechts Marion Mehmke
o. Heidrun Langenbeck o. Angelika Jansen.

- " - 4, links Angelika Reile, rechts Rosemarie Becker.

- " - 5- links Ute Schlingen, rechts ??????

- " - 6, links Volker Schwarz, o. Klaus Brackebusch,
rechts Klaus Geresser o. Bernd Theinhardt.

- " - 7 links Wilfried Stille,

linke Bankreihe 1, links ??????, rechts Gisela Wurm.

- " - 2, links Traudlinde Neuse, o. Angelika Schröder,
rechts Elke Kratochwill, o. Birgit Theinhardt.

- " - 3, links Christiane Bäre, o. Edeltraut Kuscher,
rechts Ingrid (?) Asselmeyer, o. Sieglinde Theinhardt, o.
Monika Asche.

- " - 4, links Gudrun Jansen, rechts ??????

- " - 5, links ??????, rechts Peter Hulfinger.

- " - 6, links ??????, rechts ??????

Na, wie gefällt Euch das? Ich frage morgen mal Wilfried Stille, vielleicht weiß der noch
etwas und hat womöglich das komplette Foto.

Gute Nacht aus dem Sankt. und schläft alle gut.

